Wegweiser

durch die

Sehenswürdigkeiten

in und um

Dessau.

Drittes Heft.

Von

August Rode.

(1727,333)

Pon. 1920.72

Dessau,

bei Heinrich Tänzer,

1798.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-43741/fragment/page=0003

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Beschreibung

des

Fürstlichen Anhalt-Dessauischen

Landhauses

und

Englischen Gartens

zu

Wörlitz;

von

August Rode.

Neue vollständige Ausgabe mit 2 Kupfern.

Dessau,

bei Heinrich Tänzer,

1798.

Universitäts- und Landesbibliothek Halle/S

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-43741/fragment/page=0006

Inhalt.

Vorläufige Nachrichten Seite 1—10

Wege von Dessau nach Wörlitz (Gustav-Adolph; Elbwall) 1
Gegend von Wörlitz (Drehberg) 2— 8
Wörlitz 8
Amt, Rathhaus, Marktplatz, Wirthshäuser 9
Altes Fürstl. Haus 10
Erbauung des neuen Schlosses 10
Erinnerungen 10
Wo Fremde sich zu melden haben, um das Schloß zu besehen 10
In Kupfer gestochene Aussichten von Wörlitz 10

Erster Theil.

Beschreibung des Schlosses 13

Erstes Kapitel.

Aeußere des Schlosses 13—18

Größe des Schlosses 13
Hauptansicht 13
Statüen 15
Die drei anderen Aussenseiten des Schlosses 17
Plateforme 17
Hof 18

Zweites Kapitel.

Innere des Schlosses. Hauptetage Seite 19—71

1. Runder Vorsaal 19
Inschrift 20
Statüen 21
Wandgemälde 22
Dreifuß 24
2. Corridor 25
3. Chinesisches Zimmer No. 1. 26
4. Chinesisches Zimmer No. 2. 28
5. Speisesaal 28
Gemälde 29
Kamin 31
Büffet 32
6. Eckzimmer neben dem Speisesaale 34
Plafond 34
Büsten 36
Gemälde 37
7. Langes Zimmer 39
Kamin 40
Gemälde 41
8. Großer Saal 42
Gemälde 44
Die beiden Kamine 48
Büsten 50
9. Langes Zimmer 50
Gemälde 51
10. Concertzimmer 52
Deckengemälde 53
Gemälde über den Spiegeln, und Büsten 53
Vase, Statüen, Gemälde 54
11. Cabinet der Fürstin 55
Plafond, Gemälde 55
12. Schlafzimmer der Fürstin 56
Deckengemälde, Bettnische 58
13. Bibliothek des Fürsten 59
Ofen, Büsten und Statüen 60

Ver-

Verzierung der Wände über den Schränken Seite 62
Decke, Schreibetisch 64
Schwefel, bronzene Platten 65
14. Schlafzimmer des Fürsten 66
Decke 66
Spiegel, Herkules 67
Kamin, antikes Gefäß 68
Bronzene Büsten, Bette 69
Gemälde, Kupferstiche 70

Drittes Kapitel.

Zweite Etage 72
1. Corridor. Von den Zimmern überhaupt 72—73
2. Wohn und Schlafzimmer des Prinzen Albrecht 74
3. — — des Oberhofmeisters von Berenhorst 75
4. — — des Herrn von Erdmannsdorf 76
5. — — der Hofdamen 77
6. — — des Erbprinzen 78
7. — — des Prinzen Hans-Jürge 79

Viertes Kapitel.

Geschoß im Gebälke 81
1. Corridor 81
2. Bedientenzimmer 81
a. Zimmer für die Bedienung der in der zweiten Etage wohnenden Herrschaften 81
b. Zimmer für die Mädchen, welche für die Reinlichkeit des Schlosses zu sorgen haben 82
3. Zimmer und Vorzimmer des Grafen von Waldersee 82

4. Zimmer und Vorzimmer der Miß Goddar Seite 83
5. Saal 83

Fünftes Kapitel.

Oberster Theil des Schlosses 84

1. Boden 84
2. Palmen-Saal 84
3. Laterne. 85
4. Plateforme 85

Sechstes Kapitel.

Souterrain 86

1. Wohnung der Castellanin 86
2. Bad 86
a Corridor, Wassermaschine 86
b Badestube 87
c. Nebenstube 88
3. Kammer für den Mundschenken 88
4 Keller. 88
5. Zimmer des Fürstl. Kammerdieners
6. — der Kammerfrauen der Fürstin
7. Speisezimmer der Kammerleute 88
8. Vorrathsgewölbe
9. Unterirdischer Gang

Zweiter Theil.

Beschreibung des Gartens 91

Erstes Kapitel.

Von dem Garten überhaupt

Lage und Grösse des Gartens 91
Wörlitzer See 91
Wasserstücke und Canäle 92
Ausländische Gewächse 92
Eintheilung des Gartens 93

Zweites Kapitel.

Garten diesseits des See's Seite 94

Eingänge 94
Prospect des Schlosses 94
Der Fürstin Haus 96
Kirchhof 96
Kirche 97
Monument 97
Küchengebäude 99
Bogenstellung 99
Statüen 100
Büsten 101
Nischen 101
Statüen 101
Lindenallee 102
Offener Gartensitz 102
Ossuarium 103
Cedernberg 104
Fähre 105
Judentempel 105
Zugbrücke 106
Schwanenteich 106
Sitz 106
Aussichten 106
Hinteransicht des Schlosses 107
Anfurt 108
Der Fürstin Garten, Weg dahin, Ufer des See's, Halbliegende weibliche Figur 109
Grüner Berg 110
Pavillon 110
Pumpe in Gestalt einer runden Ara, Austritt, Denkmal des Fürsten Dietrich 111
Laube 113
Fasanerie 113
Wohnung des Gondoliers 113

Drittes Kapitel.

Neumarkischer Garten Seite 114

Lage des Gartens 114
Eigentl. so genannter Neumarkischer Garten 114
Der Fürstin Insel. 114
Ueberfahrt 115
Wall 115
Partieen innerhalb des Walles 115
Sterbender Fechter 116
Friederiken-Brücke 117
Freier Platz 119
Pavillon 120
Sehenswürdigkeiten aus den Inseln im Südmeere ꝛc. 120
Canal 121
Treppe 121
Ausgang 121
Gartenbibliothek 122
Terrasse 123
Treibmauer 123
Berceau 124
Freitreppe 124
Antinous oder Ganimed 124
Bank 125
Anfurt 126
Pappelinsel mit J. J. Rousseau's Denkmale 126
Weg nach Coswig 127
Weg von Dessau nach Wörlitz 127
Allegorische Partie 127
Labyrinth 128
Rundung mit Büsten 128
Ausgang aus dem Labyrinthe 129
Hohler Weg 129
Inschrift 129
Höhle 130
Inschrift 130
Statüe 130
Elysium 131
Acazien-Lauben 131

Aussicht nach dem großen Wachhause Seite 132
Damenplatz 133
Baumstück 133
Sitz mit erhabener Arbeit 134
Eisgrube 135
Erlenwäldchen 135
Ueberfahrt nach dem Schochischen Garten 138

Viertes Kapitel.

Schochischer Garten 139

Lage und 139
Theile des Gartens 139
Eingang 139
Brücke über den Canal 139
Fahrweg 140
Wall in der Schochischen Insel 140
Bank 141
Wege in der Pflanzung 142
Sitz am Ufer 142
Oefnung des Walles 143
Hinteransicht des Gothischen Hauses 143
Wiese 143
Blumengestell 144
Nymphäum 144
Anfurt 146
Berg über dem Nymphäum 146
Vormalige Eisgrube 146
Sitz 146
Gipfel des Berges 146
Wäldchen 147
Schochs Gruft 147
Gothisches Haus 148
Aussicht vor der Hinteransicht des Gothischen Hauses 150
Aussicht vor der Hauptansicht 150
Brücke aus einer gespaltenen Eiche 151
Offener Gang 151
Floratempel 152
Blumentheater 153

Untere Halle des Tempels Seite 153
Aufgang zum Tempel 153
Vorhalle 154
Zelle 154
Ummauerter Baumgarten 155
Platanen-Allee 156
Romantische Partie 156
Kettenbrücke 156
Sitz 158
Treppe 158
Unterirdischer Gang 158
Einsiedelei 158
Bethplatz des Eremiten 159
Inschriften 160
Mystische Partie 160
Zelle des Mystagogen 160
Höhle 161
Thal 161
Sitz 162
Grotte Vulkans 162
Neptuns und Aeols Grotte 163
Vennstempel 165
Statüe 166
Aussichten 166
Felsengrotte 167
Untere Grotte 168
Louisen-Klippe 168
Skaldengrab 168
Wurzelhaus 168
Scheideweg 169
1. Weg zum Walle hinab 169
Bogenbrücke 169
Stufenbrücke 170
Dianenhain 171
Drehbrücke 172
Graburne 173
Brücke hinter dem Nymphäum 174
Eingang in den Garten aufm Weidenheger 175

2. Auf dem Walle forlaufender Weg Seite 175
Elbwall 175
Erste Bank 176
Runder Hügel 176
Aussicht über gestutztes Gehölz 177
Steinhaufen mit Sitzen 177
Aussichten 178
Fahrweg 178
Wachhaus mit dem Basrelief 179
Kreuzweg 179
Denkmal des Elbdurchbruchs im J. 1770 179
Eingang in den Garten auf dem Weidenheger 180

Fünftes Kapitel.

Garten auf dem Weidenheger 181

Name und Lage 181
Grenzen 181
Beschaffenheit 181
Pappelallee 182
Langer Canal 182
Schwimmende Brücke 182
Aussicht 182
Fußsteig nach der Sonnenbrücke 183
Bad 183
Venus aus dem Bade 183
Hütte aus Wurzelstücken 184
Baumschule 185
Spinarius 185
Aussicht 186
Einsames Plätzchen in der äußersten Pflanzung 186
Fahrweg 187
Ende des Gartens 187

Sechstes Kapitel.

Neue Anlage 188

Grenzen 188
Beschaffenheit 188

Elbwall. Redding Seite 188
Langer Canal 189
Bank 189
Aussicht 189
Pantheon 190
Vorhalle 191
Giebelfeld 191
Nischen 191
Inneres des Pantheons 191
Mittler Raum 191
Decke 192
Gemälde daran 192
Fußboden 193
Bogengänge 193
Innere Auszierung 193
Dach 194
Aussicht 194
Souterrain 195
Auszierung desselben 196
Canopus 196
Höhle 200
3 Wege vor derselben 200
Eiland mit dem Cippus 201
Eiland mit der Amaliengrotte 202
Sonnenbrücke 204
Georgen-Canal 205
Eiserne Brücke 205
Hügel 205
Anhöhe 205
Sitz 205
Grotte der Egeria 207
Seespitze 208
Name 208
Hauptidee 209
Fähre 210
Mauer mit Nischen 210
Nischen 211
Gang hinter dem Theater 211
Gruppe der zwei Ringer 211
Theater 212

Grotte Seite 213
Statüe 213
Wendeltreppe 213
Cabinet der Nacht 214
Nischen 215
Gipstafeln 215
Statüe 216
Innere des Berges 217
Crater des Vulcans 218
Aussicht 219
Pavillon 219
Thurm 220
Innere des Pavillons 220
Mittleres Zimmer 220
Frise. Decke 222
Zimmer zur Rechten 223
Zimmer zur Linken 223
Büsten 224
Verzierung der Wände 225
Frise. Decke 226
Wendeltreppe 227
Rückfahrt von der Insel 228
Weg am Ufer des See's 228
Ende der neuen Anlage 228

Siebentes Kapitel.

Wasserfahrt 229
Günstigste Zeit 229
Abfahrt 229
Ufer des Gartens diesseits des See's 229
Ufer des Schochischen Gartens 230
Bucht hinter dem Nymphäum 230
Seespitze 230
Schilfiges Eiland 231
Der Stein 231
Pavillon mit dem platten Dache 232
Mauer mit den Nischen 232
Georgencanal 232
Bedeckter Sitz 233

Eisenbrücke	Seite	233
Inseln		233
Wasserstück unter dem Pantheon		233
Enge zwischen der Amalieninsel und dem rothen Wachhause		234
Eiland mit dem Cippus		234
Sonnenbrücke		235
Langer Canal		235
Pantheon		235
Durchfahrten		235
Aussichten		235
Schwimmende Brücke		236
See		236
Dreifacher Gesichtspunkt		236
Canal hinter dem Nymphäum		237
Graburne		237
Trümmer einer vormaligen Brücke		237
Drehbrücke		237
Venustempel		237
Dianenhain		237
Großes Wasserstück		237
Bogenbrücke		238
Kettenbrücke		238
Getreidefeld		238
Stufenbrücke		238
Canal		238
Gothisches Haus		239
Aussichten vor der Brücke über den Canal		240
Eilande		241
Berg worunter die Eisgrube		241
See-Engen		241
Rousseau's Denkmal		242
Canal		242
Landschaft		243
Landung		244

Vorläufige Nachrichten.

Wege v. Dessau nach Wörlitz.

Wörlitz liegt von Dessau in einer Entfernung von 1¼ Stunde, zu fahren, und von 2½ Stunden, zu gehen. Es führen zwei Wege dahin. Der gewöhnliche ist anfangs eine Chaussee, welche über Naundorf, vor Gustav-Adolph *) vorbei, bis zu dem großen Elb-

*) Gustav-Adolph wird ein in Gothischem Geschmacke gebauetes Haus genannt, an dessen nach der Straße hingekehrter Seite sich ein in Sandstein gehauenes Basrelief befindet, welches Gustav-Adolph, König in Schweden, den Erretter der Deutschen Freiheit, zu Pferde, und von einer fliegenden Victorie mit einem Lorberkranz gekrönt, vorstellt. Das Relief ist von Pfeifers zu Dresden Arbeit, nach einem von Doel zu Gotha verfertigten Modelle. Im J. 1792. schenkte der Fürst dieses Haus dem Schwedischen Hauptmanne, Baron von Greifenheim. Unterhalb dient es, gleich mehreren an den Wällen befindlichen Wachhäusern, zur Aufbewahrung der bei Ueberschwemmungen zur Beschützung der Wälle nöthigen Werkzeuge, wie auch zum Aufenthalte der Wächter, wenn Wasser-Gefahr zu befürchten ist.

Elb-Walle *) hinter Vockerode führt. Man bleibt bis zu Bertings Ueberfahrt auf diesem Walle; hier verläßt man endlich denselben, indem man sich in eine Pappel-Allee wendet, welche sich über den Wörlitzer Anger bis hin nach Wörlitz schlängelt.

Der andere Weg ist der sogenannte Neue Weg. Es ist eine Chaussee, die hinter Tellnau, wohin der Pötnitzer-Wall führt, ihren Anfang nimmt, und zwischen Wald und Wiesen bis hinter die Kapenmühle fortläuft. Hier erhebt sie sich dergestalt, daß sie die ganze Gegend beherrscht; und, zu beiden Seiten mit Frucht- und andern Bäumen besetzt, leitet sie bis an Wörlitz hinan.

Gegend von Wörlitz.

Welche Straße man auch wählet, so erblickt man Wörlitz immer in einer Lage, die dem Auge wohlgefällt. Die ganze Gegend ist eine angenehme Landschaft. Sobald man den Wald verläßt breitet sich, wie der schönste grüne Teppig, ein weiter Anger vor dem Gesichte aus. Mancherlei Heerden sind auf demselben zerstreuet. Hier und dort glänzen spiegelhelle Gewässer unter einander durch Canäle vereinigt, die natürlichen Bächen gleichen und worüber Brücken von

*) Dieser große Elb-Wall erstreckt sich von dem Sielitzerberg bis an die Sächsische Gränze und ist 25016 Schritte lang. Da wo er die höchste Höhe hat, ist er 10 bis 11 Fuß hoch. Die Breite desselben ist durchgehends oben 12 und unten 60 Fuß.

von verschiedenen Formen sind, theils von Holz, theils von Stein. In der Mitte erhebt sich das Fürstliche Grabmal, der Drehberg *). Auf den

*) Dieses Grabmal liegt mitten auf einer geräumigen Wiese. Der Ort heißt von Alters her der Drehberg, weil er höher als die übrige Gegend liegt, und daher bei Ueberschwemmungen trocken (treuge, welches der hiesige Landmann drehe ausspricht) bleibt.

Die Gruft ist ein rundes von acht Dorischen Säulen getragenes Gewölbe, unter einem künstlichen, mit allerlei immergrünem Gehölze bepflanzten Berge. Drei weite Ausschnitte, die aus dem Berge gemacht, und deren Seiten mit Eisenhart ausgesetzt und von Epheu umkrochen sind, führen, indem sie immer enger werden, zu eben so vielen mit eisernen Gattern verwahrten Eingängen. Dem mittelsten Eingange gegenüber ist die Haupt-Nische, worin einst der Fürstliche Sarg gestellt werden soll.

Oben auf dem Berge, über der Gruft, erhebt sich ein rundes massives Gebäude mit einer Laterne und Kuppel, zu welchem zwei gekrümmte Gänge führen. Es ist ein Saal, der unten durch 3 große Fenster, welche Bogen haben und an den Seiten mit Jonischen viereckigen Säulen verziert sind; oberhalb aber in der Laterne durch 4 kleine Fenster erleuchtet wird. Die Laterne ist mit tanzenden Horen — dem Sinnbilde des beständigen Kreis-Laufes des Jahrs — gemalt, und ruhet auf 8 Säulen Dorischer Ordnung, welche in einer Entfernung von 6 Fuß von der Wand abstehen. Zwischen diesen Säulen und der Wand,

Seiten begränzt, hier ein Kranz von Büschen den Hori-

ziehen sich Bänke und eine Tafel rings umher. An der Wand sind grau in grau, auf trockenem Grunde allerlei gymnastische Uebungen abgebildet. Mitten im Saale erhebt sich der Schenktisch über einem im Fußboden angebrachten runden Loche *), welches in die untere Gruft geht. In der Decke ist der Aufgang und Untergang der Sonne nach angezeigter Mittags-Linie vorgestellt. Der Fuß-Boden ist von Stuc.

Ueber diesem runden Saale läuft eine mit einem Geländer versehene offene Gallerie um die Laterne rings umher; von wo man der anmuthigsten Aussicht genießt. Die Treppe, die zu dieser Gallerie führt, ist außerhalb neben der Saal-Thüre und kann abgenommen werden.

Ohngefähr auf der Mitte der Seite des Berges, wo der Eingang in den runden Saal ist, liegt eine länglichte Laube von Lattenwerk. Man gelangt auf eben den gekrümmten Gängen, welche zum Saale führen, dahin. Auf der andern Seite derselben leiten zwei gemauerte Treppen, zwischen welchen sich eine

*) Ein solches Loch im Fußboden des obern Zimmers diente in den zweigestöckigen Grabmälern der Alten (distega) zu den Libationen von Honig, Milch oder Wein, womit die Verwandten und Freunde die Manen der Verstorbenen zu versöhnen pflegten, wann sie das Jahrsfest des Begräbnisses mit den dabei gewöhnlichen heiligen Gebräuchen begingen. In dem untern Zimmer standen die Aschenkrüge Siehe Chandlers Reisen in Klein Asien S. 268. und Pocock Theil 3. S. 90. Tafel LVI.

Horizont; dort schmücken niedliche Wach-Häuser

 den

eine Grotte von Eisenhart befindet, aus derselben wieder auf einen geräumigen Platz hinunter, wo, bei der Anwesenheit des Hofes, ein Zelt aufgeschlagen zu werden pflegt.

Den Fuß des Berges umgiebt ein breiter mit Hecken eingefaßter Weg. Mit diesem Wege parallel beschreiben zwei hohe mit Italiänischen Pappeln und Obstbäumen besetzte Wälle, oder Terrassen, zwei Zirkel, die aber von vier Pappel-Alleen, die auf das Grabmal, als auf ihren Mittelpunct (die eine von Dessau, die andere von Wörlitz, die dritte von der Elbe, und die vierte von Oranienbaum her) stoßen, ein jeder viermal durchschnitten werden.

Zwischen der Terrasse, welche den engern Zirkel bildet, und eben erwähntem breiten Wege, sind durch lebendige Hecken und daraus hervorragende Bäume, acht Abtheilungen zu Tanz-Plätzen für eben so viele Dorfschaften bei der Geburtstags-Feier der Fürstin, gemacht. Mitten in einer jeden dieser Abtheilungen erhebt sich ein kleiner von einem Baume beschatteter Rasen-Hügel, der Sitz der Musikanten; und längst den Seiten zieht sich eine ununterbrochene Rasen-Bank, wo die Väter und Mütter der tanzenden Jugend sich mit Speise und Trank gütlich thun, während daß in einem Winkel die jüngern Kinder ihrem ältern Geschwister nachäffen, und also sich geschickt machen, einst selbst unter den Tanzenden zu figuriren.

Allein zwischen dieser und der äußersten Terrasse, befindet sich eine vertiefte Rennbahne für die, an

erwähn-

den mit Bäumen bepflanzten Wall. Hier wiegen schlanke Lombardische Pappeln ihre hohen Wipfel im Winde; dort sticht der spitze Thurm von Oranienbaum hervor.

erwähntem Feste nach Preisen laufende, männliche und weibliche Jugend. Für die Zuschauer sind auf den beiden gegeneinander gekehrten Seiten der Terrassen, Sitze, wie in den Amphitheatern der Alten, staffelweise übereinander angebracht.

Diejenige der viererwähnten Pappel-Alleen, welche nach Wörlitz führt, ist zu dem Pferde-Rennen, bestimmt.

Da, wo die innere Terrasse von dieser Allee durchschnitten wird, ist an jedem Ende der Terrasse ein kleines zu einer Loge dienendes, Gebäude, 22 Fuß lang und 16 Fuß tief, errichtet. Es sind zwei, dem Gedächtnisse der beiden verstorbenen Schwestern des Fürsten gewidmete Denkmäler. Ihre Fronte ist nach Wörlitz zu gerichtet. Sie haben das Ansehen der Vorderseite eines Tempels, der eine mit einem Vordache bedeckte Vorhalle, und auf den Seiten eine Säulen-Laube hat. Die Säulen sind Korinthischer Ordnung. Zwei unterstützen den Giebel, und eben soviel bilden auf jeder Seite den Anfang der Seiten-Halle. Pilaster gleicher Zahl stehen ihnen an der Hauptmauer gegenüber. Man steigt auf 4 Stufen zur Vorhalle empor. Anstatt der Thüre sieht man eine große Nische, mit einer in Stein gehauenen Inschrift, die der Fürst selbst verfertiget hat.

Zur

hervor. Hier wechselt der Anblick durch ein Vorwerk ab, oder durch Dörfer; dort durch Windmühlen. Im Hintergrunde endlich — Wörlitz.

Zur Rechten.

DEM ANDENKEN MEINER SCHWESTER
LEOPOLDINE
ZUBALD WARD SIE MIR
DIE MICH LIEBENDE
ENTRISSEN
SIE GIENG ALL IHREM GESCHWISTER
VORAN
IN IENEM GLÜCKLICHEN LEBEN
DER BELOHNUNG IHRES GUTEN HERZENS
THEILHAFTIG ZU WERDEN
UND UNS
WENN WIR UNSRE LAUFBAHN TREU
VOLLENDET
DORT ZU EMPFANGEN
FRANZ.

Wörlitz. Wörlitz ist ein Amts-Flecken oder Städtchen anderthalb Meile von Dessau an einem See gelegen, mit einer Kirche, die von Albrecht dem Bären, nachdem er die Wenden vertrieben, gestiftet worden.

Das

Zur Linken.

DEM ANDENKEN MEINER SCHWESTER
CASIMIRE
SIE LEBTE NACH GÖTTLICHER VORSCHRIFT
EIN MENSCHLICHEN KRÄFTEN NACH
FAST UNTADELHAFTES LEBEN
GENOSS BALD DIE BELOHNUNG
DER GUTEN THATEN
DIE SIE NACH IHREM VERMÖGEN
STETS AUSÜBTE
GOTT GEBE
ZUM GLÜCK DER ERDE
IHR
VIELE BEWOHNER WIE SIE
MIR
SOLCHEN BEISPIELEN HIER ZU FOLGEN
UND SIE DORT WIEDER ZU SEHEN
FRANZ.

Aus diesen Hallen sieht gewöhnlich der Hof dem Wettrennen zu, dessen Preis ein silberner Tressen-Hut ist, welcher nahe davor, auf eine hohe Stange gesteckt, den Reitern zum Ziele dient.

Ein weiß angestrichenes hölzernes Stacket und ein breiter Graben umgeben das Ganze, welches 1280 Fuß im Umfange hat.

Das Fürstliche Amt, von Grunde auf neuerbauet, verdient von jedem Liebhaber der Baukunst und Landwirthschaft besucht zu werden. Amt.

Eben so ist auch das, von dem Fürsten neuerbauete, Rathhaus sehenswerth. Es besteht aus zwei Gestocken mit einem Walmdache, auf dessen Mittel sich ein kleines Thürmchen erhebt. Vor demselben streckt sich zwischen zwei Straßen nach ihrer ganzen Länge der Marktplatz hin. Der Verbindung dieser Straßen wegen ist er durch einen Zwischenraum von 13 Schritten in zwei Hälften getheilt; jede 100 Fuß lang; allein, wegen der ungleichen Breite der Straßen, ist die, dem Rathhause am nächsten liegende Hälfte nur 14 Schritte, die andere aber 18 Schritte breit. Eine jede dieser Abtheilungen ist von einer $3\frac{1}{4}$ Fuß hohen Mauer aus rothen Brandsteinen mit einer Bedeckung aus großen obenabgerundeten Pirna'schen Platten umfaßt; und im Mittel jeder Seite mit einem zierlichen Brunnen geschmückt. Niedrige Gatterthore verschließen die Eingänge. Der innere Boden ist Rasen zu beiden Seiten mit Obst- und anderen Bäumen besetzt. Rathshaus. Marktplatz.

Es sind in dem Städtchen zwei Wirthshäuser. Ein altes der Rathskeller genannt; und ein neues, das im Jahre 1785 von dem Fürsten erbauet und sehr geschmackvoll meublirt worden ist. Es heißt der Eichenkranz. Wirthshäuser.

Altes Fürstl. Haus.

Schon von alten Zeiten her haben die Fürsten zu Anhalt, wegen der Bequemlichkeit zum Jagen, zu Wörlitz ein Haus gehabt. Das Letzte, das sich daselbst befand, war im Jahre 1698 erbauet worden.

Erbauung des neuen Fürstl. Schlosses.

Im Jahre 1768 wurde es von dem itztregierenden Fürsten abgerissen, und an dessen Stelle dasjenige errichtet, dessen Beschreibung hier folget.

Erinnerungen.

Es ist verboten:

1) Mit eisenbeschlagenen Stiefeln und Stöcken in Schloß und Garten zu gehen.
2) In dem Garten über den Rasen zu gehen.
3) Im Schlosse oder Garten Thee oder Kaffe zu trinken, und Collationen oder Malzeiten zu halten.
4) An Wände oder Statüen ꝛc. ꝛc. Namen oder Einfälle anzuschreiben.

Wo Fremde sich zu melden haben, um das Schloß zu besehen.

Um das Schloß zu besehen, meldet man sich bei der Frau Castellänin Shröder, die im Souterrain, rechter Hand, wohnet.

In Kupfer gestochene Aussichten von Wörlitz.

Aussichten von Wörlitz, nach der Zeichnung des Raths Krause zu Weimar gestochen, sind beim Verleger dieser Beschreibung, drei Blätter für vier Thaler, zu haben. Noch andere vier aber, von Kunz gezeichnet und geätzt, in der hiesigen Chalkographischen Gesellschaft, das Blatt in Aqua tinta zu 6 Rthlr., in bunten Farben aber zu 12 Rthlr.

Erster Theil.

Beschreibung des Schlosses.

Erster Theil.

Beschreibung des Schlosses.

Erstes Kapitel.

Aeußere des Schlosses.

Das Schloß ist ein auf allen Seiten freistehendes, drei Geschoß hohes, massives, Gebäude. Es bildet ein längliches Viereck, dessen lange Seiten 112, die kürzern 75 Fuß halten. Die Höhe desselben bis zum Dache beträgt 43 Fuß. Größe des Schlosses.

Eine vor der Hauptansicht sich befindende, 26 Fuß breite Freitreppe, führt zu einer Säulen-Laube von vier freistehenden Korinthischen Säulen mit ihrem ganzen Gebälke, welche einen Giebel tragen. Hauptansicht.

Die Säulen, welche Attische Säulenfüße haben, halten mit dem Kapitäle in der Höhe zehen Durchmesser des untersten Endes der Säule, welcher 3 Fuß beträgt. Das oberste Ende der Säulen hat nur 2 Fuß 6 Zoll im Durchmesser.

Die mittlere Säulen-Weite ist von 11½ Fuß; aber die auf den Seiten von 9 ¾ Fuß.

Am

Am Friese steht mit erhabenen vergoldeten Buchstaben folgende Inschrift, die der verstorbene D. Ernesti in Leipzig verfertiget:

FRANCISCUS PR: AEDIF. INSTRUXIT LUDOVICAE CONIUGI DIGNISS. D.

(Fürst Franz erbauete, meublirte und weihete dieses Haus seiner würdigen Gemahlin Louise.)

Das Giebelfeld ist leer.

Die Decke der Säulen-Laubr ist blau gemalt und mit weißem Laubwerke von Gipsarbeit verziert. In der Mitte derselben ist das Ziffer-Blatt der unter dem Giebel-Dache befindlichen Schloß-Uhr angebracht. Es ist mit den zwölf Zeichen des Thier-Kreises umgeben.

Innerhalb der Säulen-Laube sieht man oben, zwischen zwei Fenstern über dem Eingange, in einem viereckigen, weißen, mit Laubwerke eingefaßten Felde, diese vom Fürsten selbst gemachte Inschrift:

LIEBE UND FREUNDSCHAFT HABEN ES GEBAUET,
EINIGKEIT UND RUHE MOEGEN ES BEWOHNEN,
SO WERDEN HAEUSLICHE FREUDEN NICHT FEHLEN.

Den zwei äußersten Säulen gegenüber sind in der Hauptmauer zwei Pilaster angebracht.

In

In zwei Nischen, neben dem Haupt-Eingange, befinden sich zwei steinerne Statüen, von des verstorbenen fürstlichen Bildhauers Ehrlich Arbeit. Die zur Rechten — Kornähren und Mohnköpfe um das Haupt und in der Hand — ist die Ceres, die Göttin, der nicht allein die Erfindung des Ackerbaues, sondern auch der Gesetze, und also die Anordnung der bürgerlichen Gesellschaft, zugeschrieben wird. Die zur Linken — eine Blüte des Vergessenheit einhauchenden Lotos zum Hauptschmucke; das Füllhorn in der linken, und ein Steuerruder in der Rechten Hand — ist Fortuna, die Göttin des Glücks, die Lenkerin guter und böser Schicksale. Statüen.

Unter der Säulen-Laube, zu beiden Seiten der Frei-Treppe, sind die Eingänge in das Keller-Geschoß (Souterrain), dieses ist als ein Soubassement, mit den Gliedern des Postaments verziert. Die Höhe dieses Soubassements ist 6 Fuß über dem Horizonte. Es besteht aus Pirnaischen Quader-Steinen, die mit weisser Oelfarbe dick übermalt sind. Die übrige Mauer bis zum Gebälke, ist sauber mit geschliffenem Gipse bekleidet und blasgelb angestrichen.

Die Verzierung des Frieses besteht aus Pfeifen mit eingesetzten Stäben bis an das Drittheil derselben.

Zwischen der Kranz-Leiste und dem Friese sind verzierte Sparren-Köpfe angebracht. Das Kinn der Kranzleiste ist nicht ausgekehlt.

An

An dem Kranz-Gesimse stehen in bestimmter Weite Löwen-Köpfe mit offenen Mäulern, wodurch die Traufe abläuft. Das Wasser fällt unten in Oefnungen, die mit durchlöchertem Bleche bedeckt sind, und wird durch eine unterirdische Ablauf-Röhre bis in den See geleitet.

Das Dach ist ziemlich flach und verhält sich zur Höhe des Schlosses wie $8\frac{1}{2}$ zu 45. Es ist mit Schiefern belegt.

Die Fenster des Hauptgeschosses haben dreieckige mit Zahnschnitten verzierte Giebel, und ringsumher eine steinerne Einfassung mit Gliedern.

Ueber den Nischen, neben der Hauptthüre, sind die Giebel oben gebogen. Die Fenster des zweiten Geschosses haben blos ein Hauptgesims. Ihre Einfassung besteht übrigens aus einem Sturze mit Verkröpfung, aus glatten Seitengewänden, und aus doppeltem Sohlstücke mit Verkröpfung. Die Fenster des Kellergeschosses aber haben gar keine Einfassung.

Die Hauptthüre hat ebenfalls blos ein Hauptgesims, das von verzierten Consolen getragen wird. Der Fries derselben ist, so wie der untere Theil des Unterbalkens zwischen den Säulen, mit einem dicken Kranze von Lorbeer-Blättern geziert. Die steinerne Einfassung aber stimmt mit der von den Fenstern des Hauptgeschosses überein.

Die

Die drei andern Aussenseiten des Schlosses haben das Besondere, daß der Fries durch Fenster unterbrochen ist, weil im Gebälke noch Zimmer angebracht sind. Die drei andern Aussenseiten des Schlosses.

Auf der rechten Aussenseite unten an der Ecke, liest man in dem fortlaufenden Postamente folgende Inschrift:

EINGEWEIHET
MDCCLXXIII DEN XXII MAERZ

MDCCLXIX DEN V APRIL
LEGTEN HIERUNTER DEN GRUNDSTEIN
FRANZ FÜRST ZU ANHALT
LOUISE DESSEN GEMAHLIN
UND VON ERDMANSDORF
ALS BAUMEISTER.

Die der Hauptansicht entgegengesetzte Seite hat weder Freitreppe, noch Säulenlaube; sondern blos eine Auffahrt, welche, statt eines Geländers, mit Vasen verziert ist, und von welcher man in das Hauptgeschoß tritt.

Anstatt des Giebels, erhebt sich über dem Gebälke, so hoch als das Dach, eine Attike, welche, nach dem ersten Plane, ein Altandach (Plate-forme) zu tragen bestimmt war; nach welchem ersten Plane auch, sowohl die zu dieser Beschreibung gehörigen Plate-forme.

Kupfer, als auch die Aussichten von Wörlitz vom Hrn. Rath Krause, verfertiget sind. Allein seit einigen Jahren ist hiermit eine Veränderung vorgenommen worden. Die Attike unterstützt anitzt einen Saal, der auf allen vier Seiten Fenster hat. Ueber diesem Saale befinden sich eine mit Blech gedeckte und mit einem Geländer umgebene Plate-Forme; und mitten auf derselben erhebt sich eine mit einer Kuppel bedeckte Laterne.

Hof. Der innere Hof ist 46′ — 10½″ lang, und 18 Fuß breit. Ein bedacheter Säulengang von 4 Korinthischen Säulen und eben so vielen Pilastern mit vollem Gesimse, macht die Kommunication zwischen der vordern und hintern Seite des Schlosses. Die Höhe der Säulen ist 18 Fuß; der Durchmesser des untersten Endes 1⅘′, des obersten 1½ Fuß, und die Säulenweite 6 Fuß. Die Säulenstühle laufen ununterbrochen von einer Mauer bis zur andern fort, und geben also den Uebergang von Thüre zu Thüre ab.

Zweites Kapitel.

Innere des Schlosses.

Haupt-Etage.

Durch die Haupt-Thüre*) — welche 6 Fuß breit und 12 Fuß hoch, eichen, zweiflügelich, oben gebrochen, und mit runden Füllungen ist — tritt man in einen runden Vorsaal. Eine Laterne, die über dem Nabel der Kuppel steht, und die mit Glasscheiben bedachet ist, giebt demselben das Licht von oben. Das Innere des Tambours ist weiß; der an denselben anstoßende Theil des Gewölbes ist mit Lichtstralen, Grau in Grau gemalt; der Ueberrest der Kuppel aber mit dergleichen Rosetten geziert. Die Wände sind über und über von weißem Gipse. Ringsumher an denselben stehen Bänke. 1. Runder Vorsaal, 18 Fuß im Durchmesser.

*) Diese Haupt-Thüre, wie überhaupt fast alle übrige Tischlerarbeit im ganzen Schlosse, hat Mstr Joh. Andreas Irmer allhier, verfertiget. Dieser geschickte Tischler hat sich gröstentheils unter den Augen des Fürsten durch die mancherlei Zeichnungen und Modelle, welche ihm zum Ausführen vorgelegt worden sind, gebildet.

Auf ieder der beiden Seiten befindet sich ein großes viereckiges Feld, zwischen zwei Nischen. In diesen Feldern, welche eben sowol, als die Nischen, mit Gesimsen verziert sind, ist folgende aus dem Versuche mit Gott zu reden *) genommene Inschrift zu lesen:

Inschrift.

Auf dem Felde zur Rechten.

WIE SCHÖN, O GOTT IST DEINE
WELT GEMACHT
WENN SIE DEIN LICHT UMFLIESST!
IHR FEHLTS AN ENGELN NUR UND
NICHT AN PRACHT
DASS SIE KEIN HIMMEL IST.
JEDOCH SIE GLÄNZT AUCH FÜR DIE
TUGEND NUR;
DER UNSCHULD IST SIE SCHÖN.
UMSONST SCMÜCKT SICH MIT HIM-
MELN DIE NATUR
DEN AUGEN DIE NICHT SEHN.

Auf

*) Der Verfasser dieses Buches ist Hr. Regierungsrath Huber, zu Stutgardt, der Freund des verstorbenen Präsidenten von Gemmingen, dessen Andenken er in einem classisch geschriebenen Denkmale gefeiert hat.

Auf dem Felde zur Linken.

ACH JEDE BLUME WIRD VERSENGT
UND STIRBT
AUF DIE DAS LASTER TRITT!
DIE GANZE PRACHT DER BLÜHNDEN
FLUR VERDIRBT
SCHWARZ UNTER SEINEM SCHRITT.
ALLMÄCHTIGER! LASS MICH, DER
WAHRHEIT TREU.
MEIN HERZ DER UNSCHULD WEIHN.
O! DANN, DANN WIRD MIR DIE NATUR
STETS NEU
UND EWIG REIZEND SEIN!

In den Nischen stehen Gipsabgüsse, zur Rechten: Statüen.

1) Die sogenannte Venus Urania, die Himmlische, die Schutzgöttin der Keuschheit und der unbefleckten Liebe. Das Original befindet sich in der Tribune zu Florenz.

2) Ein nackender Merkur. Er hat einen beflügelten Hut auf dem Kopfe, hält in der Hand, dem Vermuthen nach, ein Stück von einem Caduceus, dem Stabe „womit er die Augen der „Menschen zuschließt welcher er will, und wieder „vom Schlummer erwecket“ — und stützt sich auf

einen Stamm, worüber eine Haut gehangen ist. Nach dem Merkur in Villa Ludovisi.

Zur Linken:

1) Der tanzende Faun, dessen Original sich in der Tribune zu Florenz befindet. In den Händen hat er Cymbeln oder blecherne Becken, deren man sich bei den Bacchus-Festen bediente, und tritt mit dem einen Fuß auf ein Scabillum, ein Instrument, das man mit einem Blasebalge vergleichen kann, und das ungefehr einen solchen Ton von sich gab, wie die hölzernen Guckgucke, womit die Kinder spielen.

2) Die Mediceische Venus.

Sowohl über den Nischen als über den Feldern mit der Inschrift und über den Thüren sind kleinere, theils runde, theils viereckige Felder mit Gemälden auf trockenen Grund, Grau in Grau, von Fischer, nach Kupfern von antiken Denkmälern, gemalt.

In den Feldern rechts, ist vorgestellt:

Wand-Gemälde.

1) Ein Opfer der Diana, nach einem Basrelief auf dem Bogen Constantins, welches in Admirand. Bartoli steht. Der zum Opfer gebrachte Kopf eines Ebers steckt auf einem Aste eines neben dem Altare stehenden Baumes.

2) Merkur,

2) Merkur, der Bringer des Heils und Geber des Guten, wie Homer ihn nennt, und Fortuna.

3) Opfer Merkurs. Merkur sitzet, den Schlangen-Stab in der Hand. Neben ihm steht ein Widder, denn Merkur sollte vor allen Göttern für die Schaafheerden sorgen und sie vermehren. Siehe Pausanias, Korinth, K. 3. Pausanias setzt hinzu: Er wisse gar wol, was man vom Merkur und dem Widder bei der geheimen Verehrung der Ceres sage; aber er mache es nicht bekannt.

In den Feldern links:

1) Opfer Apolls; auch nach einem Basrelief, auf dem Bogen Constantins, welches sich in Admir. Bartoli befindet.

2) Opfer Aeskulaps, oder der Hygiea, der Göttin der Gesundheit.

3) Opfer Sylvans. Sylvan ward als Schutzgott der Cäsaren verehrt, und führte den Beinamen Augustus. Er trägt einen Baumast auf der Schulter, und den Schooß seiner Löwenhaut voller Früchte, weil er zugleich der Gott des Feldes war. Siehe Admir. Bartoli.

Ueber der Thüre, welche in den Corridor führet, ist vorgestellt:

Eine Hochzeit. Der Bräutigam sitzt auf der einen Seite und auf der andern die Braut, und

hören beide dem Hochzeitsliede zu, welches ihnen Mädchen, von der Musik einer Flöten- und Leier-Spielerin begleitet, vorsingen. Die in der Mitte sitzende Figur schreibt entweder die Verse oder die Weise des Gesanges nieder. Die Braut sitzt auf einer Wolfshaut, welcher man bei den Alten, so wie dem Wolfsfette, womit die Hausthüre der Braut bestrichen wurde, die Fruchtbarkeit befördernde, und vor Zauberei bewahrende Kräfte beilegte. Siehe Admir. Bartoli.

Ueber dem Haupt-Eingange:

Eine Niederkunft. Die Entbundene sitzt rechter Hand und sieht das neugebohrne Kind von der Hebamme baden. Linker Hand stehen zwei weibliche Figuren mit dem Gemahle der Entbundenen. Die eine scheint demselben Glück zu wünschen, während daß die andere im Begrif ist, ihm Feierkleider anzulegen. In der Mitte schreibt das Fatum das Schicksal des Neugebohrnen auf eine Kugel.

Dreifuß. Der Fusboden bestehet aus Stuk, welcher in wechselnden Kreisen allerlei Marmorarten nachahmt.

In der Mitte steht ein Dreifuß, von Holze und vergoldet. Eine Schlange windet sich an demselben, wie an dem Delphischen Dreifuße hinan. Er trägt eine hohle kupferne Kugel, in deren obern

Hälfte

Hälfte sich verschiedene Löcher befinden, woraus 5 gläserne Lampenröhren hervorragen.

2. Corridor, 5 zu $66\frac{1}{4}$ Fuß.

Aus dem runden Vorsaale kommt man, durch eine hölzerne schwarz angestrichene, ungefehr 5 Fuß in die Höhe haltende, Gatterthüre, in einen schmalen Corridor.

Er wird durch zwei Fenster, die in den innern Hof gehen, und sich auf den beiden Seiten der Hofthüre befinden, erleuchtet. In der Embrasüre der Fenster sind Kasten angebracht, wovon der eine zu einem Holz- und der andere zu einem Wasserbehältnisse dient.

Oefnet man die Decke des Wasserbehälter, so findet man einen Kessel, an dessen einem Ende ein Hahn befindlich, durch dessen Aufdrehen man nach Belieben Wasser erhält, welches vermittelst einer Maschine (die unten näher beschrieben wird) aus dem Souterrain kommt. Das überfließende Wasser fällt in den Kessel, an dessen Boden wiederum ein Hahn befindlich, durch welchen das Wasser in den Hof abgelassen werden kann, von wo es durch unterirdische Röhren in den See abgeleitet wird.

Zwei gerade Treppen, welche gleich auf den beiden Seiten des Ausganges aus dem Vorsaale befindlich sind, führen aus dem Souterrain zu dem Corridor; und ebensoviele gebrochene Treppen führen von demselben wieder in die zweite Etage. Die

Treppen sind von Eichenholz; die Handgriffe derselben aber, nebst Zierrathen, von Birnbaum.

Die Wände sind ganz glatt, von weißem, geschliffenem Gipse.

Abends wird dieser Corridor durch zwei gläserne Laternen erleuchtet, welche die Gestalt von umgekehrten Glocken haben, und, den Fenstern gegenüber, von der Decke herabhangen.

3. Chinesisches Zimmer No. I. 14¾ Fuß Breite zu 18 Fuß Länge, und wie alle Zimmer der Haupt-Etage, 18 Fuß hoch.

Das erste Zimmer auf der rechten Seite des Schlosses, wohin der schmale Corridor leitet, ist das Chinesische Zimmer *No. I.* Es ist das zu dem Chinesischen Zimmer *No. II.* gehörige Schlafgemach. Die Decke ist blaß blau, oder aschgrau gemalt. In der Mitte, ein halber Mond, und in einem Viereck um ihn her vier Sterne, von bossirtem Gipse. Von den vier Sternen hangen an grünen seidenen Schnuren, die unten mit Troddeln versehen sind, eben so viele viereckige hölzerne Laternen herab, welche mit Gaze überzogen sind, die mit bunten Figuren von Papiere zierlich beklebt ist. Die Tapete besteht aus länglich viereckigen Feldern, abwechselnd mit Peking und mit Chinesischem bemaltem Papiere bekleidet.

Zwischen diesen Feldern, und unter denselben rings im Zimmer umher, läuft eine dem Holze völlig ähnliche Einfassung von braunroth gemalten, erhabenen, ineinander greifenden Ringeln aus Stuk. In dem Raume unter den Fenstern ist jedoch diese

Ver-

Verzierung wirklich von Holze, weil sie daselbst Thüren bekleidet. Denn da in diesem einzigen Zimmer die Brüstung der Fenster die ganze Mauerdicke behalten hat, so ist unter dem einen Fenster ein Schrank, und unter dem andern das Behältniß des Bedientenbettes angebracht. Vor die Fenster (die in der ganzen Haupt-Etage mit Schiebern in Gewichten sind, und deren Sprossen eiserne Nacken haben) kann eine Art von durchbrochenen und mit Papier überzogenen Laden vorgemacht werden; welche sonst das Fensterfutter gleich der Tapete schmücken. Die Ausschnitte der Fenster sind gerade.

Die Thüren sind, wie überhaupt in der ganzen ersten Etage, zweiflüglich und eichen. Sie haben doppelte Breite zur Höhe; sind auf beiden Seiten rechts, und mit Gesimsen. Beim Eröfnen schlagen sie in die Zärge ein.

Die Tischplatte unter dem Spiegel ist mit Schneckenmarmor (lumachella) incrustirt; und das Tischgestelle übereinstimmend mit den Stühlen, welche von Italiänischem Rohre sind und Pekingpolster haben, verziert.

Noch ein anderer Tisch befindet sich in diesem Zimmer, welcher nebst dem Porzellanen Aufsatze in Chinesischem Geschmacke, ein Geschenk des Kurfürsten von Sachsen ist. Es ist ein Dejeuné-Tischgen von ovaler Figur, mit vier Füßen, von lackirtem

Holze

Holze. Ein durchbrochener vergoldeter metallener Rand schließt in vergoldetem Metalle eingefaßte und mit Chinesischen Gemälden gezierte runde Platten von Sächsischem Porzellan ein, welche das Obere des Tisches decken.

Der Fußboden ist getäfelt, so wie überhaupt in der ganzen ersten und zweiten Etage.

4. Chinesisches Zimmer No. 2. 18 zu 18 Fuß.

Daneben ist das Chinesische Zimmer *No. II.* Es ist dem ersten in den Verzierungen ähnlich. Der Plafond ist himmelblau gemalt, mit einer großen, halberhabenen, stralenden Sonne in der Mitte vier goldener Drachen, von denen vier Laternen, in etwas von denen im vorigen Zimmer verschieden, herabhangen. Die Tapete ist grüner Peking mit bunten Blumen; nur über den Trumeaux und Thüren ist Chinesisches Papier. In den Ecken neben den Fenstern, befinden sich Consolen mit Gefäßen von Chinesischem Porzellan. Die zwei Tischplatten unter den Trumeaux sind mit viereckigen 3 — 4 Zoll haltenden Stücken von allerhand Arten Lava des Vesuvs, welche mit Streifen weißen Marmors eingefaßt sind, incrustirt. Unter diesen Tischen stehen Näpfe und Potpourris gleichfalls von Chinesischem Porzellan.

5. Speisesaal 18 zu 32 Fuß, ohne das Büffet.

Aus diesem Zimmer tritt man in den Speisesaal.

Er

Er wird von zwei Seiten erleuchtet; durch ein Fenster, das in den Hof geht, und durch drei andere, welche die Aussicht nach dem Dorfe Klieken haben.

Der Plafond ist mit kleinen und grossen vier- und achteckigen und runden Feldern verziert, welche mit bossirter Gipsarbeit eingefasst, und mit dergleichen Bildwerk ausgefüllt sind. Das Ganze hat Beziehung auf Krieg und Sieg. In der Mitte bemerkt man eine Victorie auf einer Biga. Vier andere Victorien mit Kränzen und Trophäen und Palmenzweigen stehen nach den Ecken zu. Auch Heldenköpfe sieht man, und Vasen, welche, wie bekannt, die ältesten Preise der Ringerspiele waren. Plafond.

Zwei gläserne Kronleuchter, deren oberer Theil mit einer porzellanen blühenden Lilie geschmückt ist, hangen an beiden äußersten Enden herab.

Das Gesims ist reich mit Laub- und Blumenwerk von Gips verziert.

Die Hauptverzierung der Wände sind die Gemälde der Fürstlichen Familie.

1) Ueber der Thüre, durch welche man aus der Chinesischen Kammer kommt, ein Kniestück, Fürst Dietrich, der Onkel und Vormund des Fürsten; von Lisiewsky. Gemälde.

2) Rechter Hand dieser Thüre, Fürst Leopold Maximilian, in Lebensgröße, von Pesne.

3) Neben

3) Neben diesem, über dem Kamine, Fürst Leopold als Kind, auf dem Schooße seiner Mutter, einer Prinzessin von Oranien, nebst zwei seiner Schwestern.

4) Dem Portrait des Fürsten Dietrich gegenüber, gleichfalls über einer Thüre, Fürst Johann George *II.* Ein Kniestück.

5) Daneben, Fürst Leopold, in Lebensgrösse.

6) Daneben, über dem andern Kamine, Fürstin Margarita, Herzogs Heinrichs zu Münsterberg in Schlesien Tochter, und Gemahlin des Fürsten Ernst zu Anhalt. Nach Ableben ihres Gemahls im J. 1516. führte sie die Vormundschaft ihrer Kinder, und richtete während derselben die Administration des Landes so ein, daß sie in kurzer Zeit die von dem Fürstenthume versetzten Häuser und Aemter wieder eingelöste, worunter insonderheit das Amt Wörlitz war.

7) Am Trümeau zunächst dem Portraite des Fürsten Johann George *II.* der regierende Fürst, in Lebensgröße, von Maron zu Rom.

8) Am andern Trümeau, die regierende Fürstin, in Lebensgröße, von Liesieuwsky.

Alle diese Gemälde haben Gipsrahme. Oben und an den Seiten sind sie mit zwei Streifen Grotesken eingefaßt, wovon ein Streifen Grün in Grün gemalt

malt und der andere von bossirter Gipsarbeit ist, das Ganze aber hat, wie die Verzierung der Decke, gleichfalls Beziehung auf Krieg und Sieg. Unter denenselben, sind theils gleichfalls Grotesken *en camaïeu*, theils Spiegel, theils leere viereckige Felder.

Ein weißes hölzernes Täfelwerk zieht sich unterwerts so hoch als die Brüstung der Fenster ist, rings umher.

Die beiden Kamine haben eine *serpentino antico* nachahmende Einfassung von Stuck. Auf dem weißen Gipsgesimse derselben ist ein Aufsatz von nachgemachten altgriechischen Gefäßen aus der Wedgwood'schen Fabrike in England. Der Kaminherd ist mit eisernen Platten verkleidet, an welchen sich Medaillons befinden. Dergleichen verzierte Kaminherde giebt es überhaupt in der ganzen Haupt-Etage. Kamin.

Unter den Gemälden in Lebensgröße stehen weiße Marmortische mit mahagony Gestellen, und auf denselben porzellanene Vasen, Puntsch-Eis- und Blumennäpfe und Leuchter, auch eine kleine Gipsbüste des regierenden Herzogs von Weimar. Unter den Puntschnäpfen zeichnet sich insonderheit einer von Meißnischem Porzellane aus, worauf einige Parforcejagdscenen gemalt sind. Der verstorbene Fürst Eugen ist dabei mit einigen von seiner Suite sehr kenntlich vorgestellt.

Vor dem mittelsten Fenster erhebt sich auf einem viereckigen mahagony Postamente — worin ein Schrank und verschiedene Schubladen angebracht sind — ein Gipsabguß eines Ganymeds, der einem neben ihm sitzenden Adler einen Vogel vorhält.

Die Stühle sind, wie größtentheils im übrigen Schlosse, birnbaumene Englische, mit schwarzen Pferdshaarnen Polstern.

Das Büffet 8 zu 18 Fuß.

Vier freistehende Korinthische Säulen sondern das Büffet vom übrigen Saale ab. Diese Säulen sind 15¼ Fuß hoch. Der Durchmesser ihres untersten Endes ist 1½ Fuß, und des obersten 1¼ Fuß. Die mittlere Säulenweite beträgt 5½, die aber auf den beiden Seiten nur 4½ Fuß. Die Säulen stehen mit der Plinthe auf dem Parket, und sind gerieft, mit eingesetzten Stäben bis an das Drittheil derselben.

Das Büffet bildet einigermaßen einen halben Zirkel, mitten in dessen Peripherie sich das Fenster befindet, welches in den Hof geht. Die Decke ist blaßroth und mit bossirter Gipsarbeit verziert, welche geschmückte Thyrsusstäbe, Epheuranken, Trinkschalen, und Schwäne vorstellt.

Außerdem befindet sich darin, Grün in Grün gemalt, ein länglichtviereckiges Feld mit zwei schwimmenden Schwänen, und zwei kleine ovale Felder mit Liebesgöttern.

An

An den Wänden zu beiden Seiten des Fensters sind Consolen von Gips angebracht, welche die Gestalt von Blasehörnern, Blumenkörben, Blumenkelchen und Masken haben, und mit Weinreben, woran Crotalen und Panflöten hangen, umschlungen sind. Sie tragen allerlei Gefäße sowohl von Porzellan selbst, als auch von einer Porzellan- oder Marmorähnlichen Masse aus erwähnter Wedgwoodschen Fabrike in England.

Das übrige der Wand ist blaßroth gemalt, mit einer Einfassung von grünen Weinranken und anderen Fruchtschnuren.

Dem Eingange in den Corridor gegenüber, ist eine gemalte blinde Thüre. Ueber derselben, und erwähntem Eingange, und dem Fenster, sind in drei länglichtviereckigen Feldern, Bäume und Vögel, Grün in Roth gemalt. Auf den an der Wand umherstehenden Tischen befindet sich vielerlei Silbergeräth.

Auch sind zur Verwahrung des Trinkgeschirres und alles dessen, was zur Bestellung der Tafel gehört, Schränke in der Mauer hinter Blendung versteckt.

Ein mit Epheu bekränzter Bacchus von Gips*), der in der herabhangenden Rechten Weintrauben, in der

*) Wahrscheinlich nach dem zu Florenz, von dem Winkelmann Vorrede z. G. d. K. S. XIX sagt, der Kopf desselben sei neu und schlecht.

der aufgehobenen Linken aber eine Trinkschale hält, und zu dessen Füßen ein kleiner Satyr sitzt — erhebt sich, den Rücken nach dem Fenster gekehrt, auf einem Säulenfuße, der von einem viereckigen Postamente getragen wird.

Durch den Säulenfuß ist eine aus der im Souterrain befindlichen bereits erwähnten Wasserkunst heraufgeleitete Röhre gezogen, welche über einem Becken von Sächsischem Marmor, das auf einem mit Bildhauerarbeit verzierten Fußgestelle von Sandstein ruhet, hervorragt.

6. Eckzimmer neben dem Speisesaale. 18 Fuß ins Gevierte.

Das Eckzimmer neben dem Speisesaale ist mit einer grünen Damastenen Tapete, mit goldenen Leisten ausgeschlagen, und mit Gemälden geschmückt.

Die Mauern zwischen und neben den Fenstern; die Einfassungen der Deckengemälde; das umherlaufende Tafelwerk, hinter welchem in der Mauer ein eiserner Ofen verborgen ist: sind blaß gelb gemalt, mit weißen Gipsverzierungen.

Plafond.

In Mitte der Decke ist von Gips eine große architectonische Rose zwischen vier gemalten Laubschnuren, an welchen die Spitzen der Blätter vergoldet sind. Von jeder dieser Laubschnuren scheint sich ein grauer Adler mit ausgebreiteten Flügeln aufzuschwingen.

Acht

Acht Gemälde auf trockenem Grunde (von Fischer) stehen in einem Vierecke um erwähnte Rose. Die vier Eckgemälde stellen vor:

1) Das zunächst der Thüre, durch welche man aus dem Speisesaale gekommen, den Mucius Scävola, der seine rechte Hand in das Feuer hält und sie verbrennen läßt, um dem Porsenna, dem Könige der Tuscier, einen Beweis zu geben, wie Livius sagt, welch ein geringschätziges Ding der Körper für die sei, welche nach großem Ruhme streben; und daß es eines Römers sei, als Held zu leiden und zu handeln.

2) Diesem zur Rechten; die allegorische Vorstellung der Römer, einer unterjochten Provinz.

3) Diesem gegenüber; den L. Quinctius Cincinnatus, der, vom Pfluge zur Dictatur gerufen, im Begriffe ist, sich zu waffnen, um Rom gegen die Sabiner zu schützen; Nach einer anderen Auslegung Winkelmanns aber (s. dessen Anmerk. zur Ges. d. K. Seite 110.): Jason, der vom Pelias zum Opfer eingeladen worden, als er pflügte. Siehe Apollodor B. 1.

4) Diesem zur Linken; die Göttin Roma.

Diese vier Eckgemälde sind rund, stehen aber in viereckigen Gipsrahmen, die mit vergoldeten Lei-

sten, gemalten und hin und wieder vergoldeten Eichblättern, Gefäßen, und Aasköpfen, verziert sind; so wie die vier anderen größern Gemälde, welche von ihnen eingeschlossen werden, und Römische Ruinen vorstellen. Alle diese Deckengemälde sind durch Streifen bossirter Gipsarbeit von einander abgesondert.

Auch das Gesims ist mit dergleichen Arbeit geziert.

Die Spiegel in den beiden Trümeaux haben Gipsrahmen. Ueber denselben sieht man in halbrunden Feldern, Wagenrennen in einer Rennbahne. Der eine Wagenführer kommt siegreich, mit der Palme in der Hand, an. Daneben hangen wie an einem herabhangenden Bande von Gips, bronzene Armleuchter.

Unter denselben auf, mit vergoldeter Bildhauerarbeit verzierten, Tischgestellen mit Platten von Sicilianischem Jaspis, stehen zwei weiße marmorne Büsten. Büsten von Cavaceppi, nach Antiken, die sich im Campidoglio befinden. Die zunächst dem Eingange in den Speisesaal ist die jüngere Faustina, Gemahlin des Marcus Aurelius; und die andere, die ältere Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius. In der Ecke zwischen diesen beiden Marmortischen, sieht man, auf einem viereckigen Piedestalle, eine weiße

marmorne

marmorne antike Venus mit einer Muschel.*) Nichts als der Kopf ist daran von Cavaceppi ergänzt.

Die halben Eckpfeiler sind oben mit kleinen leeren Nischen geziert, unter diesen aber mit Gemälden von Studio, welche theils Aussichten, theils Ruinen von Rom vorstellen. Die anderen Gemälde, welche sich in diesem Zimmer befinden, sind folgende: Gemälde.

1) Ueber der Thüre des Einganges in den Speisesaal, Cicero entdeckt vor Syracus des Archimedes Grabmal; von Zuccarelli.

2) Das Gegengemälde über der andern Thüre; eine Landschaft mit einem Bacchanale, von Zuccarelli.

Zwischen diesen beiden Gemälden und jedem der beiden Thürgesimse, befinden sich von Gipsarbeit, zwei mit den Rücken gegeneinandergekehrte Sphinxe, welche Leuchter zwischen ihren Klauen halten, und Blumenkörbe auf den Köpfen tragen. Oben an der Tapete: 3. 4. 5. 6.

Diana, von Locatelli; sie »die (nach Homers Hymne, Stollb. Uebersetzung) »das Jagdgeschrei

*) Le Ninfe in somigliante attitudine, cosi nude dal mezzo insù, e colla conchiglia nelle mani, si veggono sovente in bassorilievo. v. *Visconti*, Museo Pio-Clement. T. I. p. 70.

»liebt und die goldenen Pfeile; und Gefallen hat »am Bogen und an der tödtenden Wildjagd, und »an der Leier, dem Reigen, dem weiterschallen»den Jauchzen und an den schattigen Hainen; »belustiget sich mit ihren Gespielen, den sechzig »Nymphen des Meeres, alle geschmückt mit der »Blüte der zarten unschuldigen Jugend; indeß »ihre zwanzig Dienerinnen, Krätische Nymphen, »ihr die Jagdgewande bewahren, und pflegen ihre »schnellen Hunde.« Zugleich ist auch der Göttin Rache am Actäon vorgestellt, der sie im Gargaphischen Thale im Bade überraschte, und von ihr in einen Hirsch verwandelt wurde.

7) Rechter Hand der Thüre des Eingangs in den Saal, Cadmus, der auf Minervens Geheiß des von ihm getödteten Drachens Zähne gesäet hat, und bereits die Krieger aus der Erde hervorwachsen sieht, deren Ueberrest ihm Theben soll erbauen helfen. Eine Skizze von Paul Veronese.

8) Daneben Magdalena, von Mengs Tochter.

9) Daneben das Gegenstück zu No. 7. Europa, die den Stier bekränzt, der sie nachmals entführte. Gleichfalls eine Skizze von Paul Veronese.

10) Daneben, an der andern Wand, eine Landschaft. Angeblich ein Claude le Lorrain.

11)

11) Daneben Maria, von Maron nach einem Originale in einem Kloster.

12) Eine Landschaft. Angeblich auch ein Claude le Lorrain.

Die Stühle und Canape's in diesem Zimmer sind mit demselben Zeuge, wovon die Tapete ist, überzogen.

7. Langes Zimmer. 15¼ Fuß zu 24 Fuß.

Das Lange Zimmer ist mit einer grünen mohrnen Tapete und mit Gemälden geschmückt.

Ein zierlicher Gipsrahm faßt die Tapete jeder Wand ein.

Der Pfeiler zwischen beiden Fenstern ist mit *verde antico* nachahmendem Stuk bekleidet. Neben dem darin eingesetzten Spiegel sind bronzene Armleuchter befestiget. Ueber demselben, in einer ovalen Nische, steht ein *Haut relief*, ohngefähr 10 Zoll hoch, welches angeblich den Papirius Cursor mit seiner Mutter, nach Winkelmann aber Phädra und Hyppolyt oder, wie er zuletzt glaubte, Electra und Orest vorstellt.

Der Tisch unter dem Spiegel, hat eine viereckige Platte von *verde antico*. Das Tischgestelle ist mit vergoldetem, Weinreben und Weintrauben vorstellendem, und nach der Natur gemaltem Schnitzwerke, geziert. Auf diesem Tische steht ein antiker

colossalischer, weißmarmorner Kopf einer Unbekannten; und unter demselben ein Faïencenes Becken, woran die Malerei von Raphael sein soll. Es ist Weinblattförmig. An jeder der drei Seiten befinden sich, gleichsam zum Ablaufe des Wassers, Masken ohne Kinn. Der Rand ist gelb gemalt, als wäre er vergoldet. Der Grund des Gefäßes ist blau. Die Malerei stellt eine am Meere gelegene Stadt vor. Auf dem Meere sieht man einen Triumph der Venus Aphrodite. In den Lüften schweben Amoretten. Die Tradition ist: Raphael habe sich in eines Töpfers Tochter verliebt, und bei der Gelegenheit sei dieses und noch andere Gefäße durch seinen Pinsel verschönert worden.

Kamin. Der Kamin ist von weißem Italiänischen Marmor, und mit Laubwerk, Eyern und Zahnschnitten und Paternoster verziert. Der Aufsatz auf demselben besteht aus Gefäßen, Leuchtertragenden Sphinxen, und aus einem Ganymed 6—8 Zoll hoch; alles insgesamt von schwarzer Basaltähnlicher Masse, aus der Wedgwood'schen Fabrike. Ueber dem Kamine sind vier, etwa eine Elle hohe, und eine halbe Elle breite, Spiegel in die Wand eingesetzt, und mit grünen Laubsäulen, deren Basen, Capitäle und Gebälke vergoldet sind, eingefaßt.

Laubwerk von Gipsarbeit schmückt das Gesimse.

Die

Die Verzierung der Decke ist aus den *Pitture antiche d'Ercolano Tomo III. p.* 161. und *Tomo IV. p.* 221. genommen. Seiltänzer, als Faunen verkleidet, Leyern und Flöten in den Händen, tanzen in mannigfaltigen Stellungen auf Thyrsusstäben, von welchen Festons und Körbe herabhangen, und auf welchen goldene Schalen stehen. Dieses alles, gemalte Gipsarbeit. In der Mitte aber, in zwei mit gemaltem Laubwerke und vergoldeten Leisten verzierten viereckigen Gipsrahmen, befinden sich zwei Gemälde, welche auf himmelblauem Gipsgrunde zwei Hirten oder Bacchanten vorstellen, die ein jeder einen Bock an den Hörnern nach einem Altare hinziehen, um selbigen allda vielleicht dem Bacchus zu opfern, welchem der Bock geheiliget ist.

Die Gemälde in diesem Zimmer sind: Gemälde.

1 und 2) Ueber den beiden Thüren zwischen 3 Thyrsusstäben, mit Epheu umwunden, von gemalter Gipsarbeit

Landschaften von Horizonte.

3) Rechter Hand der Thüre aus dem Eckzimmer oben, und

4) das Gegenstück an der entgegengesetzten Wand

Landschaften von Horizonte.

5) Rechter Hand erwähnter Thüre unten, Danae, in deren Schooß Jupiter in einen goldenen Regen verwandelt durch das Dach herabfließt. Nach Tizian.

6) Das Gegenstück gegenüber Venus. Nach Tizian.

7) Ueber dem Kamine Europa, die vom Jupiter unter der Gestalt eines Stiers entführt wird. Von Maron nach Guido Reni.

8) Dem Kamine Links oben, Herodias mit dem Haupte Johannis auf der Schüssel, nach Guido.

9) Das Gegengemälde, die heilige Cäcilia, die Erfinderinn der Orgel; nach Dominichino.

10) Unter n. 8. Pallast des Dogen in Venedig, von Canaletti.

11) Das Gegengemälde, derselbe von einer anderen Seite.

12) Unter n. 10. Landschaft von Zuccarelli.

13) Das Gegengemälde, Landschaft von Zuccarelli.

8. Großer Saal. 24 zu 32 Fuß.

Der Große Saal hat die Höhe der ersten und zweiten Etage zusammen; sie beträgt 30 Fuß. Unten wird er nur von Einer Seite, durch zwei Fenster, die nach dem See hin gehen; oben aber von Zwei Seiten, doch ebenfalls nur durch zwei Fenster, wovon eines nach dem Hof, das andere nach dem See geht, erleuchtet.

Zwei

Zwei große Thüren stehen mitten in den langen Seiten des Saals, einander gegenüber. Die eine zwischen den beiden Fenstern, ist der Haupteingang des Schlosses auf der Hinternansicht. Die andere führt in den Hof.

Auf ieder der beiden schmalen Seiten des Saales befindet sich ein Kamin zwischen zwei gewöhnlichen Thüren, wovon die beiden neben dem Hofeingange blind sind.

Die Wände sind mit vier großen und sechs kleinern Gemälden, und mit allerhand Arten nachgemachten bunten Marmors gezieret. Der Fries ist breit. Er besteht aus Bronzeähnlichen gemalten Grotesken, und es sind darin bronzene Armleuchter angebracht. Ueber dem Friese springt eine Cornische von Gips mit Blätterwerke geziert, hervor.

Die Decke ist ein nach einem gedruckten Bogen gemachtes Gewölbe. In den vier Ecken desselben sind die vier Jahrszeiten, nach der Erfindung des Herrn von Erdmannsdorf, von Fischer, auf trockenen Grund, mit blau und goldener Einfassung, gemalt. Der Frühling wird durch das Fest vorgestellt, welches unter dem Namen Floralien der Flora, der Göttin der Blumen und Blüthen, zu Rom vom 28. April an bis zum Abende des ersten Mays gefeiert wurde; der Sommer durch eine Kornerndte; der Herbst durch eine Weinlese, und der Winter durch eine Schweinehatze.

Der

Den Raum zwischen diesen Gemälden füllen viereckige Cassettoni mit Rosen, desgleichen vier Felder von derselben Form, worin halberhobene Gipsgruppen. Die Mitte der Decke nimmt ein großes Gemälde ein.

Gemälde.

Alle Gemälde, die diesen Saal zieren, sind Copien der Fresco Gemälde des Annibal Carraccio in der Gallerie des Pallasts Farnese zu Rom von Robillard; insgesammt in Oelfarbe auf Leinwand.

a. Große Gemälde.

n. 1.) Das Deckengemälde stellt einen Triumph des Bacchus und der Ariadne vor. Bacchus fährt auf einem goldenen mit Tigern bespannten Wagen, und Ariadne auf einem silbernen, von Böcken gezogen. Silen, der Erzieher und Begleiter des Bacchus auf seinem Esel von Satyren unterstützt, reitet vor ihnen her; und Satyren und Nymphen umschwärmen sie.

Der Inhalt der zwei großen Gemälde zwischen den Fenstern und der hintern Hauptthüre, ist aus der Fabel des Cyclopen Polyphems genommen. Dieser lebte auf der Insel Sicilien, war ein Sohn Neptuns, ein Riese; ein einziges Auge glühete schrecklich mitten auf seiner Stirne, so gros als ein Schild. Er liebte die Nereïde Galatea, welche gegen ihn unempfindlich war; aber dafür desto zärtlicher den Sohn des Faunus, Acis, liebte und von diesem wieder geliebt ward. Auf

n. 2.)

n. 2.) zunächst der Thüre, durch welche man aus eben beschriebenen Zimmer kommt, ist Poliphem am Gestade des Meeres auf einer Felsenspitze sitzend vorgestellt. Neben ihm liegt die große Keule. Er singt und spielt wechselsweise auf der Flöte, verzehrt von Liebe. Galatea auf einem Muschelwagen von Delphinen gezogen, ist mit zwei Nymphen, die sie unterstützen, etwas zur Seite zu sehen. Ihr purpurnes Gewand fliegt, gleich einem Segel, in der Luft. Auf

n. 3.) trift Poliphem Galatea und Acis bei einander. Vor Eifersucht wüthend, wirft er ein ungeheures Felsenstück nach ihnen. Galatea rettet sich in das Meer; aber Acis wird davon zerschmettert. Nachmals wurde Acis in einen Fluß verwandelt.

Von den beiden großen Gemälden auf der gegenüberstehenden Wand stellt

n. 4.) dem Hofeingange zur Linken, vor: die Entführung des Cephalus von der Aurora. Der auf dem Vordergrunde schlafende Alte scheint mir Tithon, und nicht Morpheus.

n. 5.) Das Gegengemälde ist ein Aufzug der Galatea. Ein Triton, der sie um die Mitte des Körpers umfaßt, hält sie auf einem Meerungeheuer.

Unter

b. Gemälde Grün in Grün.

Unter den vier letzten Gemälden ist Grün in Grün auf Kalk gemalt. Unter

n. 2.) Zwei Amors, zwei Nereïden und ein Triton, welche aus vorgehaltenen Schaalen Meerungeheuer trinken lassen. Unter

n. 3.) Venus Marina, oder eine Nereïde, auf einem Meerrosse, das ein fliegender Amor am Zügel führet; ein anderer fliegender Amor will ihr einen Spiegel vorhalten. Vor ihr her scherzen Tritonen, wovon zwei unterwärts in zwei Fischschwänzen enden. Unter

n. 4.) Proteus, der Aegyptische Meergott, ist durch des Atreus Sohns, Menelaus, heimliche List erhascht worden, und weissagt diesem den Weg und die Mittel der Rückreise in sein Vaterland, und alles, was in seiner Abwesenheit ihm Böses und Gutes in seinem Hause geschehen ist. Unter

n. 5.) Ein Aufzug der Venus Marina, oder der Amphitrite.

c. Gemälde mittler Größe.

Die sechs Gemälde mittler Größe sind folgende:

1) Ueber der Thüre des vorbeschriebenen Zimmers,

Juno, mit dem Gürtel der Venus geschmückt, besteigt Jupiters Bette.

2) Gegen-

2) Gegengemälde, über der gegenüberstehenden Thüre:

Diana liebkoset den schlafenden Endymion.

3) Ueber dem Kamine, neben n. 1. Pan, der Gott der Viehzucht und des Hirtenlebens, und das Sinnbild, bald der Natur überhaupt, bald der Zeugungskraft, opfert der Diana die Wolle seiner Heerde.

4) Gegenüber, Merkur bringt dem Paris den goldenen Apfel der Eris.

5) Neben n. 3. Herkules, in den Kleidern der Omphale, spielt ihr etwas aufm Tympanum vor, unterdessen diese, mit der Löwenhaut umgeben, sich auf dessen Keule stützt und ihm zuhört.

6) Gegenstück: Anchises, löset der Venus die Sohlen. Als Anchises, sagt Homer in der Hymne an Venus, die Lächelnliebende Cypris, die ihn auf dem Ida besuchte, zu dem zierlichbereiteten Lager geführt, nahm er zuerst von ihrem Leibe,

das Stralengeschmeide,
Ihre Spangen, und Halsgehäng, und köstliche Kettlein;
Ach und es löste den Gürtel Anchises! Die schönen Gewande
Zog er ihr aus, und legte sie hin auf den silberbeschlagnen

Sessel.

Sessel. Und dann — das Schicksal gebots und
der Wille der Götter,
Schlief, kaum ahndend, der sterbliche Mann bei
der himmlischen Göttin.
Aber als er sich rühmte mit thörichtem Herzen,
Daß er Aphrodite in süßer Umarmung geküsset,
Da hat zürnend Kronion mit flammendem Blitz'
ihn getroffen.

Die beiden Kamine.

Die beiden Kamine sind von weißem Marmor. Nur der Fries und das Innere der Seiteneinfassung ist mit Porphyr ausgelegt und mit Widderköpfen und Guirlanden von Bronze geziert. Auch faßt eine mit Laubwerk verzierte bronzene Leiste den innern Rand der Oefnung ein. In der Mitte des Frieses sieht man in halberhobner Arbeit auf einer weißen Marmortafel, so noch nicht Einen Fuß lang und ungefähr halb so breit ist,

a) an dem Kamine neben der Thüre des vorbeschriebenen Zimmers: Neptuns Gemahlin Amphitrite oder eine Venus Marina, oder eine Nereïde, von einem Meerstiere getragen; ein Amor fliegt vor ihr her.

b) An dem gegenüberbefindlichen Kamine: Gleichfalls eine Amphitrite, von zwei Meerrossen getragen, welche sie mit Zügeln lenket.

Kaminaufsätze.

Auf beiden Kaminen befindet sich ein bronzener, nach Antiken verfertigter, Aufsatz.

Auf

Auf dem vorletzt erwähnten Kamine befindet sich

1) Ein Markus Aurelius zu Pferde, etwas über einen Fuß hoch.

2) Ein Apoll.

3) Ein Faun. Er blickt aufwärts: hält mit der Rechten eine Weintraube in die Höhe, und in der Linken trägt er einen krummen Stab. Ein Ziegenfell hängt ihm, wie ein Mantel, über die linke Schulter nebst Arme, und in dem darin gebildeten Schooße liegt ebenfalls eine Weintraube. Neben ihm steht ein Bock, der mit dem einen Beine auf einen geflochtenen Korb voller Weintrauben kniet.

4) Zwei Vasen, iede mit zwei Handhaben, und mit erhabener Arbeit geziert, welche ein Bacchanal vorstellt.

Auf dem andern Kamine aber befindet sich

1) Ein Merkur. Er scheinet aufzufliegen. Ein blasender Boreas-Kopf dient ihm zum Fußgestelle. Die Idee ist von Giov. da Bologna, Fiamingo. Siehe Winkelmanns Anmerk. über die Alterthümer in Rom, S. 56. Das Original befindet sich in der Villa Medicis.

2) Eine bekleidete weibliche Figur. In der einen Hand hält sie einen Kranz; in der andern

einen Zipfel ihres Gewandes. Die Farnesische Flora.

3) Eine nackende männliche Figur, die linke Hand etwas erhaben und geöfnet; in der Rechten einen Stab.

4) Zwei den erwähnten ähnliche Vasen, nur daß die erhabene Arbeit auf der einen, das Opfer der Iphigenia, und auf der andern, einen Reigen weiblicher Figuren vorstellt. Das Original der ersteren Vase befindet sich zu Rom im Garten des Großherzogs von Toscana.

Büsten. Die Tische sind *giallo antico*; die zwei antiken marmornen Büsten darauf, M. Aurelius, und L. Verus.

Die Tafeln sind von mahagony Holze.

9. Langes Zimmer. $15\frac{1}{2}$ zu 24 Fuß. Das lange Zimmer giebt das Gegenzimmer zu n. 7. ab. Nur in Folgendem sind sie von einander verschieden.

Die hocherhabene Arbeit in dem Ovale über dem Spiegel stellt ein Opfer vor.

Die antike Büste unterm Spiegel ist ein Ptolemäus.

Auf dem Faïencenen Becken mit vermeinter Raphaelischer Malerei, ist eine belagerte Stadt vorgestellt. Die Belagerten zeigen von der Mauer herunter den Belagerern einen abgehauenen Kopf.

An

An der Decke sind zwar gleichfalls Seiltänzer vorgestellt, nur in anderen Stellungen und mit anderen Attributen. In den beiden Gemälden auf blauem Grunde, in der Mitte, stoßen sich Satyren mit Böcken.

Die anderen Gemälde in diesem Zimmer sind folgende: Gemälde.

1) Ueber dem Kamine:

Merkur sieht die Herse, des Cecrops schöne Tochter, in dem feierlichen Aufzuge am Panathenäen = Feste zu Athen mit anderen keuschen Jungfrauen die geheimen Heiligthümer in bekränzten Körben auf dem Haupte zu der Pallas Tempel auf der Burg tragen:

Quanto splendidior, quam caetera sidera, fulget
Lucifer; et quanto te, Lucifer, aurea Phoebe;
Tanto virginibus praestantior omnibus Herse
Ibat: eratque decus pompae, comitumque suarum.
Obstupuit forma Jove natus; et aethere pendens
Non secus exarsit, quam cum balearica plumbum
Funda jacit.

(d. i. Wie viel Lucifer heller scheint denn die übrigen Sterne; und heller, als Du Lucifer, die goldne Phöbe glänzet: Um so viel ging auch vor allen Jungfrauen an Schönheit strahlender Herse einher, und war des Aufzugs Zierde, und die Zierde der schönen Gefährtinnen. Es erstaunte über ihre Schönheit Jupiters Sohn, und, in den

Lüften schwebend, erglühete er nicht anders, als ein Blei von einer Balearischen Schleuder geworfen.) S. *Ovidii Met. II. 722 etc.*

2. 3) Oben, zu Seiten des Kamines: van Dyk und dessen Frau, nach ihm von Pesne.

4. 5) Landschaften von Moucheron.

6) An der ersten Seitenwand, die Matrone von Ephesus, deren Geschichte gewiß iedem meiner Leser bereits entweder aus dem Petron oder La-Fontaine bekannt ist. Von Pesne.

7) Darunter, Clölia, eine Römerin, die dem Könige der Etrusker, Porsena, mit anderen zur Geißel gegeben worden, hintergeht die Wacht, und schwimmt mit allen ihren Gefährtinnen durch die Tiber nach Rom zurück. Nach van Dyk.

8) An der Wand gegenüber oben: Die Vermählung Alexanders mit der Roxane, der Tochter des Cohortanus, eines Persischen Statthalters. Von Rubens.

9) Darunter: Eine heilige Familie. Von Erasmus Quellinus.

10. 11) Ueber den beiden Thüren: Wasserfälle. Von Chev. Facin.

10. Concertzimmer der Fürstin. 18 Fuß ins Gevierte.

Das Concertzimmer der Fürstin ist das Gegenzimmer zu n. 6. Auch hier darf ich nur die Verschiedenheiten angeben; alles übrige ist sonst gleich.

Die

Die Deckengemälde die auf Tanz und Musik der Alten deuten sollen, sind aus dem 1. Theile der *pitture d' Ercolano* genommen, Tab. *XX.* ꝛc. und auf dunkelbraunen trockenen Grund gemalt. Die Ausleger wissen sie nicht ganz bestimmt zu erklären. Sie muthmaßen nur, daß sie auf die Mysterien des Bacchus, welche den Uebergang der Menschen aus dem Waldleben zu einer gesitteten Lebensart fast pantomimisch vorstellten, Beziehung haben. Das Eine halten sie für einen Thiasus, (Reigen des Bacchus;) das andere für die feierliche Procession; das dritte für etwas gleichfalls dahingehöriges; zu dem vierten aber fehlt ihnen sogar eine Muthmaßung. Die einzeln Figuren in runden Feldern, stellen Tänzerinnen vor. Deckengemälde.

Ueber den Spiegeln ist, gleichfalls aus den *pitt. d' Ercol.* Tab. 8. 9., auf dunkelbraunem trockenem Grunde, vorgestellt: Gemälde über den Spiegeln.

1) Der Satyr Marsyas auf einem Steine sitzend, unterrichtet den Olymp, seinen Schüler und Liebling, auf der Flöte.

2) Der Centaur Chiron lehrt den jungen Achilles auf der Leier spielen.

Die Büsten auf den Marmortischen, sind ein Apoll und ein junger Herkules. Sie sind von weissem Marmor, nach Antiken; von Cavaceppi. Büsten.

Vase. Zwischen denselben in der Ecke, steht eine weiße marmorne antike Vase mit erhabener Arbeit, auf einem dreiseitigen Postamente, das nach einem antiken Candelaber-Fuße gemacht ist. An den drei untersten Ecken ist das Postament durch geflügelte Sphinxe, und an den drei obersten Ecken durch Widderköpfe, woran Laubgehänge festgemacht sind, verziert.

Statüen. Oberhalb in den vier kleinen Nischen stehen von Gyps

1) Der Farnesische Herkules.

2) Venus Kallipygos.

3) Flora.

4) Amor und Psyche.

Gemälde. Die Gemälde in diesem Zimmer sind folgende:

1. 2) Ueber den Thüren, Portraits des Prinzen Heinrichs von Oranien, und dessen Gemahlin. Originale von van Dyk.

An der Wand der Thüre zur Rechten,

3. 4) Ein Bertin und ein Gori; beide stellen Scenen aus der Liebesgeschichte der Venus und des Adonis vor.

5) Das Mittelstück ein Verkolie.

6) Obendrüber ein Ruysdaal.

An

An der andern Wand,

7. 8) Die Gegenstücke, Wouwermanns.

9) Mittelstück, ein Verkolie.

10) Obendrüber, eine Prinzessin von Oranien, von H. von Roos.

Die Tische sind von Alabaster.

11. Cabinet der Fürstin 10 zu 18 Fuß. Plafond.

Der Grund des Plafonds im Cabinette der Fürstin ist himmelblau. Mitten in demselben befindet sich von gemalter Gipsarbeit der Gürtel der Venus nebst einem Myrtenkranze; und daneben, desgleichen in jeder der vier Ecken, eine gemalte, weibliche, fliegende Figur.

Die Wände sind mannigfaltig verzieret, theils durch gemalte Arabesken, theils durch Gemälde auf trockenem Grunde von allerlei Größe und Gestalt, aus den *Pitture d' Ercolano*; theils durch bossirte Gipsarbeit, und durch *bas reliefs en médaillon*.

Neben den wirklichen und scheinbaren Thüren (denn der verkleideten geheimen Thüre nach der geheimen Treppe gegenüber, befindet sich eine dergleichen blinde Thüre) hangen vier Landschaften von Vollaire. Gemälde.

Ueber dem Kamine sieht man eine nackte sitzende Venus, die sich einen Dorn aus dem Fuße zieht. Das aus der Wunde tröpfelnde Blut der Göttin färbt die Rose, die vorher nur weiß war, roth.

Amor drückt sich an seine Mutter an, und leidet von ihrem Schmerze. Von Pavona, in Pastell.

Kamin. Der Kamin ist von antikem weißem zierlich gearbeiterem Marmor zusammen gesetzt.

Die kleine antike Büste auf dem Kamine, ist Marciana, Trajans Schwester.

Die zwei in die Wand eingesetzten großen Spiegel haben Einfassungen von künstlichem Lapis Lazuli.

Dieses Zimmer wird nur durch Ein Fenster erleuchtet.

Durch erwähnte geheime Thüre kommt man zu einer geheimen Treppe, die in das Souterrain zu dem Zimmer der Kammerfrauen der Fürstin führet.

12. Schlafzimmer der Fürstin. 8 zu 21 Fuß. Neben dem Cabinette ist das Schlafzimmer der Fürstin. Dieses ist mit einer grünen Damastenen Tapete ausgeschlagen. Neben dem Spiegel und den Fenstern ist die Wand mit gemalten Arabesken geziert. Ueber denselben aber sieht man auf dunkelbraunen trockenen Grund gemalt:

a) über dem Spiegel, einen Jüngling in einem weißen fliegenden Gewande, dem männliche und weibliche Figuren, kniend und stehend Mohn darreichen.

b) über dem ersten Fenster: das unter dem Namen der Aldrovandinischen Hochzeit bekannte alte Gemälde, so aber eigentlich die Heimführung

der

der Braut in die Wohnung des Bräutigams, oder wenn wir Winkelmann (S. VIII. der Vor. zu d. Anm. üb. die Gesch. d. K.) glauben, die Vermählung des Peleus mit der Thetis vorstellt. Die Braut sitzt auf dem Bette und eine Frau scheint ihr zuzureden. Der Bräutigam sitzt unten am Bette und erwartet das Ende des Gespräch's. Bei der Braut lehnt sich eine andre Frau auf einen Altar und schüttet Weirauch in ein Gefäß. Auf der rechten Seite spielt eine weibliche Figur auf der Leier, und zwei andere schütten Weirauch auf ein Gefäß; zur Linken stehen drei Matronen um ein Weihgefäß. S. Winkelmanns Vers. einer Allegorie S. 38. 39. und Gesch. d. Kunst S. 561. Wien. Ausgabe.

c) über dem zweiten Fenster: Neuvermählte, denen man Geschenke bringt.

Ueber den beiden Thüren stehen Medaillons, auf einen lichtbraunen trockenen Grund nach Art der *bas reliefs* gemalt. Sie stellen vor

a) über der ersten Thüre: Die Hochzeit Amors und Psychens. Hymen mit erhabener Fackel, führt beide an einem Perlenbande, Beide sind verschleiert. Amor drückt mit beiden Händen eine Taube an die Brust. Hinter ihnen hält ein Liebesgott einen Korb mit Aepfeln über die Köpfe der beiden Vermählten. Vor ihnen aber bereitet ein anderer das hochzeitliche Lager.

b) über der andern Thüre: Liebesgötter, die einen flammenden Altar umtanzen und zum Theil Thyrsusstäbe und Kränze in Händen tragen.

Plafond. Die Decke schmückt der Aufgang der Sonne, nach Guido. Helios auf einem vierspännigen Wagen, von den Horen umtanzt, beginnt seine Laufbahn. Vor ihm her fliegt Lucifer mit der Fackel in der Hand und Aurora in ihrem Safran-Gewande streuet Blumen auf die Erde.

An der Tapete befinden sich folgende Gemälde:

Ein Blumenstück }
Ein Fruchtstück } von Schneiers.

Zwei Landschaften, welche die Neapolitanische Küste vorstellen, von Fabris.

Die Büste auf dem Marmortische unter dem Spiegel, der aus einem Stücke Aegyptischen Granits besteht, ist eine Julia Sabina, Tochter der Nichte Trajans, und Gemahlin Hadrians.

Bett-Nische. Das Bette steht dem Spiegel gegenüber in einer 9 Fuß tiefen und 10 Fuß breiten Nische, zu der man auf drei Stufen emporsteigt. Es ist nach einer Zeichnung aus Rom; von Lindenholz, weiß gemalt; mit Medaillons und Bildhauerarbeit geziert. Am Kopfende liegt von schwarzer, Basaltähnlicher Masse, ein schlafendes Kind.

Die

Die Nische ist mit einer breitgestreiften seidenen Tapete ausgeschlagen, um welche oberwärts ein mit gemalten Rosenkränzen und mit Fackeln, die in ein verschobenes Kreuz zusammengebunden sind, verzierter Borten herumläuft. In Mitte der Decke steht in einem himmelblauen Medaillon Venus, in der Hand Weinlaub und Mohn haltend, welche Amor zu ergreifen trachtet.

Vor der Nische ist ein grünseidener Vorhang mit goldenen Franzen. Auf der untersten Stufe tragen zwei bunte hölzerne Gueridons, an welchen sich Schlangen hinanwinden, zwei porzellanene Waschbecken.

13. Bibliothek des Fürsten. 18 Fuß ins Gevierte.

Die Bibliothek ist ein Eckzimmer.

Rings umher, in gleicher Höhe mit den Thüren, gehen Schränke, so daß damit selbst die Fenster (Eins ausgenommen, wovor sich jedoch auch eine Thüre in gleicher Linie und Höhe mit den Schränken befindet) bis zu ihrer Mitte zugesetzt sind.

Bücherschränke.

Die Schränke sind von Lindenholz, und haben oberwärts Glasthüren mit Korinthischen Pilastern. Unterwärts sind die Thüren ganz von Holz, mit Schnitzwerk geziert, welches die Attribute der Göttin der Weisheit, Aegis und Eule; des Gottes der Beredsamkeit, Caduceus und Hahn, und des Gottes der Dichtkunst, Schwan und Leier, vorstellt.

In

In der Mitte eines jeden Schrankes befindet sich eine große Nische; ausgenommen auf der Seite, wo der Ofen steht. Hier ist die Nische auf die Wand gemalt, und hat das Ansehen des Profils eines runden Tempels mit Säulen, zwischen welchen ein goldener Dreifuß steht. Der Ofen selbst, der vor der Nische steht, ist ein dreieckiger Kaminofen; die untere Hälfte von Eisen, die obere aber irden, in der Gestalt eines dreiseitigen Altars, mit der Inschrift:

Ofen.

DEM WINTER GEWIDMET.

Die Hörner des Altars sind mit Widderköpfen geziert, von denen Laubgehänge herabhangen. Oben auf steht eine, gleichfalls irdene, flammende Urne.

Büsten und Statüen.

In erwähnten drei großen Nischen befinden sich antike marmorne Büsten. In der

a) rechter Hand des Einganges aus dem Schlafzimmer der Fürstin, eine Diana. Nase, Oberlippe, und die rechte Seite des Kinns sind daran ergänzt.

b) Linker Hand des Eingangs, eine verwundete Amazone. Die rechte Brust ist entblößt und unterhalb derselben die Wunde zu sehen. Uebrigens ist die Brust selbst, so wie ein Theil des linken Backens und die Nase ergänzt.

c) Dem Eingange gegenüber; eine Cybele, die sogenannte große Mutter der Götter. Sie ist

mit

mit einer Thurmkrone geziert. Nase, Kinn und Mund sind ergänzt.

In den vier Ecken der Bücherschränke sind eben so viele kleine Nischen angebracht, worin kleine nicht viel mehr als einen Fuß hohe thönerne Modelle zu Bildsäulen aufgestellt sind. Sie sind von Cavaceppi.

1) Erwähnter Thüre zur Rechten, ein Apollo, der sich nachläßig an einen Baum lehnet, mit einem Schwane ihm zur Seite.

2) Zur Linken, ein unbekleideter Faun, der starr vor sich hinsieht.

3) Gegenüber, eine Canephora, d. i. Korbträgerin. Bei den Eleusinien, Panathenäen und andern Feierlichkeiten zu Athen pflegten Jungfrauen gewisse Heiligthümer in geflochtenen Körben auf dem Haupte zu tragen.

4) In der Ecke neben dem Eingange in des Fürsten Schlafzimmer eine Nymphe mit einem Wasserkruge.

Oben auf den Schränken, stehen vier weiße marmorne Büsten der vier Römischen Kaiser, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, und Antoninus Philosophus. Der Erste und Letzte in einer Chlamys d. i. Feldherrn = Mantel; die beiden andern gepanzert. Von Cavaceppi nach Antiken, die im Capitole befindlich.

Mitten

Mitten im Zimmer, auf dem Schreibtische, ein antiker Musenkopf, woran nichts als die Nase ergänzt ist.

Verzierung der Wände über den Schränken.

Die Wand über den Schränken ist mit den Köpfen der größten Männer, die sich in den Wissenschaften hervorgethan haben, gezieret. Sie sind nach Art der halberhabenen Arbeit gemalt. Unter jedem Kopfe befindet sich der Name dessen, den er vorstellt, mit goldenen Buchstaben

a) Auf der Seite, auf welcher sich der Eingang in das Schlafzimmer der Fürstin befindet, und welche der Dichtkunst und Beredsamkeit gewidmet ist, sieht man:

Demosthenes, Horaz, Homer, Virgil, Cicero,
Ariost, Shakespear, Sterne, Young, Pope,
Thomson, Milton, Tasso,
Caniz, Uz, Zachariae, Cronegk, Gesner,
Denis, Karschin, Kleist, Ramler, Hagedorn,
Stolberg, Haller.

b) Auf der Seite, rechter Hand, welche der Gesetzgebung und Sittenlehre gewidmet:

Numa, Solon, Moses, Lycurgus, Justinianus,
Friedrich, Peter,
Luther, Sydney, Penn, Fenelon, Boromaeus,
Calvin,
Erasmus, Locke, Lyttelton, Montesquieu,
Rousseau, Zwingel,
Bünau, Moeser, Rabener, Abbt, Basedow.

c) Auf

c) Auf der Seite zur linken Hand, welche der Geschichte und den Schönen Künsten gewidmet ist:

Herodot, Xenophon, Strabo, Pausanias, Plutarch,
Tacitus, Sleidan, Bossuet, Millot, Livius,
Robertson, Schroeckh, Hume, Schmidt,
Vitruvius, Palladio, Clérisseau,
Hamilton, Mengs, Caylus, Montfaucon,
Winkelmann, Lessing, Lippert, Sulzer.

d) Auf der Seite jenem Eingange gegenüber, welche der Philosophie und Theologie gewidmet:

Zeno, Pythagoras,
Epictet, Plato, Socrates, Aristoteles, Seneca,
Bacon, Tom. Morus, Montagne, La Bruyere,
Newton, Wolf, Otto Guerike, Segner,
Leibnitz,
Moses Mendelssohn, Engel, Euler, Iselin,
Gellert,
Lavater, Linaeus, Less, Zollikoffer.

Hiernach, wird jeder von selbst erwarten, daß auch die Bücher dieser Eintheilung gemäß in den Schränken geordnet sind.

An den beiden Wänden, wo keine Fenster, sind diesen gegenüber, auf der einen Seite zwei Musen, Kalliope, und Thalia, und auf der andern Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, und eine Mutter mit

zwei

zwei Kindern, als das Sinnbild der öffentlichen Glückseligkeit, gleichfalls auf Art halberhabener Arbeit, gemalt.

Decke. In der Mitte der Decke befindet sich eine goldene Sonne, vom Thierkreise umgeben. In Dreiecken mit vergoldeter Einfassung, die umher in einem Vierecke stehen, sieht man auf blauem Grunde die Winde gemalt. Der Ueberrest der Decke besteht aus vier Stücken erhabener Gipsarbeit, wovon

a) das auf der Seite des mehrerwähnten Eingangs, den Orpheus vorstellt, wie er, durch die Macht seines Gesanges, Thiere, Bäume und Felsen rührt und nach sich zieht;

b) das zur Rechten, die Gesetzgebung, die einen Staatsmann unterrichtet;

c) das zur Linken, die Geschichte, welche die Thaten eines Helden, den eine Victorie bekränzt, auf einer Tafel verzeichnet;

d) und das Vierte die Weltweisheit, die einen Philosophen die Unsterblichkeit der Seele lehrt.

Schreibtisch. Von der Decke herab hängt eine schöne krystallene Leuchte mit Wachslichtern gerade über dem Schreibtische, welcher von mahagony Holze, und des Fürsten eigener Erfindung ist. Auf der Vorderseite hat er bis zur Hälfte seiner Höhe Schubladen, wie eine Commode; und man kann Tischblätter, zum

Auf-

Aufschlagen großer Bücher, oder wenn mehrere Personen daran zu schreiben haben, auf allen vier Seiten herablassen. Das Schreibzeug ist mit einem Auszuge.

Schwefelabdrücke.

Die Flügel der Thüren in diesem Zimmer gehen alle auswärts auf. Man hat sich daher der Thürwangen zur Aufbewahrung einer ansehnlichen Sammlung von Abdrücken geschnittener Steine, in rothen Schwefel, bedient. Auch sind die Wangen des Einen Fensters, vor welchem kein Bücherschrank steht, zu demselben Gebrauche angewendet. Die Schwefelabdrücke stehen hinter Glasthüren, und ein leichter seidener Vorhang, der mit einer Schnur zurück gezogen werden kann, schützt sie vor den Sonnenstrahlen. Außer diesen befinden sich dort zwei größere und zwei kleinere bronzene Platten mit erhabener Arbeit.

Bronzene Platten.

1) Auf der einen größern Platte, wird die Erziehung des Jupiters von der Amalthea in der Diktäischen Höhle vorgestellt. Am Eingange der Höhle sitzt Jupiter, als Kind. Die Tochter des Melisseus, Königs in Kreta, giebt ihm aus einem Horne Ziegenmilch zu trinken. Hinter ihm spielt ein junger Satyr auf der Flöte. Ueber der Höhle zerreißt ein Adler, der dem Jupiter geweihete Vogel, einen Hasen; und ein Drache plündert ein Vogelnest.

2) Auf der andern, Andromeda und Perseus. (Siehe in der zweiten Etage n. 7.)

3) Auf der einen kleinern Platte ist Bellerophon vorgestellt, der den Pegasus aus einem rinnenden Bache tränket.

4) Auf der anderen, Paris, dem Merkur den Apfel der Eris bringt.

14. Schlafzimmer des Fürsten.

Das Fürstliche Schlafgemach ist mit grünem Damast ausgeschlagen.

14½ zu 15 Fuß. Decke.

Das Deckengemälde stellt den Ganymedes vor, der von dem Adler Jupiters geraubt wird; nach Annibal Carraccio von Maron.

Rings umher stehen von bossirtem Gipse die Attribute Jupiters, Donnerkeile und Adler; und in den vier Ecken, Gemälde auf trockenem Grunde, grau in grau, welche Begebenheiten aus der Geschichte Jupiters zum Gegenstande haben.

1) Wenn man aus der Bibliothek heraustritt Rechts: Jupiters Geburt. Seine Mutter Rhea sitzt auf einem Throne; neben ihr säugt den Neugebohrnen die Ziege Amalthea; zur Seite machen die Cureten Musik, um zu verhindern, daß Saturn, der alle Kinder seiner Gemahlin zu verschlingen pflegte, das Geschrei des Kindes nicht hören möchte.

2) Jupi-

2) Jupiters Erziehung in der Diktäischen Höhle auf der Insel Kreta; völlig der Vorstellung gleich, die sich davon auf der bronzenen Platte in der Bibliothek befindet.

3) Jupiter erscheint der Semele, des Cadmus Tochter, in seiner ganzen Herrlichkeit, wie er zur Juno zu kommen pflegt.

4) Jupiter unter der Gestalt eines Stiers, entführt die Europa, des Agenors, Königs in Phönizien, Tochter.

Ueber dem Spiegel im Trümeau, befindet sich in erhabener Arbeit von Gips, in einem runden Felde, Ganymedes, der nackend auf dem Stocke eines Baumes, oder auf einem Hügel sitzet, und den Adler tränket, der mit einer Klaue auf die Schale tritt. Spiegel.

Zu beiden Seiten des Spiegels stehen in achteckigen Feldern männliche und weibliche Figuren grau in grau gemalt, die, da sie alle theils Waffen theils musikalische Instrumente in Händen tragen, für Kureten zu halten, bei welchen Jupiter erzogen worden.

Die Tischplatte vor dem Spiegel ist blumichter Alabaster. Auf derselben steht eine ungefähr zwei Fuß hohe antike weiße marmorne Statüe eines trunkenen Herkules. Der Kopf, der linke Arm mit der Herkules.

Keule, die beiden Brustwarzen und die Beine von den Knien an — sind daran ergänzt. Diese Antike ist ein Geschenk des seligen Cardinals Alexander Albani zu Rom.

Kamin. Der Kamin ist von buntfärbigem Stuk, worin aber die Fleischfarbe die Herrschende ist. Mitten im Gesimse ist er mit einem *bas relief* auf blauem Grunde, von Biscuit geziert. Es stellt den Meleager und die Atalante vor, die den Kalydonischen Eber tödten.

Den Kaminaufsatz macht aus:

1) Eine kleine antike Büste eines trunkenen Faunen, von weißem Marmor.

2) Zwei kleine Vasen, und

3) Zwei Becher von Derby-Stein.

4) Zwei kleine Bronzen, wovon die Eine einen tanzenden Faun, die andere aber eine Venus mit dem schönen Hintern vorstellt.

Ein anderer Aufsatz befindet sich in diesem Zimmer noch auf einem Schranke mit einem Gestelle.

Antikes Gefäß. Hier sieht man jenes alte Gefäß von gebrannter und bemalter Erde, das der Fürst zu Rom erstanden, und dessen Winkelmann in seinen Anmerkungen über die Geschichte der Kunst Seite 29 als einer Seltenheit, wegen eines noch nicht bemerkten Umstandes, gedenkt. »Eine weiblich bekleidete »Figur, sagt er daselbst, die vor einem geflügelten

Genius

»Genius steht, hält vor sich einen runden Spiegel »an einem runden Stiele, und in demselben zeigt »sich das Profil des Gesichts derselben, aber nicht »mit Farbe gezeichnet, sondern mit einer glänzenden »Glasur oder Glätte, die bleifärbig erscheinet. Da »die Malerei dieses Gefäßes ganz und gar mit »Tarter bedecket war, und sich kaum entdeckte, da »es zum Kaufe angetragen wurde, so findet kein »Verdacht einer Künstelei statt.“ Eine genaue Abbildung dieses Gefäßes findet sich in Herrn Pr. Hubers Französischer Uebersetzung der Winkelmannischen Geschichte der Kunst.

Bronzene Büsten.

Ferner bemerkt man hier eine bronzene Büste eines Vitellius (der Name ist oberwärts am Postamente zu lesen), und eine dergleichen Büste eines Faunen. Außerdem, noch einige kleine Vasen von Derby-Stein gleich denen auf dem Kamine; und zwei Englische Gefäße nach antiker Art, von *terra cotta* und gemalt.

Bette.

Das Bette ist von Mahagony mit acht Toscanischen Säulen, deren Schäfte von Taxus-; die Knaufe und Schaftgesimse aber von Buchsbaum-Holze sind. Aus dem Fußende zieht sich ein Schreibetisch heraus. Im Kopfende sind Schubladen. Beide aber sehen wie zwei Commoden aus, zwischen welchen ein Bette steht. Der Beschlag ist im Feuer vergoldet. Die Erfindung dieses Bettes ist von dem Fürsten selbst.

Das Mahagonyhölzerne Piedestal in der einen Ecke ist ein Holzkasten.

Feuerschirm. Der Feuerschirm ist mit Aussichten der Stadt Rom beklebt.

Gemälde. An Gemälden befindet sich in diesem Zimmer

A) Ueberm Kamine

1) Ein Seestück von Vernet.

2) Jupiter der um die schöne Jo, die Tochter des Inachus, einen Nebel gezogen, und sie zu seinem Willen gebracht. Die eifersüchtige Juno, welche dieses merkt, kommt vom Himmel, zerstreuet den Nebel, und findet ihren Jupiter. Von Ph. Lauri.

B) Ueber der Thüre aus der Bibliothek.

3) Landschaft von Ch. Facin.

C) An der Wand gegenüber

4. 5) Zwei Landschaften von Hackert.

6) Ein Göttermal von Bulenburg.

D) An der Wand dem Spiegel gegenüber

8) Eine nackende Venus von Dominichino. Andere halten sie für einen Guido.

Kupferstiche. Die Kupferstiche, die sich in diesem Zimmer befinden, sind folgende berühmte Stücke:

1) Regulus Abreise von Rom nach Carthago zurück, von T. Green, nach B. West.

2) Hanni-

2) Hannibal schwört in Gegenwart des Hamilcars den Römern einen ewigen Haß. Von demselben, nach B. West.

3) Der Tod des General Wolfs. Von W. Woollett, nach B. West.

4) Der Tod des Epaminondas, von V. Green, nach B. West.

5) Der Tod des Ritters Bayard, von demselben, nach B. West.

6) W. Penns Unterhandlung mit den Indianern wegen der Provinz Pensylvanien, von demselben, nach B. West.

7) B. West nebst Familie, von J. G. Facius, nach B. West.

Wenn man zu der andern Thüre, die sich in diesem Zimmer befindet, hinaus geht, so tritt man in einen Raum $3\frac{1}{4}$ Fuß in der Breite. Zur Seite, links befindet sich eine geheime Treppe, die zu der Stube des Kammerdieners im Kellergeschosse hinabführt. Gerade vor ist der Ausgang in den Corridor.

Drittes Kapitel.

Zweite Etage.

1. Corridor. Der Corridor in dem zweiten Geschosse, zieht sich nicht durch alle vier Seiten des Gebäudes rings umher; sondern geht nur durch die Vorder- und die beiden Nebenseiten, und bleibt an der Hinterseite stehen; weil der Große Saal unten, durch zwei Geschosse gehet.

Es befinden sich darin unter den Fenstern zwei Wasser- und eben so viel Holzkasten, mit Bildhauerarbeit verziert; auch eine Bank.

Außerdem sind zwei Behältnisse, die das Ansehen von Sarcophagen haben, angebracht; worein die Commoditäten gesetzt, und, vermittelst einer Winde, in das Souterrain hinabgelassen werden.

Vor jeder Treppe hängt, wie unten, eine Lampe in einer kristallenen Glocke.

Von den Zimmern in dem zweiten Geschosse überhaupt. Alle Zimmer in dem zweiten Geschosse sind nicht höher, als 11 Fuß. Je zwei und zwei gehören zusammen, wovon das Eine zu einem Wohn- und das Andere zu einem Schlafzimmer eingerichtet ist.

Wohnzimmer. Das Wohnzimmer ist gewöhnlich mit Wandgemälden auf trocknem Grunde geziert. Die Malerei ist mit Rähmen von gezogener Gipsarbeit eingefaßt;

faßt; und die Wand um und zwischen den Rähmen mit sanften Farben angestrichen.

Unter den Meublen zeichnet sich besonders eine Art von Commoden aus. Sie ist von Birnbaum, mit Auszügen und Pulpeten zum Hoch- und Niedrigstellen, beim Lesen oder Schreiben, oder Musik machen. Commode.

Die Oefen sind irden, blaßgelb glasirt, und haben die Gestalt eines Postements, worauf der Tronk einer gerieften Säule, und auf diesem Tronk eine Vase steht, um welche sich vergoldete Weinranken schlingen. Am Postemente stehen halberhobene Hetrurische Figuren. Oefen.

b. Schlafzimmer.

Die Wände des Schlafzimmers sind mit Holzwerk bekleidet, das mit dem Wohnzimmer übereinstimmend angestrichen und mit Kupferstichen geziert ist. Hinter dieser Bekleidung, die geöfnet und verschlossen werden kann, befinden sich Schränke; Behältnisse für die Nothwendigkeiten; auch ein Bette für die Bedienung, das zum Gebrauche heruntergelassen, hernach aber wieder in die Höhe gestellt und in der Wand verschlossen wird, so daß niemand dessen Dasein vermuthet. Wandbetten für Bediente.

c. Plafonds beider Zimmer.

Die Plafonds beider Zimmer sind gleich denselben angestrichen, und mannigfaltig mit schöner, weißer, scharf bossirter Gipsarbeit geziert.

2. Wohn- und Schlaf- zimmer des Prinzen Albrechts.

a. 15 zu 18½ Fuß.

Das erste Zimmer auf der rechten Seite ist das Wohnzimmer des Prinzen Albrechts. Es ist Aprikosenfarbe gemalt. Die Wand-Gemälde stellen Aussichten von der Neapolitanischen Küste vor.

Ueber den Thüren sieht man, grau in grau, eine ruhende Venus und Liebesgötter, die Musik machen; desgleichen mit einem Löwen spielende Liebesgötter.

Die Figuren in dem Plafond sind eine kniende Psyche, die Hände auf dem Rücken gebunden; und wiedrum mit Löwen spielende Liebesgötter.

b. 18 Fuß ins Gevierte.

Das Schlafzimmer, durch vier Fenster erleuchtet, weil es ein Eckzimmer, ist mit zwei langen Spiegeln mit vergoldeten Rahmen geziert. Die Verzierung der Decke hat Beziehung auf die Bacchischen Mysterien.

Außer den Larven, Vasen und Rosen, bemerkt man noch vier kleine Gemälde, gelb in gelb, wovon

1) einen sogenannten Bacchischen Löwen vorstellt, der einen Korb trägt, worin sich eine Schlange befindet;

2) einen Tyger mit einem Thyrsusstabe;

3) eine männliche Figur, die ein Gefäß bekränzt;

4) einen, dem Bacchus opfernden Landmann. Er leeret einen Weinschlauch in ein Gefäß aus.

Die

Die Zimmer des Oberhofmeisters von Berenhorst, sind darin von den übrigen verschieden, daß die Wände des Wohnzimmers anstatt der Gemälde mit himmelblau angestrichenem Holzwerke bekleidet, und mit Kupferstichen, in blauen und vergoldeten Rahmen, geziert sind. 3. Wohn- und Schlafzimmer des Oberhofmeisters v. Berenhorst.

Die Verzierungen dieses Zimmers haben Beziehung auf das Seewesen. a. 18 zu 21½ Fuß.

In der Mitte der Decke fährt Neptun, den Dreizack in der Hand, auf einem vierspännigen Wagen über die Fluten des Meeres. Er scheint sich nach dem Olymp zu begeben, um dem Jupiter gegen die drachenfüßigen Giganten beizustehen, welche in einem Kreise umher bewafnet, *en camaïeu* gemalt sind. An den beiden Seitenenden der Decke sieht man gleichfalls *en camaïeu* gemalt, hier einen Aufzug des Neptuns, und dort einen Aufzug der Amphitrite. Zwischen diesen Vorstellungen sind, von Gipse, Dreizacke, Schilf, Ruder, und an geflochtenen Tauen hangende Anker angebracht. Decke.

Mit diesen letzten Verzierungen ist auch die Wand neben dem Spiegel geschmückt. An der Wand aber, in den beiden Ecken neben den Fenstern, prangt die berühmte *Columna roſtrata*, welche vormals dem Römischen Consul Caius Duillius zu Ehren, wegen des ersten erfochtenen Seetreffens über die Carthager und des dadurch bewirkten Entsatzes der Stadt Wände.

Segesta

Segesta in Sicilien — zu Rom, zunächst der Rednerbühne, errichtet worden. Sie führet folgende Inschrift:

C. DUILIOS. M. F. M. N.
CONSOL. SEGESTA
OPIDON OBSIDIONE D.

(Dem Consul C. Duilius, des Marcus Sohn und des Marcus Enkel, der die Stadt Segesta entsetzet.)

Die Kupferstiche an den übrigen Wänden, stellen theils berühmte Englische Admirale, theils Englische Seehäven vor. Die Rahmen derselben sind gleichfalls mit Ankern, Tauen, und Rudern in einem verschobenen Kreuz verziert.

b. Schlafzimmer. 11 zu 20 Fuß.

Das Schlafzimmer ist mit einer blaubunten Cattuntapete ausgeschlagen.

Ueber der Thüre hangen zwei Landschaften von Horizonte.

4. Wohn- und Schlafzimmer des Hrn von Erdmannsdorf. a. 15½ zu 24 Fuß. b 18 Fuß ins Gevierte.

Die Farbe der Zimmer des Herrn von Erdmannsdorf ist blasgelb.

Die Wand-Gemälde im Wohnzimmer stellen Aussichten von Venedig vor.

Ueber den Thüren ist grau in grau eine Weinlese gemalt. Bacchanten zieren die Decke.

Im Schlafzimmer sieht man die vornehmsten Ueberreste der alten Baukunst in Kupfer gestochen.

Die

Die geflügelte weibliche Figur in der Mitte der Decke, eine Himmelskugel in der Hand, zur Seite eine Fackel, über welcher ein Schmetterling flattert, ist die himmlische Venus, welche der Seele, deren Sinnbild der Schmetterling ist, die Nativität zu stellen sucht.

Das erste Zimmen auf der linken Seite des Schlosses in dem zweiten Geschosse ist das Wohnzimmer der Hofdamen.

5. Wohn- und Schlafzimmer der Hofdamen. a. 15 zu 18½ Fuß.

Es ist blaßroth.

Den Plafond zieren Amor und Psyche und einige tanzende Liebesgötter.

Die Wand-Malerei stellt Aussichten von Florenz vor.

Ueber den Thüren sind Arabesken, grau in grau gemalt.

Im Trümeau befindet sich ein ovaler Spiegel. Der Rahm ist von Gips. Zu beiden Seiten Wandleuchter.

Das Kanape ist so eingerichtet, daß es zugleich auch zu einem Bette dienen kann.

b. 18 Fuß ins Gevierte.

Des Schlafzimmers Decke ist sehr zierlich. In der Mitte desselben Apoll, die Leier spielend; ein Greif ihm zur Seite. In den vier Ecken, zwei Leiern und zwei Pan-Flöten. Außerdem viel Rosen und Laubwerk.

In

In den zwei Trümeaux (denn es ist ein Eckzimmer), gleichfalls ovale Spiegel mit Wandleuchtern zu beiden Seiten. Unter den Spiegeln sieht man von bossirtem Gipse zwei weibliche Figuren zwischen zwei Bäumen mit einem Feston, den sie aufhängen zu wollen scheinen.

6. Wohn- und Schlafzimmer des Erbprinzen.

Die Zimmer des Erbprinzen stimmen mit n. 3. in diesem Geschosse überein.

a. 18 zu 21½ Fuß.

Im Wohnzimmer sind keine Gemälde auf die Wand gemalt, sondern diese ist mit Holzwerke bekleidet, himmelblau angestrichen, und mit Kupferstichen in schönen Rahmen, blau und vergoldet, geziert. Auf der Seite der Fenster sind 3 Spiegel; ein großer langer mit vergoldetem Rahme in der Mitte, und zwei runde in der Wand festgemachte auf den Seiten.

Neben denselben sind Wandleuchter angebracht, und unterhalb Blumenkörbe mit Blumen von bossirter Gipsarbeit.

Die Decke ist gleichfalls mit Blumenkörben und Blumen von Gips verziert; in der Mitte derselben aber sieht man die Erziehung Jupiters in der Diktäischen Höhle, und umher spielende Liebesgötter.

b. 11 zu 20 Fuß.

Das Schlafzimmer ist mit einer blau und weiß gestreiften Tapete ausgeschlagen. Im Friese läuft ein Kranz gemalter Rosen umher. In einem runden blauen Felde in der Mitte der Decke sind zwei schwebende,

bende, bekränzte und Blumenkränze tragende weibliche Figuren; in den vier Ecken, gleichfalls in blauen, aber viereckigen Feldern, spielende Liebesgötter, und zwischen diesen Gemälden Rosen und andere Blumen gemalt.

Ueber den Thüren hangen zwei Landschaften von Horizonte.

Das Bette ist von Lindenholz und hat eine sehr gefällige Gestalt. Es wird von sechs Löwenklauen getragen, und ist mit Akantusblättern und Lorbeerkränzen und anderem Schnizwerke verziert.

7. Wohn- und Schlafzimmer des Prinzen Hans-Jürge. a. 15½ zu 24 Fuß.

Die Zimmer des Prinzen Hans-Jürge sind blaßgrün.

Die Wand-Gemälde, im Wohnzimmer, deren Gipsrahmen braun gemalt sind und vergoldete Leisten haben, stellen einige der berühmten Ueberreste der alten Baukunst zu und bei Rom vor: das Pantheon, das Coliseum, d. i. Amphitheater des Vespasians, den Friedenstempel, die Villa des Mäcenas zu Tivoli, das Grabmal der Cäcilia Metella.

Ueber den Thüren sieht man, grün in grün gemalt, zwei Faunen die ein Gefäß tragen. Tanzende und Musik machende Figuren zieren die Decke.

b. 18 Fuß ins Gevierte.

Die Mitte der Decke im Schlafzimmer stellt den Perseus mit dem Flügelhute und den Fußflügeln des Merkurs vor. Er stützt die Andromeda mit seiner Hand;

Hand; indem sie von dem Felsen herab steigt, auf dem sie einem Seeungeheuer ausgesetzt gewesen. Das von ihm getödtete Ungeheuer liegt zu seinen Füßen.

Umher stehen, grün in grün gemalt, mit Seeungeheuern kämpfende Tritonen.

Die übrige Verzierung der Decke besteht aus Seemuscheln, Schilfe, Ankern, und aus Tritonen.

Die Kupferstiche an den Wänden in zierlichen Rahmen, stellen Französische Seehäven vor.

Viertes Kapitel.

Geschoß im Gebälke.

Die dritte Etage hält nicht mehr als 6½ Fuß an Höhe. Die Fenster haben keine (Embrasüre) Ausschnitte.

1. Corridor.

Der Corridor zieht sich in einem Viereck durch alle vier Seiten des Schlosses, rings um den dazwischen liegenden Hof her. Er wird mit durch die Fenster der zweiten Etage, vor deren Oefnungen Geländer vorgezogen sind, gleichsam von untenherauf erleuchtet Auf der Hinterseite des Schlosses erhebt sich der Fußboden um 1 Fuß, wegen des Gewölbes des durch die beiden unteren Etagen gehenden Grossen Saals.

2. Bedientenzimmer.

Die meisten Zimmer dieser Etage sind für die Bedienung der in der zweiten Etage wohnenden Herrschaften, und für die Mädchen, welche für die Reinlichkeit des Schlosses sorgen müssen, bestimmt.

a) Erstere sind mit denselben Farben ausgemalt, wie die Zimmer der Herrschaften, und auf den geschliffenen Gipsgrund sind Kupferstiche mit geschmackvollen, in Kupfergestochenen, Einfassungen gezogen.

b) Die Anderen sind theils auf gleiche Weise geziert, theils auf weißem Grunde mit Bogen von Blätterwerke gemalt.

In den Einen sowohl als in den Anderen steht eine fichtene, mahagonyfarb' angestrichene Commode, ungefähr 4 Ellen lang und 1½ breit. Oben sind darin zwei Schubkasten für die Bequemlichkeit der Bedienten angebracht; in der Mitte ist ein Schubkasten mit einem Bette, und unten ein Schubkasten zu Kleidern. Dergestalt, daß auch diese Zimmer beständig ordentlich sind, da alle Habseligkeiten der Bewohner verwahret werden können und nicht herum zu liegen brauchen.

3. Zimmer des Grafen v. Waldersee.

Außer diesen Zimmern aber befinden sich in dieser Etage noch zwei Piecen, die den Namen des Grafen von Waldersee; und zwei andere, welche den Namen der Miß Goddar führen; und ein Saal.

Die Auszierung der Zimmer des Gr. von Waldersee besteht in einem paille Anstriche.

Unter der Decke zieht sich ein breiter violetter Fries umher, und von diesem laufen bis zum Fußgesimse violette Leisten hinab, welche die Mauern in viereckige Felder theilen und zwischen welchen, wie in den andern Zimmern dieser Etage, Kupferstiche aufgezogen sind.

Der

4. Zimmer der Miß Goddar.

Der Miß Goddar Zimmer sind auf dieselbe Art ausgeziert; nur ist der Fries schwarz, und, anstatt der Leisten, machen Epheuranken die Abtheilung der Felder.

5. Saal. 9 zu 15 Schritt.

Der Saal ist nach Chinesischer Art mit grossen Gewächsen und Blumen und bunten Vögeln ausgemalt.

Treppe.

In der Decke, der Thüre gegenüber, entdeckt man einen messingenen Handgrif, vermittelst dessen die hölzerne Treppe hernieder gezogen wird, welche auf den Boden und die Plate-Forme führet. So lange sie nicht herabgezogen ist, macht sie einen Theil der Decke aus, und wird sie durch ein Gegengewicht gehalten. Ist sie aber herniedergelassen, so berührt sie mit dem einen Ende den Fußboden, mit dem andern aber bleibt sie an der Decke vermittelst eines Gelenkes befestiget.

Auf den Seiten ist von Gurt und Band ein scheinbares Geländer angebracht. Es erfordert keine Stärke, diese Treppe herniederzuziehen, oder sie wieder in die Decke einzulegen.

Fünftes Kapitel.

Oberster Theil des Schlosses.

1. Boden. Auf dem Boden sind zwei Geräthekammern angebracht.

Unter dem Dache des Giebels befindet sich die Schloßuhr.

Außerdem bemerkt man hier noch ein großes kupfernes Gefäß, das bei Feuersgefahr, vermittelst der im Souterrain befindlichen Maschine, in wenigen Minuten ganz mit Wasser angefüllt werden kann.

2. Palmensaal. 13 zu 14½ Schritt. Vom Boden führt eine Wendeltreppe zu dem Palmensaale, der auf jeder der vier Seiten durch drei Bogenfenster erleuchtet wird, und die herrlichste Aussicht hat. Er hat den Namen von der Verzierung. Sechs und dreißig Palmenbäume mit ihren Blättern und Früchten, von Holze ganz der Wahrheit gemäß (die Größe ausgenommen) gebildet, und mit den natürlichen Farben angestrichen, stehen rings umher zur Hälfte aus den Wänden hervor. Sieben dergleichen zieren den Verschlag der Wendeltreppe, die sich mitten im Saale befindet. Der untere Raum zwischen diesen Palmenbäumen ist gleich einer Granatenhecke, die Decke aber Himmelblau gemalt; so daß man leicht sich täuschen und einbilden kann, in einem Walde oder Garten zu sein.

Verläßt

Verläßt man den Palmensaal wieder, und steigt auf der Wendeltreppe höher, so gelangt man in die Laterne, welche 13 Schritt im Umfange hält, und durch 8 kleine Bogenfenster erleuchtet wird. Die Kuppel und Wände sind leicht mit Blumenwerk gemalt. Ein Kanape, dessen Rückenlehne das Treppengeländer abgiebt, zieht sich rings umher. Auswendig ist die Laterne mit Blech bekleidet und mit weißer Oelfarbe angestrichen. Eine Thüre führt auf die Plateforme, in deren Mitte sich die Laterne erhebt.

3. Laterne.

Die Plateforme ist mit Kupfer gedeckt, und mit einem hölzernen, weiß angestrichenen Doggengeländer umgeben. Man überschauet daselbst eine mannigfaltige Ebene von einigen Quadratmeilen. Die Städte, Dessau, Coswig, Wittenberg, und Oranienbaum, fallen darauf vorzüglich ins Gesicht. Außerdem hat man eine allgemeine Uebersicht der ganzen Anlage; doch mehr in einer reizenden Verwirrung, als mit genauer Unterscheidung der einzelnen Theile.

Plateforme. 13 zu 15 Schritt.

Sechstes Kapitel.

Souterrain.

Zum Souterrain, oder Kellergeschosse, führen von aussen zwei Eingänge, die zu beiden Seiten der großen Freitreppe unter der Säulenlaube angebracht sind; von innen aber zwei Treppen, die schon oben beschrieben sind.

Von der rechten Seite angefangen, ist im Souterrain enthalten:

1. Wohnung der Castellanin.

Die Wohnung der Castellanin, worin nichts zu beschreiben ist.

2. Bad.

Das Bad. Es besteht

a. Corridor.

a) aus einer Art von Corridor, worin sich zwei Feuerheerde befinden, das Wasser zum Bade heiß zu machen; nebst einer Wassermaschine mit einem Druckwerke, welche das Wasser aus einem sieben Ellen tiefen Brunnen aussaugt, und es bis unter das Dach in die Höhe drückt; dergestalt, daß in jeder Etage des Schlosses, vermittelst dieser Maschine, in den daselbst befindlichen und oben beschriebenen Wasserbehältern Wasser zu haben ist. Diese Maschine ist aus England. Sie geht so leicht, daß eine 10 bis 12jährige Person

Wassermaschine.

sie

sie ohne Mühe in Bewegung setzen kann. Sie hat das Besondere, daß die Friction wegen des schiefen Zuges vermindert wird. Der Kolbenhub ist 6 Zoll; der Stiefel 2 Englische Zoll; das Triebrad verhält sich zum Hubrad, wie 2 zu 3. Das Hubrad hält im Diameter 9 Zoll.

b. Badestube.

b) Aus der Badestube, welche von erwähntem Corridor auf drei Seiten umgeben wird. Auf der Seite, wo die Wassermaschine sich befindet, ist ausserhalb ein großer Trichter angemacht, welcher das kalte Wasser, durch angebrachte Röhren, sogleich aus der Maschine empfängt; das warme Wasser aber muß aus dem nahe dabei befindlichen großen Kessel Eimerweise hinein gegossen werden. Inwendig ist ein Hahn angebracht, durch welchen der Badende so viel Wasser einläßt, als er braucht. Badestube sowohl als Badewanne sind durchaus mit weißen Fliesen ausgelegt. Oben schließen die beiden Seitenwände der Badestube nicht an die Decke an, sondern lassen eine, einige Zoll hohe, Oefnung zum Abzuge des Brodems. Es sind doppelte Thüren vor der Badestube, wovon die innere zwiefach mit starker Leinwand überzogen ist. Aus der Badewanne kann das Wasser, vermittelst eines Hahns, sofort in eine unterirdische Röhre, die es in den nahen See leitet, abgelassen werden.

c. Nebenstube.

c) Aus einer Nebenstube, zum Ruhen nach dem Bade; worin weiter nichts merkwürdiges ist.

3. Kammer für den Mundschenken.

4. Keller.

Außerdem befindet sich noch auf dieser Seite eine Kammer für den Mundschenken, und der Keller, wovon nichts besonderes zu sagen ist; so wenig als auf der andern Seite von den daselbst befindlichen Zimmern des Fürstl. Kammerdieners und der Kammerfrauen der Fürstin, von dem Eßzimmer der Kammerleute, und dem Vorrathsgewölbe.

5. Zimmer des Fürstl. Kammerdieners.

6. Zimmer der Kammerfrauen der Fürstin.

7. Eßzimmer der Kammerleute.

8. Vorrathsgewölbe.

Das Einzige, was auf der linken Seite des Souterrains noch zu bemerken, ist ein unterirdischer Gang, der nach dem Küchengebäude führt.

9. Unterirdischer Gang.

Sieben Stufen leiten zu demselben hinunter. Der Eingang ist mit einer Gatterthüre versehen. Die Höhe dieses unterirdischen Ganges beträgt 6 Fuß; die Breite $4\frac{1}{2}$ Fuß; und die Länge 63 Schritte. Er ist mit gebrannten Steinen gemauert, aber nicht gerade geführt. Das Licht fällt durch drei Oefnungen hinein, die mit Glasscheiben und einem Netze von Eisendrathe bedeckt sind.

Ende des ersten Theils.

Zweiter Theil.

Beschreibung des Gartens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-43741/fragment/page=0107

In lieto aspetto il bel giardin s'aperse:
Acque stagnanti, mobili cristalli,
Fior vari, e varie piante, herbe diverse,
Apriche collinette, ombrose valli,
Selve, e spelunche in una vista offerse.
E quel, che'l bello, e'l caro accresce à l'opre,
L'arte che tutto fà, nulla si scopre.

Tasso, Gierusalemme liberata,
Canto XVI. s. IX.

(d. i. Erfreulich anzuschauen, that der schöne Garten sich auf: Stehende Gewässer, bewegliche Krystalle, mannigfaltige Blumen, Pflanzen und Kräuter, sonnige Hügel, schattige Thäler, Wälder und Höhlen bot er in Einem Anblicke dar; und — was des Werks Schönheit und Werth noch erhöhet — die Kunst, die alles schaft, ist nirgends sichtbar.)

Zweiter Theil.

Beschreibung des Gartens.

Erstes Kapitel.

Von dem Garten überhaupt.

Lage und Größe des Gartens.

Der Garten liegt in einer Ebene, in der Nachbarschaft großer Waldungen. Ungefähr in anderthalb Stunden ist er ganz zu umgehen; um aber die inneren Scenen nur flüchtig zu durchlaufen, werden wenigstens drei Stunden erfordert.

Er ist weder durch eine Mauer, noch durch eine Verzäunung eingeschlossen. Die Gränzen sind theils natürlich durch den See bezeichnet; theils künstlich durch Canäle, Wälle, Alleen, Hecken versteckt; theils auch unbestimmt gelassen. Ein Fremder rechnet daher die den Garten umgebenden schönen Triften, Aecker, Wälder und Wiesen dazu, und täuscht sich also in der Vorstellung von dessen Umfange.

Wörlitzer See.

Die Hauptzierde, welche der Garten der Natur zu verdanken hat, ist der spiegelhelle Wörlitzer See,

der

der sich, von einem bis zum andern Ende desselben, quer hindurch erstreckt, und den die Kunst auf das Vortheilhafteste zu nutzen gewußt hat.

De près il nous amuse, et de loin nous invite;
C'est le premier qu'on cherche, et le dernier qu'on quite.

Delille.

Wasserstücke u. Canäle.

Verschiedene von diesem See ausgehende Canäle verknüpfen zwei große, durch Ueberschwemmungen der Elbe erzeugte, Wasserstücke mit demselben, und verschaffen also die Bequemlichkeit, daß man fast den ganzen Garten durchschiffen, und so mit desto größerer Gemächlichkeit zu den merkwürdigsten Orten gelangen kann.

Ausländische Gewächse.

Den Liebhabern der Pflanzenkunde glaube ich durch das am Ende beigefügte Verzeichniß der vorzüglichsten im Garten befindlichen ausländischen Gewächse, einen angenehmen Dienst zu leisten. Zugleich erwarte ich aber auch den Vortheil davon, daß die Einbildungskraft meiner Leser vermittelst desselben um desto fähiger werde, die verschiedenen Baumgruppen, Gebüsche, Haine, Lustwäldchen, und Wildnisse, deren ich in der Folge fast immer nur im Allgemeinen zu erwähnen vermag, nach eigenem Wohlgefallen mit Wahl und Geschmack und der Wahrheit angemessen zu schattiren.

Der

Der Garten wird in fünf Theile eingetheilt: Eintheilung des Garrens.

I. In den Garten diesseits des See's.

II. In den Neumarkischen Garten.

III. In den Schochischen Garten. *)

IV. In den Garten auf dem Weidenheger.

V. In die neue Anlage.

*) Dieser und der vorhergehende Garten sind nach den Namen der Gärtner, welche sie angelegt haben, also benannt worden.

Zweites Kapitel.

Garten diesseits des See's.

Ein-gänge. Die Eingänge in den Garten sind in dem Theile diesseits des See's. Es sind ihrer zwei; beide unverschlossen. Zu dem Einen führt so fort der Wall; der andere aber, ungefähr 100 Schritt davon, liegt nach dem Marktplatze des Städtchens hin. Eine Pflanzung verschiedener Gattungen immergrüner und anderer Bäume, auch Gesträuche, zieht sich von dem einen zum anderen, scheidet den Garten von dem Städtchen, und versteckt die nahe gelegenen Häuser. Von außen wird sie durch eine niedrige Mauer von Bruch- und großen Feldsteinen geschützt.

Ich führe den Leser durch den Eingang ein, zu welchem vom Wirthshause her der mit wilden Kastanien- und Obstbäumen besetzte Wall leitet.

Gleich beim Eintritte in den Garten wenden wir uns rechts in den Weg, der sich durch die Pflanzung schlängelt, um in dessen Mitte des vollen Anblicks des Schlosses zu genießen. Vor dem Schlosse verbreitet sich ein großes ungleichförmiges Rasenstück, längst dessen beiden langen Seiten zwei breite Kieswege laufen, die mit hohen Linden und hin und wieder mit Rosengesträuchen eingefaßt sind.

Prospect des Schlosses.

Die

Die schmale Seite aber dicht vor dem Schlosse, zieren einige große Vasen von gegossenem Eisen, worein gewöhnlich im Sommer junge Oranienbäume gesetzt werden. Bunte und weiße Pfaue beleben diesen Platz.

Wir verfolgen den sich windenden Weg bis zu dem vorbeilaufenden breiten Kieswege. Dieser, rechter Hand mit einer Pflanzung von allerlei immergrünen Gesträuchen und Bäumen besetzt, welche darhinter liegende Häuser verbirgt, — führt uns, da wo diese Pflanzung aufhört, in einen schmaleren Seitenweg, der erst die Pflanzung begränzt, dann aber in Gebüsch einbeugt. Unweit davon erhebt sich zur Linken, am Rande eines, vor der Fronte eines offenen Sommersaals unter Linden sich ausbreitenden, Rasens, eine steinerne Wasserpumpe in Gestalt einer runden Ara. Es giebt verschiedene solcher antiken Brunneneinfassungen in Rom, auch sind dergleichen in Herkulanum gefunden worden (S. Winkelmanns Gesch. d. K. S. 97.) Gegenwärtige ist — gleich der antiken, in der Villa Borgheſe, welche in Winkelmanns Monum. ant. ined. P. I. pag. 24. 25. beschrieben und n. 21. abgebildet ist — mit erhabener Arbeit geziert, welche den Auf- und Niedergang des Mondes unter den Bildern der Luna, des Morgen- und Abendsternes und des mit Krebsscheeren bekränzten Oceans, vorstellt.

Am Ende des Gebüsches, durch welches sich der fortlaufende Weg hindurchdrängt, erblickt man

gerade

Der Fürstin Haus. gerade vor sich das Haus der Fürstin *); rechts, die Fürstl. Pferdeställe nebst Wagen- und Holzschuppen; links aber den rechten Flügel des Küchengebäudes. Wegen Nachbarschaft der alten Kirche sind alle diese Gebäude im Gothischen Geschmacke verziert.

Kirchhof. Wir treten zwischen der Giebelseite der Ställe und dem Flügel des Küchengebäudes, auf dem Kirchhofe, dem vormaligen Begräbnißplatze des Städtchens, hervor. Er hängt mit dem Garten zusammen, und ist, gleich diesem, mit Bäumen, Rasen und Kiesgängen geschmückt. Vorn wird er von der Straße durch eine 5 Fuß hohe Mauer mit drei Gatterthoren geschieden. Die Probstei, das Haus der Fürstin, samt einer zwischen beiden befindlichen, langen, äußerst zierlichen Gartenmauer **) begränzen ihn

*) Dieses Haus von Anspruchloser Zierlichkeit wird niemand gezeigt.

**) Merkwürdig ist die Nachricht in den beiden folgenden Inschriften, welche in Schrifttafeln über den mittleren Bogen der Mauer, zu beiden Seiten des Einganges zu einem Todtengewölbe, angebracht sind.

1) Im J. 1789 vom 16. bis 23ten December ist diese Mauer bei der gelindesten Witterung erbauet worden, da wir das Jahr zuvor zu derselben Zeit den strengsten Winter gehabt hatten.

2) Vom 24. Dec. 1789 bis zum 5ten Jan. 1790 ist diese Mauer gleichfalls bei gelinder Witterung erbauet worden.

ihn auf der Einen, so wie die Hinterfronte der Ställe auf der andern Seite; Hinten vor aber ist eine hohe Fruchtmauer gezogen, welche zugleich dem so genannten Cedernberg mit zur Widerlage dient.

In der Mitte des Kirchhofs erhebt sich die von Albrecht dem Bären im zwölften Jahrhunderte gestiftete Kirche. Zwischen dieser und der Fruchtmauer sieht man links einen auf Gothische Art verzierten Brunnen; rechts aber auf einem niedrigen Rasenhügel ein Monument. Kirche.

Dieses Monument ist ein großer steinerner Sarcophagus (Begräbnißkiste) 11 Fuß lang, 5½ Fuß breit und ungefähr 6 Fuß hoch. Korinthische Pilaster zieren die vier Ecken. Auf den beiden langen Seiten halten zwei geflügelte Genien eine Schrifttafel. Die vom Fürsten selbst verfertigte Inschrift auf der nach der Kirche hingekehrten Seite ist folgende: Monument.

ANGEFÜLLT MIT ÜBERBLEIBSELN DER GEBEINE
VOR UNS VERSTORBENER,
DIE UNS ZU UNSERN WOHNUNGEN PLATZ
EINRÄUMTEN
WIE WIR
ANDERN WIEDER PLATZ MACHEN WERDEN.

Auf der Seite nach dem Hause der Fürstin zu, erblickt man einen Eichenkranz von halberhabener Arbeit, worin die Jahrzahl

MDCCLXXIII

und darunter die Worte zu lesen:

AUS NÆCHST UMLIEGENDEM BODEN
HIER ZUSAMMENGEBRACHT.

Auf der folgenden Seite befindet sich nachstehende Inschrift:

DIE NOGH STERBLICHEN KINDER DER ERDE
WERDEN GESCHLECHT AUF
GESCHLECHT AUCH SO SICH ALLE
VERSAMMELN
BIS SIE DEREINST VOLLENDET MIT NEUEM
LEBEN UMGEBEN
NACH VOLLBRACHTEM GERICHT ZU EINER
SELIGKEIT KOMMEN.

KLOPSTOCK.

Auf der schmalen Seite nach dem Brunnen hin, sieht man in flachem Schnitzwerke eine Urne mit Weinranken und Trauben geziert, woran Tauben picken; zu beiden Seiten derselben stehen zwei geflügelte Genien, mit übereinander geschlagenen Beinen, auf umgekehrte, verlöschende Fackeln gestützt — die Zwillingsbrüder Tod und Schlaf.

Der Deckel des Sarcophagus gleicht einem Giebeldache, an dessen Ecken sich Pinnen mit geschnitztem Laubwerke verziert, erheben. In dem Felde des an den beiden schmalen Ecken sich erhebenden Giebels, steht eine architectonische Rose.

Von

Von dem Monumente gehen wir zur Hauptansicht des Küchengebäudes. Es besteht aus einem übersetzten Hauptgebäude mit zwei dergleichen Flügeln, deren Giebelseiten aus angeführter Ursache Gothisch verziert sind. Nur in der obern Etage befinden sich einige Zimmer für Fremde; sonst ist dieses Haus einzig zur Küche und zum Waschhause und zur Wohnung für Officianten bestimmt. Küchengebäude.

Von der Hauptansicht des Küchengebäudes wenden wir uns rechts auf einem, durch eine Wildniß sich schlängelnden, Wege zur Hinterseite desselben, die durch eine Jonische Bogenstellung verkleidet ist. Bogenstellung.

Diese Bogenstellung, welche zu beiden Seiten mit Nischen, worin Statüen befindlich sind, geziert, oben aber von einer Attica gekrönt wird, macht einen offenen Sommersaal aus, der im Winter mit Glasthüren verschlossen wird, und zu einem Gewächshause dient. Sie besteht aus drei Bogen zwischen vier Pfeilern, welche mit halb aus der Mauer stehenden Jonischen Säulen verziert sind. Die Säulen mit Polstercapitälen, d. i. mit antiken Jonischen Capitälen, welche aus zwei parallelen Küssen oder Rollen bestehen, die in der Mitte mit einem breiten Bande enger zusammengebunden, und vorne mit Schnecken oder Voluten geziert sind — haben Postamente. Zwei Stufen leiten zum Saale. Er ist 47 Fuß lang und 16 Fuß tief. Die Decke ist gewölbt.

Die Wände sind mit Nischen geziert. Man zählt ihrer drei in der Wand, die den Bogen gegenüber steht, und in jeder Seitenwand Eine. Neben der mittelsten Nische in der langen Wand, ist eine mit einer Thüre versehene Oefnung angebracht, durch welche die Speisen so gleich aus der Küche in den Saal gereicht werden können. An den Pfeilern neben den Bogen sind, in der Höhe der Kämpfer, vier Consolen befindlich.

In dem Saale befindliche Statüen.

Folgende Gipsstatüen befinden sich im Saale:

1) in der mittleren Nische der langen Wand: Eine so genannte Vestalin, nach dem zu Dresden befindlichen antiken Originale.

2) Rechts daneben: ein Athlet.

3) Links: Apollino, die Rechte auf das Hinterhaupt gelegt, und mit dem linken Arm an einen Stamm gelehnt, woran sein Köcher hängt. Das Original, in der Gallerie des Gr. Herz. v. Toscana.

4) Auf einem runden Postamente in der Ecke neben n. 2) Thalia, die Comische Muse. Das Original zu Rom.

5) In der Ecke neben n. 3) gleichfalls auf einem runden Fußgestelle: Eine halbbekleidete Venus, in der linken aufgehobenen Hand ein Salbengefäß haltend. Das Original zu Dresden.

6) Daneben, in der Nische der Seitenwand: Meleager, nackend, in der Rechten ein Jagdhorn,

in

Universitäts- und Landesbibliothek Halle/S.

in der Linken einen Strick. Das Original, zu Dresden in der Churfürstl. Antikensammlung.

7) In der entgegenstehenden Nische: Ein junger Faun, nackend, die Rechte aufgehoben, als gieße er aus einem darin haltenden Gefäße etwas in die untergehaltene Linke. Im Originale, das zu Dresden befindlich, sind die Hände neu.

Auf den Consolen stehen folgende vier Gipsbüsten, bei dem Eingange zur Rechten angefangen:

Auf den Consolen stehende Gipsbüsten.

1. Ulysses. 2. Dejanira.
3. Niobe. 4. Achilles.

Nischen zu beiden Seiten der Bogenstellung.

Außerhalb, auf jeder der beiden Seiten der Bogenstellung ist die daselbst befindliche Nische mit einem von Consolen getragenen Gesimse verzieret. Daneben sieht man zwei erhabene, länglichviereckige, glatte, weiße Tafeln; oben darüber aber dergleichen drei kleinere; deren mittelste sich durch ein en feston aufgehängtes Tuch auszeichnet.

Statüen darin.

In der Nische zur Rechten befindet sich ein junger Apoll mit übereinander geschlagenen Beinen, einen Lorbeerkranz um das Haupt, nachläßig an einen Baum gelehnt. In der Linken den Bogen, nach dessen Sehne die Rechte zu greifen scheint; unter sich den Schwan, der einen Zipfel des von dem Arme herabhangenden Gewandes in dem Schnabel hält. Das Original ist im Pallast Farnese befindlich: Winkelmann (Gesch. d. K. Seite 57 u. 61)

lobt daran vorzüglich nicht nur Beine und Knie; sondern auch Kopf und Gewächs.

In der Nische zur Linken: Ein junger Faun; mit dem rechten Arm auf einen Stamm gestützt, und in der Hand ein Horn haltend; ein Tygerfell über die rechte Schulter geworfen; die linke Hand auf die Hüfte gestämmt. Beide Statüen sind aus Stein, von Knöfler zu Dresden.

Lindenalleen.

Vor diesem Sommersaal breitet sich ein großes Rasenstück unter Lindenalleen aus, die bis zum See hinablaufen. Aus demselben gehen wir rechts nach einem Gebüsch, worin links ein offener Gartensitz versteckt liegt. Es ist ein massives Gebäude, vorn mit einem Giebel und vier Jonischen viereckigen Säulen, wovon die zwei mittleren den Eingang bilden und einen Bogen tragen, an dessen Schlußsteine der Kopf eines Jupiter-Ammons befindlich ist. Die beiden übrigen Säulen hangen mit diesem durch ein Doggengeländer zusammen. Oben zu beiden Seiten des Bogens, sind zwei runde Oefnungen mit Büsten des Apolls und einer Madonna*). Gebüsch deckt die hintere Seite des Gebäudes. Unter demselben ist ein Keller. Inwendig gehen Bänke ringsumher.

Offener Gartensitz.

Ueber

*) Der Kenner wegen, denen so manches bei diesem Gebäude auffallen muß, merke ich an: daß es der allererste Versuch des Fürsten in der Baukunst ist. Es wurde noch vor seiner Reise nach Italien angelegt, wo er die Kunst unter Winkelmann studirte.

Ueber denselben sind kleine viereckige Nischen angebracht. In drei derselben stehen antike weiße marmorne Bruchstücke mit halberhabenen Figuren, die zu einem Bacchischen Zuge*) gehören; in den beiden andern aber, in der Einen, irdene Aschenkrüge, welche in hiesiger Gegend ausgegraben worden; und in der anderen, ein antikes Ossuarium von weißem Marmor. Es ist länglich-viereckig, ungefähr $\frac{2}{4}$ Fuß hoch, eben so breit und 1 Fuß lang. Nur die eine lange Seite ist mit erhabener Arbeit geziert. Eine dicke Laubschnur, die an den Hörnern zweier Satyr-Larven, welche sich an den Ecken der Urne befinden, festgemacht ist, hängt um folgende nicht antike Inschrift:

Antikes marmornes Ossuarium

D. M.
ARGAEI
S.
ARGIA FIL.

(Ich lese: Diis Manibus Argaei sacravit Argia Filia. d. i. Dem unsterblichen Geiste des Argäus widmete (dieses Denkmal) dessen Tochter Argia.)

Unter den beiden Satyr-Larven, an den beiden Ecken des Fußes der Urne, stehen zwei Adler mit

*) Dergleichen Züge wurden, theils als Bilder der Fröhlichkeit, theils als Anspielungen auf die Freuden der anderen Welt, bei Todtenmahlen sehr geliebt. S. Herder, wie die Alten den Tod gebildet.

erhabenen Fittichen. Und zwischen den Pinnen des Deckels sieht man, gleichfalls auf erwähnter langen Seite, in einem kleinen Giebel, zwei Vögel von den in einem Korbe befindlichen Früchten kosten.

Durch diese Auszierung sowohl als durch die hohe Hecke, die diesen Sitz wie eine Mauer zu beiden Seiten einschließt; auch durch die überhangenden Tannen, erhält derselbe das melancholische Ansehen eines Begräbnisses. Vor demselben neigt sich eine Rasenfläche nach dem See hinunter. Jenseits des See's zeigt sich das Nymphäum.

Wir verlassen diesen Gartensitz wieder auf dem nemlichen Weg, auf dem wir dahin gekommen sind, und gelangen, indem wir uns mit demselben weiter durch die Wildniß winden, zu dem Cedernberge, der diesen Namen führt, weil er hauptsächlich mit Virginischen, Carolinischen und rothen Cedern bepflanzt ist. Auf dem Gipfel desselben, wo die Bäume in eine halbe Rundung zurückweichen, übersieht man am obern Rande der erwähnten Fruchtmauer, die dem Berge zur Widerlage dient, den Kirchhof von hinten her, bis zur Kirche hin.

Cedernberg.

Von hier führt ein sich schlängelnder Steig zu einer Ruhebank hinab, die sich etwas unter der Mitte des Berges im Schatten der Cedern befindet. Zwischen hochstämmigen, mit Epheu umschlungenen Fichten und niedrigen Staudengewächsen hinweg,

hat

hat man hier in der Ferne jenseit des Wassers die Graburne zum Augenpunkt. Vor der Ruhebank zieht sich im Bogen ein Rasenweg rechts und links zum Kieswege hinab, der am Fuße des Hügels hinläuft, und rechts, zwischen dem Saume der sich allmälich erhebenden Wildniß, welche den Küchengarten vom Lustgarten scheidet, und zwischen einem, vom See bespühlten, abhängigen Grasteppich, der vorn hin und wieder mit Fruchtbäumen, im Mittel mit einzelnen von Epheu oder Geisblatt umwundenen hohen Kirschbäumen auf kleinen blumichten Höhen, und am Rande des Wassers mit Gruppen schlanker Pappeln und breitblättriger Platanen geziert ist — sich hinschmiegt, und zur Fähre bringt, welche nach dem gegenüber liegenden Garten auf dem Weidenheger überführt. Fähre.

Die Fähre geht an einem an beiden Ufern befestigten Seile, und ist so eingerichtet, daß man sich darauf ohne Mühe, vermittelst der angebrachten Winden, selbst überfahren kann. Ihr zur Seite erhebt sich auf einer grünen Anhöhe, den Eingang nach der Stadt gerichtet, der Judentempel, der den Juden wirklich zu ihrem Gottesdienste dient, und vom Fürsten im J. 1787, nach der Idee des Vestatempels zu Rom, so wie dieser nemlich jetzt aussieht*), Judentempel.

*) Siehe Nuova raccolta di 100 vedutine antiche della città di Roma e sue vicinanze &c. da Dom. Pronti. Roma 1795. No. 19. Veduta del Tempio di Vesta.

erbauet worden ist. Gerade vor sich am jenseitigen Ufer fällt die colossalische Venus aus dem Bade ins Auge; zur Rechten aber in der Ferne sieht man zwischen Bouquetten von Lombardischen Pappeln einen erhabenen steinernen Sitz am Georgen-Canal.

Zugbrücke.

Indem wir aber vom Fuße des Cedernbergs den Weg nach linker Hand fortsetzen, erreichen wir bald die kleine Zugbrücke über den Schwanenteich, unter den Aussichten nach dem Wachhause auf dem Holzhofe, nach dem Garten auf dem Weidenheger, nach dem Nymphäum, und nach der Brücke über den Canal.

Schwanenteich

Der Schwanenteich ist ein tiefer Busen des See's, dessen Mündung, über welche die Zugbrücke geht, nicht breiter als vier Schritte ist.

Sitz am Schwanenteiche.

Noch diesseits dieser Brücke, auf einem steinernen Sitze, der an einen kleinen Hügel angelehnt ist, welchen ein hoher Baum beschattet, hat man die perspectivische Ansicht des Schlosses an der linken und hintern Seite; der Boden jenseits des Schwanenteichs steigt gemach; es scheint auf einer Höhe zu liegen.

Aussichten.

Jenseits der Zugbrücke bekommen wir auf dem, längst dem Seegestade sich schlängelnden Wege zu Gesicht: a) rechts, jenseits des Wassers, das Nymphäum samt einem Theil des Schochischen Gartens, die Brücke über den Canal, das große

Wach-

Wachhaus, den entfernten Wald, dessen gleichförmigen Anblick jedoch eine Gruppe nahe stehender Weiden verschönert, welche, gleich Pinienbäumen, nur zuoberst des hohen zweiglosen Stammes einen weiten Schirm ausbreiten, b) links, den offenen Gartensitz im Dunkel der Bäume, oben auf seinem grünen Abhange, und weiter hin, in einer Entfernung von hundert Schritten die Hinteransicht des Schlosses. Eiserne Vasen mit Blumen zieren die Raseneinfassung, die sich auf den Seiten zwischen dem Schlosse und dem breiten Kieswege befindet. Von der mit steinernen Vasen besetzten Auffahrt, bis zu dem Wege hin, wo wir stehen; ja bis jenseits des Wegs, das abgeflächte Ufer hinunter, bis zum See, ist ein Rasenteppich ausgebreitet. Um diesen her stehen hohe vieljährige Tannen in einem weiten, unsymmetrischen, halben Zirkel, der selbst noch die beiden Seiten des Schlosses mit einschließt. Ihre tiefherabhangenden Zweige, die sich gleich festlichen Laubgehängen berühren, lassen nur gegen das Mittel des Schlosses eine breite Durchsicht, wo man jenseits des See's, hinter dem Garten, am Ende einer Stundenlangen Allee durch den Wörlitzer Forst, den auf jenseitigem Ufer der Elbe liegenden Stadtthurm von Coswigk entdeckt.

Prospect der Hinteransicht des Schlosses.

Bei dem Verschlossenen des Platzes; bei dem beständigen, selbst beim stillsten Wetter hörbaren, Laute des Windes oben in den wankenden Wipfeln, fühlt

fühlt sich die Seele wie von einer sanften Schwermuth angehaucht.

Unweit von der erwähnten Durchsicht, dicht am See-Ufer, theilt sich der Weg in zwei Arme. Der Eine links windet sich unter den Tannen hin und begränzt so das Rasenstück vor der Hinteransicht des Schlosses; da, wo er auf der rechten Seite des Schlosses in den großen Hauptweg fällt, öfnet sich das Gebüsch von blühenden Stauden das den Abhang nach dem See zu bekleidet, und wie in einem entfernten Thale erblickt man über dem spiegelnden See das Zerbster Dorf Klicken: Der andere rechts umfaßt, längst dem Ufer hin durch Gebüsch sich schlängelnd, den Abhang; das große Wachhaus dient ihm, wo er ins Freie kommt, zur Aussicht. Beide Arme laufen nahe bei der Anfurt der Schiffe, am Fuße einer weiblichen Herma, wieder in einander.

Anfurt der Schiffe.

Die Anfurt der Schiffe ist von Quadersteinen gemauert. Sechs Stufen führen bis zur Oberfläche des Wassers hinab. Ohne der reizenden Vorsprünge und Einziehungen des See's zu gedenken, sieht man hier: Rechts, den Weidenheger; den Spinarius am Ende seiner fernen Pappelallee; das Nymphäum; das Blumengestell auf der großen Wiese im Schochischen Garten, und einige Giebel der Hinteransicht des Gothischen Hauses, welche hinter schwarzgrünen Gebüsch hervorragen: Gerade vor sich,

sich, gleich einem breiten Strome, den zwischen erhöheten buschigen Ufern eingeengten See: links, die Brücke über den Canal; die vom fernen Forste eingeschlossenen schönbebaueten Felder; die scheinbaren Pinienbäume, das große Wachhaus, die Insel mit den Ruinen; das Erlenwäldchen am Anfange des See's; endlich die östliche Ecke des Neumarkischen Gartens.

Der Fürstin Garten.

Von hier windet sich der Weg nach der Fürstin Garten hin, der von inn- und ausländischen Bäumen, Sträuchern und Stauden, und von dem See umschlossen, zur linken Seite liegt. Ehe man dahin gelangt, geht man links vor vier Lindenalleen vorüber, welche zu beiden Seiten der Hauptansicht des Schlosses sich befinden, und hier auf unserem Standpunkte die Aussicht nach des Schlosses Freitreppe nebst Säulen von der Seite, ingleichen nach den Statüen in den Nischen des Sommersaals durch die drei offenen Bogen darbieten; während daß man rechts sich des Säuselns vier schwanker Lombardischer Pappeln zunächst dem Seeufer erfreuet, deren Zwischenräume durch zwei steinerne Vasen auf Postamenten von Eisenhart, und eine steinerne, nur mit einem dünnen Gewande bedeckte, halbliegende weibliche Figur*), die sich mit der einen Hand auf eine Schild-

Weg dahin.

Ufer des See's.

Halbliegende weibliche Figur.

*) Visconti in den Abbildungen der Marmor des Fürsten Borghese nennt das Original dieser Figur: Giuocatrice agli alioſsi, ora Ninfa con conchiglia.

Schilkröte stützt, in der andern aber eine Muschel hält, geziert sind.

Grüner Berg.

Rechter Hand des Eingangs in der Fürstin Garten erhebt sich ein künstlicher Berg mit drei Spizzen, der wegen des lebhaften Rasens, womit dessen jäher Abhang nach dem See bekleidet ist, der grüne Berg genannt wird. Jeder der drei Spitzen besitzt ihre eigne Anmuth; so wie man auch auf jeder derselben ganz verschiedener Prospecte genießt.

Von der zweiten Spitze steigt man links in den Garten hinunter. Er hat das Ansehen eines engen, einsamen, von waldigen Hügeln eingeschlossenen Thals, dessen Ende nach dem See hin offen ist.

Der Weg läuft weiter zwischen dem buschigen Fuße des grünen Bergs zur Linken, und einem länglichen Rasenstücke zur Rechten, das durch allerlei Blumen und einzelne Bäume erhoben ist, hin, bis er sich durch ein Gebüsch drängt, aus welchem er nur erst in einer kurzen Platanenallee, nahe bei einem

Pavillon.

kleinen Pavillon — der 12 Fuß ins Gevierte hält, und wann die Blumen in den gemauerten Beeten blühen, ein ruhiges Plätzchen voll des angenehmsten Genusses abgiebt — wieder ins Freie hervorkommt.

Hinter dem Pavillon ist der Raum zwischen gemauerten Blumenbeeten und einem mit Blumen bekränzten Rasenstücke getheilt. Ein Weg läuft zwischen hindurch und rings umher.

Am

Am Ende dieses halbovalen Platzes erhebt sich im Mittel einer in dem Wäldchen, das den Garten einschließt, angebrachten Rundung, eine steinerne Pumpe in Gestalt einer runden Ara, deren Fuß und Kranz mit flachem Schnitzwerk verziert ist. Hier gewährt eine halbversteckte Oefnung in der buschigen Umfassung der Rundung einen überraschenden Austritt auf den großen Platz vor dem Schlosse, und gleich zur rechten Seite entdecken wir da neben uns, in der Mitte eines geräumigen Rasens, auf einem kleinen grünen Hügel, dessen Stirn in allen Jahrszeiten ein Kranz von Blumen schmückt, das Denkmal des Fürsten Dietrich.

Pumpe in Gestalt einer runden Ara.

Austritt auf den Platz vor dem Schlosse.

Denkmal des Fürsten Dietrich.

Es ist eine spiralmäßig gereifte, steinerne Urne auf einem viereckigen Postamente, ungefähr 9 Fuß hoch. Auf der, nach der Lindenallee hingekehrten Seite des Postaments liest man in dem Würfel folgende Inschrift:

DEM ANDENKEN
DIETRICHS
DES FREIGEBIGEN
MANNES
TAPFERN KRIEGERS
GUTEN OHEIMS
REDLICHEN VORMUNDS
FRANZ.
MDCCLXXV.

Auf

Auf derselben Seite, unten auf dem Grundsteine, bemerkt man folgende Worte:

HIER WAR EHEMALS
IN EINER KLEINEN WOHNUNG
SEINE SCHLAFSTATT.

Die drei anderen Seiten des Würfels sind mit Basreliefs von des Herrn von Erdmannsdorf Erfindung, und von des verstorbenen Bildhauers Ehrlich Arbeit geziert. Sie deuten insgesamt auf die Hauptneigungen des Prinzen, dem zu Ehren das Denkmal errichtet worden ist. Auf der Seite zur Rechten der Inschrift ist vorgestellt:

Ein unter einer Eiche auf einem Steine sitzender, von der Ermüdung der Jagd ausruhender Jäger. Er hält in der Linken einen Jagdspieß, neben welchem das Jagdhorn am Boden liegt. Zu seiner Rechten weidet das freie Roß, und zu seinen Füßen sitzen die Hunde.

Auf der folgenden Seite:

Ein auf seinen Pflug vorwärts gelehnter, am Fuße eines Baums ruhender Landmann; die ausgespannten Stiere ihm zur Seite; neben ihm auf der Erde eine Hacke.

Auf der letzten Seite endlich:

Ein im Schatten eines Lorbeers ruhender Krieger. Seine Linke hält einen runden Schild in dessen Mitte ein Preußischer Adler. Zu den

Füßen

Füßen liegt sein Panzer; Helm und Schwerdt ihm zur Seite. Abseits erblickt man die Pferde, sich selbst überlassen.

Vom Denkmale kehren wir zur verlassenen Rundung wieder zurück. Der aus ihr in der Krümme fortlaufende Weg leitet uns zu einer runden Laube aus Lattenwerk, halb von Gebüschen versteckt. Laube. Man befindet sich hier in einer Abgeschiedenheit von der Welt, welche durch die Nähe des Schlosses und durch die Aussicht nach der im See liegenden Insel mit den Ruinen auf eine sehr contrastirende Art schattiert wird.

Fünf Stufen führen aus derselben wieder herab. Darneben, zur Linken, ist eine Fasanerie Fasanerie. angebracht, deren gefiederte Bewohner aber gegenwärtig ausgestorben sind. Sie ist von Bäumen beschattet, und mit einer von Gebüsch verkleideten bretternen Wand umgeben, in deren Mittel ein Staket uns die von der Fasanerie umgebene Wohnung des Gondoliers, welcher vormals zugleich Fasanenwärter war, zeigt. Aus dieser leitet ein eigener Weg sowohl zu dem See, als nach dem Städtchen. Von dem erwähnten Stakete aber schweift ein Weg über den Fuß eines kleinen, mit einzelnen Bäumen besetzten Hügels, und bringt uns zu der jenseits desselben befindlichen Ueberfahrt nach dem Neumarkischen Garten. Wohnung des Gondoliers.

Drittes Kapitel.

Neumarkischer Garten.

Lage.

Der Neumarkische Garten hat eine west-südliche Lage, und besteht aus Einem großen und vier kleinen Eilanden.

Eigentlich sogenannter Neumarkischer Garten.

Jenes, als der eigentlich sogenannte Neumarkische Garten, entsteht dadurch, daß ein Canal die zwei Arme des See's, welche dasselbe auf drei Seiten umfassen, auf der vierten vereiniget.

Der Fürstin Insel.

Die kleineren Eilande bildeten bis zum J. 1770 nur Eine größere Insel, welche den Namen der Insel der Fürstin trug; weil diese darauf ein Fischerhaus nebst einer Grotte erbauet, und einen kleinen Garten angelegt hatte. Im erwähnten Jahre aber erfolgte eine große Ueberschwemmung; die Elbe durchbrach den großen Wall, und verwüstete den neu angelegten Wörlitzer Garten gänzlich. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Fürstin Insel von den Fluthen zerrissen, und Fischerhaus samt Grotte bis auf wenige Trümmer zerstört.

Gegenwärtiger Zustand derselben.

Gegenwärtig liegen von den vier daraus entstandenen Eilanden, drei wüst; nur die Schwäne des See's sind ihre Bewohner und erbauen ihre Nester darauf; und die erwähnten Ruinen auf einem derselben sind ein warnendes Denkmal der Vergangenheit; Das vierte und größte Eiland aber ist bebauet

und

und führt, von den vielen Rosen die es schmücken, den Namen der Rosen-Insel.

Nachdem wir, während der Ueberfahrt auf der Fähre, uns des See's samt den mannigfaltigsten Aussichten erfreuet haben, landen wir an dem im engeren Verstande sogenannten Neumarkischen Garten. Rechts, über der Brücke über den Mund des Canals, erblicken wir beim Aussteigen den runden Venustempel hinter grünen Gewölben. Ueberfahrt.

Von der Anfurt führen zwei Wege zu einem Walle hinan, der sich am grünen Ufer erhebt, und rings um den ganzen Garten herumzieht. Er ist hin und wieder, bei sich auszeichnenden Gesichtspunkten, mit Bänken geziert, und zu beiden Seiten mit immergrünen Gewächsen und Obstbäumen bepflanzt. Um nach Belieben bald in der Sonne, bald im Schatten spazieren zu können, gehen Wege von diesem Walle ab, laufen in einem halben Zirkel um die Pflanzungen herum und kehren zum Walle wieder zurück. Wall.

Mannigfaltige Partieen befinden sich innerhalb des Walles. Da sind grüne Säle mit Grasvertiefungen, offene Rasen, Baumgärten, Baumschulen, Küchengärten und Wäldchen und Wildnisse, samt einem Labyrinthe. Ein breiter, zu beiden Seiten mit Obstbäumen besetzter, Grasweg durchschneidet den innern Raum in die Quere und verschaft so Partieen innerhalb des Walles.

eine überraschende Durchsicht, welche auf der einen Seite auf die Heerstraße, welche nach Coswigk führt, auf der anderen Seite aber auf den Kirchthurm des Städtchens gerichtet ist.

Wir wählen von der Anfurt den Weg zur linken Hand. Bald, so zieht uns der Anblick des sogenannten sterbenden Fechters, *) der sich zur rechten Hand am Fuße des Walles auf einer kleinen Erhöhung zwischen Virginischen Cedern befindet, an sich. Nach dem antiken Originale im Clementinischen Museo ist diese Kopie von Ehrlich in Stein gearbeitet.

Sterbender Fechter.

Von dieser Statüe kehren wir zum Walle zurück; steigen aber, nur wenige Schritte weiter hin, von demselben auf einem Bogenwege wieder herab, der uns längst einem grünen Saale von Kirschbäumen und Platanen in gefünfter Ordnung hin führet. Da, wo er, zur Seite des Rasenwegs, der den Garten theilt, sich wieder zum Walle aufschwingt, ist die nach dem See hingekehrte Seite des Walles unbepflanzt; so daß, indem man aus der Tiefe emporkommt, man mit einmal aus dem Genusse stiller Abgeschiedenheit in Scenen geräuschvoller Thätigkeit am jenseitigen Ufer, wo die hochgeschürzten Bleiche-

*) Herr Hofrath Hirt erkennt in ihm, an der Charakterisirung seines Körpers und an seinen Attributen den Gallier, der vom jungen Manlius im Zweikampfe erlegt worden.

Bleicherinnen, gleich den Danaïden der Fabel, ihr nimmervollbrachtes Geschäft treiben, versetzt wird.

Der Wall läuft nun zwischen See und Küchen- und Baumgarten fort, auf einer Seite mit Taxus und anderen immergrünen Bäumen, auf der andern aber mit Franz- und andern Obstbäumen besetzt. Ein dichtes Berceau wölbt sich über uns. Endlich werden zur linken Hand die Eibenbäume niedrig und lassen uns den Gasthof perspectivisch sehen; rechts aber entdecken wir in der Ferne, am Ende eines dunkeln Ganges, wie vor einem Sehrohr, das große Wachhaus.

Das Berceau schließt sich wieder, um sich bald aufs Neue zu öfnen, und uns das Gasthaus fast ganz von vorn, die nach diesem hinführende Friedrikenbrücke *) aber von der Seite zu zeigen.

*) Diese steinerne Bogenbrücke führt den Namen von J. K. H. der Prinzessin Friederike von Preußen, jetzt vermählten Herzogin von York; wie folgende daran auf der See-Seite befindliche Inschrift bezeuget:

PRINZESSIN FRIEDERIKE
VON PREUSSEN
FUHR ZUERST
ÜBER DIESE VOLLENDETE BRÜCKE
UND ERLAUBTE
SIE NACH IHR ZU NENNEN
AM XX AUGUST MDCCLXXXIIX.

Jetzt kreutzen wir, nachdem wir den sich neigenden Wall hinabgegangen, ein kleines scheinbares Thal, das durch seinen frischen, gleichsam sanft geschwollenen Rasen, so wie durch die Lieblichkeit seiner Bäume, viel Anziehendes erhält.

Sechs steinerne Stufen, auf der entgegengesetzten Seite, erleichtern den Anfang des Aufsteigens zu einem, mit immergrünem Gehölz dicht besetzten Hügel, zu dem sich ein schmaler Weg hinaufschlängelt. Von diesem leitet rechts ein versteckter Seitenweg in einen kleinen vertieften Hof hinab, der rings umher theils mit dem Gewölbe über dem Canal der, wie oben erwähnt worden ist, die zwei See-Arme vereiniget, theils mit Behältnissen zur Aufbewahrung des Obstes und Küchengewächses ingleichen des Gartengeräths eingeschlossen ist, welche unter und neben der Höhe, die wir, ohne zum Hofe hinabzugehen, ersteigen, angebracht sind.

Nahe der Spitze des Hügels, auf welcher sich ein kleiner Pavillon erhebt, hört das Gehölz auf. Hier, am grünen Abhange, steht man dem, im See sich spiegelnden Gasthause gerade gegenüber, indem man die Friedrikenbrücke en perspective sieht.

Zwischen dem Pavillon und einer Eisenhartmauer treten wir itzt auf einem 13 Schritt breiten

und

und 22 Schritt lang freien Platz hervor, der, mit einer Art von Geländermauer aus Eisenhart umgeben, mit Rasenstücken und zwei Reihen Bäume geschmückt ist; und wo sich dem Auge die ausgedehnte Aussicht über den grünen heerdereichen Wörlitzer Anger mit seinen silbernen Gewässern, seinen nach allen Richtungen laufenden Alleen, und mit dem ernsten Drehberg im Hintergrunde — eröfnet. Freier Platz.

Gleich zur Linken ist der Eingang zum Pavillon, worin in vier Glasschränken die Sehenswürdigkeiten aus den Inseln im Südmeer und aus Nord-America aufbewahrt werden. Erstere sind ein Geschenk der beiden berühmten Weltumsegler, Forster, und bestehen in folgenden Stücken: Pavillon worin die O Taheitischen ꝛc. Seltenheiten enthalten sind.

1) Aus O Taheite und den Societäts-Eilanden: Verzeichniß der Sehenswürdigkeiten aus den Inseln im Südmeer.

Eine steinerne Axt.
Ein Brustschild.
Geflochtenes Haar, welches zum Zierrath beim Tanze getragen wird.
Ein Gesenke für die Fischangeln, aus Muscheln gemacht.
Dreizehn verschiedene Arten Zeug von einer Baumrinde durch Schlagen bereitet.
Eine Matte.
Ein Unterrock für die Tänzerinnen.

2) Aus den Freundschaftlichen Inseln, und namentlich aus der Insel Amsterdam, oder Tongatabu.

Ein Fischnetz.
Ein kleiner Stuhl, den man zum Kopfkissen gebraucht.
Zwei Körbe.
Eine Syrinx, oder Dorische Pfeifer.
Drei Fischangeln.
Zwei Halsschmücke.
Zwei Keulen.
Ein Bogen und Pfeil.
Zwei Kämme.
Zwei Stücke Zeug.
Eine Keule, womit sie die Brotfrucht zu Brei schlagen.

3) Aus Neu-Seeland.

Ein Ohrring und eine Axt von grünem Nephritischen Steine.
Ein Kleid.
Ein kleiner beinerner Streitkolben.
Eine Fischangel, von Menschenbein gemacht.
Ein Bündchen Hanf.

Eine nähere Beschreibung dieser Seltenheiten ist dabei handschriftlich, von George Forster verfertiget, zu finden.

Der

Der Seltenheiten aus Nord-America sind nur wenige an der Zahl. Sie bestehen aus folgenden Stücken: Aus

Seltenheiten aus Nord-America.

1) Mützen eines Richters der Iroquesen.

2) einem Tabaksbeutel.

3) Schuhen einer Canadienserin.

Dieses Cabinet wird außer den drei Fenstern, die sich auf den Seiten befinden, auch noch von oben erleuchtet; da die Decke spitz zuläuft, und im Mittel derselben eine mit Glasscheiben versehene Oefnung angebracht ist.

Beim Austritte aus diesem Pavillon haben wir der Länge nach den Canal vor Augen der die beiden See-Arme verbindet. Er ist längst einer hohen Treibmauer und der Allee Lombardischer Pappeln welche auf den Gasthof stößt, geführt, und mit Futtermauern aus Pirna'schen Werkstücken versehen. Sein Mund ist überwölbt, und dient so den Fahrzeugen im Winter zum Schutz vor der Witterung. Zugleich giebt dieses Gewölbe nebst einem anderen daneben befindlichen, worin die Treppe angebracht ist, welche zum Canal, auch zu einem Ausgang auf die Allee, nahe bei der Friedrikenbrücke, hinableitet — die Base ab, sowohl zu dem freien Platze auf welchem wir uns eben befinden, als auch zu dem Pavillon mit den angezeigten Seltenheiten. Beide

Canal.

Treppe.

Ausgang.

Gewölbe sind äußerlich mit Eisenhart gleich einer Grotte von bäurischem Werke verzieret. Einige Nischen und Sitze befinden sich zur Seite.

Wir wenden uns auf dem freien Platze vor dem Pavillon nach rechter Hand, wo denselben ein anderer Pavillon begränzt, welcher 36 Fuß in der Länge und 25 Fuß in der Tiefe hält, und sowohl im Gebälk als an den Pilastern auf eine eigene Art mit Eisenhart ausgeziert ist. Zwei große Glasthüren führen in eine Vorhalle, welche zur Linken auch noch durch eine andere große Glasthür erhellt wird; an den beiden anderen Wänden aber mit sechs Korinthischen Pilastern nebst drei Nischen verziert ist.

Pavillon worin die Gartenbibliothek.

Vorhalle.

Gipsabgüsse darin.

Die drei Gipsabgüsse in den Nischen sind:

1) Ein Bacchus, ein Bocksfell um die Schulter, in der Linken eine Schale, und in der Rechten eine Traube. Original zu Dresden.

2) Eine Bacchantin, ein Hirschkalb in einem um den Hals gehängten Bocksfelle tragend, und in der Rechten eine Traube. Original zu Dresden.

3) Ein junger Faun, eine Ziege auf den Schultern. Das Original in der Gallerie des Herzogs Odeschalchi.

Gartenbibliothek.

Zwischen dem Bacchanten und der Bacchantin öfnet sich der Eingang in eine kleine Gartenbibliothek.

Die

Die Decke ist mit bossirter Gipsarbeit geschmückt, und wird gleichsam von dergleichen Caryatiden getragen, welche auf einem auf Korinthischen Pilastern ruhenden Gebälke stehen. Der Thüre gegenüber erhebt sich ein pyramidenförmiger Ofen; und rings umher an den Wänden ziehen sich zierliche Büchergestelle, welche sich unten in Schränken enden, oben aber mit Gipsbüsten besetzt sind. Nur die Bogen der Fenster ragen über den Büchergestellen hervor, und erleuchten das Zimmer von drei Seiten.

Bücher.

Was die Büchersammlung selbst betrift, so ist sie noch unvollständig. Vor der Hand besteht sie hauptsächlich aus Journalen und Reisebeschreibungen.

Terrasse.

Aus der Bibliothek kehren wir in die Vorhalle zurück, und aus dieser treten wir rechts auf eine Terrasse, die auf Gewölben ruht. Eines dieser Gewölbe werden wir bald in der allegorischen Partie näher kennen lernen: die übrigen, so wie das Untergebäude der Gartenbibliothek sind zur Aufbewahrung des Obsts ꝛc. und des Gartengeräths bestimmt. Die äußere Mauer dieser Gewölbe aber, dient zu einer Treibmauer, 84 Schritte lang und 16 Fuß hoch, 4 Fuß stark, in deren Mitte sich ein hoher Schwibbogen öfnet. Kleine Bogen dehnen sich zu dessen beiden Seiten aus. Diese werden im Winter mit Glasfenstern zugesetzt, und vermittelst Oefen, die

Treibmauer.

an

an den beiden Enden der Mauer angebracht sind, geheizt. Die ganz Treibmauer ist von Brandsteinen aufgeführt und unberappt; nur der obere Rand derselben, ingleichen des mittleren Schwibbogens ist mit Pirna'schen Steinen geziert. Von demselben Steine erheben sich oben auf der Mauer, von Zwischenraume zu Zwischenraume, Säulen, welche sowohl untereinander, als mit einer andern dergleichen, am obern Rande der Terrasse stehenden Reihe durch Weinreben verbunden sind, und also ein Berceau bilden.

Berceau.

Im Mittel ist dieses Berceau durch eine steinerne doppelte Freitreppe unterbrochen, welche vermittelst sieben Stufen auf jeder Seite, über den mittlern offenen Schwibbogen der Treibmauer hinwegführt. Sie ist auf beiden Seiten mit einer Geländermauer versehen, welche mit Blumen-Vasen besetzt ist. Auf dieser Freitreppe überschaut man die Gegend vor Wörlitz bis hin zum Berting.

Freitreppe.

Am Ende des Berceau's erhebt sich auf einem Piedestal, in einer von Eisenhart errichteten und inwendig getünchten Nische mit Bänken versehen, ein Gipsabguß des sogenannten Antinous, der aber von den neuern Antiquaren für einen Ganimedes erkannt wird. Sie halten nemlich die gen Himmel erhobenen Augen und Hände für eine unrichtige Ergänzung eines Originals, daß den liebenswürdigen Göttermundschenken am Throne Jupiters vorgestellt habe,

Antinous. oder Ganimed.

wie

wie er für den Zevs aus einem Präfericulum in eine Patera Nectar eingieße. Das Original dieses Abgusses, in Bronze, befindet sich zu Berlin, ein anderes in Marmor ist zu Rom im Pallast Pamfili an der Piazza Navona (S. Storia dell' Arti del disegno di Winkelmann, trad. da Fea. T. II. lib. VII. c. 2. p. 48.)

Von hier steigen wir rechts den Weg hinunter, der sich an der bepflanzten Terrasse hinabwindet, kreuzen den Wall; kommen aber, indem wir uns links halten und den Damenplatz (wovon bald mehr) streifen, einer Bank gegenüber zu demselben wieder zurück. Angenehm ist die dreifache Aussicht auf dieser Bank: Gerade vor sich hin auf das liebliche grüne Plätzchen, das man so eben verlassen hat; und rechts und links die zwei Schenkel des von Kirschbäumen überwölbten Walles hinab, der hier einen Winkel macht. Bank.

Nicht zehn Schritte von hier öfnet sich zur Linken ein Weg, der erst zur Brücke über den Hohlenweg im Labyrinthe leitet; dann zu einem kleinen schattigen, mit Bänken besetzten Hügel, und endlich durch düsteres Gebüsch hindurch ab- und aufwärts sich bis zu einer Oefnung windet, durch die man auf eine Wiese austritt, wo man, am Ende einer kurzen Platanenallee, auf einer kleinen länglichrunden Pappelinsel im See, das Denkmal J. J. Rousseau's vor sich erblickt.

Am

Anfurt.

Am Ende der Allee ist eine Anfurt; doch muß man, um zum Eilande überzufahren, vorher für einen Kahn sorgen.

Pappelinsel mit J J Rousseau's Denkmale.

Mitten auf der Insel erhebt sich, wie zu Ermenonville, im Runde Italiänischer Pappeln auf Stufen eine Ara mit einer Urne aus Stein. Auf der nach der Anfurt gekehrten Seite der Ara liest man folgende vom Fürsten selbst verfertigte Inschrift:

DEM ANDENKEN
I. I. ROUSSEAU'S
BÜRGERS ZU GENF
DER
DIE WITZLINGE ZUM GESUNDEN
VERSTANDE
DIE WOLLÜSTLINGE ZUM WAHREN
GENUSSE
DIE IRRENDE KUNST ZUR EINFALT
DER NATUR
DIE ZWEIFLER ZUM TROST
DER OFFENBAHRUNG
MIT MÆNNLICHER BEREDSAMKEIT
ZURÜCKWIES.
ER STARB
DEN II. JUL. MDCCLXXVIII.

Auf der entgegenstehenden Seite sieht man in flachem Schnitzwerke Rousseau's Brustbild; und auf den beiden andern Seiten, hier eine Leier, und dort

dort einen Eichenkranz, wovon jene auf Rousseau's Dichtertalent, dieser aber auf dessen Bürgertugend deutet.

Jenseits des See's geht der Weg nach der Coswiger Ueberfahrt; und bei dem Munde eines Canals wendet sich die vom Bertinge herkommende Pappelallee, in welche sich der gewöhnliche Weg von Dessau nach Wörlitz verläuft, — über eine Brücke aus Eisenhart, und führt nun in gerader Richtung über die Friedrikenbrücke nach dem Gasthofe zum Eichenkranz, dessen offenes Portal zugleich einen Eingang in das Städtchen abgiebt.

Weg nach Coswig.

Weg von Dessau nach Wörlitz.

Von der Pappelinsel kehren wir, aus Mangel eines anderen Wegs, auf dem gekommenen bis an den Fuß des mit Bänken besetzten Hügels zurück. Schon da, wo sich der erwähnte Austritt auf die Wiese befindet, beginnt das Labyrinth, das samt den damit zusammenhangenden Partieen, eine Allegorie des menschlichen Lebens — mit einiger Rücksicht auf das individuelle Leben des Fürsten selbst, ist. Wir werden hier erinnert: Wie ersprießlich es sei, früh, beim Eintritte in das Leben, Bekanntschaften zu machen, welche das Nachdenken über die zu haltende Bahn erwecken; durch klugen Rath vor verderblichen Verirrungen warnen, und durch ihr Beispiel überzeugen, wie selbst die rauhesten, verworrensten, gefährlichsten Wege, wenn nur Geduld und

Allegorische Partie.

Klug-

Klugheit nicht ermüden, am Ende durch eine verborgene, nicht voraus zu sehende Wendung zum Glücke leiten.

Labyrinth. Das Labyrinth stellt sich gleich einem tiefen, waldigen, Felsenthale dar, durch welches sich enge, unebne Wege schlingen, welche nur Stellenweise von ungetrübtem Tagslichte beleuchtet sind. Hier ist dürrer Boden, der nur traurige Kiefern trägt; dort blühen einzelne Blumen. Hier steht uns ein öder Fels entgegen; dort öfnet sich eine erheiternde Aussicht.

Der Weg, der vom Fuße des mit Bänken besetzten Hügels links weiter in das Labyrinth hineinführt, bringt uns bald zu einer, von Acazien beschatteten Rundung zwischen schwarzen Eisenhartwänden. An diese Wände, welche durch drei Eingänge getrennt werden, lehnen sich eben so viele mit Korinthischen Pilastern gezierte Nischen von Sandstein, neben welchen Sitze angebracht sind. Eine dieser Nischen steht leer; in den beiden andern aber sieht man, rechts die Büste Gellerts mit folgender Inschrift im Postamente:

Rundung mit Büsten.

HEIL DIR, DENN DU HAST MEIN LEBEN,
DIE SEELE MIR GERETTET, DU!

und links die Büste Lavaters mit folgender Inschrift im Postamente:

DASS MEIN SINN DEM DEINEN GLEICHE!

Beide

Beide Büsten sind von Klauer in Weimar, aus einem grauen Steine, der im Weimarschen gebrochen wird.

Der Weg zwischen der leeren und derjenigen Nische, worin Lavaters Büste steht, führt in einer Krümmung bei dem breiten Graswege wieder aus dem Labyrinthe heraus. — So reißt der Lebensfaden mancher, bevor sie noch kaum den Anfang der Mühseligkeiten des Daseins erfahren haben! Weiter hinein aber in die Irre leitet der Weg zwischen den beiden Büsten. Wir folgen diesem. Ausgang aus dem Labyrinthe.

Er schlingt sich durch düsteres Gehölz. Bald wird er zur Seite durch sich erhebende Felsenwände verengt, bis er gleichsam einen hohlen Weg bildet, über welchen sich ein Bogen wölbt, der vorerwähnte Brücke mit einem Geländer aus dürren Aesten, und in einer weißen Schrifttafel folgende Inschrift trägt: Hohler Weg.

WÆHLE WANDERER DEINEN WEG MIT VERNUNFT. Inschrift.

Bedächtig geht man darunter hin. Die Schrecknisse häufen sich. Die zackigen Felsen zur Seite werden höher. Der Boden wird rauher und steigt. Bald so findet man sich ganz in der Enge, ohne andere Aussicht als durch ein Loch im schwarzen Gesteine nach dem entfernten Grabmale.

Hier aber wendet sich mit einmal der Weg zur linken Hand. Man steigt einige Stufen hinab in

einen, von Geisblatt und Epheu überschatteten engen Gang, der, hin und wieder mit Sitzen versehen, nach mehrmals veränderter Richtung, sich je mehr und mehr erweitert und öfnet, und endlich zu einer
Höhle. hohen schwarzen Höhle führt, über welcher gleichfalls auf einer weißen Schrifttafel folgende Worte zu lesen sind:

Inschrift. HIER WIRD DIE WAHL SCHWER
ABER ENTSCHEIDEND.

Zu beiden Seiten sind Sitze angebracht.

Nach einigem Nachdenken wagt man sich in die Höhle. Ungeachtet sie 35 Schritte lang ist, so hat sie dennoch nichts Schreckliches, da sie hoch und breit ist, auch am Ende durch eine Seitenöfnung Licht erhält, welches schon von ferne eine im Hintergrunde befindliche Statüe sichtbar macht.

Statüe. Diese Statüe ist ein Gipsabguß der Leda mit dem Schwane, im Museo Capitolino.

Indem man sich dieser Statüe nähert, entdeckt man, der erwähnten Oefnung zur Seite, folgende Worte auf der Mauer:

KEHRE BALD WIEDER ZURÜCK.

Tritt man näher hinzu und blickt durch die Oefnung, so schreckt man zurück, weil man sich nahe am Rande eines breiten Canals befindet.

Itzt kehrt man zurück und wird, ungefähr in der Mitte der Höhle, zur rechten Hand einen schregen,

engen,

engen, halb finstern, graulichen Seitengang gewahr. Der Boden darin ist ungleich. Die Wände sehen schmutzig aus. Die Decke scheint wegen der herabhängenden Steine trügerisch.

Ueberwindet man die Scheu hindurch zu gehen, so gelangt man bald in ein dichtes, düsteres Gebüsch. Man verfolgt den Weg nach dem dämmernden Tageslichte und tritt endlich — unter der bepflanzten Terrasse hervor, welche gegen die Treibmauer adossirt ist — freiathmend in Elysium ein.

Elysium heißt ein großer, ovaler, lustiger Platz, ganz von angenehmen Gebüschen umschlossen. Im Mittel breitet sich ein länglichrunder sammetner Rasen aus, dessen Rand Rundungen mit mannigfaltigen Blumen jeglicher Jahrszeit, und die lieblichsten Bäume, Tulpanen- und Orangen-Bäume, rothblühende Acazien, Mandeln, gefüllte Kirschen, Englische Dornen — schmücken. Rings um diesen Rasen zieht sich ein breiter Kiesweg. Elysium.

Dem Wege, welcher in Elysium einführt, zur Rechten bilden halb ins Runde gepflanzte weiße blühende Acazien, zwei Nischen oder Lauben, worin sich Ruhebänke befinden. Wir wählen der Nischen Hinterste zum Ausruhen. Hier erhält jene angenehme dichterische Phantasie, welche uns bisher getäuscht hat, ihre Vollendung: Durch einen hohen, offenen Acazien-Lauben.

Schwibbogen (den mittleren der Treibmauer), dessen Fuß von Wasser bespühlt wird, erblickt man in der Ferne das hochliegende Fürstliche Grabmal, den Drehberg; und glaubt jetzt sich wirklich in die lachenden Gefilde der Seligen versetzt und, durch die Pforten Elysiums jenseits des Stygischen Stroms in die Oberwelt zurückblickend, sympathetisch jenen Frieden zu ahnden, welcher die Seelen, abgeschieden von der Erde, ihrem vorigen mühvollen Wohnsitze, beseliget.*)

Ende der allegorischen Partie.

Dieser Acazien-Nische zur Rechten führt ein Weg durch das Gebüsch; und hier hat die allegorische Partie ein Ende.

Aussicht nach dem großen Wachhause.

Man streift itzt zur Rechten eine Baumschule und einen Theil des Küchengartens; sieht gerade vor sich hin, durch einen überwachsenen Gang, in der Entfernung das große Wachhaus; und schwenkt sich links

*) Auch Hadrian hatte in seiner Tiburtinischen Villa ein Elysium, zu welchem ein unterirdischer Gang führte, von welchem noch Trümmer übrig sind. S. *Vedutine &c. da Pronti No. 91.* Beiläufig bemerke ich: daß diese Villa Tiburtina Hadrians, so wie die Domus aurea des Nero, nach der Beschreibung, welche uns von Letzterer Sueton im Leben Nero's, K. 31., und von Ersterer Aelius Spartianus im Leben Hadrians, K. 26. machen — vollkommen als die ersten und vielleicht noch unerreichten Vorbilder der Art von Anlagen, die wir jetzt Englische Anlagen nennen, anzusehen sind.

links wieder in ein kleines Berceau, das nach dem schon erwähnten Damenplatze führt.

Damenplatz.

Der Damenplatz führt diesen Namen, weil die meisten Bäume, die ihn zieren, von Damen gepflanzt worden sind. Im Mittel ist ein irregulaires Rasenstück, hin und wieder am Rande mit Bäumen geschmückt, und mit einem Kieswege umzogen. Eine immer grüne Pflanzung, durch welche nach allen Seiten Wege laufen, schließt das Ganze ein. Aus ihr kommen wir auf dem Walle wieder heraus, zwischen dem breiten Graswege und dem Ausgange aus dem Labyrinthe; und da zu Anfange und Ende des Grasweges der Wall zu beiden Seiten unbepflanzt ist; so hat man hier rechts, diesen Weg hinauf, die Aussicht nach dem Kirchthurme, links aber, die grüne Böschung hinunter, nach der Pappelinsel mit Rousseau's Denkmale im See.

Wir verfolgen nun wieder den Wall bis zu einer Bank von Bruchsteinen, welche eine ähnliche Aussicht wie die auf der zuvorerwähnten Bank darbietet; nur daß das, sich gerade vor derselben ausbreitende sogenannte Baumstück, an Größe und Schönheit den Damenplatz weit übertrift.

Baumstück.

Es ist das Baumstück von eben so großer Ausdehnung als Anmuth; denn es nimmt fast ein Drittel dieses Gartens ein. Obstalleen, Baumschulen, herrliche einzelne Bäume, mannigfaltige Gruppen

einheimischer und ausländischer Gewächse, auf einem Rasenplatze von dem frischesten Grün, dessen Reiz durch wechselnde Höhen noch mehr erhoben wird, sind sein Schmuck.

Wir überlassen uns den Windungen des sich um denselben schlingenden, itzt neben ihn begränzendem heiterem Gebüsche, itzt zwischen dunkeln Pflanzungen, itzt ganz im Freien dahinlaufenden Wegs.

Sitz mit erhabener Arbeit.

Bald, so zieht ein mit erhabener Arbeit gezierter, steinerner Sitz am Fuße einer Tanne unsre Aufmerksamkeit an sich. Er hat das Ansehen eines vormaligen Wassertrogs, dessen Bestimmung durch die zerstörende Zeit also umgeändert worden ist. Das Bildwerk — von Doell nach der Idee eines antiken Sarcophags zu Messina, der itzt zu einem Wassertrog dienet*), gearbeitet — stellt eine Obsterndte vor; so daß Bild und Ort uns gleichsam einstimmig entgegenrufen: Hier herrscht Pomona! Indem wir niedersitzen werden wir durch den fernen Anblick des zierlichen Floratempels zwischen dem sich öfnenden Gebüsche, am Rande des ausgebreiteten grünen Teppichs, nicht weniger überrascht als ergötzt.

Beim fernern Verfolg dieses Wegs sieht man linker Hand unter den schattigen Bäumen ganz in der Ferne das große Wachhaus.

Endlich

*) Siehe Voyage pittoresque des Isles de Sicile, de Malte et de Lipari, par Houel, T. II. Pl. XVI.

Endlich wann wir mit Vergnügen das ganze Baumstück umgangen sind, und, nach Maßgabe des von der Mutter Natur jedem verliehenen Empfindungsvermögens, dessen abwechselnde Lieblichkeit, die sich mehr fühlen als beschreiben läßt, genossen haben — so befinden wir uns, am Fuße eines buschigen Berges, abermals auf dem Walle. Ein Bogenweg, bei dessen Anfange man in der Ferne das Bertings-Wachhaus erblickt, leitet zur linken Hand auf den Berg. Oben auf dem düstern Gipfel erhebt sich ein großer weißer hölzerner Sarcophagus, als Verkleidung der darunter befindlichen Eisgrube. Eisgrube. Umher sind auf Baumstämmen Sitze angebracht, und durch eine Oefnung zwischen den Zweigen hoher Wymouthsfichten, welche den Gesichtskreis einengen, sieht man, wie mit einem Rahmen eingefaßt das Nymphäum.

Beim Herabsteigen vom Berge auf der andern Seite, scheidet sich der Weg. Links führt er zum grünen Seeufer hinab, wo man, beim Austritte aus dem Gebüsch, jenseit des See's, gerade vor sich bebauete Felder mit Hecken von wilden Rosen eingeschlossen, erblickt; rechts, ein dicht an das gegenüberstehende Ufer sich herandrängendes Erlenwäldchen, durch welches sich Gänge mit den angenehmsten Aussichten winden; links aber die Pappelinsel mit Rousseau's Denkmal. Erlenwäldchen.

Rechts führt der Weg zum Berge hinab, wieder zum Walle. Beim nächsten Seitenwege aber zur Rechten, verlassen wir diesen wieder. Zwei uns entgegenstehende Bänke, nahe bei einander, bieten die verschiedensten Aussichten dar. Die erste, unter einer hohen Espe, überschauet erst der Länge nach das vor ihr zwischen düsterm immergrünem Gehölz, im Mittel von einer Reihe wilder Kastanien beschattete, sich hinstreckende frische Rasenstück, dann aber läßt sie, etwas nach der linken Seite hin, halbversteckt in der Ferne itzt die Brücke über den Canal, itzt den runden Venustempel entdecken: Die andere, im Schatten finsterer Tannen, zeigt uns gerade hin den Floratempel etwas von der Seite; links den Berg mit dem Sarcophag auf der Spitze, und rechts das Nymphäum.

Von diesen Bänken verfolgen wir den Weg längst dem Rasenstücke zu einem rauschenden Tannengang der den obenerwähnten Platanen-Saal begränzt und angenehm mit demselben contrastirt. Ehe wir jedoch unter seinen düstern Schatten eingehen zieht eine lichte Stelle in der Pflanzung zur linken Hand unseren Blick nach dieser Seite hin, und wir erblicken hier den Flora- und den Venustempel in Einer Aussicht gepaart neben einander.

Unfern von dem Wege, auf welchem wir zu dem Neumarkischen Garten eingegangen sind, kommen wir nochmals auf dem Walle hervor, verlassen den-

denselben nun aber auch nicht wieder; sondern wenden uns links und lassen uns von ihm itzt hinter undurchdringlichem Gewebe von Zweigen hinweg, itzt im Freien unter wechselnden Aussichten zur Fähre leiten, die zur Rosen-Insel überführt. Wir erblikken diese Fähre zur linken Hand, wann wir auf einer Bank aus Bruchsteinen ausruhen, welche wir unweit davon auf diesem Wege antreffen, und wo wir rechts das Nymphäum, im See sich spiegelnd, gerade vor uns aber den Floratempel, durch die verschlungenen Zweige einiger Tannen hindurchschimmernd, sehen.

Beim Anfange der Ueberfahrt hat man vorzüglich den Kirchthurm, die Venus aus dem Bade und das Nymphäum zum Gesichtspunkte, und Mitten in der See-Enge, die Trümmer der Grotte; beim Anlanden auf der Insel aber genießt man der Aussicht zur linken Hand auf das freie, mit Wald umschlossene Feld, und zur rechten Hand, auf die drei Alleen, am Fuße des grünen Berges, welche gerade auf den Jonischen offenen Sommersaal führen, und deren Mündungen am Seeufer durch vier hohe Italiänische Pappeln, zwischen welchen sich mehrerwähnte liegende Nymphe und zwei Vasen befinden, bezeichnet sind.

Von der Anfurt auf der Insel führt ein Bogenweg durch lauter blühende Stauden und Gesträuche, womit das ganze Eiland dicht besetzt ist, nach einem steinernen Rebengeländer, welches rechts zu einer

Ueberfahrt nach dem Schochischen Garten.

Geisblatt- und Jesmin-Laube von einer breiten Linde überschattet, links aber zu einer andern Fähre leitet, auf welcher man nach dem Schochischen Garten überfährt. Unvergleichlich ist im Grunde der Laube die Aussicht durch das Nebengewölbe nach der Rotunde.

Beim Eintritte in die Fähre nach dem Schochischen Garten sieht man gerade vor sich hin den Flora- und Venustempel, links, zwischen dem Erlenwäldchen und den scheinbaren Pinienbäumen, das große Wachhaus in voller Ansicht; rechts die Brücke über den Canal, das Nymphäum und nahe bei sich im See zwei der kleinen, runden, von Schilf umgebenen und mit Gebüschen wildbewachsenen Eilande; und diesen zur Seite, in der Ferne auf hohem, buschigem Ufer, zwischen Tannen die rechte Seite des Schlosses.

Man landet an einem mit Unterholz besetzten Ufer.

Viertes Kapitel.

Schochischer Garten.

Der Schochische Garten liegt am nordöstlichen Ufer des See's. Er hat von allen fünf Theilen des Wörlitzer Gartens den größten Umfang, und ist reich an Abwechslung. Lage.

Den ansehnlichsten Theil desselben macht eine Insel aus, welche vermittelst zweier Canäle, die das große Wasserstück beim Venustempel mit zwei verschiedenen Armen des See's verbinden, gebildet wird, und den Namen der Schochischen Insel führt. Der Ueberrest besteht aus dem Schochischen Obst- Küchen- und Blumengarten, dem Floratempel, dem Baumgarten, der romantischen Partie bei der Kettenbrücke, der mystischen Partie bei dem Venustempel, und endlich aus einem Theile des großen Elbwalls, welcher nebst lebendigen Hecken, Alleen, und Canälen zugleich auch die äußerste Grenze des Gartens abgiebt. Theile desselben.

Von der Anfurt wenden wir uns nach rechter Hand, und gehen längst dem Seeufer und Hopfen- und Kornfeldern, an deren jenseitigem Rande sich Flora- und Venustempel erheben, nach dem Eingange, nach der sogenannten Brücke über den Canal hin. Sie ist mit schwarzen Blumenvasen geziert, und führt Eingang. Brücke über den Canal.

führt über den Mund eines Canals zu dessen beiden Seiten sich eine dichte Pflanzung hoher Erlen, Birken, Eichen und anderer Blatt- auch Obstbäume befindet, deren Zweige über demselben einen Bogen schließen. Die Hauptgegenstände, welche man auf derselben erblickt, sind links der runde Venustempel am Ende des dunklen Canals doppelt — einmal auf seiner grünen Höhe über dem mit Blumenvasen besetzten Gatterthore des Küchengartens — das andere Mal umgekehrt, im hellen Wasser, unter dem erwähnten Gatterthore; und rechts den Gasthof beim Anfange des See's.

Fahrweg. Ein breiter Fahrweg führt von dieser Brücke in den Garten ein, schlängelt sich mitten durch die Schochische Insel hindurch, nach der Brücke hinter dem Nymphäum hin, macht jenseits derselben die Grenzscheide zwischen dem Schochischen Garten und dem Garten auf dem Weidenheger, und läuft so hinter dem Wachhause mit dem Basrelief hinweg bis zu dem äußersten Elbwalle fort. Wir folgen demselben bis zu dem ersten Seitenwege der rechts auf einen, mit einer dichten Pflanzung immergrüner Bäume gekrönten Wall hinauf leitet.

Wall in der Schochischen Insel. Dieser Wall umgiebt ein Drittel der Schochischen Insel. Seine eigentliche Bestimmung ist, wenn je, aller getroffenen Vorkehrungen ungeachtet, die Elbe wieder einmal den äußersten Wall durch-

brechen

brechen sollte, — doch wenigstens dieses Stück des Gartens vor der Wuth der Wellen zu sichern. Der Raum, den er in sich faßt, gehört, zum Gothischen Hause, das sich nördlich an demselben erhebt: Es ist ein sehr ausgedehnter irregulairer Rasen, hin und wieder mit einzelnen und in gefünfter Ordnung stehenden Frucht- und anderen Laubbäumen, ingleichen mit Klumpen immergrüner Bäume bedeckt; am Rande aber allenthalben mit Rosen, Geisblatt, Hollunder, Jesmin, und Schneeball und anderen Gesträuchen geschmückt. Rings um denselben her schlängeln sich auf und neben dem Walle durch die darauf befindliche Pflanzung, breite und schmälere Wege die, verschieden beleuchtet oder beschattet, und grüne Säle mit Grasvertiefungen streifend, zuweilen sich durchkreuzen, zuweilen bei Standpunkten reichhaltig an Aussichten sich vereinen, zuweilen auch in kleine Rundungen mit Bänken sich verlaufen. Zwei derselben aber leiten, der Eine nach der Anfurt diesseits der Brücke über den Canal, und der andere nach der Stufenbrücke ab, welche nahe bei dem großen Wasserstücke über den Canal geht.

Wenn wir auf dem benannten Seitenwege den Wall erstiegen haben, gehen wir darauf ungefähr funfzehn Schritte nach linker Hand fort, wo wir zur rechten Seite am Fuße des Walles eine Bank treffen, Bank. vor welcher sich durch die Zweige der auf erwähntem

Rasen-

Rasenplatze zerstreuetstehenden Obstbäume eine unerwartete Durchsicht nach dem Crater des Volkans in der Ferne eröfnet.

Von hier kehren wir desselbigen Wegs wieder zurück, um uns in dieser Richtung durch die dichte Pflanzung zu winden, welche den Wall krönt.

Wege in der Pflanzung.

Wir durchwandern Gänge, worin die Bäume samt den Gesträuchen und dem Rasen in der Verschiedenheit des Grüns mit einander wetteifern; andere, in denen wir durch das dünne Gewebe der Zweige den Silberblick des See's durchschimmern sehen: Bis wir endlich durch ein Cedern- und Taxus-Gewölbe eine weite Seestrecke, an deren Ende sich der Volkan erhebt, vor uns sich ausdehnen sehen.

Sitz am Ufer.

Weiter hin zieht uns, zur Rechten beim Austritte aus der Pflanzung, nahe am Ufer ein Sitz aus großen Feldsteinen an. Nichts übertrift den Anblick, der uns hier froh macht! Zu unseren Füßen breitet sich der See nach seinem größten Umfange in vier Arme aus, mit den mannigfaltigsten Gegenständen prangend, die in der Nähe und Ferne vom Volkan bis zum Nymphäum, und von hier weiter bis zur Friedrikenbrücke, dessen anmuthigen Gestade schmücken. Gerade vor uns hin aber, jenseit des See's, verräth sich das Schloß hinter dem hohen Gebüsche.

Indem

Indem wir uns wieder den Windungen des Wegs durch die Pflanzung überlassen, gelangen wir bald auf einen Punkt, wo der buschige Wall unterbrochen ist. Die beiden Enden desselben sind durch Bänke aus Bruchsteinen verkleidet. Neben der Bank zur Linken erhebt sich ein kleiner mit Orangenbäumen und Blumen geschmückter Hügel; gegenwärtig blos eine Zierde, im Falle der Noth aber ein Vorrath von Erde, die im Walle befindliche Lücke augenblicklich auszufüllen.

Oefnung des Walles.

Im Mittel dieser Oefnung des Walles erblickt man zur Linken am anderen Ende des großen Rasenplatzes den der Wall einschließt, die bunte Hinteransicht des Gothischen Hauses, samt ihren vielen Thürmchen und den großen spitzbogigen Fenstern mit gemalten Glasscheiben. Allein rechter Hand hat man den freien Ueberblick einer überaus großen Wiese, welche den Ueberrest der Schochischen Insel einnimmt, und im Hintergrunde von dem dunkeln Abhange des Elbwalls, unweit von uns, zur Rechten, vom See, so wie gerade vor uns hin vom Nymphäum mit dem sich über demselben erhebenden buschigen Berge begränzt wird; deren Einfachheit aber liebliche Haine, zerstreuete Baummassen, ingleichen mancherlei Brücken über die Canäle erheben.

Hinteransicht des Gothischen Hauses.

Wiese.

Von diesem Standpunkte führt uns ein Rosengang, im Anblicke der glänzenden Seefläche, zu einem

Blumengestell.

einem Blumengestelle, das in einiger Entfernung vom Ufer in einem Kreise von sechs Platanen, die mit ihren vereinten Wipfeln gleichsam eine Kuppel bilden, unterwärts aber mit einer niedrigen Hecke von Taxus und allerlei blühenden Stauden umkränzt sind, — in Pyramidengestalt aufsteigt. Zwischen den Platanen und dem Blumengestelle läuft der Weg in einem Zirkel umher. Indem wir auf der entgegengesetzten Seite aus diesem Zirkelgange heraustreten, sehen wir das Nymphäum vor uns. Ein anderer Rosengang leitet uns dahin.

Nymphäum.

Nymphäum heißt ein den Nymphen geheiligter Ort. Gegenwärtiges ist eine unter einem waldigen Berge angebrachte halbrunde Grotte, 21 Fuß tief, und 26 Fuß lang. Den Eingang zieren zwei steinerne geriefte altjonische Säulen ohne Base, zwischen zwei dergleichen Pilastern. Auf ihnen ruht ein Gebälke, in dessen Friese Greife geschnitzt sind, zwischen welchen sich Candelaber mit Laubwerk geschmückt erheben. Inwendig sind die Wände mit weißem geschliffenem Gipse bekleidet, und der Fußboden ist mit Quadersteinen überlegt. In der Tiefe bemerkt man eine große, bis zum Boden hinabgehende Nische, auf jeder Seite derselben aber drei kleine geblendete Nischen, unter welchen Ruhebänke stehen.

In

In der großen Nische erhebt sich auf einem viereckigen steinernen Fußgestelle — in dessen vordersten Seite des Würfels die Büste eines Faun's, vor welcher ein Kranich eine Eidechse verschlingt, in flachem Schnitzwerke vorgestellt ist — der Gipsabguß des, in der Antiken-Sammlung zu Dresden befindlichen sich salbenden Ringers, der durch falsche Ergänzung zu einem Merkur mit dem Beutel in der Hand gemacht worden ist. An dem Sturze des vom Künstler zur Haltung der Bildsäule angebrachten Stammes, sieht man die Badestriegel nebst dem Gefäße zum Oele hängen. Siehe Potters Griech. Archäologie von Rambach übers. 3. Th. S. 504. und die das. angeführte Abhandlung Casanova's über die Denkmäler der Antiken-Sammlung zu Dresden, S. 36.

Ueber dem Gebälke und auf den Seiten des Nymphäums erhält der Berg durch übereinander gestellten Eisenhart das Ansehen eines schwarzen Felsens, wodurch er destomehr gegen die zierliche Architectur absticht. Hin und wieder sind Fichten aus demselben hervorgesprossen; hier ist er mit Epheu, dort mit Moose oder Hauslaub überdeckt; auch sind darin gleichsam natürliche Sitze angebracht.

Vor dem Nymphäum erheben sich auf dem abhangenden Rasen einige der höchsten Pappeln; und demselben zur Linken ist im Schatten eines alten

Anfurt. Platans, der seine tiefherabhangenden Zweige im See badet, eine Anfurt.

Berg über dem Nymphäum. Ein finsterer Weg öfnet sich uns, dem Nymphäum zur Rechten, im Gebüsche. Er läuft über den Rücken des, mit Wymouthsfichten und andern immergrünen Bäumen und Gewächsen besetzten Bergs über dem Nymphäum. Ein schmaler Steg geht mitten auf dem Berge von demselben ab, und schlingt sich bis zum Gipfel desselben hinauf. Bevor er jedoch diesen erreicht, leitet er neben einer mit Epheu bekleideten Nische vorüber. Hier war sonst die Einfahrt in eine Eisgrube, welche aber, da sie dem darunter stehenden Gewölbe schadete, nicht mehr gebraucht wird. Durch die darin befindliche Statüe eines auffahrenden Bergmanns trägt sie jetzt das Ansehen eines Schachts. Daneben ist ein, von einer Aesche beschatteter Sitz, wo man die mit Reben bepflanzte Seite des Berges hinab, auf den See, und jenseits desselben durch die Pappeln am langen Canal in der Ferne eine Windmühle erblickt.

Vormalige Eisgrube.

Sitz.

Gipfel des Berges. Oben auf dem Berge ist ein dreieckiger, mit einer lebendigen Hecke eingefaßter, und von allerlei Bäumen beschatteter Raum mit einer reichen, fröhlichen Aussicht auf See, Schloß, Garten, Städtchen, Flur, Wald und Dörfer.

Am Fuße des Bergs sehen wir, beim Austritte aus dem Gebüsche, einen einsamen Busen des See's dicht

dicht vor uns; zur rechten Seite aber den Judentempel, ingleichen den Kirchthurm. Nach linker Hand verfolgen wir den Weg längst dem Ufer über eine Grasvertiefung, die sich in ein Wäldchen am Fuße des Berges eindrängt, und in deren Grunde man auf einer Bank den See, trotz seiner Nähe, nur als wenige Schritte breit erblickt. Am Ende des Wäldchens verläuft sich der Weg in den breiten Fahrweg, der durch die Schochische Insel sich schlängelnd, über die Brücke hinter dem Nymphäum nach dem Elbwalle leitet.

Grasvertiefung. Wäldchen.

Ohne uns zur Brücke zu begeben, schwenken wir uns links in den Fahrweg, und nachdem wir auf demselben ein Stück des obenerwähnten Wäldchens durchgegangen sind, kommen wir wiederum auf der großen Wiese hervor, und genieſſen da, recht im Mittel derselben, der ganzen Anmuth dieser offenen, heiteren Scene.

Da, wo der Fahrweg sich dem Walle beim Gothischen Hause nahet, erhebt sich links, zur Seite des Walles, ein kleiner Hügel. Finstere Eibenbäume, und melankolisch säuselnde Tannen neigen sich über ihn hin und decken ihn mit ihrem friedlichen Schatten. Unter diesem Hügel ist die Gruft des Gärtners Schoch, des Vaters, von dem dieser Theil des Gartens angelegt worden und den Namen führt. Ueber dem versteckten Eingange liest man folgende Inschrift:

Schochs Gruft.

SCHOCHS RUHEPLATZ.
SEINER HAENDE FLEISS
VERSCHOENERTE
DIESE GEFILDE.

Sitze aus Eisenhart, die an den Seiten des Hügels angebracht sind, bieten dem Wanderer, in dessen Busen Erinnerungen manches Verlusts, der seinem Herzen empfindlich war, erwachen —

Eh! qui n'a pas pleuré quelque perte cruelle? —

Gelegenheit dar, das Andenken seiner Verstorbenen in Ruhe zu feiern.

Wir verfolgen den Fahrweg im Angesichte der Stufenbrücke, zwischen welcher und uns, im Mittel des nach derselben hinführenden Seitenwegs, eine schöne Aussicht zur linken Hand nach dem Floratempel schon die Mühe verlohnt, nach ihr hin einen kleinen Abweg zu machen. Er bringt uns, sanft sich schmiegend, bald vor die Hauptansicht des Gothischen Hauses.

Gothisches Haus.

Auf der Höhe eines grünen Abhanges, der nicht minder dem Auge, als dem Fuße sanft dünkt, und an dessen oberen Rande sich einige geschlanke Pappeln an jedem Hauche des Windes wiegen, stellt sich dieses interessante Gebäude, gleich einem Kloster, dar. Es ist ein grosses Gebäude von weit mehr Tiefe als Länge, mit vielen Thürmchen und Spitzen

und

und großen Fenstern mit gemalten Glasscheiben geziert. Man bemerkt daran all das Mühsame, Gezierte, Seltsame und einigermaßen Abentheuerliche, nebst der unbeschreiblichen Verschwendung der Arbeit, so dem sogenannten Gothischen Geschmacke eigen ist. Kurz es trägt ganz das Gepräge jener Jahrhunderte des Aberglaubens, der Zwietracht und der Galanterie, worin hauptsächlich die doppelte Ritterpflicht galt

Der Kirche mit dem Schwert zu nützen;
Der Damen Ehre zu beschützen!*)

Zu beiden Seiten der Hauptansicht zieht sich eine Mauer mit Zinnen und daran angebrachten Ställen bis zu einer hohen undurchdringlichen Pflanzung immergrüner Bäume und Gewächse, welche auf der einen und anderen Seite des Gebäudes einen Hof einschließt, hinten an die Hinteransicht anstößt, und äußerlich von einem Bogenwege begränzt wird. Nahe bei dem Anfange der Pflanzung

*) *Le Prince de Ligne*, im zweiten Theile seines *Coup-d'oeil sur Beloeil et sur une grande partie des jardins de l'Europe*, sagt davon unter anderen S. 159. — — tout y est si conséquent que l'on croit être plus jeune de 300 ans Les armures, les tableaux, les vitraux, les meubles, les buraux, les ornemens, et jusqu'aux grands verres, anciens gages de la franchise de nos ayeux, tout y est à sa place. Il y a les petits clochers, les petits enclos, et leur air mysterieux et méfiant.

machen zwei Drehthore den Eingang in die beiden Höfe, welche vermittelst eines, mitten durch das unterste Geschoß des Gebäudes durchgehenden, hohen Spitzbogens, mit einander verbunden sind.

Im untersten Gestocke befindet sich, außer dem Treibhause, die Wohnung des Gärtners.

Das obere Stockwerk bewohnt der Fürst selbst; und dieses ist auch die Ursache, warum ich die Neugier des Lesers durch keine Beschreibung des Innern reizen darf, da es niemand, ohne besondere Fürstl. Erlaubniß, gezeigt wird.

Aussicht vor der Hinteransicht des Gothischen Hauses.

Vor der Hinteransicht übersieht man in der Nähe den, von dem bepflanzten Walle eingeschlossenen, großen Rasenplatz mit allen seinen Abwechselungen. In der Ferne aber hat man durch die erwähnte Wallöfnung hindurch die Aussicht auf den See, den Volkan, die Ziegelei, und auf eine Windmühle, deren Bewegung der Scene Leben giebt.

Aussicht vor der Hauptansicht.

Vor der Hauptansicht aber erblickt man, gerade vor sich hin, den Floratempel und in schicklicher Entfernung davon, rechts den Tempel der Venus, und links das große Wachhaus.

Von hier folgen wir dem Wege, der rechts neben dem Rasen den Abhang hinunter läuft, den Fahrweg durchkreuzt, und in ein Gebüsch eindringt, worin

worin eine Brücke über den Canal führt. Diese Brücke hat das Ansehen einer umgesunkenen Eiche, weil sie aus einem, der Länge nach von einander gesägten, Eichbaume verfertiget ist, zwischen dessen beiden Hälften Bohlen befestiget sind, indem gekrümmte Zweige das Geländer bilden. Brücke aus einer gespaltenen Eiche.

Vermittelst dieser Brücke verlassen wir einstweilen die Schochische Insel und gelangen, rechter Hand einen Blumengarten streifend hinter welchem ein kleiner Wirthschaftshof versteckt liegt, zu einem offenen Gange, der links von der mit Gebüsch verkleideten Mauer des Küchengartens, rechts aber von einer niedrigen lebendigen Hecke, welche ein großes Ackerstück begränzt, eingeschlossen wird. Offener Gang.

So wie man durch eine Reihe Pappeln in diesen offenen Gang tritt, stellt sich gerade vor uns der Floratempel perspectivisch dar. Im Mittel dieses Ganges aber, da wo zur linken Hand in der Küchengartenmauer ein niedrig Gatterthor zwischen Gewänden, welche zierliche Blumenvasen tragen, sich öfnet, — sehen wir rechts gleichsam die herrlichste Theater-Decoration vor uns: Auf seiner grünen Höhe zwischen, auf beiden Seiten zurückweichendem, Gebüsche der Venustempel, im Hintergrunde — die Scena! Zur Linken, Kettenbrücke und Floratempel mit darzwischen liegenden buschgekrönten Felsen; und zur Rechten, Wasser und Wald mit weiten

Durchsichten — die Seitenscenen (versurae)! In der Mitte das große Ackerstück — das Proscenium! Und endlich, zur Vollendung der Täuschung, unten vor, die lebendige Hecke — die Zocke der Bühne (podium)!

Aus diesem offenen Gange treten wir hinter lebendigen Hecken in eine Blumenscene hervor. Große Rasenstücke, mit deren Gestalt die Einbildungskraft gespielt hat, sind mit dem größten Ueberflusse von Blumen aller Art eingefaßt und besetzt. Am Ende derselben, auf der südlichen Ecke des ummauerten Baumgartens, erblicken wir den Tempel der Flora ganz von vorn.

Floratempel.

Er ist neudorischer Ordnung, blos mit vier Säulen in der Fronte, deren Zwischenweiten unten mit eisernen Gittern verschlossen sind, und die einen Giebel tragen, in dessen Felde ein Opfer der Flora in halberhabener Arbeit in Gips vorgestellt ist. Das ringsumher fortlaufende Postament, worauf er sich erhebt, hält 30 Fuß Länge, und vorn, unter der Vorhalle, 29 Fuß Breite, weiter hin aber unter der Zelle nur 19 Fuß. Es ist inwendig nicht ausgefüllt, sondern bildet in der Fronte, unter dem Pronaos eine Halle, unter dem Naos aber ein Behältniß zur Aufbewahrung der Blumen im Winter.

Ehe wir zur unteren Halle gelangen erfreuet uns zur Seite derselben, linker Hand, der Anblick

eines

eines Blumentheaters, das sich in einem Halbzirkel um einen Brunnen zieht. Blumentheater.

Die untere Halle, zu der eine Thüre vorn im Mittel, und zwei auf den Seiten führen, ist innerlich und äußerlich ganz aus länglichviereckigen Pirnaischen Werkstücken von gleicher Höhe, also aus der Art von Mauerwerk erbauet, welche bei den Griechen Isodomum hieß. Die inneren Seitenwände sind mit Bildernischen geziert, die aber noch leer stehen. Die Decke ist in Felder eingetheilt. Untere Halle.

Der Aufgang zum Tempel, befindet sich im Baumgarten. Man gelangt dahin durch eine Thür in der Gartenmauer hinter dem Tempel. Eine gebogene, fünf Fuß breite Freitreppe, deren mit grossen Granitstücken besetzte Seiten hin und wieder durch schätzbare antike marmorne Bruchstücke mit Basreliefs geschmückt sind, ist an der rechten Seite der Zelle angebracht. Der Austritt derselben, über dem Seiteneingange der untern Halle, schließt an den Pronaos an, aus welcher Ursache nicht allein das Soubassement in der Fronte, der Symmetrie wegen, an beiden Enden um fünf Fuß breiter als im Uebrigen gehalten ist; sondern auch neben den Säulen auf den vier Ecken des Pronaos, eben so viele steinerne Vasen auf Postamenten zu sehen, deren Zwischenräume unterwärts gleichfalls mit eisernen Gittern verschlossen sind. Aufgang zum Tempel.

Vorhalle. Der Pronaos (die Vorhalle) ist sieben Fuß tief, und eigentlich nur 19 Fuß lang, aber mit Inbegrif der ebenerwähnten Ansätze zu beiden Seiten, 29 Fuß. Die Säulen, aus Pirnaischem Steine, sind nicht gerieft, und haben 2 Fuß im Durchmesser und 13 Fuß Höhe. Die Säulenweite beträgt durchaus 6 Fuß.

Das Gebälk, gleichfalls aus Pirnaischem Steine, hält an Höhe 3 Fuß; so wie das Giebelfeld $3\frac{1}{2}$ Fuß; der ganze Giebel aber $4\frac{1}{2}$ Fuß. — Also die Höhe des ganzen Tempels, mit Inbegrif des Soubassements, 31 Fuß; ohne dieses aber, $20\frac{1}{2}$ Fuß.

Zelle. Die Zelle, mit Inbegrif der 2 Fuß dicken brandsteinernen Mauern, ist 23 Fuß tief und 19 Fuß breit. Sie wird durch zwei Fenster in der Hinterwand erleuchtet. Die innere Auszierung ist zwar noch nicht vollendet; jedoch erhebt sich bereits im Hintergrunde auf einem runden eisernen Piedestal, das eigentlich ein Ofen ist, die Statüe der Capitolinischen Flora aus gebrannter Erde.

Die Wände werden mit Gemälden verziert werden. Die Decke malt so eben Herr Fischer a tempera. Im Mittel, in einer von einem Kranze blühender Rosen umgebenen Rundung, ist die Göttin Flora,

Flora, von Horen und Amorn begleitet, mit einem reichen Schatze mancherlei Blumen vom Olymp herniederschwebend vorgestellt; Auf den vier Seiten aber blühen in Vasen die vorzüglichsten der einer jeden der vier Jahrszeiten eigenen Blumen.

Aeußerlich sind die Mauern blos mit geschliffenem Gipse ohne weiteren Anstrich bekleidet; die Ecken derselben aber mit Wandpfeilern aus Pirnaischem Steine verziert.

Das Dach ist mit Kupfer gedeckt.

Aus der Vorhalle werfe man, bevor man aus dem Tempel wieder herabsteigt, einen Blick in die umliegende Gegend. Der Anblick des Gothischen Hauses gerade gegenüber; die Pseudo-Pinienbäume zur Seite, und die häufigen Pappeln und Platanen überall umher; dazu der lachendeüppige Boden, aus dessen frischem Grün hin und wieder Wasser oder Gebäude hervorschimmern: — irre ich, oder kann man hier nicht denken eine Gegend aus der Lombardie vor Augen zu haben?

Ummauerter Baumgarten.

Der Baumgarten bildet ein länglich verschobenes Viereck und hält ungefähr 85 Schritte in der Länge und 75 Schritte in der Breite. Die Mauer, die ihn umgiebt, ist auswärts terrassirt, und mit immergrünen Bäumen bepflanzt. Ringsumher ist ein breiter Graben gezogen. Große Thorwege führen

ren auf den beiden schmalen Seiten hinein. Wegen dessen Inhalt verweise ich auf das am Ende beigefügte Verzeichniß der vorzüglichen zu Wörlitz befindlichen ausländischen Gewächse.

Platanenallee.

Auf einem Wege der sich durch eine dichte Pflanzung schlängelt, gelangen wir jezt, an der östlichen Spitze des Baumgartens, zu einer breiten Platanenallee, welche von dem Coswigker Wege zu dem, in dem Fürstl. Garten eingeschlossenen großen Ackerstücke führt.

Wir durchkreuzen dieselbe schräg, und lassen uns, zwischen dem erwähnten Saatfelde und einem Canal der beim Baumgarten aufhört, von einem Wege durch mancherlei blühendes Gesträuch zu einer romantischen Partie leiten. Unter mehreren Aussichten, die diesen Gang erheitern, mache ich besonders auf die zur Rechten über das Ackerstück hin, hier nach dem nahen Gothischen Hause, dort nach dem fernen Pantheon, aufmerksam.

Romantische Partie.

Ueber künstliche, mit Gebüsch gekrönte Felsen führen uns nun Stufen bald auf bald ab; bis wir auf einmal am Rande einer Felsenkluft stehen, aus deren Tiefe ein helles Gewässer uns entgegenblickt.

Kettenbrücke.

Nichts als eine schmale, zwischen den kahlen Felsenwänden auf Ketten schwebende Brücke bietet sich

zum

zum Uebergange dar*). Ein Leser Arioſts glaubt hier noch viel etwas grauſigeres zu erblicken, als die lange ſchmale Brücke völlig ohne Geländer, welche der reuige Rodomonte, als er in der Betrunkenheit die ſchöne Iſabelle enthauptet, zu ſeiner Reinigung und zur Verſöhnung ihrer Seele erbauet hatte, und deren Uebergang allen heidniſchen und chriſtlichen Rittern ſo theuer zu ſtehen kommen ſollte. (S. Orlando furioso, C. XXIX. S. 33. 34.) Das Auge ſpähet umher. Vor ſich hin erblickt es nichts als eine ſtarre Felſenmaſſe und Gebüſch; zur Rechten, am Ende eines Canals unter einem hohen Bogen hinweg, ein großes Waſſerſtück; zur Linken, in der Nähe, ein kleines rundes Eiland zu dem von beiden Ufern ſchwimmende Brücken**) führen; in der Ferne aber, durch Pflanzungen hindurch eine zierliche ſteinerne Bogenbrücke in einer Allee ***).

Nachdem die erſte Ueberraſchung vorüber iſt, wagt man es dennoch ſich der luftigen, ſchwankenden

*) Der Prinz von Ligne ſagt artig von dieſer Brücke: un pont suspendu sur des chaines, dont l'élasticité donne l'air d'un danseur de corde, à celui qui le traverse — — *Coup d'oeil sur Beloeil* T. II. p. 159.

**) Die Fußgänger pflegen nach und von Coswigk, der Nähe und Anmuth wegen, dieſen Weg zu nehmen.

***) Brücke auf dem Coswigker Wege.

den Kettenbrücke anzuvertrauen. In der That ist auch keine Gefahr dabei. Von einer zur anderen Felsenwand sind vier starke eiserne Ketten gezogen, welche an Steinen die an beiden Ufern, als Gegengewichte im Felsen verborgen liegen, mit geschmolzenem Blei festgemacht sind. Queerüber liegen Bretter, deren jedes vermittelst einer Krampe an jeder Kette so befestiget ist, daß sie beim Darübergehen unmöglich nach einer oder der anderen Seite auszuweichen vermögen, sondern unverrückt ihre Lage behalten müssen. Ueberdies dienen noch zwei, auf jeder Seite neben der Brücke gezogene, Ketten statt des Geländers.

Sitz. Jenseits findet man einen einsamen bedeckten Sitz aus Eisenhart, mit einem kleinen Vorplatze, rings umher mit aufrechtstehenden Felsenstücken umgeben.

Treppe. Eine Art von Treppe aus, rechts und links wechselsweise aus dem Felsen hervorragenden, Stufen, führt linker Hand die Höhe hinab.

Unten windet sich, neben Saatfeldern, ein Weg unter Bäumen nach dem Elbwalle; rechter Hand aber öfnet sich in dem Felsen ein Eingang.

Unterirdischer Gang. Einsiedelei. Wir gehen in Letztern ein. Ein dunkler unterirdischer Gang führt uns zu einer Grotte mit grossen gewölbten Fensterähnlichen Oefnungen, die bis

zur

zur Erde hinabgehen. Längst der Wand sich ziehende steinerne Sitze, nebst einem steinernen Tische, ingleichen in Nischen aufgestellte Aschenkrüge — memento mori! — bringen uns bald den Gedanken bei, daß wir uns in einer Einsiedelei befinden. Am Ende derselben ist ein Ausgang, von dem einige Stufen zum Canal hinableiten. Hier erblickt man die Kettenbrücke fast gerade über sich.

Wir kehren in den gekommenen unterirdischen Gang wieder zurück; bevor wir jedoch dessen Ende erreichen, verräth zur Rechten schimmerndes Tageslicht noch einen anderen ähnlichen Gang. Wir folgen demselben und kommen auf einem offenen runden Platze hervor, welcher der Bethplatz des Eremiten genannt wird. Tiefliegend, von Platanen, Aeschen und anderen Bäumen beschattet, rings umher aber mit einer schwarzen Felsenwand umgeben, über welche hohes, dunkles, immergrünes Gehölz allenthalben herüberragt, flößt dieser Platz bei der dort herrschenden feierlichen Einsamkeit stille Andacht ein. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man zur Seite kenntliche Ueberreste eines kunstlosen Altars aus Bruchsteinen bemerkt, nebst einem Altarblatte von scheinbarer architectonischer Zierlichkeit, worin folgende Inschriften zu lesen sind:

Bethplatz des Eremiten.

Inschriften.

DU NUR STILLE KANNST MIR GEBEN,
WAS MIR KEIN VERTRAUTER GIEBT,
SELBSTGEFÜHL UND NEUES LEBEN,
UND GEFÜHL DASS GOTT MICH LIEBT.

LAVATER.

EINSAMKEIT UND STILLE FÜHREN ZU GOTT, WIE EINIGES UNGLÜCK ZUM GUTEN FÜHRT.

Mystische Partie.

Wir verlassen diesen Platz, um durch einen zur Linken angebrachten unterirdischen Gang zu einem anderen ähnlichen, aber größeren, und mit einer Ringmauer aus unbearbeiteten Bruchsteinen eingeschlossenen Platz einzugehen, mit welchem eine mystische Partie beginnt.

Zelle des Mystagogen.

Eine Art von Zelle, aus rauhen Bruchsteinen aufgeführt, erhebt sich hier zur linken Hand von allerlei Bäumen beschattet. Ich nenne sie die Zelle des Einführers in die heiligen Geheimnisse, — des Mystagogen. Zwei Wege gehen von derselben aus. Der Eine, nach rechter Hand zu, ist gleichsam der gedankenlose mühselige Steig des Menschen ohne Kenntniß und Geistescultur. Auf rohen unterbrochenen Stufen klimmt er zwischen düsterem Gehölze den steigenden Boden hinan, bald hiehin, bald dorthin ohne Absicht sich wendend, jedoch immer ohne freudige Abwechselung, ohne Aussicht; bis er endlich

zur

zur Höhe des Walles gelangt; wo er seitwärts über Gebüsch die Kuppel des Tempels der Venus hervorragen sieht.

Der andere Weg, zur Linken, ist der geheimnißreiche Pfad der Mysten, der Lehrlinge erhabener Weisheit, welche ihren Anhängern über hier und dort geheime Aufschlüsse ertheilt, die das Leben durch süße Hofnungen erheitern. Er verläuft sich bald in eine Höhle, die zuweilen ganz finster ist, zuweilen spärlich von oben durch die Decke, zuweilen mehr hell durch hohe Seitenöfnungen erleuchtet wird. Auf diesen Wanderungen glaubt man, — die Sprache der Mysterien zu reden — Proserpinens Schwelle zu betreten, und auf der Grenzscheide zwischen Leben und Tod sich zu befinden. Höhle.

Endlich kommen wir in einem lieblichen Thale, dessen felsige Seiten ein frisches Grün schmückt, wieder zu Tage hervor. Der erste Gegenstand, den hier das Auge erblickt, ist auf der Höhe eines gegenüberstehenden Felsen ein runder Tempel, das mystische Heiligthum der himmlischen Venus, welche im Urbeginne aller Dinge, durch ihr allmächtiges Kind den Amor, die verschiedenen Geschlechter gegattet, und also das Menschengeschlecht fortgepflanzt hat. Thal.

Bei diesem Anblicke erheben frohe Ahndungen sich in unserem Inneren. Wir eilen vorwärts;

Sitz. aber im Mittel des Wegs hemmt ein, sich darbietender auf Stufen erhöheter, Sitz aus Bruchsteinen unsre Eile, und veranlaßt uns zum Nachdenken über die Wahl unseres Wegs.

Vor dem Sitze, eine hohe Wand von Platanen und Espen, die mit sanftem Wohllaute ihre Zweige wiegen: Zur Linken, neben dem Ausgange der Höhle aus welcher wir hervorgegangen sind, Stufen, die zwischen großen Steinen zu einer Felsengrotte, — so öde, so abgesondert! — emporführen: Zur Rechten aber, in gleicher Höhe mit der Felsengrotte, die, von diesem Aufenthalte ungeselliger Freuden abgewandte Göttin, wie auf einem feurigen Fußgestelle, im Mittel ihres zellenlosen Tempels.

Sehnsucht nach dem Anblicke der Göttin,
Ohne die Nichts an das Licht des Tages weder hervortritt,
Noch auch schön ist; nach allgefälliger Anmuth sich rühmet,

bestimt uns, ohne Verzug den Weg nach rechter Hand fortzusetzen, und sonder Scheu uns der Prüfung, durch alle Elemente zu fahren, zu unterwerfen.

Grotte des Vulkans. Wir gehen nun unter dem Felsen auf welchem der Tempel ruht, in eine hohe gewölbte Oefnung ein, und treffen, rechts und links, zwei, jetzt noch unvollendete, Grotten. Die Erste, gleich dem Tempel,

Tempel, unter welchem sie liegt, rund, ist dem Gotte des Feuers, dem Gemahle der Venus, dem Vulkan gewidmet. Sie wird außer dem flammenden Altar des Feuergottes im Mittel, mancherlei bewegliche, transparente Wand- und Deckengemälde mythologischen Inhalts enthalten, welche auf die Wirkung der Elemente des Feuers und der Erde deuten. Z. B. Hier schmiedet Hephästos samt den Cyklopen die Blitze Jupiters; dort tanzen die Erinnyen mit geschwungenen Fackeln den Reigen: Hier deckt Sicilien den Feuerspeienden Enceladus; dort öfnet sich der dampfende Boden, und Pluto fährt mit der geraubten Proserpina in das unterirdische Reich hinab u. d. m. Durch die Nabelöfnung des Deckengewölbes — welche, wie von einer Laterne, von dem hohlen, mit gelbgefärbten Glasscheiben ausgesetzten, Fußgestelle der Venus im oberen Tempel bedeckt wird — fällt ein schwaches Licht in die Grotte, dem Scheine der Sonne bei einer Verfinsterung ähnlich.

Neptuns und Aeols Grotte.

Die andere Grotte, dem Neptun und Aeol geweihet, ist viereckig, und hat, dem Eingange gegenüber, nahe an der gewölbten Decke, eine große halbrunde Fensteröfnung, welche die ganze Breite der Grotte einnimmt, und zu welcher man auf einigen Stufen emporsteigt. Hier sieht man, so weit das Auge trägt, nichts als Wiesen, die sich zwischen dem Wörlitzer Forste und dem Elbwalle — auf

welchem sich in der Ferne das Pantheon erhebt — hinstrecken. Im Frühlinge und Herbste, wann bei großem Wasser die nahe Elbe aus ihren Ufern tritt, pflegen öfters diese Wiesen, bis hoch an dem Walle hinan, überschwemmt zu sein. Alsdann breitet sich vor der Grotte nur Eine große, von Waldung umkränzte, Wasserfläche aus. Diese, von den Spiegeln, welche die Wände bedecken sollen, wiederholt, giebt ein Bild des Meer's, des Symbols des Wasserelements. Die im Mittel der Grotte befindliche Statüe des Gottes scheint sich aus den Fluten zu erheben. Zugleich soll man die Zaubermusik einer seitwärts in einer runden Oefnung angebrachten Aeols Harfe hören, deren Saiten, nur von den flügelschnellen, luftigen Fingern des Gottes der Winde berührt, in feierlich göttlichen Melodieen die Wirkung des Elements der Luft verkündigen werden.

So viel weiß ich für jetzt nur von der künftigen Auszierung dieser Grotten zu verrathen! Es genügt jedoch, dünkt mich, um sich von dem phantasiereichen Plane einigermaßen einen anschaulichen Begrif zu machen.

Wir verlassen die Neptuns- und Aeols-Grotte wieder, indem wir eine, in der rechten Seite derselben angebrachte, Treppe ersteigen. Diese bringt uns aus der Tiefe am Fuße der grünen Anhöhe, welche der Tempel krönt, wieder hervor. Die Phantasie

tasie vollende nun ihr begonnenes Werk! Man bilde sich ein, daß hier, unter Anstimmung der Hymne, mit welcher des Lucrez Gedicht über das Wesen der Dinge beginnt, der Mystagoge uns bei der Hand den Aufgang zum Tempel hinauf, in das innere Heiligthum der hehren Venus einführe; wo denn, indem wir der ganzen Natur unumschränkte Beherrscherin von Angesicht zu Angesicht schauen, die Einweihung vollbracht wird; und wir, bei der Erinnerung so sinnreicher Erscheinungen, welche in lebendiger Darstellung, in bedeutender Folge, vor unsrer Seele vorübergeführt worden sind, und bei dem Genusse so mannigfaltiger, höchstanmuthiger Aussichten, welche sich uns zwischen jeder Säulenweite darbieten — gar leicht in einen Zustand des Entzückens versetzt werden mögen, der dem eines Neueingeweiheten gleich kommt.

Runder Venus-Tempel.

Der Tempel selbst, ein Monopteros, d. i. blos eine runde Säulenstellung ohne Zelle, ist Dorischer Ordnung, und ganz aus Sandsteinen erbauet. Er erhebt sich auf einer grünen Erderhöhung (tribunal). Eine Freitreppe führt zu demselben. Der Säulenstuhl, ohne alle Verkröpfungen, hat 18 Fuß im Durchmesser. Der Säulen sind zehen. Sie sind gerieft und bei 2 Fuß Dicke 14 Fuß hoch; unten blos mit einem Wulste ohne Plinthe. Das Gebälk hält 2 Fuß Höhe; die Kuppel aber 7 Fuß. Aeusserlich hat Letztere 3 ungleiche Bänken oder Stufen

(Scamilli impares), insgesamt zu 3 Fuß Höhe; so daß der übrige Bogen der Kuppel, bei 13 Fuß Durchmesser, nicht mehr als 3 Fuß 4 Zoll Höhe hat. Auf dem Nabel erhebt sich keine Blume. Das ganze Dach ist mit Kupfer gedeckt, hat aber samt dem mit Oele getränkten Steine, woraus das Gebäude besteht, einen braungelben Anstrich.

Statüe. Die Bildsäule im Mittel des Tempels ist ein Abguß der Mediceischen Venus. Der Körper des runden, hohlen Fußgestelles, besteht aus dünnen eisernen Stäben, zwischen welchen gelbe Glasscheiben eingesetzt sind; Kranz und Fuß sind aus Sandstein.

Aussichten. Von den Aussichten im Venustempel mache ich nur die vorzüglichsten namhaft. Vor der Bildsäule, mit dieser in gleicher Richtung schaut man

a) rechts, erst die grüne Böschung des Walles hinunter bis zum Canal: dann, darüber hinaus, am Ende eines großen Saatfeldes einen Theil der Hauptansicht des Gothischen Hauses; und, diesem zur Rechten, noch mehr in der Entfernung, die Oefnung des Berceau's auf der Roseninsel.

b) noch rechts, aber mehr nach dem Mittelpunkte zwischen rechts und links hin, durch eine Oefnung der Bäume, über das große Wasserstück hin, die Drehbrücke; und weiter hin, ganz in der Ferne, die Ziegelei.

c) links:

c) links: erst das Pantheon, und dann, was über alles geht, die ausgedehnteste Wiesenfläche, durch Teiche und Gräben erfrischt, mit zahlreichen Heerden belebt und von dem dunkeln Wörlitzer Forste am äußersten Horizont begränzt — kurz die einfache schöne Natur, im Contraste mit der Kunst jenseit des buschigen Walles.

Beim Herabsteigen aus dem Tempel führt der Weg rechts auf dem Walle hin; links aber mag man sich über Rasen, nach jener vorerwähnten Felsengrotte, welche sich hinter dem Rücken der Göttin öffnet, auf einem ungebahnten Steige hinverirren, dessen beliebige Verbindung mit der mystischen Partie, auch ohne mein Zuthun, niemandes Einbildungskraft schwer fallen wird.

Felsengrotte.

Die Felsengrotte aber ist noch nicht vollendet. Aus derselben leitet ein Seitenweg wieder zum Walle und von diesem tiefer in eine andere unter und hinter der Ersten gelegene Grotte hinab, welche aus großen Feldsteinen mit einer Kühnheit und Kunst gewölbt ist, die in Erstaunen setzen. Von drei Seiten führen Schwibbogen hinein; die vierte verschlossene Seite ist zu einem Sitze, wie in einer Nische die sich perspectivisch vertieft, genutzt, von welchem man durch den hohen davorliegenden Schwibbogen, ein kleines grünes Thal hinunter nach einem, neben der

Untere Grotte.

Coswigker Ueberfahrt erbaueten, Skaldengrabe *) hinschauet. Mitten durch diese Grotte geht der Fußsteig nach Coswigk; eine Wendeltreppe aber, in dem Pfeiler zwischen dem hintersten und dem Seitenschwibbogen, leitet in die Höhe nach einem verborgenen Gemache mit einer schönen Aussicht. Das Obere ist eine jähe, schroffe Klippe mit mehreren emporragenden Spitzen. Das Aufsteigen zu derselben ist für Personen, die dem Schwindel ausgesetzt sind, nicht leicht. Die neuvermälte, eben so liebenswürdige als schöne, junge Erbprinzessin von Sachsen Gotha, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, Louise Charlotte, bestieg sie bei ihrer Anwesenheit am 2ten November 1797 wohlgemuth; und nach ihr erhielt die Klippe sofort den Namen Louisen-Klippe.

Louisen-Klippe.

Hier stehen wir gleichsam auf der Grenzscheide des Gartens nach dieser Gegend zu. Das genannte Skaldengrab — ein bloßer hoher Grabhügel mit einem Steinrunde und Bäumen gekrönt; — ingleichen ein Wurzelhaus, welches einst an der Stelle des Floratempels stand, itzt aber zur Bezeichnung einer reizenden Aussicht auf dem Elbwall noch jenseits des Coswigker Wegs gestellt worden ist: sind nur als Aussenwerke, als Zugaben zu betrachten.

Skaldengrab.

Wurzelhaus.

Aus

*) Skalde ist bekanntermaßen der Name der alten Dichter der Schweden, Norweger und Isländer, wie auch des nördlichen Deutschlandes.

Aus der Grotte gehen wir auf dem Walle neben dem Venustempel hin, und gelangen unweit davon an einen Scheideweg. Hier senkt Ein Weg sich zum Walle hinab; der Andere läuft weiter auf dem Walle oben fort. Jeder hat seine eigenen Schönheiten. Jeder verdient nähere Anzeige.

Scheideweg.

I. Weg zum Walle hinab.

Ersterer führt vermittelst einiger Stufen vom Walle herunter und schlängelt sich durch ein Wäldchen, das auf einem Abhange sich bis nahe an das Wasserstück hinabzieht. Am Ende dieses Wäldchens leitet der Weg gerade hin zu einer Anfurt: zur Linken aber läuft ein anderer Weg an dem Wasserstücke, über einen offenen Abhang der an der Seite mit alten Weiden, die bis hoch hinauf mit Epheu und Geisblatt bekleidet sind, im Hintergrunde aber mit einer verborgenen Laube geziert ist, nach einer Bank auf dem Walle hin; und ein dritter Weg, den wir wählen, wendet sich rechts nach der Bogenbrücke.

Bogenbrücke.

Die Bogenbrücke wölbt sich über den Mund eines Canals, der das Wasserstück beim Venustempel mit dem Krägen verbindet. Sie besteht aus einem einzigen, von Werkstücken gemauerten Bogen, der an den Widerlagen, an den Seiten und oben anstatt des Geländers, mit Eisenhart verziert ist. Man steigt auf eilf Stufen von Bruchsteinen bis oben hinauf, wo von denselben Steinen zu beiden

Seiten Sitze angebracht sind, und man rechts die Aussicht auf den Canal mit der Kettenbrücke, ingleichen nach dem Floratempel hat; links aber das ganze große Wasserstück überschauet.

Itzt beginnt eine doppelte Allee von mancherlei Blattbäumen, welche wir aber da, wo sie sich rechts nach dem Schochischen Obst- Küchen- und Blumengarten hinwendet, verlassen um links dem Wege zu folgen, der nach der Mündung des vom See zum Wasserstücke geführten Canals, worüber die Stufenbrücke geht — sich windet.

Ein Gebüsch von Blattbäumen und blühenden Gesträuchen versteckt die Brücke, und eine an diesem Gebüsche angebrachte Bank verschaft uns den Anblick des Floratempels jenseit des großen Saatfeldes.

Stufenbrücke.

Die Stufenbrücke führt diesen Namen, weil, wegen der hohen Sprengung derselben, fast bis ganz oben auf den Bogen Stufen angebracht sind. Es hält ihre Sprengung 20 Ellen; ihre Höhe 2 Ellen 8 Zoll bis $2\frac{1}{2}$ Elle; und ihre Breite 4 Ellen. Sie ist in 12 Binder abgetheilt, deren jeder aus einem Stegstücke und zwei Geländersäulen, welche ausser der Verzapfung noch mit Ankereisen an einander befestigt sind, besteht. Die Zwischenräume zwischen diesen Bindern, deren eilf sind, sind mit Unter- und Oberriegel, deren Letzterer $1\frac{3}{4}$ Elle lang ist, und

übers

übers Kreuz liegenden Bändern ausgebunden, woraus zugleich das Geländer der Brücke mit gebildet wird. Die Verbindung unterhalb zwischen den Stegen besteht ebenfalls aus eilf dergleichen über Kreuz liegenden Bändern. Das Holz zu dieser Brücke ist nicht stärker als 6 Zoll, aber sehr genau gearbeitet. Alle Bänder und Riegel sind mit Versatzung in den Säulen und Stegen eingebunden. Die Widerlagen sind von Pirnaischen gehauenen Steinen.

Diese Brücke führt uns wieder in die Schochische Insel ein.

Von der Brücke wenden wir uns links und umwandeln den, auf einer in das Wasserstück sich hineinstreckenden Landspitze liegenden, Dianenhain. Er macht eine unregelmäßige, länglichrunde Figur, und besteht aus Silberpappeln, Platanen, Eberäschen, Ulmen und anderen Blattbäumen, auch aus einigen niedrigen runden Taxusklumpen. Im Mittel erhebt sich auf einem viereckigen Fußgestelle die, noch nicht 4 Fuß hohe, steinerne Bildsäule der Jagdgöttin, einen Jagdhund zur Seite. Ein Weg führt um einen breitschattenden Baum herum, der sich am Rande des Hains befindet, und um welchen sich rings umher Sitze von Eisenhart ziehen. Auf jedem derselben hat man abwechselnde reizende Ansichten, welche durch den entfernten See und das Schloß, durch die mancherlei im Garten angebrachten Brücken

Dianenhain.

und

und durch die anmuthigen Ufer des nahen großen Wasserstücks hervorgebracht werden.

Nachdem wir den Hain umgangen sind, fallen wir in den Weg, der zur Drehbrücke führt. Beim ersten Klump zur Linken, werden wir rechts durch den Anblick der Hinteransicht des Schlosses überrascht, das, da der See, wegen der Niederung worin wir uns hier befinden, nicht sichtbar ist, in der Entfernung wie auf einem von uns aus allmählig sich erhebenden grünen Berge zwischen seinen finsteren Tannen sich darstellt.

Drehbrücke.

Die Drehbrücke geht über den Canal, der den Seebusen hinter dem Nymphäum mit dem großen Wasserstücke beim Venustempel vereinigt. Sie drehet sich auf einem am Ufer befestigten Pfeiler und ist mit geringer Kraft in Bewegung zu setzen, da das Gleichgewicht gut vertheilt ist. Ihre Länge ist ungefähr 10 Ellen und ihre Breite 3 Fuß. Das Geländer ist nur von leichtem vierzölligem Holze gemacht und weiß angestrichen, wie überhaupt alle übrigen hölzernen Brücken im Garten. Mitten auf derselben hat man links die Aussicht den Canal hinunter, über das große Wasserstück hin, nach dem auf der Höhe des Walles vor einer Oefnung der Bäume liegenden Venustempel; rechts aber in der Ferne nach einer Ziegelscheune; ganz nahe aber am jenseitigen Ufer des Canals, auf einem kleinen grünen Hügel, zwischen

vier

vier Virginischen Cedern, die an Gestalt den Cypressen gleichen, und zwischen eben so vielen Lombardischen Pappeln eine Urne von Stein, vergoldet und unterwärts geschuppt, unter welcher eine erstgeborene Prinzessin des regierenden Fürstenpaar's, welche zu früh zur Welt gekommen, begraben liegt. Graburne.

Wir kehren von der Drehbrücke in unseren vorigen Weg zurück, den wir nach linker Hand fortsetzen.

Nirgends täuscht die Einbildungskraft uns mehr, als eben hier. Das Schloß, das man nur kurz vorher noch erblickte, ist hinter Baumgruppen verschwunden. Die hin und wieder zerstreueten Gebüsche reichen zu beiden Seiten unsres Standorts an einander. Man dünkt sich in einem langen abgelegenen Thale. Man erblickt weder Gebäude, noch Brücke, nur fast am Ende des Gesichtskreises verräth sich, über Bäume hervorragend, die Dachspitze des Pavillons, worin die Sehenswürdigkeiten aus den Inseln im Südmeere aufbewahrt werden. Der See läßt sich mehr ahnden als sehen. Und woher alles dies? Welche Zauberei hat die Gegend so unwiederkennlich verändert? — Nur wenige Pflanzungen und Erhöhungen; hier, wie von ungefähr aufgewachsene Gesträuche, dort einzelne, oder paar- oder haufenweise zerstreuete Bäume; welches alles nicht allein Mannigfaltigkeit in die Scene bringt; sondern

auch

auch scheinbar das Nahe entfernt, das Getrennte vereint, das Ferne nähert, das Zusammenhängende theilt, das Freie versteckt, und das Verborgene sichtbar macht; kurz den ganzen Schauplatz umwandelt.

Bei Fortsetzung dieses sich ungezwungen schmiegenden Wegs, wird zur Linken die Aussicht durch Bäume und Gesträuche verschlossen; zur Rechten aber dafür desto offener. Man sieht Thurmspitzen über dem Gebüsche emporragen. Der See, den man zuvor noch ahndete, verschwindet itzt gänzlich aus dem Gesichte, und die Rasenebene gewinnt dadurch, dem Scheine nach, an Ausdehnung, indem das Auge nun auch das höhere jenseitige Seegestade dazu rechnet. Bald biegt der Weg sich um einen Strauch, und man erblickt den Kirchthurm gerade vor sich. Der See wird nun zu beiden Seiten eines dichten Waldes wieder sichtbar, und man ist befremdet, sich demselben zur linken Hand so nahe zu finden.

Brücke hinter dem Nymphäum.

Ein Gebüsch von Tannen, Espen, Fichten, und Aeschen öfnet sich itzt zur Linken; da zieht sich eine zierliche Brücke von einem zum anderen buschichten Ufer. Es ist dieselbe Brücke, zu welcher der Fahrweg führt, die so genannte Brücke hinter dem Nymphäum. Mitten auf derselben sind zu beiden Seiten Bänke. Linker Hand hat man die Aussicht den Canal hinauf, geradehin nach dem Grabhügel der Prinzessin, der mit seiner Urne zwischen ihren

Cedern

Cedern und Pappeln, sich unten im Wasser spiegelt. Rechter Hand schauet man durch die Mündung des Canals — die zu beiden Seiten, bis nach jenseits der Brücke, mit überhangenden Gerberbäumen, Laburnum und Hollunder bepflanzt ist — auf den See, den Weidenheger, und auf den sich über den Cedernberg erhebenden Kirchthurm samt der alten Kirche.

Eingang in den Garten auf dem Weidenheger.

Unfern von dieser Brücke treffen wir, beim Verfolgen des Fahrwegs, zur Rechten den Eingang in den Garten auf dem Weidenheger, wo denn der bisher beschriebene Weg, der sich oben von dem, auf dem Walle fortlaufenden, Wege trennte, sich mit demselben wieder begegnet und vereint.

2. Auf dem Walle fortlaufender Weg.

Ich kehre nunmehro zu dem oben angezeigten Scheidewege zurück, um den Leser itzt auch auf dem, aufm Walle fortlaufenden Wege bis zu dem gegenwärtigen Standort zu führen.

Elbwall.

Zuvörderst bemerke ich von dem Elbwalle überhaupt daß er nordöstlich den Garten begränzt, und, indem er in ungleicher Richtung zwischen demselben und der bereits erwähnten großen Wiesen- und Waldscene dahin läuft, die Scheidungslinie zwischen der contrastirenden Natur und Kunst abgiebt. Die Böschung desselben nach dem Garten zu, ist mit einer dichten Pflanzung immergrüner Bäume bekleidet. Der Aussicht wegen wird diese Pflanzung hin und wieder unterbrochen oder niedrig gehalten; um dieselbe

selbe herum aber, so wie mitten hindurch, winden sich Kieswege, wechselweise auf- und absteigend. Auf der, dem Garten entgegenstehenden Seite des Elbwalles fassen schattige Blattbäume, Platanen, Eberäschen, Pappeln, Espen und wilde Kastanienbäume vom herrlichsten Wuchse, dessen oberen Rand von Zwischenraum zu Zwischenraume ein; während daß ihn unterhalb dicke Weidengebüsche gegen die spühlenden Wellen der übergeströmten Elbe schützen. Je nachdem man auf ihm hinwandelt, führt jeder Schritt zu neuen Schönheiten. Bei jedem Standpunkte ein verschiedenes Gemälde, neu und doch dasselbe.

Erste Bank.

Bei der ersten Bank, die wir vorfinden, sehen wir den grünen Abhang hinunter auf das Wasserstück; und rechts die Bogenbrücke samt der Vorhalle des Floratempels jedoch so von der Seite, daß man fast von einem Ende zum anderen hindurch sehen kann; links aber die Stufenbrücke, ingleichen die Hinteransicht des Schlosses mit dem Stadtthurm. Zwischen beiden Brücken hindurch schießt das Auge bis zu einer der Vasen am Fuße des grünen Berges hin.

Runder Hügel.

Weiter hin bildet der Elbwall eine scharfe Ecke, die in die Wiesen hinaustritt. Hier erhebt sich auf demselben ein runder Hügel, zu dem sich ein Fußsteig hinaufwindet. Die obere Fläche ist für eine

liegende

liegende Figur bestimmt. Man sieht hier das Pantheon die Gegend beherrschen, und hinter demselben noch den Thurm des Dorfes Rehsen sich erheben.

Aussicht über gestutztes Gehölz.

Itzt wandelt man eine weite Strecke zwischen Gebüsche ganz ohne Aussicht. Mit einmal wird es zu beiden Seiten hell, und rechts über gestutztes Gehölz hin erblickt man das Mittel der Hinteransicht des Schlosses; links aber am Ende einer langen Allee durch den Wald den Stadtthurm von Coswigk; so wie vor sich wiederum das Pantheon.

Steinhaufen mit Sitzen.

Abermals keine Aussicht, nur daß schräg sich ein Weg nach der Drehbrück hinabneigt. Bald, so trift das vor sich hinschießende Auge am Ende des Schattenganges auf ein Basrelief, welches das Obertheil eines Wachhauses zieret. Indem wir uns diesem zu nähern trachten, erhebt sich uns zur linken Seite ein Steinhaufen, um welchen rings umher Sitze angebracht sind. Vielfach wiederholt hier das Echo den Schall geblasener Hörner und die mannigfaltigste Aussicht erfreuet das Auge. Hier vorzüglich hält man, sich ausruhend, die Reize der Natur und Kunst mit Muße und Genuß wechselsweise gegeneinander; bald demüthig bei Betrachtung der einfachen Größe der Natur; bald stolz bei Erwägung der sinnreichen Mittel des menschlichen Geistes, wenn auch nur auf einem eingeschränkten Raume, mit glänzendem Erfolge den Schöpfer zu spielen.

Aussichten.

Zur linken Hand des Elbwalles wo der Wörlitzer Forst den weiten Gesichtskreis schließt, sieht man nur noch das Pantheon sich erheben. Zur rechten Hand aber, auf der Gartenseite, erblickt man dicht vor sich am Ufer des Canals das erwähnte Grab der jungen Prinzessin, und hinter demselben in der Ferne, den Wörlitzer Kirchthurm. Dem Grabhügel zur Linken zeigt sich der Canal mit der Brücke hinter dem Nymphäum; und zur Rechten die Drehbrücke; zwischen dieser aber und dem Grabhügel schlüpft der Blick neben einem kleinen Gebüsche von heiterem lieblichem Laube vorbei, und entdeckt gerade vor sich, über Rasen und See hin, den entlegenen grünen Berg mit den Vasen, der Nymphe und den Pappeln am Ufer. Endlich zur Rechten und Linken unsres Standorts schaut man, wie in Berceaux, den Gang auf dem Walle hinauf und hinab, so wie in die beiden Bogenwege auf der Wallböschung.

Wir gehen itzt auf dem Walle weiter, im Angesichte, zur Linken des sich im Wasser der Redding am Fuße des Walles spiegelnden Pantheons, und gerade vor uns des nahen Wachhauses mit dem Basrelief. Bald, so steigen wir vermittelst einer Rampe zu einem Wege hinab, der dicht vor diesem

Fahrweg.

Wachhause vorbei und dann in den Fahrweg führt, der die Grenzscheide zwischen diesem und dem Garten auf dem Weidenheger macht.

Die

Die Vorderseite des Wachhauses trägt das Ansehen des antiken Grabmals der Familie Serena zu Tivoli, unweit des Grabmals des Plautius. Sie besteht aus einem einfachen Soubassement aus Sandsteinen, mit einem Aufsatze, der mit einem Basrelief verziert ist, das eine leicht bekleidete männliche Figur, mit einem Lorberkranze in der Hand, vor einem Tempel mit vier Jonischen Säulen neben einem Pferde stehend, vorstellt. Allerlei immergrüne Bäume, Weiden, Platanen, und Pappeln, verstecken den Ueberrest des Hauses.

Wachhaus mit dem Basrelief.

Im Verfolge des Fahrwegs nach rechter Hand, gelangen wir bald auf einen Kreuzweg, wo wir zur linken Hand, am Ende eines von vielen Platanen beschatteten Rasenplatzes, die Bildsäule des Spinarius erblicken; zur rechten Hand aber dicht neben uns, die Denkmale eines Durchbruchs der Elbe im Jahre 1770, in welchem die ganze erste Anlage des Gartens zerstöret und das Ansehen der Gegend völlig umgewandelt worden. Man sieht nehmlich mitten auf ebenem Rasen, sonder Merkmal eines vormaligen Wasserbetts, die halbzerstörten Widerlagen einer Brücke. Die umher zerstreueten hohen Weidenbäume sind bis über zwei Drittel des Stammes versandet.

Kreuzweg.

Denkmale des Elbdurchbruchs im J. 1770.

Weiter hin begränzt den Weg zur Linken, eine dichte Pflanzung; rechts aber öfnet sich dem Blicke

die Aussicht nach der Drehbrücke und darüber hin, durch eine Baumschluft, nach einem Theile des erhabenen Venustempels; bald auch lassen in der Ferne junge Blattbäume zwischen ihre beweglichen Stämme die untere Halle des Floratempels hindurchblicken.

Endlich durchschneidet der Weg ein dichtes Gebüsch, und da, wo wir wieder ins Freie hervortreten, sehen wir den Seebusen hinter dem Nymphäum vor uns, und am jenseitigen Ufer die Zugbrücke, ingleichen halbversteckt die perspectivische Hinteransicht des Schlosses; uns zur linken Seite aber öfnet sich im Gebüsch der Eingang in den Garten auf dem Weidenheger — der Standpunkt zu welchem ich den Leser auf dem ebenbeschriebenen Wege zurück zu führen versprach, und wo wir nun zusammen den Schochischen Garten, nachdem wir ihn völlig durchwandert sind, verlassen.

Eingang in den Garten auf dem Weidenheger.

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Garten auf dem Weidenheger.

Name und Lage des Gartens.

Der Garten auf dem Weidenheger hat seinen Namen von seiner vormaligen Beschaffenheit. Er liegt ostsüdlich, theils am Rande des Seebusens hinter dem Nymphäum, theils auf der Landzunge, welche vom südlichen Arme des See's, und von dem langen Canal gebildet wird.

Grenzen.

Gen Norden ist er vom Schochischen Garten, gen Osten vom Elbwalle, und gen Süden von den Feldern der Unterthanen, so wie gen Westen vom See begränzt. Von den Feldern der Unterthanen scheidet ihn größtentheils eine dichte Pflanzung; an manchen Orten aber auch nur ein, kaum 1½ Fuß breiter Grasrain.

Beschaffenheit.

Der Theil von dem Schochischen Garten bis zum langen Canal hin, besteht fast blos aus Pflanzungen, durch welche sich Wege mit weiten Aussichten, theils nach reizenden Partieen des Gartens, theils nach umliegenden Dörfern, winden. Der andere Theil aber auf der Landzunge, enthält außerdem auch noch offene und verschlossene Partieen; wiewohl diesem Garten überhaupt der Charakter der Heimlichkeit eigen ist.

Pappelallee.

Im Verfolge des Wegs, durch den wir eingegangen sind, durchkreuzen wir bald eine Pappelallee, die sich in gerader Linie vom Seebusen bis nach dem Elbwalle erstreckt, und an deren Ende der Spinarius zu sehen ist. Darauf führt uns unser Weg durch die dichte Pflanzung bis zum langen Canal.

Langer Canal.

Der lange Canal, zu beiden Seiten mit Lombardischen Pappeln besetzt, ist von dem Seebusen hinter dem Nymphäum in gerader Linie nach dem großen Wasserstücke beim Pantheon gezogen. Ueber dessen Mündung in den See geht eine schwimmende Brücke; über die andere aber in das Wasserstück eine eiserne Bogenbrücke, von den vergoldeten Stralen die ihr Geländer ausmachen, die Sonnenbrücke genannt.

Schwimmende Brücke.

Man steigt einige Stufen zu der schwimmenden Brücke hinab, deren auf dem Wasser aufliegender Boden an beiden Enden am Ufer mit Ketten befestiget ist, welche der Durchfahrt wegen an- und abgehakt werden können.

Aussicht.

Im Hinübergehen sieht man links den bepflanzten Canal hinunter, und am Ende desselben, unter der Sonnenbrücke hinweg, das rothe Wachhaus jenseit des Wasserstücks beim Pantheon, ganz am äußersten Ende des Gartens; rechts aber überschauet

schauet man fast zwei Drittel der ganzen Länge des See's.

Beim Austritte von der schwimmenden Brücke geht links, längst dem Canal hin, ein Fußsteig nach der Sonnenbrücke ab.

Fußsteig nach der Sonnenbrücke.

So bald man aus dem Dickicht am Ufer hervor kommt, tritt man auf einen weiten grünen Platz, fast von gleicher Größe und Gestalt als die Landzunge. Er ist rings umher von dichten Pflanzungen eingeschlossen, außer an der Spitze, wo er offen ist, und ein schmaler Strom aus dem See hereindringt, der im Mittel zwischen den umher zerstreueten Blattbäumen, welche über diesen stillen Platz eine beständige grüne Dämmerung verbreiten, ein rundes Bekken bildet, dessen Bestimmung zum Bade nichts weniger als zweideutig ist. Ein Weg, an erfreulichen Prospecten reich, umschlingt das Ganze. Indem wir diesem gleich nach rechter Hand, bald durch Gesträuche, bald am offenen Ufer, folgen, entdecken wir mit einmal, als wir bereits dem Bade vorüber sind, hinter einem Kranze von Rosengebüschen am Seeufer eine Venus aus dem Bade niederhockend. Ein Dichter möchte wähnen, es habe die Göttin, durch die Spazierenden aus dem Bade verscheucht, da der See ihre Flucht hemmte, sich am Gestade, ihre Nacktheit zu bergen, hinter Rosen versteckt. Die Bildsäule in übernatürlicher Größe, ist aus

Bad.

Venus aus dem Bade.

Stein, von Pfeifer. Das Original befindet sich in der Villa Medici *).

Unfern von der Venus aus dem Bade ist die Anfurt der Fähre, welche zunächst dem Judentempel aus dem Garten diesseits des See's überführt. Neben der Anfurt, längst dem Seeufer, läuft ein Weg nach der Seespitze (oder Volcan, Stein) hin. Wir lassen denselben rechts, und verfolgen einen anderen Weg, der uns durch eine aus Wurzelstücken erbauete Hütte, über Rasen mit Platanen in gefünfter Ordnung besetzt, hier vor einer freien Aussicht in die Gegend vorbei, dort durch ein Wäldchen hindurch, bis wieder zu der schwimmenden Brücke über den langen Canal zurückführet.

Hütte aus Wurzelstücken.

Am jenseitigen Ufer durchstreifen wir, indem wir uns beim ersten Scheidewege nach rechter Hand wenden,

*) Siehe Raccolta di statue &c. da D. de Rossi, colle sposizioni di Maffei. In Rom. 1704. Tav. XXVIII. Das Kupfer ist unterschrieben: Venere nata dalla spuma del mare, e posata sopra una conghiglia sù la quale scrivono li poeti haver ella navigato in Cipro. *Bellori in adm. Rom. ant. vest. pag.* 30. — *Negl' Orti Medicei.*

Eine Venus in gleicher Stellung, aber nur $3\frac{3}{4}$ Palmen hoch, befindet sich im Museo Pio-Clementino, unter dem Namen Venere nel bagno. S. *Mus. P. Clem. descr. da G. Visconti. Tav. X.* T. I.

wenden, eine große Baumschule auf Wegen, deren Einförmigkeit nicht selten durch angenehme Ausblicke in das Feld, endlich aber durch die lachendste Aussicht zur Linken nach dem Venustempel, und zur Rechten nach dem Dorfe Gohrau unterbrochen wird. Baumschule.

Indem man die äußerste Spitze der Baumschule verläßt, zieht eine erhaben stehende steinerne Statüe die Augen auf sich. Es ist der Spinarius von Pfeifer, nach dem bronzenen Original im Capitol, nur etwas colossal, um desto besser aus der Ferne gesehen zu werden. Er hat den linken Fuß auf das rechte Knie gelegt, hält ihn mit der linken Hand, sieht, vor sich gebückt, genau auf die Fußsohle und sucht mit der rechten Hand einen Dorn heraus zu ziehen. F. J. Riedel in der Vorrede zum zweiten Theile des Orestrio, hält diese Bildsäule für die eines Hemerodromus (Eilboten) oder eines Landboten, dergleichen August, nach dem Zeugnisse Suetons, angestellt hatte. Volkmann aber führt dieselbe im 2 Th. seiner Nachrichten von Italien, S. 118. unter der Benennung der Statüe eines jungen Hirten an, welchen einige Martius, und andere Cnejus Pecorarius nennen. Er erzählt von ihm: Es sei demselben diese Bildsäule aus Dankbarkeit gesetzt worden; weil er mit wichtigen Briefen an den Senat nach Rom abgefertiget gewesen, und sich nicht Zeit gelassen habe, den Dorn unterwegs aus dem Fuße zu ziehen, welches ihm das Leben gekostet. Spinarius.

Maffei verwirft jene Sage als auf nichts gegründet; liest in der Stelle des Plinius lib. XXXIV. c. XIX §. 9. Laudant ejus (Telephanis Phocei) Larissam, et *Spintharum pentathlon*, et Apollinem. nach alten Lesearten *spinarum* oder *spinarium* und erklärt diesem nach diese Statüe für des Telephanes Fünfkämpfer, der sich im Laufe einen Dorn in den Fuß getreten habe; daher, setzt er hinzu, sei er auch nackend vorgestellt *).

Aussicht. Vor dieser Bildsäule eröfnet sich eine Aussicht durch eine Pappel-Allee hindurch, über den See hinüber, bis nach dem grünen Berg in der Fürstin Garten: und eine andere zur linken Hand durch die Bäume hindurch, welche den langen Canal einfassen, über grosse Saatfelder hin, nach dem Amte. Unmittelbar aber hinter dem Spinarius erhebt sich die Pflanzung, welche die nach dem Garten gekehrte Seite des Walles deckt, und schließt in ihrem Mittel, fast ganz am äußersten Ende des Gartens, ein einsames Plätzchen mit einer Ruhebank aus Eisenhart ein. Hier hat man vor sich hin, über niedriges Gesträuch und unter die Zweige vorstehender Bäume hinweg, wie durch ein Fenster, den Prospect nach der Seite des grünen Bergs und den an dem Fuße

Einsames Plätzchen in der äußersten Pflanzung

*) S. Raccolta di statue &c. da D. de Rossi, colle sposizioni di P. A. Maffei. In Roma 1704. Tav. XXIII. pag. 23.

Fuße desselben befindlichen Vasen samt der liegenden Nymphe.

Ein Bogenweg führt rechts von diesem Standpunkte in den Fahrweg, der die Grenzscheide zwischen diesem und dem Schochischen Garten abgiebt. Dieser schwingt sich hier sogleich, vermittelst einer Auffahrt, zu dem Walle hinauf, wo wir uns dann, nachdem wir den ganzen alten Garten in Augenschein genommen haben, am Ende desselben und auf dem Wege nach der neuen Anlage befinden. Fahrweg. Ende des Gartens.

Sechstes Kapitel.

Neue Anlage.

Grenzen. Die neue Anlage ist gen Norden von dem Garten auf dem Weidenheger, gegen Osten von dem Elbwalle, gegen Süden von der Pappelallee die nach der Wassermühl-Ueberfahrt führt, gegen Westen von dem Ufer des See's begrenzt.

Beschaffenheit. Sie ist nicht sowohl Garten, als vielmehr verschönerte Landschaft; denn das mehreste Land zwischen den angezeigten Grenzen ist Feld. Das Eigenthümliche dieser Anlage besteht vorzüglich darin, wie Geschmack und Kunst eben diese Grenzen zu benuzzen, und den Hauptgegenständen des Ganzen auf den beiden entgegengesetzten Enden — dem Pantheon samt seinem darunter liegenden großen Wasserstücke, und dem Volcan samt der Seespitze, — allbelebenden Reiz zu verleihen, und sie unter einander und mit dem See zu verbinden gewußt haben.

Beim Austritte aus dem vorigen Garten wandelt man lange, gleichsam um von dem Gesehenen auszuruhen und sich zu neuem Genusse wieder aufzuziehen, bei einer sehr beschränkten Aussicht auf dem Elbwall. Elbwalle hin, an dessen Fuße, zur Linken, ein großes fischreiches Wasserstück, die Redding genannt, sich ausbreitet; und dessen Böschung, zur Rechten,

Rechten, dicht mit Obstbäumen bepflanzt ist. Den Zwischenraum zwischen Wall und See durchschneidet in der Mitte, dem Walle parallel, der lange Canal der Länge nach. Nur da, wo hin und wieder die Pflanzung an den beiden Ufern desselben, wegen der Durchfahrt nach den Feldern, unterbrochen ist, und die Obstbäume auf der Böschung des Walles weniger dicht stehen, entdeckt man die entfernten Dächer von Wörlitz. Langer Canal.

Itzt biegt sich mit einmal der Wall, und am Ende zweier Reihen Bäume, die denselben oben an beiden Seiten einfassen, bietet sich uns die perspectivische Ansicht des nahen Pantheons dar.

Wir eilen demselben zu; doch dicht davor, beim Austritte aus der Allee, reißt die Landschaft, welche sich zur Rechten heiter, mannigfaltig und neu vor uns ausdehnt, unsre Aufmerksamkeit ganz an sich. Wir nehmen Besitz von der Bank aus Feldsteinen, die sich zur Linken befindet, um desto gemächlicher des schönen Anblicks zu genießen. Das Wasserstück am Fuße des Pantheons, schön durch seinen Umfang, aber schöner noch durch seine anmuthigen Gestade und durch die sechs Eilande, welche, nicht weniger an Gestalt und Ansehen, als an Größe und Schönheit von einander verschieden, dessen glänzenden Spiegel unterbrechen — bildet den Vordergrund: Ueber demselben breiten sich weit die Bank. Aussicht.

behau-

bebauetsten Felder aus, von Landwegen mit Pappeln eingefaßt, durchschnitten: Im Hintergrunde endlich zeigt sich das Dorf Riesigk, mehr als dörflich durch sein zierliches Schul- Back- und Wachhaus geschmückt.

Pantheon.

Das Pantheon, von runder Gestalt, mit einer Vorhalle von vier Säulen, welche einen Giebel tragen — führt den Namen wegen der Aehnlichkeit seiner Gestalt mit der des großen Römischen Pantheons.

Es ist zu einem Museum bestimmt.

Auf der Höhe des Elbwalles erhebt es sich, und macht gegen das darunter sich ausbreitende Wasserstück Fronte. Es ist, mit Inbegrif der Kuppel, 29 Fuß hoch; ohne Kuppel aber nur 23 Fuß. Der Durchmesser seines Zirkels beträgt 37½ Fuß. Aeüsserlich, gleich der innern Bogenstellung, in zwei Stockwerke vermittelst eines Gesimses abgetheilt, in deren jedem 5 Fenster, im obern aber auch noch Pilaster angebracht sind, — ist es aus gebrannten Steinen erbauet, und schwärzlich roth angestrichen, ausgenommen die Vorhalle, die Zocke nebst den Gesimsen, ingleichen die Pilaster in der zweiten Etage, so sämtlich einen weißen Anstrich haben. Das Dach, so wie die Kuppel bis auf den mit Glasscheiben verschlossenen Nabel, ist mit Kupfer gedeckt.

Drei

Drei Stufen führen zur Vorhalle, die bei einer Tiefe von 6 Fuß 20 Fuß lang ist. Die Säulen, 13 Fuß hoch und 1½ Fuß dick, sind Korinthischer Ordnung mit Attischen Basen. Ihre mittlere Zwischenweite hält 7 Fuß; die übrigen nur 5½ Fuß. Vorhalle.

Im Giebelfelde ist in erhabener Arbeit von Gips der Wettstreit der Serenen mit den Musen vorgestellt, welchen Minerva schlichtet. Die, nach dem Ausspruche der Göttin überwundenen Acheloïden — als Mädchen mit Flügeln und Vogelfüßen gebildet — fliehen. Die Musen verfolgen sie und rupfen ihnen die Federn aus, und stecken sich diese als Siegeszeichen um den Kopf. Erhabene Arbeit in dem Giebelfelde.

Zwischen den Eckwandpfeilern (Anten) und der Thüre befinden sich zwei Bogennischen zu Bildsäulen die noch nicht bestimmt sind. Nischen.

Beim Eintritte in das Pantheon befindet sich rechts eine steinerne Wendeltreppe, welche nach unten zu einem Souterrain, nach oben aber auf das Dach führt. Links ist die Thür eines kleinen Behältnisses. Gerade vor uns aber führt uns eine, nach einem Bogen geschlossene Oefnung in den mittleren Raum des Gebäudes ein. Inneres des Pantheons.

Dieser mittlere Raum ist gleichfalls rund und hält 22 Fuß im Durchmesser mit Inbegrif seiner 3 Fuß dicken Ringmauer. Von oben durch den mit Mittler Raum.

Glas-

Glasscheiben versehenen Nabel der Kuppel erleuchtet, wird er durch eine übersetzte Bogenstellung ringsumher eingeschlossen. In der unteren wechseln vier 9 Fuß hohe Bogennischen mit eben so vielen offenen Bogen von gleicher Höhe. In der oberen sind blos acht 5 Fuß hohe offene Bogen angebracht. An beiden aber sind die Pfeiler durch Pilaster Korinthischer Ordnung aus künstlichem Porphyr verziert, welche vollständige Gebälke aus Weißstuck tragen.

Decke.

Die Kuppel welche auf der Ringmauer des mittleren Raumes ruhet, ist mit Arabesken, im antiken Geschmacke, von sehr lebhaften Farben, und worin besonders viele Pfaue mit ausgebreiteten beaugten Schweifen hervorstechen, gemalt; vorzüglich aber wird sie durch vier länglichviereckige Gemälde auf himmelblauem Grunde gleich über dem unteren Rande, gehoben. Letztere sind nach des Santo Bartoli Kupfern von den Basreliefs, welche die Frise der Tempeltrümmer der Pallas auf dem Forum Nervä zieren (S. Admiranda &c. Bartoli N. 35 — 42) verfertiget. Da jedoch diese Basreliefs bekanntermaßen schon sehr gelitten hatten, als Bartoli sie zeichnete*); dieser auch einzelne, durch Zwischenräume getrennte Figuren, die gar keinen Bezug auf einander

Gemälde daran.

*) Bellori sagt in den Noten unter N. 39. — — ex marmore *abrupto ac vetustate consumpto* non satis conjicitur.

einander hatten, dicht neben einander stellte; ferner, nicht immer allzu genau weder die Handlung der vorgestellten Personen, noch auch ihre Attribute angab: So läßt sich von diesen Gemälden keine nähere Erklärung geben, als daß sie die Künste der Minerva — der Göttin der Weisheit, der Erfinderin der Flöte und der weiblichen Künste zu spinnen, zu sticken, zu wirken und dergleichen mehr — vorstellen. Desgodetz (les édifices antiques de Rome p. 158.) begnügt sich mit folgender Beschreibung der erwähnten Frise: Dans l'entablement la frise est ornée de personnages tout d'une suite, qui composent plusieurs histoires.

Fußboden.

Der Fußboden, sowohl im mittleren Raum als in den Bogengängen, ist weißer Gips, worin die Attribute Apolls und der Musen, z. B. Larven, musikalische Instrumente, Blumen- und Laubgehänge ꝛc. aus farbigem Gipse eingelegt sind.

Bogengänge.

Die Bogengänge halten beide 5 Fuß Breite und 10 Fuß Höhe. Zwischen den Fenstern, wodurch sie erleuchtet werden, sind hohe Bogennischen angebracht, die zu Schränken bestimmt sind; zwischen den offenen Bogen aber der andern Seite Consolen.

Innere Auszierung.

Bis jetzt ist das Pantheon noch leer. Man erwartet aber zu dessen Auszierung aus Rom den Apollo Musagetes, (Anführer der Musen), nebst den neun Musen, insgesamt aus weißem Marmor

und antik. Der Gott wird das Mittel des inneren Raums einnehmen; vier Musen die Nischen umher; drei andere, die Nischen im unteren Bogengange den offenen Bogen gegenüber; und die beiden übrigen ebendaselbst die Nischen, deren Eine sich an die Wendeltreppe anlehnt, die andern aber an das kleine Behältniß gegenüber.

Die Consolen in den Bogengängen wird

many a sculptur'd bust
of Sage, or Bard, bright heirs of fame*)

zieren. Die Schränke endlich werden mit Daktyliotheken, mit Kupferstichen, und Büchern angefüllt werden.

Dach. Der Austritt der Treppe aufm Dache ist mit einer Haube bedeckt, welche vermittelst Gewichte auf- und niedergelassen wird. Das Dach selbst ist um die Kuppel her flach; so daß man ringsumher gehen kann.

Aussicht. Die Aussicht, die sich hier von allen Seiten bis zur azürnen Grenze des fernen Horizonts vor unseren Blicken entwickelt, ist reich, edel, interessant. Ich nenne nur die Hauptgegenstände, die ins Auge fallen.

a) Von der rechten nach der linken Hand: Der Venustempel; die Laterne des Schlosses über den

*) d. i. Das geschnitzte Brustbild manches Weisen oder Barden, der glänzenden Erben des Ruhms.

den höchsten Wipfeln hervorragend; der Judentempel, der Fürstin Haus und die Kirche mit dem Thurme, die sich stufenweise übereinander erheben; die Stadt Wörlitz in einem Halbzirkel, an dessen vordersten Spitze das Amt.

b) Gerade vor uns hin: Zu unseren Füßen der große krystallene Spiegel des Wasserstücks mit seinen anmuthigen Eilanden; der Georgen-Canal zwischen hügeligen Ufern wie durch ein Thal sich nach der Seespitze schlängelnd; die Windmühle; der Volcan; der spitze Thurm von Oranienbaum ganz in der Ferne.

c) Linker Hand: Das Wachhaus am Holzhofe; das rothe Wachhaus; die Dörfer Horßdorf, Gorau, Riesigk, Rehsen; und hinter diesen, so weit das Auge trägt, die mit Wald bedeckten mehr und mehr steigenden Höhen des angrenzenden Churkreises.

d) Wendet man sich endlich nach der großen Wiesen- und Waldscene jenseits des Elbwalls; so sieht man in der Ferne den Putzberg im Amte Coßwigk jenseits der Elbe, sich mit seinem thurmähnlichen Gebäude hoch über den Gesichtskreis erheben.

Meine Leser folgen mir jetzt zum Souterrain hinab! Souterrain.

Die Einrichtung desselben geht in Folgendem von der oberen ab: Der Fußboden ist mit rothen

Platten gepflastert, die Decke zugewölbt, und der mittlere Raum von einem nicht übersetzten Bogengange umgeben. Das Licht, das durch kleine Fenster in diesen Bogengang einfällt, theilt sich dem mittleren Raum nur durch die Seitenbogen mit. An der Stelle des oberen offenen Bogens der Thür gegenüber, befindet sich hier, gleich einer Art von Tabernakel, ein Camin. Die Pfeiler zwischen den Bogen haben keine Pilaster. Die Wände ohne Nischen, ohne Zierrath, sind blos geweist.

Auszierung desselben.

Der mittlere Raum ist vor der Hand mit nichts ausgeziert, als im Mittel mit einem Canopus *) aus

*) Ich kann die Frage, was sind die gewöhnlich so genannten Canopen? nicht besser beantworten, als indem ich aus einem Schreiben des Hrn. Zoega, zu Rom — dem wir überhaupt die Dämmerung, die uns über den Aegyptischen Alterthümern aufzugehen anfängt, zu verdanken haben — dessen Meinung darüber anführe. „Die gewöhnlich sogenannten Canopen sind, nach meiner Meinung, überhaupt nur eine in späteren Zeiten üblich gewordene Form, die verschiedenen Gottheiten Aegyptens darzustellen, mit Rücksicht auf die zur Aufbewahrung des Nilwassers gebräuchlichen Vasen; oder wenn man will, Nachbildungen der Nilwassertöpfe mit beliebigen Götterköpfen gekrönt. Es war nehmlich von jeher Sitte der Aegypter die Deckel jeder Art von Gefäßen mit Götter-, Menschen-, Thier-Köpfen zu verzieren, womit mehr oder minder abergläubische Begriffe verbunden

aus Basaltfarbig angestrichenem Gipse — von Doel nach den, in Fea's Italienischer Uebersetzung der

bunden waren. So findet man in ihren Gräbern oft Asfaltgefäße mit dergleichen Köpfen statt des Deckels, und wo auf ihren Kunstwerken Todtengebräuche vorkommen, sind meistens vier dergleichen Vasen hingestellt, eine mit einem Menschenkopfe, die andern mit dem Kopfe eines Sperbers, eines Hundes, eines Cynocefalus; so wie bei anderen Gelegenheiten, vier mummienförmige Genien mit eben diesen Köpfen zu erscheinen pflegen. Nun ist es wahrscheinlich, daß die Gefäße, in denen man in den Tempeln das, an bestimmten Tagen geschöpfte, Nilwasser aufhob, und bei gewissen Gelegenheiten zur Verehrung ausstellte, eben so beschaffen gewesen; und daß man dabei in der Folge auf den Gedanken gekommen, aus dem Gefäße selbst einen Gott zu machen, und Götterbilder zu formen, die die Gestalt der Vase hatten ohne eigentlich mehr Vase zu sein. Dies sind die gewöhnlichen Canopen, die dann wiederum nach den verschieden Verhältnissen die Köpfe verschiedener Götter tragen. So giebt es auf Alexandrinischen Münzen Canopen mit den Köpfen der Isis, des Osiris, des Harpocrates, der damals meist gangbaren Aegyptischen Götter. Vermuthlich war man zuerst in der Stadt Canopus auf diesen Einfall gekommen; daher der Name. Diese Herleitung hat wenigstens den Vorzug, sich nahe an den Bericht des Ruffinus zu halten, des ältesten Schriftstellers, der dieses Canopus bestimmt gedenkt, ohne das Läppische, was er mit einmischt, gelten zu lassen.

Auch

Winkelmannischen Geschichte der Kunst Theil 1. Seite 116. befindlichen Kupfern des gerühmten schönen Canopus aus grünem Basalt in der Villa Albani.

Dem Canopus zu beiden Seiten sieht man durch die offenen Seitenbogen gipsene, gleichfalls basaltfarbig angestrichene Basreliefs an die äußere Ringmauer angelehnt. Es stellen diese vor:

a) das zur Rechten, den Osiris, den höchsten Gott der Aegypter. Er ist, nach einer Abbildung der Statüe des Osiris im Pallaste Barberini zu Rom, mit einem Sperberkopfe gebildet, in der linken Hand einen Nilschlüssel haltend.

b) das zur Linken den Anubis, den Aegyptischen Merkur, beständigen Gefährten des Osiris und der Isis. Er ist hier als ein bekleideter Mann mit einem Hundskopfe vorgestellt; eine Keule, anstatt des gewöhnlichen Schlangenstabs oder Palmzweigs, in der Hand; und neben ihm ein Ibis, oder Aegyptischer Storch.

In dem Bogengange erblickt man ferner, an die äußere Ringmauer hinter dem Camine angelehnt, ein ähnliches drittes Basrelief, welches den Harpokrates

Auch vermeidet man so allen Streit mit dem Priester der Aristides der den Namen der Stadt Canopus durch Goldboden übersetzt, welches denn unstreitig die Zwangloseste Etymologie des Wortes ist.“

krates oder Horus, den Sohn der Isis und des Osiris, vorstellt, als einen Jüngling gebildet, den königlichen spitzen Hut auf dem Kopfe, mit einer herabhangenden Locke auf der rechten Seite; den rechten Zeigefinger auf den Mund legend.

In einer Nische endlich, diesem Basrelief gegenüber und Rücken an Rücken mit dem Camine, — erhebt sich auf einem Würfel die allerhöchste Gottheit der Aegypter — die Isis, des Osiris Gemahlin — in natürlicher Größe, nackt, und außer dem in Falten gelegten Tuche auf dem Kopfe, das hinten und an den Seiten herabfällt, blos mit einer Lothosblüte über der Stirne geziert. Die Bildsäule, aus Gips gleichfalls basaltfarbig angestrichen, ist ohne Hintertheil.

Man könnte zwar diese Auszierung des Souterrains, in Ansehung der Bestimmung des Pantheons zum Museum, auf den Aegyptischen Ursprung der Wissenschaften und Künste Griechenlandes deuten; Allein die eigentliche Idee, welche hierbei zu Grunde liegt, ist: Durch Darstellung jener Einbildungswesen, wodurch die Aegypter sich die Wohlthaten und Verheerungen des Nils versinnlichten — auf die Elbe anzuspielen; welche, wenn ihre Ergiessungen zur rechten Zeit und in gehöriger Maße erfolgen, die, hinter dem Pantheon liegenden, Wie-

senstrecken befruchtet; widrigen Falls aber den Ertrag derselben vernichtet; ja, selbst dem Garten, durch Zersprengung des Walles, Verwüstung drohet.

Höhle.

Beim Austritte aus dem Souterrain führt eine Höhle, am Fuße des Walles der hier mit vielen grossen Feldsteinen besetzt ist, wieder ins Freie hervor.

Drei Wege vor derselben.

Vor der Höhle laufen drei Wege in verschiedener Richtung:

1) Der Weg zur linken Hand erhebt sich, halbgebogen, zwischen großen Feldsteinen auf Stufen zum Walle, und führt auf demselben, neben dem rothen Wachhause vorüber, zur Pappel-Allee, welche südlich die neue Anlage begrenzt. Während daß man auf das Befriedigendste durch den Ueberblick des Ganzen unterhalten wird, bieten hin und wieder angebrachte Sitze Gemächlichkeit dar, auch bei einzelnen angenehmen Scenen zu verweilen. So versäume man auch nicht, vor der Vorderthüre des rothen Wachhauses durch große vorstehende Massen die dreifache Durchsicht, nach dem Pantheon; nach dem langen Canal mit der Sonnenbrücke bis zum See, und nach der Hinteransicht des Schlosses zu bemerken.

2) Der Weg gerade aus führt zu einer Anfahrt am Ufer des Wasserstücks. Hier besteige man

man einen Kahn und besuche hauptsächlich die zwei größern der sechs auf dem Wasserstücke befindlichen Eilande. Das Erste derselben, der Anfahrt gegenüber, ungefähr 100 Schritte im Umfange, zeichnet sich durch seinen ungleichen Boden aus, indem ansehnliche Höhen und Tiefen darauf wechseln; ingleichen durch den feierlichen Schatten, welchen lispelnde Aespen, schlanke Birken, Thränenweiden, mit Lerchenbäumen Tannen und Cedern und mancherlei Gesträuch vermischt, darüber verbreiten. Der entstehende Gedanke hier Ruhestätten Verstorbener zu sehen, wird bald durch den Anblick eines steinernen Cippus, (Grabsteins) bestärkt. Dieser erhebt sich am Ufer auf einem kleinen Hügel. Auf der Seite nach dem Wasser, sieht man darauf in erhabener Arbeit eine männliche und eine weibliche Figur vorgestellt, die sich scheidend die Hände geben. Ueber ihnen folgende Inschrift nach dem Griechischen aus Herders Zerstreueten Blättern:

Eiland mit dem Cippus.

STERBLICHE SIND WIR, UND STERBLICH
ALLE UNSERE WÜNSCHE.
LEID UND FREUD, SIE GEHN, ODER
WIR GEHEN VORBEI.

Und hierüber, als bildliche Darstellung der nemlichen Sentenz, in erhabener Arbeit: Zwei geflügelte Genii, ein Blumengehänge tragend; der

Eine in ruhiger Stellung mit einer gesenkten Fackel; der Andere tanzend, eine Larve in der Hand; zwischen ihnen flattert ein Schmetterling empor. Auf der rechten und linken Seite: In erhabener Arbeit so genannte Thränenfläschlein, eigentlich aber Gefäße, welche zu Salben und wohlriechenden Essenzen auch in den Gräbern bestimmt waren. Auf der Rückseite: Oben, in erhabener Arbeit: Zwei geflügelte Genii, der Eine tanzend, eine Sambuca in der Hand, der Andere, taumelnd, scheint sich an jenen mit der Rechten anzuhalten; in der Linken hält er ein umgestürztes Trinkgefäß, der Thyrsus ist ihm in den Arm gesunken. Darunter — gleichfalls nach dem Griechischen aus Herders Zerstreueten Blättern —

SPIEL IST UNSER LEBEN UND SCHAUSPIEL.
MURRENDER LERNE
SPIELEN, ODER DU TRÆGST SCHMERZEN
UND SCHADEN DAVON.

Mit so trübem Gemüth wir auch immer hinzutraten, so gehen wir, belehrt, dennoch jetzt froh und um desto aufgelegter zu fernerem Genusse von dannen.

Eiland mit der Amalien Grotte.

Das zweite Eiland liegt zunächst dem rothen Wachhause. Es ist größer, als jenes, und von runder Gestalt, nur daß es eine lange Erdzunge weit

weit in das Wasserstück hinausstreckt, welche, mit hohen Erlen besetzt deren langen Zweige bis zur Oberfläche des Wassers herabhangen, die auf dem Eilande befindliche Amalien-Grotte versteckt. Diese Grotte hat von unsrer Erbprinzessin Christiane Amalie, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg den Namen, weil sie am Geburtstage derselben eingeweihet wurde. Sie besteht aus großen Feldsteinen, welche auf drei Seiten hohe kühne Bogen bilden. Die vierte Seite, welche den Hintergrund der Grotte abgiebt, ist im Mittel mit einer antiken Statüe der Venus, unter natürlicher Größe, aus Marmor, in einer Nische geziert. Zu beiden Seiten der Nische sieht man in schwarzen Rahmen aus Eisenhart, wie man auf den ersten Blick wähnt, — zwei Landschaftsgemälde; in der That aber — blos Tropfstein (Stalaktit) aus einer Höhle bei Weimar, der, in einer gewissen Entfernung, vermittelst der verschiedenen Farben, und der eigenen Lage und Beschaffenheit der incrustirten Mose, Gräser ꝛc., vollkommen jene Täuschung hervorbringt. Ungefähr mitten vor dem Sitze unter der Venus hat man durch den mittleren und linken Bogen die Aussicht nach dem Amte und dem Schlosse aber so, daß man beide als zusammenhängend erblickt, indem der linke Eckpfeiler der Grotte die, zwischen Amt und Schlosse im Halbzirkel sich ausdehnende Stadt, wegen

Amalien-Grotte.

wegen ihrer Ferne, ganz deckt, und so jene weit von einander entfernte Gegenstände blos durch seine geringe Breite zu verbinden scheint. In dem rechten Eckpfeiler ist eine Wendeltreppe angebracht. Dem Eingange zu derselben in der Fronte, entspricht auf der anderen Seite des mittleren Bogens eine Nische mit einem Amor aus weißem Marmor, von einem Französischen Meister. Die Wendeltreppe führt zu einer eisernen Rebenlaube über der Grotte, vor welcher Anakreon und Sappho als Hermen stehen. Den übrigen Theil des Hügels deckt eine Pflanzung, durch die sich ein, mit allerlei blühenden Gesträuchen eingefaßter, Weg den Abhang hinab bis zum Gestade windet. Der Charakter dieses Eilands ist frohe Verborgenheit.

3) Der dritte Weg endlich, welcher von der Höhle unter dem Pantheon ausläuft, nimmt seine Richtung nach rechter Hand. Bald, so scheidet er sich, und führt rechts, auch im halben Bogen und zwischen großen Feldsteinen auf Stufen, zum Walle hinauf, nach der Gegend hin, wo wir hergekommen sind; links aber längst dem Ufer des Wasserstücks nach der Sonnenbrücke. Hieher folgen wir ihm!

Sonnenbrücke.

Die Sonnenbrücke ist von Eisen und geht über den Ausgang des langen Canals in das Wasserstück beim

beim Pantheon. Sie besteht aus Einem Bogen. Der Wiederschein setzt an diesen Bogen im Wasser einen Anderen an und bildet also einen Zirkel. Da nun das Geländer vergoldet ist, und in seiner Gestalt die Sonnenstralen nachahmet: So dünkt den Wasserfahrern in einiger Entfernung hier die stralende Sonnenscheibe zu erblicken. Daher der Name der Brücke! Man sieht auf derselben rechts den ganzen langen Canal hinunter bis in den See; links aber zwischen den Inseln über das Wasserstück hin bis zum rothen Wachhause.

Jetzt verfolgt der Weg alle Krümmungen des, nach dem ältesten Bruder des Fürsten benannten, Georgen-Canals, erst in der Ebene längst reichen Saatfeldern; dann über einen sanft geschwollenen blumigen Hügel, auf welchem Bänke nach den abwechselnsten Aussichten gerichtet, sich dem Wandelnden zum Ausruhen, aber mehr noch zum Ergötzen darbieten; und endlich durch ein kleines, liebliches, abgesondertes Thal. So gelangen wir zur so genannten eisernen Brücke. Georgen-Canal. Eiserne Brücke.

Diese Brücke bis auf den Boden ganz aus Eisen, hält 24 Fuß in die Länge, 5 Fuß 6 Zoll in die Breite, und 10 Fuß in die Höhe, das 1 Fuß hohe Geländer nicht mit inbegriffen. Sie besteht aus vier dreifachen Bogen, welche in die Länge 10 Zoll, in die Breite aber 1 Fuß 10 Zoll aus einander

ander stehen. Das Eisen zur ganzen Brücke mißt durchgängig Einen Zoll ins Gevierte. Besser als die Feder, wird das Kupfer die genauere Verzierung derselben anzeigen.

Vermittelst der eisernen Brücke betreten wir das jenseitige Ufer des Georgen-Canals, wo sich ein
Hügel. ansehnlicher künstlicher Hügel von mehreren Absätzen erhebt, mit den contrastirenden Aussichten nach dem Pantheon und nach dem Volcan; nach dem Garten und nach den Feldern; nach den benachbarten Dörfern und nach der Stadt.

Beim Herabsteigen von diesem Hügel leitet uns ein ebener Pfad zwischen dem grünen Ufer des Canals und zwischen anmuthigen Blumenstücken bis zur Seespitze. Ehe wir jedoch diese erreichen, ladet uns
Anhöhe. eine kleine buschige Anhöhe am Gestade ein, sie zu besteigen. Eine dreifache Aussicht nach dem Garten hin belohnt die angenehme Mühe. Man erblickt rechts ganz entfernt den Venustempel; im Mittel, die Vasen am Fuße des grünen Bergs im Garten der Fürstin; und links, den Judentempel und den Kirchthurm nebst einem Theil der Stadt. Unter dieser Anhöhe zieht sich in einem halben Zirkel längst dem Canal hin, ein mit großen Feld- und Bruch-
Sitz. steinen auf eine fast schauerliche Art bedeckter Sitz, dem es, wie man denken kann, da er selbst in der Ferne bei der Ueberfahrt nach dem Garten auf dem

Weiden-

Weidenheger ins Auge fällt, gewiß auch nicht an einer ausgedehnten Aussicht mangelt.

Grotte der Egeria.

Endlich ganz an der äußersten Seespitze, unweit eines Feigenwäldchens, zeigt sich unter einer Höhe von bejahrten Bäumen beschattet, gleichsam in einem Thale, der entfernteste Punkt der neuen Anlage nach dieser Gegend — die Grotte der Egeria.

Egeria war eine Nymphe, mit welcher Numa Pompilius — der Stifter der Religion der Römer — geheime nächtliche Zusammenkünfte vorgab, worin sie ihm den Willen der Götter in Ansehung ihres Dienstes offenbare. Die Scene dieser vorgeblichen Zusammenkünfte war, vor dem Capenischen Thore zu Rom, ein Hain dessen Mittel von einer, aus einer finsteren Höhle hervorfließenden lebendigen Quelle gewässert wurde; und welchen Numa den Camönen (Musen) weihete, weil sie darin mit seiner Gemahlin Egerie Rath hielten*). Aus Verwechselung mit einer anderen Quelle, in einem Haine bei Aricia **) (Lariccia) dem eigentlichen Aufenthalte der Egeria ***), in welche nach des Numa Tode die untröstliche Nymphe verwandelt wurde †) — wurde auch jene Quelle vor dem Capenischen Thore im

*) S. Livius I. 19. 21.

**) S. Aeneid. VII. 763.

***) S. Holdsworth's Diss. IV.

†) S. Ovidii Fast. III. 259. &c. und Met. XV. 517.

im Haine der Camönen die Quelle der Egeria genannt, und bei zunehmendem Römischen Luxus durch die Kunst verziert *). Der grüne Rasen, welcher die Quelle einschloß, mußte einem Marmorrande weichen; und anstatt der finstern Höhle aus Tofstein, wölbte sich über derselben eine künstliche Grotte mit Nischen welche mit den Bildsäulen der Nymphe und der Camönen aus Marmor prangten. Von dieser Grotte sind noch Trümmer vorhanden **), und nach diesen, nur im Kleinen, ist gegenwärtige Grotte der Egeria erbauet. Die liegende Bildsäule der Nymphe ist aus Stein, von Pfeifer.

Bei der Wasserfahrt auf dem See giebt diese Grotte dicht vor, auch unter den Bogen unter dem Volcan einen malerischen Gesichtspunkt ab.

Seespitze. Die Seespitze ist derjenige Theil der neuen Anlage, wo die Einbildungskraft am thätigsten gewesen ist, durch nachahmende Kunst uns in entfernte Länder und Zeiten zu zaubern.

Name. Man verstehe aber unter Seespitze nicht blos das spitzzulaufende Ende des See's; sondern hauptsächlich, die auf demselben liegende Insel, ungefähr 300 Schritte im Umfange, welche auch noch die Namen der Stein, der Volcan, führt; ersteren von der großen Steinmasse, die auf derselben sich darstellt;

*) S. Juvenalis Sat. III. 10—20.

**) S. Vedutine ant. &c. da Pronti, No. 76.

darstellt; und letzteren von dem Feuerspeienden Berge, der dadurch nachgeahmt wird.

Der Hauptbegrif, den ich von der Verzierung der Seespitze zu geben vermag, ist, daß sie verschiedene auf Sicilien, auf der Campanischen Küste und überhaupt in diesen Gegenden zerstreuete große Gegenstände der Natur und Kunst, im Kleinen nachgebildet, zu einem wohl zusammenstimmenden Ganzen vereinbaret *). Man sieht da, von der üppigsten Vegetation mittägiger Länder geschmückt, Trümmer eines antiken Gymnasiums, mit einem modernen Pavillon: Den eingestürzten Crater eines erloschenen Volcans, der vormals zu einem Theater benutzt war, wovon noch ansehnliche Ueberbleibsel vorhanden sind; beherrscht von einem anderen noch völlig kegelförmigen Crater, welcher mit jedem Augenblicke den Ausbruch drohet: In den ausgebrannten Tiefen des Berges, große lange sich windende unterirdische Gewölbe mit hohen Bogeneingängen, gleich denen im Vorgebirge Misenum, deren sich Marcus Agrippa zu einem Schifs-Arsenal bediente; und in des Berges hohlen Seiten, eine Folge geschmackvoller Zimmer; rings um die Insel her aber, zerstreuete

Haupt ider.

*) So ahmte auch Hadrian in seiner Villa zu Tivoli die berühmtesten Gegenden und Oerter Griechenlandes und Aegyptens nach. S. des Aelius Spartianus Leben Hadrians K. 26.

zerstreuete Basaltklippen *), mit den sogenannten Cyclopen-Klippen (Faraglione) zu vergleichen, welche den kleinen Haven de la Triza in Sicilien umgeben **).

Doch wir wollen in der Ordnung von einem zum andern übergehen; zuvor muß ich nur noch bemerken, daß man sich, um den Stein zu besehen, bei dem dort sich befindenden Aufseher Möbes zu melden hat.

Fähre. Eine kleine fliegende Fähre führt zu der Insel über. Man landet zur Seite eines Felsen, auf welchem sich ein Pavillon mit einem flachen Dache erhebt — am Fuße einer hohen brandsteinernen Mauer mit neun großen und eben so vielen kleinen Nischen, längst welcher zuoberst an eisernen Stäben ein Nebengeländer gezogen ist und hin und wieder, so wie auf dem Dache des Pavillons, Aloen in Töpfen stehen. Das Vorbild dieser Mauer ist der Ueberrest eines antiken Gymnasiums zu Taormina in Sicilien, wovon sich im zweiten Theile Houels voyage pitt. de la Sicilie &c. Planche 100. eine Abbildung befindet. Wahrscheinlich war jene Trümmer ehemals nichts anders, als die Futtermauer oder Substruction einer Höhe mit den Sitzen für die Zuschauer der verschiedenen Leibesübungen, welche auf dem

Mauer mit Nischen.

*) Die Basaltsäulen sind aus Stolpe in Sachsen.

**) S. Houel, Voy. pit. Tome II. Pl. 107.

dem Platze, den diese Trümmer begrenzte, angestellt wurden. Auch gegenwärtige Mauer giebt die Substruction des dahinter liegenden Berges ab, gegen welchen das Theater mit dem Rücken angelehnt ist; und zuoberst derselben hat man von einer Terrasse eine herrliche Aussicht auf das freie Feld.

Nischen.

Von den erwähnten neun großen Nischen sind ihrer sechs mit Pfirschenbäumen besetzt; die übrigen drei aber sind offen, und geben Eingänge ab.

Gang hinter dem Theater.

Wir gehen zu demjenigen ein, welcher sich zur Rechten unweit des Endes der Mauer befindet. Er führt uns in einen dunkeln Gang, der in einem halben Zirkel hinter dem Theater hinweg, nach den beiden Seiteneingängen in die Orchestra läuft.

Gruppe der zwei Ringer.

Gleich zur Seite dieses Eingangs erblicken wir links in einer Nische einen Gipsabguß der berühmten Gruppe der zwei Ringer in der Tribuna zu Florenz. Winkelmann hielt diese Gruppe für die beiden jüngeren Söhne der Niobe, und glaubte, daß sie zu der großen Gruppe der Niobe mit ihren Kindern gehören*); Lanzi aber nimmt diese Meinung, die er übrigens ehrt, nicht an **). Gori nennt diese Gruppe Pancratiasten ***).

*) S. Winkelmanns Gesch. d. Kunst, Wien. Ausg. S. 657.

**) S. Descrizione della galleria granducale a Firenze, di Lanzi, pag. 182.

***) Museum Florentinum, Tav. LXXIII—IV.

Theater. Wir durchkreuzen den dunkeln Gang nur, und treten so fort aus demselben in die Orchestra des Theaters. Sie bildet, mit Grase bewachsen, nebst dem zur Bühne bestimmten Raume, einen schönen hin und wieder mit Bäumen beschatteten, länglich-runden Rasenplatz von 28 und 31 Schritten im Durchmesser; denn die Grenze der Bühne (finitio proscenii, die Zocke, der Socle derselben) ist nicht mehr vorhanden, sondern samt der ganzen übrigen Bühne bis auf ein Paar kleine Treppen und das Untertheil der äußeren Ringmauer gleichsam von der Zeit bereits vertilgt.

Das eigentliche Theater, d. i. die Stufenerhöhung für die Zuschauer, besteht aus acht Reihen Sitzstufen. Der Absatz (praecinctio) folgt nach den ersten fünf Reihen; so daß also oberhalb auch ihrer zwei Reihen verwüstet zu sein scheinen. Zuoberst ist von der äußeren Einfassung nur eine große Nische im Mittel noch übrig. Drei gerade aufsteigende Treppen, Eine im Mittel und die übrigen an den beiden Enden des Halbzirkels, führen zu den Sitzen, und bezeichnen das Theater als ein lateinisches. Das Ganze ist aus Bruchsteinen erbauet. Ueberall, wo man sich auch hinsetzt, hat man die erfreulichste Aussicht.

Wir verlassen das Theater auf der anderen Seite der Orchestra. Hier gehen wir zur Linken wieder

wieder in jenen dunkeln Gang ein, der sich hinter dem Theater im halben Zirkel herumzieht. Wir folgen dessen Krümmung bis ungefähr zum Mittel, wo uns zur Rechten ein offener Eingang in eine Grotte leitet. Grotte.

Diese hat das Ansehen einer doppelten Bogenstellung. Drei große Bogen öfnen sich gerade vor uns, und zwei zur rechten Hand mit überraschenden Aussichten. Einem der letzteren Bogen gegenüber, und uns zur linken Hand, erblicken wir in einer großen tiefen Nische den Gipsabguß der sitzenden, sich die Füße abtrocknenden Venus, zu Florenz. Unter der Nische läuft Wasser aus Röhren in einen steinernen Trog, woran in erhabener Arbeit die Geburt der Venus aus dem Meere vorgestellt ist. Die äußerste Bogenstellung steht im Wasser; man kann mit der Gondel hindurch fahren. Statüe.

In dem mittleren Pfeiler der inneren Bogenstellung befindet sich eine Wendeltreppe. Diese führt bis zum Fuße des Craters des Volcans; wir gehen aber beim ersten Absatze von derselben ab, und verfolgen einen kurzen dunkeln Gang, der in einen andern quer vor ihm vorbei laufenden führt. Wendeltreppe.

Beim Eintritte in Letzteren öfnet sich, uns zur Linken, in einiger Entfernung, eine Thüre, und wie überrascht wird man, wenn auf einmal die schwärzeste Finsterniß gleichsam durch ein magisches

Licht verjagt wird, das dem Scheine der untergehen-Sonne, oder der Erleuchtung eines hellilluminirten Zimmers gleicht; ungeachtet nirgends weder Kerze noch Lampe zu sehen ist.

Cabinet der Nacht

Wir gehen hinzu und treten in ein Cabinet von befremdender Auszierung. Fußboden und Wände schwarz, mit rothgelblichen Figuren verziert: In der Mitte eine blendendweiße Bildsäule auf schwarzem Fußgestelle: Das Gewölbe der Decke, gleich dem nächtlichen Himmel, durch Mond und Sterne erleuchtet.

Es ist das Cabinet der Nacht *).

Es hält ungefähr 20 Fuß ins Gevierte. Die Kuppel, mit Schlacken bekleidet, hat wechselnd, 4 Zwikkel

*) On est forcé de monter un petit escalier — sagt der Prinz von Ligne. — L'obscurité redouble. Il finit: on tourne à gauche, un éclat soudain frappe la vûe. Une lueur magique se fait appercevoir. On va d'où elle vient. Une porte s'ouvre. Une belle Statue au milieu d'un Sallon, réfléchit la lumiere: et l'on s'apperçoit, quand on est revenu de son étonnement, qu'elle vient par des étoiles en vitre jaune qui couvrent ce Sallon, où sont encadrés dans les pierres noires qui en font la tapisserie, des entablemens Etrusques. Le Soleil n'y est pour rien. Dans les tems les plus obscurs, ce Cabinet, unique dans son genre, est tout aussi éclairé. S. *Coup. d'oeil sur Beloeil &c.* T. II. p. 163.

Zwickel mit Sternen aus gelbem Bleche, und 4 andere mit durchbrochenen Sternen aus gelbem Glase besetzt; den runden Nabel aber mit einer weißen Glasscheibe, dem Bilde des Vollmondes, verschlossen; wodurch jenes Zauberlicht entsteht.

Unterhalb stehen in den vier, gleichfalls mit Schlacken bekleideten, Wänden nach der ganzen Breite derselben eben so viele Nischen — ungefähr 4 Fuß tief und 6 Fuß hoch — einander gegenüber. Nischen.

In den beiden Seitennischen sind Canape's mit schwarz und gelbem Zeuge überzogen; in den beiden übrigen aber Thür und Fenster angebracht; letzteres jedoch verhangen. Die ersteren beiden Nischen sind überdies noch an den Hinter- und Seitenwänden, wie auch an den Decken mit eingesetzten schwarzen Gipstafeln geziert, worauf mit eingelegtem, coquelicotfarbigem Gipse, im Fond Lectisternien (Schmäuse) und an den Seiten und Decken von Musik begleitete Tänze nach altgriechischen Vasengemälden vorgestellt sind. Auch die Fensternische ist, die Rückseite ausgenommen, auf ähnliche Art verziert. So sieht man ebenfalls in dem Raume zwischen den Nischen und der Decke, auf ähnlichen Gipstafeln, welche Thüren zu angebrachten Schränken abgeben, auf gleiche Weise die vier Jahrszeiten, jede durch eine männliche und eine weibliche Figur nach erwähnten Vasengemälden vorgestellt: Gipstafeln.

1) Der Thüre zur Rechten, der Frühling: Ein Hirt, den krummen Hirtenstab in der Hand, und einen Bock auf den Schultern; und eine weibliche Figur, einen Korb mit Blumen in der Rechten, und in der Linken einen Thyrsus.

2) Der Thür gegenüber, der Sommer: Eine männliche Figur mit einem Korbe voller Früchte; und eine tanzende weibliche Figur.

3) Der Thüre zur Linken, der Herbst: Eine weibliche Figur Weintrauben in einem Korbe sammelnd; mit einer männlichen Figur, einen Korb voller bereits gesammelter Trauben auf der rechten Achsel, und einen anderen in der herabhangenden linken Hand.

4) Ueber der Thüre, der Winter: Ein verhüllter alter Mann, eine Schilfstaude in der Hand; und eine weibliche Figur mit einem Wasserkruge.

Corte der jüngere, ein geschickter hiesieger Mauermeister, ist der Verfertiger sowohl dieser Tafeln, als auch des Fußbodens, welcher ein gegossenes schwarzes Aestrich ist, mit coquelicotfarbigen eingelegten Vasen und Blumen.

Fußboden.

Die Bildsäule, welche sich im Mittel des Cabinets auf einem runden schwarzen Postamente erhebt, ist der Gipsabguß einer der Vestalinnen, in der Chur-

Statüe.

Churfürstl. Antiken-Sammlung zu Dresden, die eine Alabasterne Vase in den Händen trägt. Wenn bei Nacht diese Alabaster-Vase vermittelst eines Wachslichtes erleuchtet wird, so verbreitet sich ein Licht gleich dem Mondscheine umher; bei diesem ist alsdann das schwarze Piedestal, worauf die Figur steht, nicht bemerkbar, und die weiße Bildsäule — zum nicht geringen Erstaunen eines jeden, der es zum ersten Male sieht — scheint in der Luft zu schweben.

Innere des Berges.

Wir kehren aus dem Cabinet der Nacht in die Gänge zurück, welche sich durch das Innere des Berges winden.

Gleich rechter Hand der Thüre des Cabinets der Nacht, steigen wir vermittelst vier Stufen zu einem Gange empor, der in gebrochener Richtung, vor einer großen Oefnung vorbei (wo man eine reizende Aussicht dem See hinauf hat) zum Cabinete des Tages hinführt. Es ist jedoch dieses Cabinet, das Gegenstück des vorhergehenden, noch nicht ausgeführt; und ruhet dessen Auszierung, gleich wie die der folgenden drei Zimmer, die zu Badezimmern bestimmt sind, noch in der Seele des Anlegers; weshalb ich gegenwärtig nichts weiter davon zu sagen vermag.

Außerdem enthält der Berg in seinem Innern noch ein antikes Grabgewölbe mit Aschenkrügen

(columbarium), und mancherlei große und kleine Behältnisse und Höhlen, welche zu verschiedenem Gebrauche, einige darunter sogar auch zur Verwahrung der Gewächse im Winter, genutzt werden.

Beim Austritte aus einer der Letzteren befinden wir uns zwischen dem bereits erwähnten Pavillon und der mittleren Region des Volcans.

Wir fahren fort den Volcan zu besteigen. Stufen führen uns zwischen schroffen Felsen zu einem Absatze, wo wir rechts über Trümmer auf das Theater hinab sehen; links aber den trichterförmigen, Lavabeströmten Crater des Volcans sich aus einer Tiefe erheben sehen, welche beim Ausbruche, vermittelst einer im Inneren des Berges angebrachten Maschine, so sehr unter Wasser gesetzt werden kann, daß eine stattliche Cascade brausend und schäumend über den Felsenrand hinunter in den See stürzt. Eine Brücke aus Bruchsteinen führt über diese Tiefe zu einer Höhle im untern Theile des Craters; worin, wenn der Volcan in Thätigkeit gesetzt werden soll, allerlei brennbare Materien angezündet werden, welche vielen Dampf und Schmauch verursachen, der denn aus angebrachten Oefnungen hervorbricht und das Haupt des Berges in schwarze Gewölke einhüllt, während die Mündung des Schlundes die hohe, Millionen Funken sprühende Feuersäule gen Himmel erhebt, und, von geschmolzener

Crater des Volcans.

Lava

Lava überströmend, auf allen Seiten des Berges Feuerströme in die Tiefe hinabgießt.

Von dem Ausgange dieser Höhle führt erst ein schmaler Pfad vor einer, in der Seite des Craters befindlichen großen Maske aus weißem Marmor vorbei, welche aus weit geöfnetem Munde Wasser in ein davor stehendes, gleichfalls mormornes, Bekken speiet: Dann klimmt man in einer Spirallinie auf ungleichen engen Stufen zum Kessel unter der Mündung — worin von Feuerwerkern der eigentliche Feuerauswurf bereitet und dirigirt wird; — und endlich bis zu des Craters Mündung selbst empor.

Welch ein Genuß, von dieser mit Mühe und Gefahr errungenen Höhe herab, auf die ausgedehnte Fläche, voller Haine, Felder und Wiesen zu schauen, durch deren Rasen, Schatten und Blumen sich Canäle, gleich silbernen Strömen, winden, und in deren Mitte sich der kristallene Spiegel des See's mit dem Abglanze des Himmels ausbreitet! Aussicht.

Jetzt, vom Crater zurück, besuchen wir den mehrerwähnten Pavillon*), der, in Nachahmung einer Pavillon.

*) C'est une maison du ton le plus simple et le plus propre en dehors, et le plus magnifique en dedans. C'est tout *Herculanum*. Also wird dieser Pavillon im *Coup d'oeil sur Beloeil &c. T. II. pag. 165.* charakterisirt.

einer kleinen Villa des Ritters Hamilton unweit Neapel in der Gegend der Posilippo-Höhle erbauet ist.

Er ist 38 Fuß lang, bei einer Tiefe von 16 Fuß, und einer Höhe von 22 Fuß.

Thurm. Wir gehen zu demselben durch einen, aus Bruchsteinen erbaueten, runden Thurm ein, worin eine Wendeltreppe angebracht ist.

Innere des Pavillons. Das Innere des Pavillons ist in drei kleine Zimmer eingetheilt, die mit großer Verschiedenheit ausgeziert sind.

Mittleres Zimmer. Das mittlere Zimmer, in welches wir eintreten, enthält: zu beiden Seiten der Thüre sechs kleine Gemälde auf Stein,

Rechts 1. Venus und Adonis.
2. Bacchanal.
3. Venus, den schlafenden Amor aufm Schooße.

Links 1. Diana.
2. Geburt der Venus aus dem Meere.
3. Leda mit dem Schwane.

Gleich über der Thüre:

Das Deckengemälde der Gallerie des Pallasts Farnese zu Rom, welchen Annibal Carraccio mit Frescogemälden geziert hat; in bunten Kupfern.

Darüber

Darüber

die Grotte Neptuns zu Tivoli; zwischen Aurora und Cephalus und Endymion und Luna.

An der Seitenwand der Thüre zur Rechten:

Erstes Profil der Gallerie des Farnesischen Pallasts.

Darüber

eine Reihe kleiner Aussichten von Venedig, von Canaletti.

Der Thür zur Rechten, im Mittel:

Hafen von Neapel, als die Englische Flotte darin lag.

Darunter, wie überhaupt rings umher im Zimmer.

Kleine Landschaften von Hackert.

Der Thür zur Linken.

Pästum.

An der Wand gegenüber, gleich über der Thüre:

Zweites Profil der Farnesischen Gallerie.

Darüber:

Eine Reihe Aussichten von Venedig, nach Canaletti.

Der Thür zur Rechten

Aussicht von Venedig am Himmelfahrtstage, wann der Doge den Bucentoro*) besteigt und sich mit dem Meere vermählt.

Der Thüre zur Linken:

St. Marcus-Platz zu Venedig nach Canaletti.

Zu beiden Seiten des Fensters,

unten, Landschaften von Hackert.

darüber, Architecturstücke von Clerisseau, darüber die beiden übrigen Profils der Farnesischen Gallerie; darüber

noch zwei Stücke von Clerisseau.

Ueber den Gemälden zieht sich rings eine gemalte Frise umher, worin theils allerlei Opfer, theils Jagden einiger Genien nach Pitture d'Ercolano T. IV. Tav. XLV. vorgestellt sind.

Frise.

In der Decke zeichnen sich in blauen viereckigen Feldern zwei Gemälde aus, deren eines die Danaïden vor-

Decke.

*) Bucentauro, mostro composto d'uomo e bue. Da questa parola viene il nome di *Bucentoro*, dato ad una nave, che forse avea simil mostro per sua insegna; non dal Centauro e dalla particola βϖ denotante grandezza, come se si dicesse il *gran Centauro*, secondo che pensava Maffei, *Museo P. Clem.* T. I. Tav. XXXIV.

vorstellt, wie sie in der Unterwelt, das Gefäß mit durchlöchertem Boden mit Wasser zu füllen, vergebens bemüht sind. Das andere aber, den Arzt Hippokrates wie er vom Merkur und vom Aeskulap den Grazien vorgestellt wird: Beide nach antiken Basreliefs in dem Museo Pio Clementino.

In der Mitte des Zimmers befindet sich eine Commode, welche sich durch eine große Platte Blankenburgischen Marmors die ein Geschenk des Deutschen Tyrtäus, Gleim, ist, bemerkbar macht.

Zimmer zur Rechten.

Das Zimmer zur Rechten ist grün angestrichen, mit einer Lila Einfassung durch welche sich ein goldenes Band schlängelt. Es enthält blos schöne Kupferstiche, nach Gemälden von Raphael, Guido, Mengs, Hackert ꝛc. Auch die Frise ist mit Kupferstichen, mit dem Einzuge Alexanders des Großen in Babylon verziert. So sind auch in dem Plafond im Mittel und auf den Ecken Kupferstiche angebracht; da er übrigens mit den Wänden gleiche Farbe hat, nur daß sie durch zierliche weiße Blumenzüge noch erhoben wird.

Zimmer zur Linken.

Das Zimmer zur Linken streitet mit den mittleren an Reichhaltigkeit, und ist sowohl von diesem, als von dem vorhergehenden darin unterschieden, daß dessen unterster Theil vermittelst einer großen Oefnung, gleich einem Alcoven, abgesondert ist. In diesem abgesonderten Theile befindet sich ein

Camin

Camin aus Sandstein, an den Seiten mit dergleichen Karyatiden in der Frise aber mit viereckigen blauen Täfelchen in vergoldeten Rahmen mit weißen Basreliefs: von Wedgwood, verziert. Der Aufsatz besteht aus alabasternen Vasen.

Ueber dem Camine ist ein Spiegel angebracht, und demselben zur Linken ein Fenster, das auf die Terrasse über der Mauer mit den Nischen geht; zur Rechten aber, anstatt des Fensters, auch ein Spiegel, welcher von innen und außen eine angenehme Wirkung hervorbringt. Tausend kleine gemalte Genien schweben an der Decke in viereckigen mit Mäandern eingefaßten Feldern.

Büsten.

Zu beiden Seiten der großen Oefnung erheben sich, gleich Hermen, auf Fußgestellen von künstlichem Porphyr zwei Büsten aus Cararischen Marmor, die Eine zur Rechten:

Amor, nach der berühmten antiken Statüe ohne Beine in dem Museo Pio-Clementino *).

die Andere zur Linken:

Melpomene, die tragische Muse, mit Weinlaub bekränzt; gleichfalls nach einer berühmten antiken Statüe im Museo Pio-Clementino **).

Das

*) S. Il Museo Pio-Clementino, descr. da E. Visconti. T. I. Tav. XII.

**) S. ebend. Tav. XX.

Das Zimmer selbst ist rings umher an den Wänden unten mit architectonischen Malereien von Clerisseau verziert; darüber mit colorirten Kupferstichen verschiedener in Herculanum gefundener Gemälde, besonders der berühmten Tänzerinnnen*); und hierüber noch mit einer Reihe colorirter Kupfer, die Geschichte der Psyche vorstellend, nach den Rafaelischen Gemälden in der Farnesina zu Rom. Arabesken, weiß in roth gemalt, hin und wieder durch kleine gemalte Figuren in blauen Feldern, auch durch weiße Gips-Basreliefs unterbrochen, fassen das Ganze ein. Verzierung der Wände.

Das

*) Diese angenehme Gestalten — sagt Hirt, über Pompeji — sind als in der Luft schwebend vorgestellt, und wurden 1749 beim Nachgraben unfern von Torre dell' Anonziata gefunden, nahe bei dem Platze, wo man das alte Pompeji vermuthet. Sie befinden sich in dem Museum zu Portici, machen eine Anzahl von 12 Stück aus, und sind auf schwarzen Grund gemalt. Ihre Gewänder scheinen so leicht als Träume zu sein. Man nannte diese wollüstigen Arten der Kleidung Tarentinidiae, von Tarent in Groß-Griechenland, wo sie bekanntlich von einem sehr feinen Seidenähnlichen Gespinnste, dem Erzeugniß einer Muschel, la pinna marina genannt, verfertiget wurden. Man bedient sich noch heut zu Tage dieser Muschel zu Neapel, zu Strümpfen und Handschuhen.

Das Gemälde über der Thüre stellt eine Schießjagd auf dem Wasser im Frühnebel vor, von La Croix, Schüler von Vernet.

Frise. In der Frise ist in weißer Gipsarbeit auf porphyrähnlich gemaltem Grunde, eine aufgehende Sonne dargestellt, ingleichen ein Chor Jungfrauen, die, gleich denen zu Karya in Lakonien bei der Bildsäule der Diana Karyatis unter freiem Himmel, einen feierlichen Reigen tanzen; nach einem antiken Basrelief in der Villa Borgheſe *)

Decke. Der Plafond ist reich zusammengesetzt, und gleich wie Frise und Decke im mittleren Zimmer, von Fischer gemalt. Man unterscheidet darin im Mittel, auf blauem Grunde, eine Mutter, die ihrem kleinen Sohne Lehren zu geben scheint, die ich, nach den übrigen in diesem Plafond befindlichen Gegenständen, nach des edlen Plinius goldenen Worten im 7ten Briefe des dritten Buchs: Quid enim tam circumcisum, tam breve quam hominis vita longissima? Sed tanto magis hoc, quidquid est temporis futilis et caduci, si non datur factis, (nam horum materia in aliena manu) certe studiis proferamus: et quatenus nobis denegatur diu vivere, relinquamus aliquid, quo nos vixisse testemur.“ — also ausdrücken möchte: „Mein Sohn,

*) S. Admiranda Rom. antiq. vestigia &c. incisa a S. Bartolo, tab. 63. 64.

Sohn, auch das längste Menschenleben ist nur kurz. Möchte doch das Schicksal Dir vergönnen, jeden flüchtigen Augenblick durch edle Thaten unvergänglich zu machen! Wenigstens hängt es von Dir ab, Deinem Leben einen dauernden Gehalt zu geben, indem Du Deinen Geist durch Künste und Wissenschaften ausbildest, und so etwas hervorbringst, das hinfort bezeuge, daß Du da warst.“ Die umherstehenden Gemälde sind:

1) vier größere auf blauem Grunde: Apoll, Hermes und zwei Musen, nach Herkulanischen Gemälden.

2) vier kleinere; Minerva, Mars ꝛc.

3) acht Aussichten verschiedener Feuerspeienden Berge.

4) vier altgriechische Vasen.

Steigen wir, beim Austritte aus dem Pavillon, die Wendeltreppe hinauf; so gelangen wir zu dem platten Dache mit seiner heiteren Aussicht auf die vom Pantheon beherrschte Landschaft: Steigen wir aber die Wendeltreppe hinunter; so finden wir erst eine, unter dem Pavillon im Felsen angebrachte, niedliche Küche, die nach antiker Art mit, auf die Wand gemalten, Xenien (d. i. Gemälden, welche Hühner, Eier, Gemüse, Obst und dergl. Dinge vorstellten, welche die Griechen ihren Gästen als Gastgeschenke zu schicken pflegten — Küchenstük- Wendeltreppe.

ken)*) geziert ist, nebst einigen dabei nöthigen Kammern: ganz unten an der Treppe aber eine Thüre dicht am See.

Rückfahrt von der Insel.

Ist eben ein Kahn vorhanden, so setzen wir hier nach dem entgegenstehenden Gestade über, und landen da am Fuße der Grotte der Egeria; widrigen Falls aber, kehren wir über die Terrasse zu der Fähre auf welcher wir zu der Insel gekommen sind, zurück.

Weg am Ufer des See's.

Von der Grotte der Egeria folgen wir dem Fußsteige längst dem See, nach Gefallen, entweder unten zunächst dem Wasser, wo wir zur Seite hin und wieder Ruhesitze und zuletzt, gleich einem Thore, Dreisteine (Trilithons d. i. drei große Steine, wovon zwei aufrechtstehende einen dritten zur Ueberlage haben), antreffen; oder oben auf dem hohen Ufer, neben wohl angebaueten Feldern, im Anblicke links des Amts nebst der im halben Zirkel liegenden Stadt; rechts aber des Volcans und des See's samt dessen bald mit diesem, bald mit jenem reizenden Gegenstande prangendem Gestade.

Ende der neuen Anlage.

So erreichen wir beim Judentempel, wo der Weg sich scheidet und links in die Stadt, rechts aber, durch einen noch zu machenden Eingang, in den Garten diesseits des See's führt, — der neuen Anlage Ende.

*) S. Vitruv VI. 10.

Siebentes

Siebentes Kapitel.

Wasserfahrt.

Um das gegenseitige Verhältniß der Theile des Gartens unter einander, und die Wirkung des Ganzen desto besser zu beobachten; fahre man zu Wasser.

Günstigste Zeit.

Der günstigste Augenblick dazu ist Morgens und Abends, wann Schatten und Licht gehörig über die Landschaft verbreitet sind.

Abfahrt.

Man spreche den Gondolier um einen Kahn oder eine Gondel an (denn ohne Anfrage sich eines Fahrzeugs zu bedienen, ist nicht erlaubt) und im Anblicke der Spitzen des Gothischen Gebäudes, welche über den waldigen Wall in der Schochischen Insel hervorstechen, fahre man von der Anfurt dem Schlosse zur Rechten ab.

Ufer des Gartens diesseits des See's

In der Mitte des See's wende man sich rechts, und fahre zwischen den beiden contrastirenden Gestaden nach der buschigen Spitze des Weidenhegers hin. Zur Rechten sieht man nach einander sich darstellen und wieder verschwinden, dicht bewachsene Abhänge, die zwischen Tannen durchschimmernde Seite des Schlosses, dessen Hinteransicht, den dunkeln Englischen Sitz, den Schwanenteich mit seiner Zugbrücke, auf welchen der alte Kirchthurm über dem

Cedernberge herabblickt, und endlich den Judentempel: Zur Linken aber, zwischen dem mit Walde gekrönten Walle, und dem von lichten Platanen beschatteten Nymphäum, die Rasenebene in der Schochischen Insel, mit der Stufenbrücke am entfernteren Ende.

Ufer der Schochischen Insel.

Lenket man in einiger Entfernung vom Weidenheger das Fahrzeug nach linker Hand; so blickt man vor sich hin in eine große Bucht hinein, deren schilfiges Gestade mit immergrünem Gehölze bedeckt ist, das sich allmählig bis zur Höhe des äußersten Elbwalles erhebt, wo sich unter hohen Platanen ein weiter Bogen öfnet. Zur Linken findet man sich angenehm durch den Anblick der Hinteransicht des Gothischen Hauses überrascht, welche sich durch die Oefnung des dasselbe umgebenden Walles zeigt. Zur Rechten aber sieht man zwischen dem Städtchen und zwischen Garten und Feldern den See, wie einen breiten Strom sich weiter hin bis zum Stein erstrekken, wo sich über hohen Bogenöfnungen der kegelförmige Crater des Volcans erhebt.

Bucht hinter dem Nymphäum.

Seespitze.

Wir folgen diesem breiten Strome, und indem wir langsam darauf hingleiten, sehen wir nach einander zu beiden Seiten, hier die Venus aus dem Bade hinter der Rosenhecke sich verbergen, dort auf seiner grünen Erhöhung den Judentempel prangen: hier mehrere Gruppen lombardischer Pappeln am

Winde

Winde wanken; dort einen Fußsteig auf- und abwärts längst dem Ufer sich winden: Jetzt sticht zur Linken das entfernte nach Piemonteser Art erbauete Wachhaus am Holzhofe und bald das noch entferntere rothe Wachhaus hervor, während daß zur Rechten zwei Windmühlen in thätiger Eile ihre rastlosen Flügel umher treiben. Nun zeigt zur Rechten sich die Laterne des Amts, gleichsam abgenommen vom untern Gebäude und auf das höchste Gestade gesetzt; zur Linken aber entdeckt man, erst in der Nähe die Eisenbrücke, wie sie leicht und zierlich sich zwischen ihren felsigen Widerlagen ausspannt; und endlich ganz im Hintergrunde das Pantheon, von der Höhe des Elbwalles den Gesichtskreis beherrschend. Zuletzt nahen wir einem schilfigen Eilande. Zwischen dem linken Seeufer und einer gekrümmten schmalen Erdzunge die sich von der Insel auf der Seespitze her gleich einem molo erstreckt — mitten inne liegend, bildet es so (oder mit Virgil mich auszudrükken, objectu laterum) in den scheinbaren innern Busen oder Hafen eine doppelte Einfahrt, deren Eine, uns nähere, durch eine im Mittel derselben emporragende Basaltklippe wieder in zwei kleinere getheilt wird. Hier verlieren wir alle, uns zu beiden Seiten sich befindende Gegenstände aus dem Gesichte, indem der Stein allein unsere Aufmerksamkeit an sich zieht. Mit beobachtendem Blicke und Sinne fahren wir immer näher, und fühlen je mehr

Schilfiges Eiland.

Der Stein.

und mehr seine täuschende Wirkung auf unsre Einbildungskraft. Im Anblicke der Grotte der Egeria durch luftige Gewölbe aus ungeheuern Steinmassen gebildet, laufen wir endlich in die offene Bogenstellung ein und — wie der witzige Prinz von Ligne sich ausdrückt — traversons en bâteau trois grottes d'une immense et belle proportion, dont Neptune avoueroit l'une, Amphitrite l'autre, et Thétis la troisiême *).

Pavillon mit dem platten Dache.

Beim Wiederhervorkommen unter dem Berge, auf der anderen Seite, finden wir uns am Fuße des, neben dem Crater des Volcans liegenden Pavillons mit dem platten Dache.

Mauer mit den Nischen.

Wir lenken links um diesen herum, fahren zwischen der Mauer mit den Nischen — der nachgeahmten Trümmer eines antiken Gymnasiums — und zwischen dem Feigenwäldchen hin, vor der fliegenden Fähre vorüber, und, am Ende der Insel auf der Seespitze, in die Mündung des Georgencanals ein.

Georgen Canal.

Anfangs ist hier das Ufer zu beiden Seiten flach, und wir genießen einer offenen Aussicht, welche zur Linken durch die Stadt Wörlitz begränzt wird. Bald aber so hebt sich das Gestade, und ohne weitere Aussicht als vor uns die Eisenbrücke, fahren wir rechts an einer kleinen buschigen Anhöhe hin, an deren Fuße sich in einem halben Zirkel längst dem

*) S. *Coup d'oil sur Beloeil &c.* T. II. p. 162.

dem Canale ein, auf eine abentheuerliche Art aus großen Bruch- und Feldsteinen erbaueter, bedeckter Sitz zieht. Bedeckter Sitz.

Bei der Durchfahrt unter der Eisenbrücke hinweg, sehen wir waldige Hügel und Thäler zu beiden Seiten vor uns. Nach einer Wendung zur Linken aber erblicken wir mit einmal zwischen buschigen Inseln hindurch das Pantheon in seiner erhabenen Heiterkeit. Eisenbrücke.

Wir nahen den Inseln. Es sind ihrer drei. Sie liegen zu Anfange des Wasserstücks unter dem Pantheon: zwei, klein und rund, fast noch in der Mündung des Georgencanals: die hintere dritte, größer als jene, mehr nach dem Pantheon hinwärts. Letztere ist die Insel mit dem Cippus. Inseln.

Von den, zwischen diesen Eilanden sich öfnenden Durchfahrten, deren die zur Linken nach der Mündung des langen Canals mit der Sonnenbrücke führt, — wählen wir die zur Rechten, und steuren durch sie auf die Amaliengrotte.

Welch ein heiterer Horizont uns beim Einlaufe in das weit ausgedehnte, von mehreren Schwänen bevölkerte, Wasserstück unter dem Pantheon umfängt! Welch ein Reichthum an mannigfaltigen reizenden Gegenständen umher! Wasserstück unterm Pantheon.

Zur Rechten: die grosse Masse des Volcans mit allem was dazu gehört; nebst zwei Windmühlen: durch eine stattliche Pappelallee mit einem lieblichen Hügel verbunden, neben welchem auf einer felsigen Anhöhe sich das Wachhaus am Holzhofe erhebt. Gerade vor uns: Das Eiland mit der Amaliengrotte, samt noch einigen kleinen Eilanden zur Seite, und zwischen durch, das rothe Wachhaus. Zur Linken der Baumbekränzte Elbwall, und auf demselben das Pantheon.

Enge zwischen der Amalien-Insel u. dem Rothen Wachhause.

Zwischen der Amalien-Insel und dem rothen Wachhause genießen wir der oben erwähnten dreifachen Aussicht.

Schiffen wir aus dieser Enge nahe dem schilfigen Gestade wieder hervor, so übertrift nichts das frohe Gefühl, das sich unserer bemeistert, beim Anblicke der vor uns ausgebreiteten heiteren Wasserfläche, in der Nähe und Ferne durch interessante Gegenstände eingefaßt, welche, durch große Massen von einander abgesondert, jeder ein für sich bestehendes schönes Ganzes; alle insgesamt aber, eine über allen Ausdruck wohlgehaltene Landschaft bilden.

Eiland mit dem Cippus.

Bald schlägt jedoch das nun nähere Eiland mit dem Cippus in unserem Inneren eine tiefere Saite an. Es steigen in uns Gedanken, gleich den folgenden des Sängers der Nachtklagen auf:

Life's

Life's little stage is a smalle minence,
Inch high the grave abore; that home of man,
Where dwelles the multitude: We gaze around;
We read their monuments; we sigh; and while
We sigh, we sink; and *are* what we deplor'd;
Lamenting, or lamented, all our lot! *)

In stiller Schwermuth fahren wir jetzt unter der Sonnenbrücke hinweg, in den langen Canal ein; wo, von allen uns umgebenden Gegenständen, nichts als das Pantheon uns übrig bleibt. Sein Anblick unterhält und tröstet uns hier in unsrer Einsamkeit zwischen den öden hohen Gestaden, wie dort in der Welt den verlassenen Unglücklichen die Künste und Wissenschaften zum Trost gereichen, deren Götter es in sich schließt.

Sonnenbrücke. Langer Canal. Pantheon.

Nur erst bei den, gegen die Mitte des langen Canals angebrachten Durchfahrten öfnen sich zu beiden Seiten desselben Aussichten; rechts nach dem Elbwalle hin; links aber nach dem Amte: ingleichen gegen dessen Ende, vermittelst der abgeflächten Ufer, rechts nach dem entfernten Venustempel, und

Durchfahrten. Aussichten.

*) d. i. nach Ebert's Uebersetzung.

Des Lebens enge Bühne ist eine kleine Anhöhe, einen Zoll hoch über der Grube; dieser Heimath des Menschen, wo die Menge wohnt. Wir schauen umher; wir lesen ihre Grabschriften; wir seufzen; und indem wir seufzen, sinken wir; und sind das, was wir beweinten; beklagen, oder beklagt werden, ist unser ganzes Schicksal!

und links nach dem nahen Judentempel, und Kirchthurm mit einem Theile der Stadt.

Schwimmende Brücke.

Nahe bei der Mündung des langen Canals in den See, lösen wir die vermittelst Ketten an den beiden Ufern befestigte schwimmende Brücke auf einer von beiden Seiten ab, und schiffen, nachdem wir sie mit dem Ruder seitwärts geschoben haben, hindurch.

See.

Wir gelangen in den See, und erkennen uns daselbst fast nicht wieder, da er das Ansehen hat, als sei er ringsumher von buschigen Hügeln umgeben. Wir befinden uns aber der, mit Reben bepflanzten Seite des Berges über dem Nymphäum gegenüber; der hervorspringenden Landspitze des Gartens auf dem Weidenheger zur Rechten; gleich beim Anfange des Seebusens hinter dem Nymphäum.

Immer gerade vorwärts steuernd bis ungefähr mitten zwischen dem erwähnten Weinberge und dem Garten auf dem Weidenheger, wende man den Nachen nach rechter Hand.

Dreifacher Gesichtspunkt.

Hier hat man einen dreifachen Gesichtspunkt: zur Rechten am Ende des langen Canals das rothe Wachhaus; gerade vor sich durch eine Pappelallee den Spinarius; und zur Linken endlich die Brücke hinter dem Nymphäum über die Mündung eines Canals.

Man

Man steure nach der Brücke und fahre darunter hin, in den Canal ein. Die Aussicht ist zu beiden Seiten durch hohes buschiges Ufer beschränkt. Vor sich, auf dem kleinen grünen Hügel, zwischen Cypressenähnlichen Cedern und vier hohen Pappeln, sieht man die Graburne der zufrühgebornen Prinzessin. Bevor man dieselbe erreicht, wird das Ufer zu beiden Seiten flacher und offener; aber nur desto mehr Gegenstände des Trübsinns bieten sich dem Auge dar. Da erscheinen jene Trümmer einer vormaligen Brücke; die versandeten Weiden, und das Wachhaus, dessen Vorderseite mit dem jungen Helden neben seinem Pferde geschmückt ist, und das Ansehen eines antiken Begräbnisses hat.

Canal hinter dem Nymphäum.

Graburne.

Trümmer einer vormaligen Brücke.

Doch bald wechselt die Scene. Ist man am Fuße des Grabhügels vorüber geschiffet, so zieht die Drehbrücke den Blick an sich: und so bald man nur unter derselben wieder hervorkommt, stellt sich auf ihrer sanften grünen Höhe zwischen dunkelm Gehölze, jenseits des großen Wasserstücks, die Rotonde dar; zur Linken flistert am Ufer der liebliche Hain der Diana. Mit Vergnügen sieht man sich in dem dichterischen Lande der Fabel.

Drehbrücke.

Venustempel.

Dianenhain.

Unterdessen gleitet der Nachen bis in die Mitte des großen Wasserstücks, das mit den mannigfaltigsten Gegenständen und Aussichten umkränzt ist. Hier sieht man Stadtthurm und Schloß; dort Stu-

Großes Wasserstück.

fenbrücke

senbrücke und einige Thürmchen des Gothischen Hauses: weiter hin, Bogenbrücke und Kuppel des Venustempels: auf dieser Seite ein Saatfeld, auf jener ein langes waldiges Gestade, und endlich die Drehbrücke samt der, dahinter in der Ferne liegenden Ziegelei.

Man fahre zunächst dem waldigen Gestade hin. Bald so erblickt man seitwärts durch die Bogenbrücke den Floratempel gleichsam en médaillon. Gelangt der Nachen endlich vor die Bogenbrücke selbst, so schaut, wie durch eine große Oefnung hindurch, das getäuschte Auge, die in der Luft schwebende Kettenbrücke. Ein Anblick, der die Einbildungskraft trift, und dem Geist nach China zaubert, wo die Kühnheit der Menschen zuerst luftige, durch reissende Ströme geschiedene Felsenwände durch dieses Mittel vereiniget haben soll.

Bogenbrücke.

Kettenbrücke.

Aus dieser weiten Entfernung wird die Seele sofort durch das nahe Geräusch des, auf einem ausgebreiteten Getreidefelde arbeitenden Landmannes, in unsere vaterländischen Fluren zurückgerufen.

Getreidefeld.

Man schwimmt nun unter dem Anblicke ländlicher Scenen längst dem Ufer hin, und fährt endlich unter der Stufenbrücke hinweg, in einen gekrümmten Canal ein, der anfangs zur Linken, uns die Uebersicht der großen Wiese in der Schochischen Insel gewährt, und zur Rechten, über Blumen mit der

Stufenbrücke.

Canal.

der Durchsicht nach dem Floratempel von vorn uns überrascht; dann aber zu beiden Seiten mit Ellern, Eichen, Pappeln, Birken und anderen Bäumen dergestalt eingeschlossen ist, daß von beiden Ufern die Zweige sich mit einander verschlingen und oben über demselben ein Laubdach wölben.

In diesem dunkeln natürlichen Berceau wird die Erwartung neuer Auftritte erregt. Der Anblick, der sich über den Canal in einem Bogen ziehenden Brücke aus einer gespaltenen Eiche läßt die Gattung der kommenden Gegenstände ahnden. Nicht lange, so hört das, den Canal einschließende Gebüsch auf. Man fährt unter dem grünen Gewölbe hervor, und erblickt zur Linken, etwas abseits vom Ufer, zu dem sich ein sanfter grüner Abhang herniederneigt, die Hauptansicht des Gothischen Hauses. Gothisches Haus.

Gleichsam mit tausend Erinnerungen aus jenen finstern Zeiten der Pfaffenherrschaft und des Ritterschwindels überschüttet, fährt man vor diesem Gebäude vorüber und wieder in ein Berceau ein, an dessen Ende sich eine Brücke befindet, unter welcher hindurch man den, gleichfalls in Gothischem Geschmacke erbaueten Gasthof*) in der Ferne, am Ufer des

*) „L'auberge de Woerlitz, maison agréable et commode, bâtie par le Prince, faisanst décoration et point de vue.“ *Coup d'oeil sur Beloeil &c.* T. II. p. 157.

des See's entdeckt. Schauet man, nahe vor dieser Brücke, rückwärts; so sieht man vor dem engen Berceau den freistehenden runden Tempel in aller seiner Anmuth auf seiner Höhe sich erheben.

Aussicht vor der Brücke über den Canal.

Je nachdem man unter der Brücke hervorfährt, erweitert sich zu beiden Seiten des entferntern Gasthofs der Gesichtskreis, und treten je mehr und mehr ferne und nahe Gegenstände hervor; bis man ganz und gar den dunkeln Canal verlassen hat, und sich wie zwischen zwei Himmeln schwebend, auf dem freien, heitern See befindet, der auf spielenden Wellen das Bild aller ihn umgebenden mannigfaltigen Gegenstände wiegt. Der umherschweifende Blick mag sich hier der Fülle der reizenden Aussichten nicht ersättigen.

Zuerst erscheint das Gestade des Gartens der Fürstin mit seinen langzweigigen Weiden und niedrigen grünen Hügeln: Gegenüber, des Neumarkischen Gartens erhöhete, mit schwankenden Bäumen geschmückte Spitze. Itzt stellt sich der grüne Berg dar, und das Schloß samt dem ganzen, reichen, ausgedehnten, anmuthigen See-Ufer bis zu dem Volcan hin: Endlich, so erblickt man, zur Rechten die auf dem See zerstreueten kleinen Eilande; zur Linken aber die Venus auf dem Weidenheger, das rothe Wachhaus und das Nymphäum.

Man

Man fahre nach rechter Hand. Ein hohes wildes Ufer verbietet anfangs alle Aussicht, und nöthiget uns Blick und Sinn auf die zur Linken liegenden Eilande, diese Denkmäler der Verwüstung, zu heften; bis endlich zur rechten sich die Aussicht nach dem freien Felde öfnet, und zuerst das große Wachhaus; dann der hintere Eingang in den Schochischen ummauerten Blumengarten; daneben aber der Floratempel, und endlich der runde Venustempel sich zeigen. Eilande.

Bald so biegt sich der See nach Westen. Auf dem linken Ufer erhebt sich der buschige Berg an der nördlichen Spitze des Neumarkischen Gartens, worin sich die Eisgrube befindet; und vom Fuße des Berges zieht ein grüner Abhang bis ganz zum Ende des See's hin. Das rechte Ufer wird durch ein, mit Lustgängen durchschnittenes, Erlenwäldchen geschmückt. Berg worunter die Eisgrube.

Indem man auf der nördlichen See-Enge, welche von der Roseninsel und dem gegenüber liegenden Ufer gebildet wird, in die erwähnte Biegung des See's einläuft, kreuzet man die andere südliche Enge, welche von der anderen Seite derselben Insel mit dem gegenüber gelegenen Neumarkischen Garten erzeugt wird, und genießt also derselben Aussicht, welche oben, bei der Ueberfahrt aus dem Neumarkischen Garten nach der Roseninsel, beschrieben worden ist. See-Engen.

Wendet man den Blick von dieser Aussicht ab; so entdeckt man gerade vor sich, unweit vom Ende des See's, die Pappel-Insel mit dem Denkmale J. J. Rousseau's. Zur Rechten, der runden Insel gegenüber, ist das Ufer offen. Längst demselben hin geht die Heerstraße nach Coswigk, die beständig, entweder durch vorübergehende, oder durch Reisende, oder durch von der nahen Waide kehrende Heerden belebt ist.

Rousseau's Denkmal.

Hinter der Pappel-Insel, unweit der Mündung des mit Lombardischen Pappeln besetzten Canals, trift man einen Punkt, wo man, wenn man sich umkehrt, gerade vor sich, die ganze Allee nach der Coswigker Ueberfahrt hinunter, auf der einen Seite aber das große Wachhaus, und auf der andern, den Wörlitzer Thurm sieht.

Im Canale selbst hat man desselben überwölbtes Ende, samt dem darauf sich erhebenden Pavillon nebst der daran stoßenden Grotte im Gesicht. Zur Linken fährt man neben einem Theile des Labyrinths und neben der Treibmauer hin; zur Rechten aber übersieht man, das Auge dem Boden gleich, den Wörlitzer Anger. Vor dem mittleren offenen Schwibbogen der Treibmauer — gleich den abgeschiedenen Seelen auf dem Styx zwischen beiden Welten schwimmend, — blickt man, hier nach dem Fürstl. Begräbnisse auf dem Drehberge, dort in Elysium.

Canal.

Unter

Unter dem Gewölbe sieht man den gegenüber liegenden Gasthof, erst verkehrt im Wasser vorgestellt, und je nachdem man weiter rückt, sich vom Grunde auf bis nach und nach zum Gipfel erheben.

Kommt man unter dem Gewölbe zunächst der Friederikenbrücke hervor, und steuert links; so liegt die herrliche Landschaft vor Augen da, welche Krause (Blatt 6.) gezeichnet hat; deren Schönheit aber durch den hinzugekommenen zierlichen Floratempel noch um vieles erhöhet worden ist. Landschaft.

Wir fahren auf dem See, der mit dem zurückgeworfenen bald hellen, bald dunkeln Grün des Gestades, so wie mit den Farben des Himmels schattirt ist — zwischen dem friedsamen Neumarkischen Garten dahin und dem Walle, auf dessen breiter, bis an den See laufender, grüner Böschung geschäftige Wörlitzerinnen Leinwand bleichen; während daß ihre Kinder, unter dem Obdache einer auf den Rand gestellten Wanne, des süßen Schlafs genießen, oder umher spielen.

Da, wo der See enger zusammenläuft, verrathen ausgespannte Fischernetze, und am Fuße Babylonischer Weiden, deren lange Zweige sich in des See's Silberflut baden, festgemachte Fischerkähne- und Kasten, die Bevölkerung des See's. Der Hain daneben, dessen mannigfaltiges Grün die schönste Schattirung hervorbringt, verbirgt die Fasanerie und die Wohnung des Gondoliers.

Itzt folgt das hügelige Ufer des Gartens der Fürstin, und die Ueberfahrt nach dem Neumarkischen Garten.

Der See breitet sich wieder aus. Man befindet sich, zwischen dem grünen Berge und den Eilanden, in dem offenen See, der Brücke über dem Canale gegenüber. Mit Freuden erkennt man wieder die bei der Abfahrt gehabte Aussicht.

Mann nähert sich zur Rechten dem Ufer; blickt in die drei Alleen, deren Mündungen mit Vasen und der Statüe einer liegenden Nymphe geschmückt sind, durchläuft noch einmal mit entzücktem Blicke die ganze reizende Gegend, und schmeckt so alles genossene Vergnügen in einem einzigen großen Gefühle.

Landung. Dankbar landet man itzt wieder bei der Anfurt, von welcher man abgefahren ist.

Ende.

Veränderungen während des Drucks.

Seite 9. Es sind jetzt drei Wirthshäuser zu Wörlitz. Der Rathskeller ist eingegangen; an dessen Statt aber ist nahe beim neuen Rathhause der Gasthof zur Weintraube, und auf dem Walle der Gasthof zu den drei Linden entstanden.

Seite 151. Das neue Gebäude, welches an dem Coswigker Wege errichtet wird, ist zur Wohnung des Gärtners und zu einem Gewächshause bestimmt.

Verzeichniß

der

Ein- und Ausländischen Bäume und Sträucher

so

in dem Hochfürstl. Wörlitzer Garten

befindlich.

Vom Fürstl. Hofgärtner

Gottl. Schoch, zu Wörlitz.

1. Acer Pseudoplatanus.
Gemein weißer Ahorn.

2. Acer Platanoides.
Lenne.

3. Acer campestre.
Der kleine deutsche Ahorn.

4. Acer majus foliis variegatis.
Gemeiner Ahorn mit scheckigen Blättern.

5. Acer striatum.
Nordamerikanisch gestreifter Ahorn.

6. Acer Platanoides foliis variegatis.
Lenne mit gescheckten Blatt.

7. Acer sacharinum.
Zucker-Ahorn.

8. Acer rubrum.
Nordamerikanischer rothblühender Ahorn.

9. Acer tasiocarpos.
Ist eine Abänderung von dem Acer rubrum.

10. Acer Pensylvanicum.
Nordamerikanischer Bergahorn.

11. Acer Monspesulanum,
Der französische Ahorn.

12. Acer Tartaricum.
Tartarischer Ahorn.

13. Acer Creticum.
Der kleinblätterige Kretische Ahorn.

14. Acer Negundo.
Virginischer Eschenblätteriger Ahorn.

15. Acer Opalus.
Der Italiänische Opalbaum.

16. Acer laciniatum.
Spitzahorn mit tief eingeschnittenen runzlichen Blättern.

17. Acer sempervirens.
Immergrüner Ahorn.

18. Aesculus Hippocastanum.
Gemeine Roßkastanie.

19. Aesculus Hippocastanum foliis variegatis.
Roßkastanie mit gescheckten Blättern.

20. Aesculus Pavia floribus octandris.
Carolinische rothblühende Roßkastanie.

21. Aesculus Pavia flore flauo.
Gelbblühende Carolinische Roßkastanie.

22. Amorpha fruticosa.
Die staudige Amorphe, der falsche Indigobaum.

23. Amygdalus Communis.
Der gemeine Mandelbaum.

24. Amygdalus sativa.
Der Mandelbaum mit großen süßen Kernen.

25. Amygdalus amara.
Der Mandelbaum mit bittern Kernen.

26. Amygdalus dulcis.
Der Krachmandelbaum.

27. Amygdalus nana.
Der Zwergmandelbaum mit einfachen Blumen.

28. Amygdalus pumila.
Der Zwergmandelbaum mit gefüllten Blumen.

29. Amygdalus Persica.
Der Pfirschenbaum.

30. Amygdalus Persica flore pleno.
Die Pfirsche mit gefüllter Blume.

31. Andromeda Polifolia major.
Rosmarinblättrige Andromeda.

32. Andromeda racemosa.
Carolinische Sauerampf.

33. Apocynum androsaemifolium.
Virginische Hundswolle.

34. Aralia spinosa.
Der stachliche Angelikenbaum.

35. Aristolochia mackrophylla.
Aristolochia. Allergrößte.

36. Astragalus Tragacantha.
Bocksbart, auch Tragant.

37. Azalea viscosa alba.
Die Azalea mit klebrigen Blumen, Mayenbusch.

38. Azalea nudiflora.
Azalea mit nackenden Blumen.

39. Baccharis Halimifolia.
Der Kreuzwurzbaum.

40. Berberis vulgaris.
Gemeine Berberitzenstaude.

41. Berberis Canadensis.
Canadischer Berberitzenstrauch.

42 Betula alba.
Die gemeine Birke.

43. Betula alba. Virgulis pendulis.
Die Hängebirke.

44. Betula lenta.
Die Nordamerikanische zähe Birke.

45. Betula nigra.
Die Nordamerikanische schwarze Birke.

46. Betula pumila Canadensis.
Die Nordamerikanische niedrige Birke.

47. Betula nana.
Die Zwergbirke.

48. Betula Alnus.
Die gemeine Eller.

49. Betula Alnus laciniata.
Lappen-Eller.

50. Betula Alnus incana.
Die nordische weiße Eller.

51. Bignonia Catalpa.
Amerikanische Trompetenblume mit großen Blättern.

52. Bignonia radicans.
Scharlachfarbene Trompetenblume.

53. Bignonia radicans minor.
Kleine Trompetenblume.

54. Bupleurum.
Haasenohr.

55. Buxus semper virens arborescens.
Hochstämmiger Buxbaum.

56. Buxus fruticosa.
Gemeiner Zwergbuxbaum.

57. Buxus Baliaria.
Glatter breitblätteriger Buxbaum.

58. Calycanthus floridus.
Caroliniſcher Gewürzbaum.

59. Carpinus Betulus squamis strobilorum planis.
Die gemeine Haynbuche.

60. Carpinus Virginiana.
Virginiſche Haynbuche.

61 Casſia Marylandica.
Maryländiſche Caſſia.

62. Ceanothus Americanus.
Der Nordamerikaniſche Ceanothus oder Säckelbaum.

63. Celastrus scandens.
Der Nordamerikaniſche kletternde Celaſter.

64. Celtis occidentalis.
Der Virginiſche Zurgelbaum.

65. Celtis orientalis.
Morgenländiſcher Zurgelbaum.

66. Cephalanthus occidentalis.
Der Amerikaniſche Knopfbaum.

67. Cercis Canadenſis.
Der Canadiſche Judasbaum.

68. Cercis Siliquastrum.
Judasbaum.

69. Chionanthus Virginica.
Der Schneeflocken- oder Schneetropfenbaum.

70. Clematis Vitalba.
Gemeine Waldrebe.

71. Clematis Viticella.
Blaue Virginische Waldrebe.

72. Clematis Viticella flore pleno.
Gefüllte Virginische Waldrebe.

73. Clematis Virginiensis.
Virginische weiße wohlriechende Waldrebe.

74. Clematis erecta.
Brennkrant.

75. Clethra Alnifolia.
Amerikanische Erlenblättrige Clethra.

76. Colutea arborescens.
Falsche Senne, Blasenbaum.

77. Colutea orientalis.
Der Morgenländische Blasenbaum.

78. Colutea media.
Pocoks Senne.

79. Coriaria Myrthifolia.
Gerbermyrthe von Montpellier.

80. Cornus sanguinea.
Hartriegel, rothblättrige Cornelbaum.

81. Cornus sanguinea variegata.
Hartriegel mit gescheckten Blatt.

82. Cornus Amomum.
Der blaubeerigte Hartriegel.

83. Cornus alba.
Weisbeeriger Cornelbaum.

84. Cornus Citrifolia.
Hartriegel mit dem Citronenblatt.

85. Cornus mascula.
Der Cornel.

86. Coronilla Emerus.
Die Scorpionssenne.

87. Corylus Avellana.
Der gemeine wilde Haselnußstrauch.

88. Corylus sativa.
Die Zellernuß.

89. Corylus Fructu oblongo albo.
Die Mandelnuß.

90. Corylus sativa. Fructu oblongo rubente.
Die rothe Lampertsnuß.

91. Crataegus Oxyacantha.
Weisdorn.

92. Crataegus Oxyacantha. Flore pleno.
Weisdorn mit gefüllter Blüthe.

93. Crataegus praecox.
Frühblühender Hagedorn.

94. Crataegus tomentosa.
Virginischer Weisdorn mit gelber Frucht.

95. Crataegus lucida.
Der Nordamerik. Weisdorn mit glänzenden Blättern.

96. Crataegus torminalis.
Darmbeeren, Arlzbeeren.

97. Crataegus Aria.
Der Mehlbeerbaum.

98. Crataegus coccinea.
Der Nordamerikanische große stachlichte Weisdorn.

99. Crataegus Crusgalli.
Der Virginische Azeroll-Weisdorn.

100. Crataegus dulcis, edulis.
Hagedorn mit süßer Frucht.

101. Crataegus dentata.
Hochwachsender Cratägus mit eßbaren Früchten, aus Frankreich.

102. Crataegus Salicifolia,
Hagedorn mit Weidenblättern.

103. Crataegus Acerifola.
Ahornblättriger Weisdorn.

104. Crataegus Pyrifolia.
Birnblättriger Weisdorn.

105. Cupressus Thyoides.
Die weiße Ceder.

106. Cupressus disticha.
Die Virginische Cypresse mit Acacienblättern.

107. Cytisus Laburnum latifolium.
Der breitblättrigte Bohnenbaum.

108. Cytisus Alpinus.
Der schmalblättrigte Bohnenbaum.

109. Cytisus nigricans.
Der schwarzliche Cytisus.

110. Cytisus sessilifolius.
Der kleine Italiänische Bohnenbaum mit an den Zweigen liegenden Blättern.

111. Daphne Mezereum.
Der gemeine Kellerhals.

112. Daphne Laureola.
Immergrüner Kellerhals.

113. Daphne Mezereum flore rubro.
Kellerhals mit hochrothen Blumen.

114. Daphne Mezereum flore albo, fructu flavescente.
Mit weißen Blumen oder gelblichen Beeren.

115. Daphne Tartonraira.
Kellerhals mit Silberblättern.

116. Diospyros virginiana.
Die Virginische Persimonpflaume, Virginische Dattelpflaume.

117. Elaeagnus angustifolia.
Der wilde Oehlbaum, Paradiesbaum mit schmalen Blättern.

118. Elanthus japonica.

119. Ephedra distichya.
Zweyjähriger Roßschwanz.

120. Erica vulgaris.
Gemeinde Heide.

121. Evonymus vulgaris.
Gemeiner Spindelbaum, Pfaffenhütchen.

122. Evonymus verrucosus.
Der warzige Spindelbaum.

123. Evonymus latifolia.
Breitblätteriger Spindelbaum.

124. Evonymus Americanus.
Nordamerikanischer Spindelbaum.

125. Evonymus fructu albo.
Spindelbaum mit weißer Frucht.

126. Evonymus atropurpureus lacquini.
Purpurrother Spindelbaum.

127. Fagus sylvatica.
Die gemeine Rothbuche.

128. Fagus sylvatica.
Die Blutbuche.

129. Fagus Castanea.
Der zahme oder ächte Kastanienbaum.

130. Fagus Castanea Americana.
Amerikanische Kastanie.

131. Fagus pumila.
Die Nordamerikanische Zwergkastanie.

132. Fraxinus excelsior.
Die gemeine Esche-Asche.

133. Fraxinus Ornus.
Die blühende Esche, Blumentragende Esche.

134. Fraxinus rotundifolia.
Die Manna-Esche.

135. Fraxinus Americana alba.
Die Nordamerikanische weiße Esche.

136. Fraxinus novae Angliae.
Die Nordamerikanische schwarze Esche.

137. Fraxinus nigra Loddig.
Schwarze Amerikanische Esche.

138. Genista tinctoria.
Farbeginster.

139. Genista Sibirica.
Sibirischer Ginster.

140. Ginko biloba.
Chinesischer zweyblätteriger Ginkobaum.

141. Gleditsia triacanthos.
Dreystachlichte Gleditsie.

142. Gleditsia inermis.
Stachellose Gleditsie.

143. Gleditsia horrida.
Chinesische Gleditsie.

144. Guilandina dioica.
Canadischer Schusserbaum.

145. Halesia tetraptera.
Halesische Pflanze mit vier Flügeln.

146. Hamamelis Virginiana.
Virginischer Zauberhaselstrauch.

147. Hedera Helix.
Epheu.

148. Hedera Helix foliis aurovariegatis.
Goldgescheckter Epheu.

149. Hedera Helix foliis argenteis.
Silberscheckiger Epheu.

150. Hedera quinquefolia.
Fünfblätteriger Epheu.

151. Hibiscus Syriacus.
Syrischer Kedmia.

152. Hibiscus Syriacus flore rubro.
Rothblühende Kedmia.

153. Hibiscus Syr. flore coeruleo.
Blaublühende Kedmia.

154. Hibiscus Syr. flore variegato.
Buntblümige Kedmia.

155. Hibiscus Syr. foliis variegatis argenteis.
Silbergescheckte Kedmia.

156. Hippophae Rhamnoides.
Weidenblätteriger Seekreutzdorn.

157. Hydrangea arborescens.
Baumartige Virginische Heydrangea, Kehlknopf.

158. Hypericum Kalmianum.
Strauchartiges, Nordamerikanisches Johanniskraut.

159. Hypericum androsaemum.
Breitblätteriges Johanniskraut.

160. Hypericum Ascyron.
Morgenländisches Johanniskraut.

161. Hypericum calycinum.
Großblühendes Johanniskraut.

162. Iasminum officinale.
Gemeiner weißer Jasmin.

163. Iasminum fruticans.
Strauchartiger gelber Jasmin.

164. Iasminum fruticans foliis variegatis.
Gelber Jasmin mit gescheckten Blatt.

165. Ilex aquifolium.
Die gemeine Hülse, Stechhalme.

166. Ilex aquifolium foliis oblongis auro variegatis, spinis majoribus.
Hülse mit langen goldgelb gescheckten Blättern und großen Stacheln.

167. Ilex aquifolium foliis minoribus spinis et limbis argenteis.
Hülse mit kleinen Blättern, weißen Kanten und Stacheln.

168. Ilex Echinata Canadensis.
Igel = Palme, Igel = Hülse.

169. Ilex Casine.
Der Dahoon.

170. Iuglans regia.
Gemeine große Wallnuß, Welsche Nuß.

171. Iuglans fructu maximo.
Die große Pferdenuß.

172. Iuglans fructu tenero et fragili putamine.
Dünnschälige Nuß.

173. Iuglans nigra
Schwarze Wallnuß.

174. Iuglans alba acuminata.
Hickery Wallnuß.

175. Iuniperus communis.
Gemeine Wacholder.

176. Iuniperus Virginiana.
Rothe Virginische Ceder.

177. Iuniperus Carolinienſis.
Carolinische rothe Ceder.

178. Iuniperus Bermudiana.
Bermudische Ceder.

179. Iuniperus Sabina;
Der Sadebaum.

180. Iuniperus Sabina foliis variegatis.
Sadebaum mit gesprengten Blättern.

181. Iuniperus Sabina Tamariscifolia.
Sadebaum mit Tamariskenblättern.

182. Iuniperus Svecica.
Schwedische Wacholder.

183. Kalmia latifolia.
Breitblätteriger Löffelbaum.

184. Kalmia angustifolia.
Schmalblättriger Löffelbaum.

185. Lavandula Spica.
Gemeine Lavendel.

186. Lavandula Stoechas.
Stoechaskraut.

187. Laurus nobilis.
Der gemeine Lorbeer.

188. Laurus Benzoin.
Benzoin-Lorbeerbaum.

189. Ledum palustre.
Posten, wilder Rosmarin.

190. Ligustrum vulgare.
Rainweide.

191. Ligustrum latifolium.
Breitblätterige Rainweide.

192. Ligustrum Italicum.
Immer grüne Rainweide.

193. Liqvidambar Styraciflua.
Der Storaxbaum.

194. Liriodendron Tulipifera.
Virginische Tulpenbaum.

195. Lonicera Periclimenum.
Wildes, gemeines Geisblatt.

196. Lonicera Periclimenum Quercifolium.
Wildes Geisblatt mit Eichblättern.

197. Lonicera Periclimen. Germanicum f. serotinum.
Spätes Geisblatt.

198. Lonicera Caprifolium.
Durchgewachsenes Italienisches Geisblatt.

199. Lonicera sempervirens.
Immer grünendes Virginisches Geisblatt.

200. Lonicera Xylosteum.
Gemeine Hecken-Kirsche.

201. Lonicera Tatarica.
Tartarische Heckenkirsche.

202. Lonicera Tatarica flore occineo.
Scharlachrothblühende Tartarische Heckenkirsche.

203. Lonicera Alpigena.
Alpen-Heckenkirsche mit rothen Beeren.

204. Lonicera coerulea.
Blaubeerige Heckenkirsche.

205. Lonicera nigra.
Heckenkirsche mit schwarzen Beeren.

206. Lonicera coccinea.
Heckenkirsche mit scharlachrothen Beeren.

207. Lonicera Symphoricarpos.
St. Petersstrauch.

208. Lonicera Diervilla.
Die staudige Dierville.

209. Lycium Europaeum.
Europäischer rauchblätteriger Jasmindorn.

210. Magnolia glauca.
Schmalblätterige Magnolia.

211. Magnolia grandiflo a.
Großblümige Magnolia.

212. Menispermum Canadense.
Schlingendes Canadisches Mondsaamenkraut.

213. Mespilus Germanica.
Gemeiner Mispelbaum.

214. Mespilus Pyracantha.
Immer grünende Dorn.

215. Mespilus Canadensis inermis.
Canadischer Mispelbaum ohne Stacheln.

216. Mespilus Virginiana.
Mispel mit blauen Beeren.

217. Mespilus Cotoneaster.
Zwergmispelbaum mit rother Frucht.

218. Mespilus Rusica.
Russische Zwergmispel mit schwarzen Früchten.

219. Mespilus Amelanchier.
Neu-Engländischer Mispelbaum.

220. Morus alba.
Weißer Maulbeerbaum.

221. Morus nigra.
Schwarzer Maulbeerbaum.

222. Morus rubra.
Virginische Maulbeere mit rother Frucht.

223. Morus papyrifera.
Der Papier-Maulbeerbaum.

224. Myrica cerifera.
Der große Wachsbaum.

225. Myrica Gale.
Europäischer Gagel, nach Löwe.

226. Ononis fruticosa.
Staudige Hauchechel mit rothen Blumen.

227. Periploca Graeca.
Griechische, auch Indianische Rebe.

228. Philadelphus coronarius.
Wilder Jasmin.

229. Philadelphus inodorus.
Carolinischer wilder Jasmin.

230. Phytolacca decandra.
Virginische Phytolacca.

231. Pinus silvestris.
Gemeine Kiefer.

232. Pinus rubra.
Die Schottische Kiefer.

233. Pinus montana.
Die Krummholzkiefer.

234. Pinus Virginiana.
Jersey-Kiefer.

235. Pinus echinata.
Die zwei- und dreiblätterige Nordamerik. Kiefer.

236. Pinus Pinea.
Der Pinchen-Baum.

237. Pinus maritima.
Meerkiefer, Meerfichte.

238. Pinus rigida.
Virginische dreiblätterige Kiefer.

239. Pinus Taeda.
Virginische Weihrauchkiefer.

240. Pinus palustris.
Die dreiblätterige Nordamerikanische Sumpfkiefer.

241. Pinus Cembra.
Zirbelnußkiefer.

242. Pinus Strobus.
Die Weymouth-Kiefer.

243. Pinus Larix.
Lerchenbaum, Leerbaum.

244. Pinus Larix alba.
Der weiße Lerchenbaum.

245. Pinus Laricina.
Der schwarze Nordamerikanische Lerchenbaum.

246. Pinus Cedrus.
Ceder von Libanon.

247. Pinus Abies.
Die Edeltanne, Weißtanne.

248. Pinus Balsamea.
Die Gilead, Balsamtanne.

249. Pinus Americana.
Die Schierlingstanne.

250. Pinus Picea.
Die Fichte, Rothtanne.

251. Pinus Canadensis.
Die weiße Nordamerikanische Fichte.

252. Pinus Mariana.
Die schwarze Nordamerikanische Fichte.

253. Pinus rubra.
Nordamerikanische rothe Fichte.

254. Platanus Orientalis.
Der Morgenländische Platanus.

255. Platanus Occidentalis.
Nordamerikanischer Platanus, Wasserbuche genannt.

256. Platanus Hispanica.
Spanischer Kleiderbaum.

257. Populus alba.
Die weiße Pappel, Silberpappel.

258. Populus deltoides.
Weiße Pappel, Carolinischer Baumwollbaum.

259. Populus tremula.
Zitterpappel, Flatteraspe.

260. Populus nigra.
Schwarze Pappel.

261. Populus nigra Italica.
Italiänische Pappel.

262. Populus Canadensis.
Großblätterige Canadische Pappel.

263. Populus cordifolia.
Herzblätterige Pappel.

264. Populus heterophylla.
Virginische Pappel.

265. Populus Graeca.
Griechische, Attische Pappel.

266. Populus balsamifera.
Balsampappel.

267. Potentilla fruticosa.
Das strauchartige Fünffingerkraut.

268. Prunus domestica.
Die gemeine Pflaume.

269. Prunus, fructu medio rotundo, Cerasi forma et colore. Die Kirschpflaume.

270. Prunus Americana.
Große gelbe süße Pflaume.

271. Prunus spinosa.
Der Schwarzdorn, Schlehdorn.

272. Prunus Armeniaca.
Der Aprikosenbaum.

273. Prunus Sibirica.
Die schwarze Sibirische Aprikose.

274. Prunus avium.
Der Zwieselbeerbaum, wilder Kirschbaum.

275. Prunus avium fructu maximo nigricante.
Schwarze Herzkirsche.

276. Prunus avium fructu flavescente.
Gelbe Vogelkirsche.

277. Prunus avium fructu maximo flavescente.
Große Spanische gelbe Kirsche.

278. Prunus Cerasus.
Gemeine saure Kirsche, Gartenkirsche.

279. Prunus Cerasus sativa.
Die stets blühende Kirsche.

280. Prunus Cerasus vulgaris duplici flore.
Die Kirsche mit halb gefüllter Blume.

281. Prunus Cerasus paniculata.
Die Büschelkirsche.

282. Prunus Cerasus pumila.
Die Zwergkirsche.

283. Prunus Mahaleb.
Die Mahaleb-Kirsche.

284. Prunus Padus.
Die Traubenkirsche.

285. Prunus Virginiana.
Die Virginische Traubenkirsche.

286. Prunus nana.
Die Nordamerikanische niedrige Traubenkirsche.

287. Prunus Pad. Canadensis.
Canadische Traubenkirsche.

288. Prunus Lauro-Cerasus.
Der Kirsch-Lorbeerbaum.

289. Prunus Lauro-Cerasus foliis variegatis.
Der Kirschlorbeerbaum mit bunten Blättern.

290. Prunus Lusitanica.
Portugiesischer Lorbeer.

291. Ptelea trifoliata.
Die dreiblätterige Ptelea. Nordamerik. Staudenklee.

292. Punica Granatum.
Granatenbaum.

293. Punica nana.
Zwerg-Granatapfel.

294. Pyrus communis.
Gemeiner Birnbaum.

295. Pyrus communis multiplex.
Birnbaum mit gefüllter Blüthe.

296. Pyrus Pyraster.
Holz-Birn, wilde Birn.

297. Pyrus irregularis.
Lazerole-Birne.

298. Pyrus hibrida.
Nordamerik. Birnstrauch mit schwarzer Frucht.

299. Pyrus Malus, foliis serratis, umbellis sessilibus.
Der gemeine Apfelbaum.

300. Pyrus Malus frutescens.
Der Heckapfel.

301. Pyrus Malus sylvestris.
Der Holzapfel.

302. Pyrus malus, fructu magno albido glaciato.
Sibirischer durchsichtiger Apfel.

303. Quercus Robur.
Die Winter-Eiche.

304. Quercus Foemina.
Die Sommer-Eiche.

305. Quercus vulgaris.
Die scheckige Eiche.

306. Quercus Cerris.
Die Burgundische Eiche.

307. Quercus Ilex.
Die immer grüne Eiche, Stecheiche.

308. Quercus rubra.
Die Nordamerikanische rothe Eiche.

309. Quercus nigra.
Die schwarze Eiche.

310. Quercus Phellos.
Die Weidenblätterige Eiche.

311. Quercus coccinea.
Scharlach-Eiche.

312. Rhamnus catharticus.
Gemeiner purgierender Kreuzdorn.

313. Rhamnus Frangula.
Faulbaum.

314. Rhamnus Paliurus.
Der Christdorn.

315. Rhododendron maximum.
Der Virginische große Rhododendorn.

316. Rhododendron ponticum.
Dunkelrothblümiger Rosenbaum.

317. Rhododendron hirsutum.
Haarigter Rosenbaum.

318. Rhus Typhinum.
Der Virginische große Sumach.

319. Rhus glabrum.
Der glatte Nordamerikanische Sumach.

320. Rhus glabrum Carolinienſe.
Glatter Sumach mit schwärzlichrothen Blumen.

321. Rhus Copallinum.
Der Gummi-Copal-Sumach.

322. Rhus Cotinus.
Der Paruckenbaum.

323. Rhus Coriaria.
Gerber-Sumach.

324. Ribes rubrum.
Der Johannisbeerstrauch.

325. Ribes Groſularia.
Der Johannisbeerstrauch mit weißen Beeren.

326. Ribes Groſularia.
Der Johannisbeerstrauch mit fleischfarbigen Beeren.

327. Ribes Alpinum.
Die Straußbeere oder Corinthenſtaude.

328. Ribes nigrum.
Der Gichtbeerenbusch.

329. Ribes uva criſpa.
Der wilde Stachelbeerbusch.

330. Ribes Groſularia.
Garten-Stachelbeeren.

331. Robinia Pſeudo-Acacia.
Der Virginische Schotendorn.

332. Robinia hispida.
Der rothblühende Schotendorn.

333. Robinia Caragana.
Der Sibirische Erbsenbaum.

334. Robinia frutescens.
Der vierblätterige kleine Sibirische Erbsenbaum.

335. Robinia pygmaea
Der niedrigste Sibirische Erbsenbaum.

336. Rosa Eglanteria.
Die Weinrose, wohlriechende Rose.

337. Rosa spinosissima.
Erd- Dunen- Feld- oder Haberrosen.

338. Rosa villosa.
Die große Hagenbutten-Rose. Rosenapfel.

339. Rosa foecundissima.
Die Niedersächsische stark wuchernde gefüllte Rose.

340. Rosa lutea.
Die gelbe einfache Rose.

341. Rosa Punicea.
Die Oesterreichische oder Türkische Rose.

342. Rosa Cinnamomea.
Die Zimmtrose.

343. Rosa Provincialis.
Knopfrose.

344. Rosa Provincialis, flore pleno.
Die gefüllte Provinzrose.

345. Rosa Basilica.
Die roth- und weiß gestreifte Rose.

346. Rosa Holosericea.
Die einfache Sammtrose.

347. Rosa Holosericea. Multiplex. Parkins.
Die gefüllte Sammetrose.

348. Rosa Holosericea regia Milleri.

349. Rosa Virginiana.
Die Virginische Rose.

350. Rosa Carolina.
Die Caroliniſche Rose.

351. Rosa palustris.
Die Sumpfrose.

352. Rosa Pimpinellifolia.
Die niedrige Pimpinellblätterige Rose.

353. Rosa sempervirens.
Die immer grüne Rose.

354. Rosa Canina.
Die gemeine wilde Rose.

355. Rosa Alba.
Die weiße Rose.

356. Rosa flore albo pleno.
Die weiße gefüllte Rose.

357. Rosa Gallica.
Die Eßigrose, Zuckerrose.

358. Rosa Belgica.
Die blasse niederländische Rose.

359. Rosa Moschata.
Die Bisamrose.

360. Rosa centifolia.
Die Centifolienrose.

361. Rosa muscosa.
Die Moosrose.

362. Rosa Damascena.
Die Damascenerrose.

363. Rosa pendulina.
Rose mit hängenden Früchten.

364. Rosa bicolor.
Zweifarbige Rose.

365. Rosa inermis.
Rose ohne Stacheln.

366. Rosa Alpina.
Zweimalblühende Alpenrose.

367. Rosa marmorea.
Gefüllte marmorirte Rose.

368. Rosa omnium Calendarum.
Monatsrose.

369. Rosa Praenestina.
Bunte Rose.

370. Rosa incarnata.
Inkarnatrose.

371. Rosa hispida.
Haarigte Rose.

372. Rosa Pensylvanica.
Pensylvanische Rose.

373. Rosa versicolor.
Buntblühende Rose.

374. Rosa Meaux.
Röthliche doppelte Zwergrose.

375. Rosa Germanica.
Frankfurther Rose.

376. Rosa Franciſca.
Franzrose.

377. Rosa Pomponia.
Pomponiſche Rose.

378. Rubus fruticoſus.
Der Brombeerſtrauch.

379. Rubus frut. flore pleno.
Mit gefüllter Blüthe.

380. Rubus fructu albo.
Mit weißer Frucht.

381. Rubus hiſpidus.
Borſtiger Brombeerſtrauch.

382. Rubus caeſius.
Ackerbeere, kriechende blaue Brombeere.

383. Rubus Idaeus.
Der Himbeerſtrauch.

384. Rubus Idaeus fructu albo.
Der Himbeerſtrauch mit weißen Früchten.

385. Rubus odoratus.
Der wohlriechende Himbeerſtrauch.

386. Ruscus racemoſus.
Der ſchmalblätterige Mäuſedorn.

387. Ruſcus aculeatus.
Breitblätteriger Mäuſedorn.

388. Salix triandra.
Die Buschweide, Erdweide.

389. Salix pentandra.
Die Lorbeerblätterige Weide.

390. Salix vitellina.
Die gelbe Weide.

391. Salix Amygdalina.
Die Mandelblätterige Weide.

392. Salix fragilis.
Die Bruchweide.

393. Salix Babylonica.
Die Babylonische Weide.

394. Salix Helix.
Die Bachweide, auch Rosenweide.

395. Salix alba.
Die weiße Weide. Silberweide.

396. Salix viminalis.
Die Korbweide.

397. Salix caprea.
Die Hirschweide.

398. Salix acuminata.
Die spitzblätterige Sohlweide.

399. Salix acuminata foliis variegatis.
Die spitzblätterige Sohlweide mit gescheckten Laube.

400. Salix arenaria.
Die kleine rauhe Bruchwerftweide.

401. Salix fusca.
Braune buxbaumblätterige Weide.

402. Salix aurita.
Salbeyblätterige Weide.

403. Sambucus nigra.
Der gemeine Hollunder.

404. Samb. nigra foliis argento-variegatis.
Weißgescheckter Hollunder.

405. Samb. nigra foliis auro-variegatis.
Gelbgescheckter Hollunder.

406. Sambucus fructu albo.
Weißbeeriger Hollunder.

407. Sambucus laciniata.
Der Petersilienblätterige Hollunder.

408. Sambucus Canadensis.
Der Nordamerikanische niedrige Hollunder.

409. Sambucus Ebulus.
Der Zwerghollunder.

410. Sambucus racemosa.
Rother Berghollunder, nach Münchhausen.

411. Smilax aspera.
Rauhe Stechwinde.

412. Smilax Sarsaparilla.
Sarsaparille.

413. Sorbus aucuparia.
Der Vogelbeerbaum, Ebereesche.

414. Sorbus domestica.
Der Spierlingbaum.

415. Sorbus hybrida.
Bastard-Spierlingsbaum.

416. Spartium scoparium.
Pfriemenkraut.

417. Spartium Iunceum.
Spanische Ginster.

418. Spartium Iunceum flore pleno.
Spanischer Ginster mit gefüllter Blüthe.

419. Spiraea Salicifolia.
Die Weidenblätterige Spierstaude.

420. Spiraea alba.
Die weißblühende Spierstaude.

421. Spiraea Chamaedrifolia.
Die Sibirische Spierstaude.

422. Spiraea tomentosa.
Die Virginische Spierstaude mit wolligen Blättern.

423. Spiraea Hypericifolia. Die Canadische Spierstaude mit Johanniskrautblättern.

424. Spiraea Opulifolia.
Die Spierstaude mit Wasserholderblättern.

425. Spiraea crenata.
Spanische Spierstaude mit gekerbten Blättern.

426. Spiraea laevigata.
Glattblätterige Spiräa.

427. Staphylea pinnata.
Der gemeine Pimpernußstrauch.

428. Staphylea trifolia.
Der Virginische kleeblätterige Pimpernußstrauch.

429. Syringa vulgaris.
Der gemeine blaue Spanische Hollunder.

430. Syringa flore albo.
Der weiße Spanische Hollunder.

431. Syringa flore saturate purpureo.
Der rothe Spanische Hollunder.

432. Syringa Persica.
Der Spanische Rainweidenblätterige Hollunder.

433. Syringa laciniata.
Der Spanische Petersilienblätterige Hollunder.

434. Tamarix Germanica.
Der Deutsche gelbe Tamariskenstrauch.

435. Tamarix Gallica.
Französischer rother Tamariskenstrauch.

436. Taxus baccata.
Der Taxus.

437. Taxus Canadensis.
Canadischer niedriger Taxus.

438. Thuya Occidentalis.
Der gemeine Lebensbaum.

439. Thuya Orientalis.
Der Virginische Lebensbaum.

440. Tilia Europaea.
Die Sommerlinde.

441. Tilia cordata.
Die Winterlinde.

442. Tilia Americana.
Die Amerikanische schwarze Linde.

443. Tilia Hollandica.
Die großblätterige Holländische Linde.

444. Tilia incana.
Die weiße Linde.

445. Tilia Caroliniana.
Die Caroliniſche Linde.

446. Vaccinium Myrtillus.
Heydelbeere.

447. Vaccinium vitis idaea.
Der Kronsbeerenſtrauch. Preiſſelbeere.

448. Viburnum Opulus.
Der Waſſerholder.

449. Viburnum Opulus roſeum.
Der Schneeballenſtrauch.

450. Viburnum Lantana.
Der Schlingenbaum.

451. Viburnum nudum. Virginiſches Viburnum mit glatten ungezahnten Blättern.

452. Viburnum Tinus.

453. Viburnum Pyrifolium.
Birnbaumblätteriger Mehlbaum.

454. Vitis Vinifera.
Der Weinſtock.

455. Vitis Labruſca.
Wilder Virginiſcher Weinſtock.

456. Vitis Vulpina.
Wilde Virginiſche Fuchstraube.

457. Vlmus campestris.
Die gemeine breitblätterige Ulme, auch weiße Rüſter.

458. Vlmus sativa.
Die kleinblätterige Ulme.

459. Vlmus sativa foliis ex albo variegatis.
Die weißgescheckte kleinblätterige Ulme.

460. Vlmus Hollandica.
Die Holländische Ulme.

461. Vlmus Americana.
Die Nordamerikanische Ulme.

462. Zanthoxylum Clava Herculis.
Der schmalblätterige Zahnwehbaum.

Verzeichniß
der
Ein- und Ausländischen Pflanzen und Stauden
so
in dem Hochfürstl. Wörlitzer Garten
befindlich.

Vom Fürstl. Hofgärtner
Gottl. Schoch, zu Wörlitz.

1. Acanthus mollis. Bärenklau.
2. — ſpinoſus.
3. Achillea Ptarmica. Deutſcher Bertramkraut.
4. — Ageratum. Leberbalſam.
5. — tomentoſa. Gelbe Schafgarbe.
6. — Millefolium. Schafgarbe.
7. — — purpureum majus.
8. — — foliis variegatis.
9. — nobilis.
10. — bipinnata, flore aureo.
11. Aconitum variegatum. Wolfswurz.
12. — Napellus flore coeruleo.
13. Acorus Calamus. Wohlriechende Schwertel-Lilie.
14. — Calamus aromaticus.
15. Actaea ſpicata. Chriſtophskraut.
16. — racemoſa.
17. Adonis vernalis. Adonisröslein.
18. — rigida.
19. Agrimonia. Eupatoria. Odermennig.
20. — odorata.
21. Agroſtemma. Flos Iovis. Raden.
22. — Coronaria flore rubro.
23. — — — atro-rubente.
24. — — — albo.
25. — — — rubro pleno.
26. — — — variegato.

27 Alcea. rosea. Herbstrosen.
28. — variegata.
29. — ficifolia.
30. — — Sibirica.
31. Alchemilla pentaphyllea. Frauenmantel.
32. Alisma Plantago aquatica. Froschlöffel.
33. Allium moschatum. Knoblauch.
34. — odorum.
35. Althaea. officinalis. Eibisch.
36. — — laciniato folio.
37. — cannabina.
38. Alyssum saxatile. Alyße.
39. Amaryllis vernalis. Narcis-Lilie.
40. Anchusa sempervirens. Ochsenzunge.
41. — officinalis.
42. Androsace villosa. See-Nabelkraut.
43. Andryala lanata. Wollige Saudistel.
44. Anemone Hepatica. Leberkraut.
45. Anemone Hepatica flore coeruleo et albo variegato.
46. — — — violaceo.
47. — — — — pleno.
48. — — — — — majore.
49. — — — coeruleo.
50. — — — rubro.
51. — — — — pleno.
52. — — — albo.
53. — — — — duplici.
54. — sylvestris. Wilde Anemone.

55.

55. Anemone sylvestris flore albo.
56. — Pulsatilla. Osterblume.
57. — hortensis. Garten-Anemone.
58. Anthemis. Pyrethrum. Gillblumen.
59. — nobilis. Edle Chamille.
60. — — flore pleno.
61. Anthyllis. flore coccineo. Wollblume.
62. Antirrhinum, Linaria. Löwenmaul.
63. — — foliis eleganter variegatis.
64. — — flore ex rubro et albo striato.
65. — Monspesulanum.
66. — Cymbalaria.
67. — purpureum.
68. — Genistifolium.
69. — majus flore rubro, rictu luteo.
70. — — — albo, rictu luteo.
71. — — — luteo.
72. — — angustifolium, flore rubro.
73. Apocynum Androsaemifolium. Hundswolle.
74. — fruteſcens.
75. Aquilegia. canadensis. Agley.
76. — vulgaris.
77. — — flore cinereo pleno.
78. — — — caeruleo pleno.
79. — — — — — majore.
80. — — — rubro pleno.
81. — — — carneo pleno.
82. — — — nigro pleno.

83. Aquilegia vulgaris flore albo pleno.
84. — — — viridi pleno.
85. — — — plenisſimo caeruleſcente.
86. — — — — palliđo.
87. — — — — purpureo.
88. — — — ex caeruleo et albo variegato elegantisſimo pleno.
89. Arabis Alpina. Unächtes Thurnkraut.
90. Aralia racemoſa. Beertragende Angelick.
91. — nudicaulis. —
92. Aretia Alpina. —
93. Aristolochia longa. Oſterlecey.
94. — rotunda. —
95. Artemiſia. Abſinthium. Beyfuß. —
96. — Abrotanum. —
97. Arum maculatum maculis nigris. Aronswurz.
98. — Dracunculus. —
99. Arundo Donax. Spaniſches Rohr. —
100. — foliis variegatis. —
101. Aſclepias purpuraſcens. Schwalbenwurz.
102. — incarnata. —
103. — Syriaca. —
104. Aſperula odorata. Sternleberkraut. —
105. Asphodelus luteus. Goldwurz. —
106. Aſplenium Ceterach. Hirſchzunge. —
107. Aster Amellus. Sternblume. Aſter. Eſt etiam flos in pratis, cui nomen Amello. Virgil. —

108. Aster divaricatus.
109. — tenuifolius.
110. — acris.
111. — grandiflorus.
112. — linifolius.
113. — Ericoïdes.
114. — annuus.
115. — macrophyllus.
116. — cordifolius.
117. — Novae Angliae.
118. — Novi - Belgii.
119. — mutabilis.
120. — tardiflorus.
121. Astragalus galegiformis. Wirbelkraut.
122. — Tragacantha.
123. Astrantia major. Meisterwurz.
124. Athamanta Meum. Bärwurz.
125. Athanasia crithmifolia. Goldenhaar.
126. Atropa Belladonna. Wolfskirsche.
127. Bellis perennis. Gänseblumen.
128. — — flore pleno rubro.
129. — — — — atrorubente.
130. — — — — magno albo.
131. — — — — — incarnato.
132. — — — — — rubro.
133. — — — — — vario.
134. Betonica Danica. Betonie.
135. — Orientalis.

136.

136. Betonica officinalis.
137. — Alpina.
138 Bryonia alba. Zaunrübe.
139. Buddleja Occidentalis.
140. Bulbocodium vernum. Nackende Jungfer.
141. Buphthalmum grandiflorum. Rindsauge.
142. Bupleurum longifolium. Hasenohr.
143. Cacalia Alpina. Pestwurzel.
144. Cactus Opuntia. Gemeine indianische Feige.
145 Calla palustris. Aronswurz.
146. — Æthiopica.
147. Caltha palustris. Dotterblume.
148. Campanula perficifolia, flore caeruleo. Glockenblume.
149. — — — caeruleo pleno.
150. — — — albo.
151. — — — — pleno.
152. — pyramidalis.
153. — Medium flore albo.
154. — — — caeruleo.
155. Carduus Casabonae. Distel.
156. Carthamus coeruleus. Blaue Bürstenpflanze.
157. Cassia Marilandica. Wilde Senetpflanze.
158. Centaurea Centaureum. Flockenblume.
159. — argentea.
160. — scabiosa.
161. Cerinthe montana. Wachsblume.
162. Cheiranthus Cheiri. Negeleinveil.

163. Cheiranthus Cheiri flore pleno.
164. — incanus.
165. — — flore pleno.
166. Chelidonium majus flore pleno. Schölkraut.
167. Chelone glabra. Schildkröte.
168. Chrysanthemum corymbosum. Goldblume.
169. — Leucanthemum.
170. Cineraria Canadensis. Aschenpflanze.
171. — maritima.
172. Cistus Helianthemum. Ciströslein.
173. — — flore luteo et rubro.
174. Clematis erecta. Waldrebe.
175. — — altissima.
176. — Hispanica.
177. — Canadensis.
178. — integrifolia.
179. Clinopodium vulgare, flore purpureo. Wirbeldoste.
180. Cochlearia Anglica. Löffelkraut.
181. Colchicum autumnale flore roseo. Herbstzeitlosen.
182. Collinsonia canadensis.
183. Convallaria majalis. Mayblume.
184. — latifolia. Breitblätterige Mayblume.
185. — — flore albo pleno.
186. — — — — — monstrosa.
187. — odorata. Wohlriechende breitblätterige Weißwurz.
188. Convolvulus Carolinus. Winde.
189. Coreopsis verticillata humilis. Wanzengesicht.

190. Coreopsis auriculata.
191. — tripteris,
192. Coronilla coronata. Kronenwicke.
193. Cortusa Matthioli. Bergsanickel.
194. Crithmum maritimum. Meerfenchel.
195. Crocus sativus. Wahrer Safran.
196. — alpinus autumnalis. Alpen-Herbst-Safran.
197. — vernus. Frühlings-Safran.
198. Cyclamen Europaeum flore albo. Schweinsbrod.
199. — — — rubro.
200. Cynara hortensis. Artischocke.
201. Cynoglosum Apenninum. Hundszunge.
202. Delphinium grandiflorum. Rittersporn.
203. — elatum.
204. — — flore purpureo.
205. — Americanum.
206. Dianthus barbatus latifolius. Bartnelke.
207. — — — flore pleno.
208. — arenarius. Sandnelke.
209. — — flore pleno.
210. — Caryophyllus. Garten-Nelke.
211. — — imbricatus, flore pleno.
212. — carthusianorum, flore simplici, coloris diversi Cartheusernelke.
213. — Chinensis. Sinesische Nelke.
214. — — flore pleno, colore vario.
215. — superbus. Stolze Nelke.
216. — — flore pleno.

217. Dianthus plumarius, flore simplici, coloris diversi. Federnelke.
218. — — flore pleno purpureo.
219. — — — — albo.
220. — — major, flore roseo pleno.
221. Dictamnus albus. Specktwurzel.
222. — — flore roseo.
223. Digitalis ferruginea. Fingerhut.
224. — obscura.
225. — lutea.
226. — purpurea.
227. Dipsacus fullonum. Gartendistel.
228. Dracocephalum Austriacum. Drachenkopf.
229. — Sibiricum
230. Echinops sphaerocephalus, flore albo. Kugeldistel.
231 Echium vulgare. Otternkopf.
232. Epilobium angustifolium. Weiderich.
233. Epimedium Alpinum. Bischofsmütze.
234. Erica Tetralix. Heide.
235. Eryngium planum. Mannstreu.
236. Eupatorium cannabinum. Wasserdoste.
237. — altissimum.
238. Euphorbia palustris. Wolfmilch.
239. — Lathyris Springkörner.
240. Ferula Ferulago. Gertenkraut.
241. Fragaria vesca. Fragaria flore pleno. Erdbeere.
242. Fritillaria imperialis Kornblume.
243. — — flore luteo.

244. Fritillaria imperialis flore rubro minore.
245. — — — —
246. — — — variegato.
247. — Meleagris. Schachbretblume.
248. — — latifolia glabra. —
249. — — alba.
250. — — serotina atropurpurea.
251. — — flore luteo.
252. — — — purpureo.
253. Fumaria spectabilis. Ansehnlicher Erdrauch.
254. — lutea montana. —
255. Galanthus nivalis. Schneetröpflein.
256. — — flore pleno.
257. Galega officinalis, flore albo. Geisraute.
258. Genista sagittalis. Ginster.
259. Gentiana purpurea. Bitterwurzel.
260. — acaulis.
261. Geranium palustre. Storchschnabel.
262. — triste.
263. — striatum.
264. — pratense, flore caeruleo.
265. — Sibiricum.
266. — maritimum.
267. — odoratissimum.
268. — sanguineum.
269. — columbinum, flore caeruleo.
270. — Alpinum.
271. — moschatum. — —

272. Geranium tuberosum.
273. Geum rivale. Merzwurz.
274. Gladiolus communis flore purpureo. Allermannsharnisch.
275. — — — carneo.
276. — — — albo.
277. Glycine Apios. Knollwicke.
278. Glycyrrhiza echinata. Süßholz.
279. — glabra.
280. Gnaphalium dioicum. Ruhrpflanze.
281. — margaritaceum.
282. — foetidum.
283. Gratiola officinalis. Gnadenkraut.
284. Gypsophila prostrata. Gypskraut.
285. Hedysarum Canadense. Süßklee.
286. — coronarium, flore rubente.
287. — — — albo.
288. Helenium autumnale. Bastard-Sonnenblume.
289. Helianthus divaricatus. Sonnenblume.
290. — tuberosus.
291. — giganteus.
292. — multiflorus.
293. — — flore pleno.
294. Helleborus niger. Christwurz.
295. — — flore roseo minore.
296. — viridis.
297. Hesperis tristis. Nachtviole.
298. — matronalis, flore simplici odorato.

299. Hesperis matronalis flore pleno albo.
300. — — — — purpureo.
301. Heuchera Americana.
302. Hibiscus palustris. Ibisch.
303. — Moscheutos.
304. Hieracium cerinthoïdes. Habichtkraut.
305. — aurantiacum. Pomeranzenfarbnes Habichtkraut.
306. Hyacinthus Muscari major, flore virescente. Muscaten-Hyacinth.
307. — racemosus flore coeruleo. Trauben-Hyacinth.
308. — monstrosus. Monströser-Hyacinth.
309. — floribus paniculatis monstrosis. Corallen-Hyacinth.
310. Hyoscyamus scopolia. Dunkel violettes Bilsenkraut.
311. Hypericum montanum. Berg-Johannispflanze.
312. — Ascyron.
313. — humifusum.
314. — androsaemum.
315. — calycinum.
316. — hircinum.
317. — perforatum.
318. — kalmianum.
319. Hyssopus officinalis, flore caeruleo. Isop.
320. — — — albo.
321. Iberis sempervirens. Iberpflanze.

322.

322. Iberis semperflorens.
323. — rotundifolia.
324. Inula hirta. Alant.
325. — odora.
326. Iris Germanica. Deutsche Schwerdtlilie.
327. — — flore albo.
328. — — — pallido-coeruleo.
329. — — — purpureo.
330. — — — coeruleo minori.
331. — Susiana. Die mit feinen schwärzlich-dunkelrothen Linien und Punkten bezeichnete Iris von Constantinopel, nach Schmidl. Cathol.
332. — squalens. Schmuzfärbige Schwerdtlilie.
333. — Florentina. Florentinische Violenwurzel.
334. — Ochroleuca, foliis ensiformibus striatis. Bleichgelbe Schwerdtlilie mit weißgestreiften Blättern.
335. — variegata. Bunte Schwerdtlilie.
336. — pumila, flore purpureo. Zwergschwerdtlilie.
337. — — — eleganter variegato.
338. — — — albo.
339. — — — violaceo.
340. — — — flavo et albo.
341. — Sibirica.
342. — palustris lutea. Wasser-Schwerdtlilie.
343. — Virginica.
344. — Hermodactylus folio quadrangulo. Knollige Schwerdtlilie mit viereckigen Blättern.

345. Iris Persica bulbosa variegata praecox. Persische bunte Schwerdtlilie.
346. — Asiatica, flore caeruleo. Asiat. Schwerdtlilie.
347. — sativa lutea. Garten Schwerdtlilie.
348. — graminea. Großartige Schwerdtlilie.
349. — augustifolia. Kleine Seestrands-Schwerdtlilie.
350. — — bicolor. Zweifarbige Schwerdtlilie.
351. — picta. Gemalte Zwerg-Schwerdtlilie.
352. — foetidissima. Stinkendste Schwerdtlilie.
353. — Xiphium latifolium.
354. — — Anglica. Schwerdtlilie mit pfriemenförmigen großen Blättern und großen Blumen.
355. — — angustifol. Schwerdtlilie mit pfriemenförmigen kleineren Blättern und kleineren Blumen.
356. — — planifolium. Schwerdtlilie mit flachen Blättern und mit Blumen auf nakkenden Stielen.
357. Isatis tinctoria. Waid.
358. Ixia Chinensis. Sinesische Ixia.
359. Lamium Orvala. Taubnessel.
360. Laserpitium latifolium. Laserkraut.
361. — angustifolium.
362. Lathyrus Cicera. Platterbse.
363. — latifolius flore purpureo.
364. — — — roseo.
365. — — — albo.

366. Lavandula Spica. Lavendel.
367. — — flore albo.
368. — Stoechas.
369. — angustifolia.
370. Lavatera Thuringiaca.
371. Leonurus Cardiaca. Löwenschwanz.
372. Leucojum autumnale. Schneeglöckchen.
373. — vernum.
374. — aestivum.
375. Ligusticum Levisticum. Liebstöckel.
376. Lilium candidum. Weiße Lilie.
377. — — flore pleno.
378. — — — variegato.
379. — — foliis ex albo variegatis.
380. — — flore pleno, foliis ex aureo variegatis.
381. — bulbiferum. Feuerlilie.
382. — purpureo-croceum majus. Größere Pomeranzenlilie.
383. — flore pleno.
384. — pomponium. Gemeiner rother türk. Bund.
385. — angustifolium. Pomponischer rother türkischer Bund.
386. — Chalcedonicum. Scharlachrother türkischer Bund.
387. — superbum. Großer gelber türkischer Bund.
388. — Martagon. Wilder purpurrother türkischer Bund.

389. Lilium Martagon flore pleno.
390. — — — atro-purpureo.
391. — — maculatum.
392. — — flore albo.
393. Linum perenne. Flachs.
394. Lobelia Cardinalis. Cardinalsblume.
395. — Rapuntium maximum, coccineo ſpicato flore.
396. — Rapuntium omnium maximum, flore ſpicato longiſſimo coccineo.
397. Lotus ſiliquoſus. Schotenklee.
398. Lupinus perennis. Feigbohne.
399. Lychnis Chalcedonica, flore ſimplici rubro. Pechnelke.
400. — — — pleno rubro.
401. — — — ex rubro et albo variegato pleno.
402. — flos cuculi.
403. — — — flore pleno.
404. — dioïca, flore albo ſimplici.
405. — — — — pleno.
406. — — — purpureo ſimplici.
407. — — — — pleno.
408. — — — roſeo pleno.
409. Lyſimachia quadrifolia. Weiderich.
410. — ſalicifolia.
411. Malva Alcea, flore candido. Pappeln.
412. — — — rubro.

413.

413. Malva moschata.
414. Matricaria Parthenium, flore albo. Mutterkraut.
415. — — — plenissimo albo.
416. Medicago sativa. Schneckenklee.
417. Melissa grandiflora. Melisse.
418. — Nepeta.
419. — officinalis.
420. Mentha sativa. Münze.
421. — crispa.
422. — piperita.
423. Monarda fistulosa, flore albo. Monarde.
424. — — — purpureo.
425. — didyma.
426. — clinopodia, flore purpureo.
427. — — — albo.
428. — — — violaceo.
429. Napaea hermaphrodita. Napäe.
430. Narcissus Pseudo-Narcissus. Gelbe Narcisse.
431. — — luteus sylvestris duplici tubo aureo.
432. — — luteus sylvestris triplici tubo aureo.
433. — — latifolius, flore plenissimo compacto, petalis partim flavis, partim viridibus.
434. — — latifolius, flore aureo, tubo longo conico, multiplicatis petalis valde pleno.

435. Narcisſus luteus, florum petalis reflexis.
436. — poëticus.
437. — — medio purpureus multiplex.
438. — Tazetta flore albo minore. Trauben-Narciſſe.
439. — — — — majore.
440. — — — luteo minore.
441. — — — — majore.
442. — Ionquilla majus.
443. — — — flore pleno.
444. — — — — — odoratisſimo.
445. — — minus.
446. — — — flore albo.
447. — — — multiflorus.
448. — — — flore pleno odoratisſimo.
449. Nolana proſtrata. Schellenpflanze.
450. Nymphaea lutea. Seeroſe.
451. — alba.
452. Oenothera fruticoſa. Nachtkerze.
453. — biennis.
454. Ononis arvenſis. Weiberkrieg.
455. — — flore albo.
456. Origanum vulgare. Majoran.
457. — — flore albo.
458. — — — coeruleo.
459. — — foliis variegatis.
460. Oxalis acetoſella, flore albo. Sauerklee.
461. — — — coeruleo.

462. Oxalis stricta.
463. Paeonia officinalis. Gemeine Pfingstrose.
464. — foemina.
465. — — mascula.
466. — tenuifolia caesia.
467. — foemina, flore pleno rubro.
468. — — — — purpureo.
469. — — — — albo.
470. — — — — incarnato.
471. — — — — rubro oris albis.
472. Papaver Alpinum. Mohn.
473. — Orientale.
474. Passiflora coerulea. Passionsblume.
475. Phlomis tuberosa. Knolligte Phlomis.
476. Phlox paniculata. Flammenblume.
477. — — flore pallido.
478. — — foliis variegatis.
479. — maculata.
480. — Sibirica.
481. — divaricata.
482. Physalis Alkekengi. Judenkirsche.
483. Phytolacca decandra. Kermesbeere.
484. Plantago major. Wegerich.
485. — altissima.
486. Plumbago Europaea. Bleywurz.
487. Podophyllum peltatum. Fußblatt.
488. Polemonium coeruleum. Griechischer Baldrian.
489. — flore albo.

490. Polygonum Bistorta. Natterwurz.
491. — virginianum.
492. Polymnia Tetragonotheca. Polymnie.
493. Polypodium fragrans. Düpfgenfarren.
494. Potentilla recta. Potentille.
495. Poterium sanguisorba. Becherblume.
496. Primula veris. Schlüsselblume.
497. — — flore pleno.
498. — — — albo.
499. — — — — pleno.
500. — acaulis.
501. — — flore pleno.
502. — — — coccineo.
503. — — — — pleno.
504. — — — roseo.
505. — — — — pleno.
506. — elatior.
507. — — prolifera.
508. — hortensis. Garten-Schlüsselblume.
509. — farinosa. Mehlige Schlüsselblume.
510. — flore rubro.
511. — — albo.
512. Primula Auricula, flore coeruleo pleno. Aurickeln.
513. — — — luteo pleno, minor.
514. — — — — — major.
515. — — — purpureo pleno.
516. — — — puniceo pleno.
517. — — — luteo et viridi pleno.

518. Primula Auricula, flore coccineo pleno.
519. — — — atro-purpureo pleno.
520. — — — sulphureo pleno.
521. — — — aureo pleno.
522. — — — nigro pleno.
523. — — — pleno maximo.
524. Pulmonaria angustifolia. Lungenkraut.
525. — virginica.
526. Ranunculus Flammula. Sumpf-Hahnenfuß.
527. — bulbosus. Knolliger Hahnenfuß.
528. — — flore pleno el prolifero.
529. — repens. Kriechender Hahnenfuß.
530. — — flore pleno.
531. — Ficaria. Schaarbock.
532. — — flore pleno.
533. — — — — aureo centifolia.
534. — — — — luteo.
535. Rheum palmatum. Rhabarber.
536. — Rhabarbarum. Sibirische Rhabarber.
537. — compactum. Dichte Rhabarber.
538. — Rhaponticum, folio majore. Thracische Rhabarber.
539. Rosmarinus latifolius. Rosmarin.
540. — angustifolius.
541. Rubia tinctorum. Färberröthe.
542. Rubus areticus. Nordische Brombeere.
543. Rudbeckia laciniata. Zwerg-Sonnenblume.
544. — hirta.

545.

545. Rudbeckia purpurea.
546. Ruta hortensis, latifolia. Raute.
547. Salsola fruticosa. Salzkraut.
548 Salvia officinalis. Salbey.
549. — — foliis ex luteo et viridi variegatis.
550. — — rubra foliis ex albo et viridi variegatis.
551. — aurea.
552. Sambucus Ebulus. Hollunder.
553. Sanguinaria Canadensis. Blutkraut.
554. Sanguisorba Canadensis. Biebernell.
555. — officinalis.
556. Santolina Chamaecyparissus. Cypressenkraut.
557. Saponaria officinalis. Seifenkraut.
558. — — flore pleno.
559. Satureja Virginiana. Saturei.
560. Saxifraga Cotyledon. Steinbrech.
561. — rotundifolia.
562. — crassifolia.
563. — punctata.
564. Scabiosa leucantha. Grindkraut.
565. — succisa. Teufelsabbis.
566. — columbaria, flore coeruleo.
567. — — — albo.
568. — Alpina.
569. — argentea.
570. Scandix odorata. Körbel.
571. — grandiflora.

572.

572. Scilla. Stern-Hyacinth.
573. — peruviana, flore caeruleo. Peruvianischer Hyacinth.
574. Scorzonera Hispanica. Viperwurzel.
575. — purpurea.
576. Sedum album. Fette Henne.
577. — Hispanicum.
578. Sempervivum globiferum. Hauslaub.
579. — montanum.
580. Senecio Doria. Kreuzpflanze.
581. — saracenicus. Heidnisch Wundkraut.
582. — Doronicum.
583. Serratula noveboracensis. Scharte.
584. — tinctoria, flore purpureo.
585. — multiflora.
586. Silene Virginica.
587. Silphium perfoliatum. Silphium.
588. — laciniatum.
589. — connatum.
590. — terebinthinaceum.
591. Smilax Sarsaparilla. Stechwinde.
592. Solidago sempervirens. Saracenisches Wundkraut.
593. — Canadensis. Klapperschlangenkraut.
594. — flexicaulis.
595. — Virga-aurea.
596. Tanacetum Balsamita. Rheinfarren.
597. Teucrium Canadense. Gamander.
598. — Virginicum.

599.

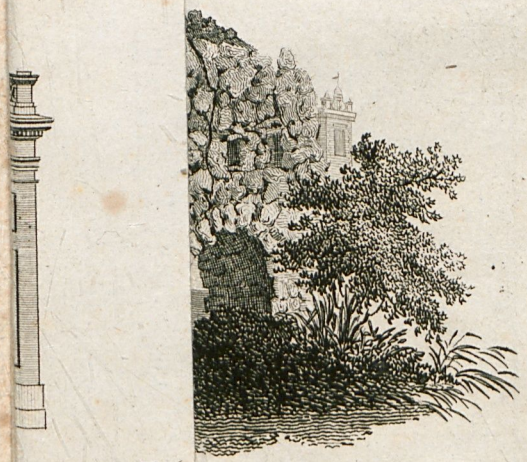
599. Thalictrum Sibiricum. Wiesenkraut.
600. — anguſtifolium.
601. — flavum.
602. — aquilegifolium.
603. Thymus Maſtichina. Thymian.
604 — vulgaris.
605. — ſerpyllum citri odore, foliis ex albo variegatis.
606. Trachelium coeruleum. Halskraut.
607. Tradeſcantia Virginica, flore azureo. Tagekraut.
608. Trollius Europaeus. Engelblume.
609. Tulipa ſylvestris. Tulpe.
610. — praecox. Frühzeitige Tulpe.
611. — ſerotina. Spätblühende Tulpe.
612. — lutea, flore maximo laciniato. Monſtröſe gezackte Tulpe.
613. Tuſſilago alba. Huflattich.
614. — albina.
615. Urtica perennis.
616. Valeriana officinalis. Baldrian.
617. — rubra.
618. — — flore albo.
619. Veratrum nigrum. Weiße Nieswurz.
620. Verbaſcum Thapſus. Wollkraut.
621. — nigrum.
622. — Blattaria, flore luteo.
623. — — — albo.
624. Verbena officinalis. Eiſenkraut.

625.

625. Verbena supina.
626. Veronica maxima. Ehrenpreis.
627. — Virginica.
628. — Orientalis.
629. — spicata.
630. — incana.
631. — Sibirica.
632. — maritima.
633. Vinca major, flore coeruleo-purpureo. Sinngrün.
634. — minor, flore coeruleo.
635. — — — purpureo pleno.
636. — — foliis ex albo variegatis.
637. — — — — luteo —
638. — — flore albo.
639. Viola palmata. Veilgen.
640. — montana.
641. — odora, flore purpureo.
642. — — — — pleno.
643. Yucca gloriosa. Seiden-Gras.
644. Zygophyllum Fabago. Wilde Kapern.

Dessau.

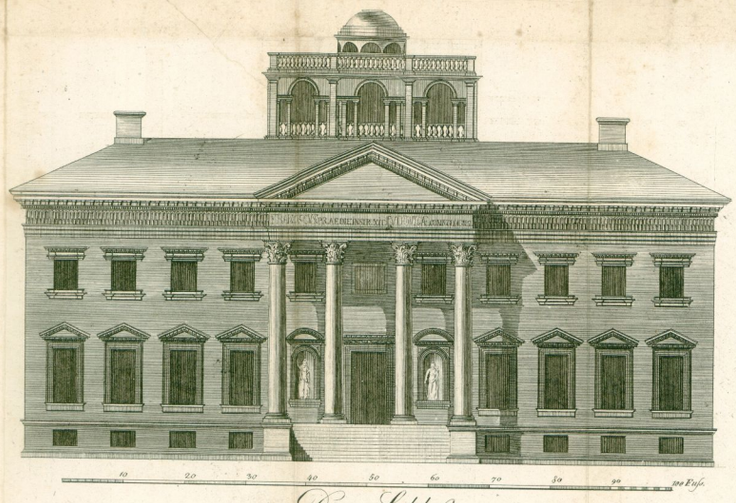
Gedruckt bei H. G. Heybruch, Hochfürstl. Hof- und Regierungs-Buchdrucker.



100 Fuß.



Der Venus-Tempel.



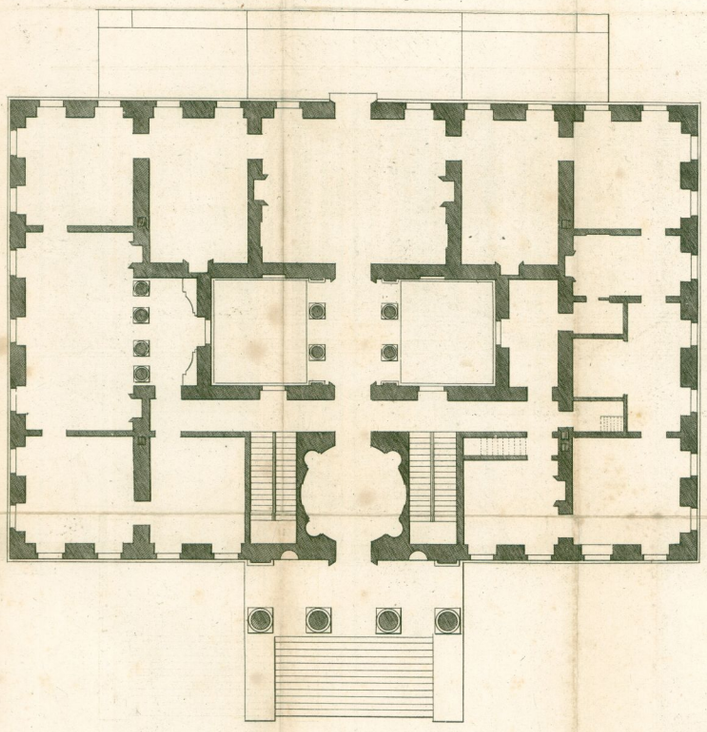
Das Schloss.

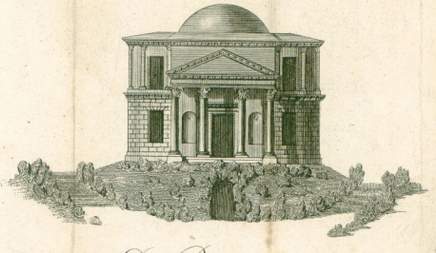


Das Nymphaeum.

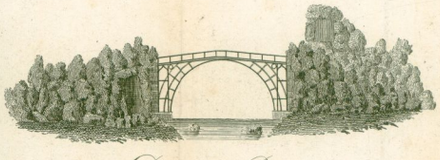


Der Flora-Tempel.

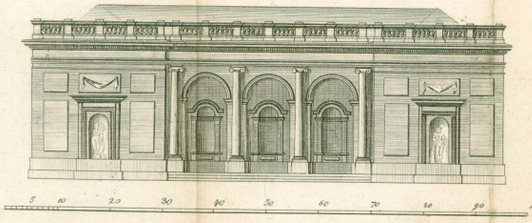




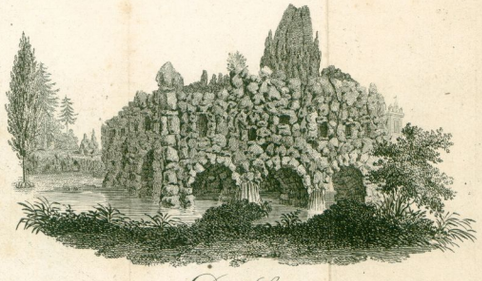
Das Pantheon.



Die eiserne Brücke.



Offner Sommersaal.



Die Seespitze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-43741/fragment/page=0333

V

Ya 1690

(213)

ULB Halle 3
002 683 75X



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-43741/fragment/page=0339



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-43741/fragment/page=0341